Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Johann Christian Lehmann

Vtilitatis Physicae Verae Specim. VI. Artis Lvcrandi Lignvm, d. i. Der Holtz-Spahr-Kunst Erste Continuation : worinnen 1) XIII. besondere alte Stuben-Oefen, so die Stube allein heitzen, aus Eisen, Mauer-Steinen, oder thönernen Kacheln bestehend ... 12) Die Copien Sr. Königlichen Majestät in Dännemarck, und Sr. Hochfürstlichen Durchl. von Sachsen-Gotha Privilegiorum und anderer Approbationum dieser Invention enthalten : Nebst III. Kupffer-Platten in Druck gegeben

[Leipzig]: Auf Kosten des Autoris, [1735?]

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn884836819

Druck Freier Zugang

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn884836819/phys_0001
DFG

Vc— 1003.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn884836819/phys_0002
DFG

VTILITATIS PHYSICAE VERAE SPECIM. VI.

S.

ARTIS LVCRANDI LIGNVM,

d. i.

Der Holtz-Spahr-Kunst

Erste Continuation,

worinnen

1) XIII. besondere alte Stuben-Oefen, so die Stube allein heitzen, aus Eisen, Mauer-Steinen, oder thönernen Kacheln bestehend.
2) V. Stuben-Oefen, in welchen zugleich sowohl in als ausser denenselben bey einem Feuer gekocht, gebraten und Wasser gesotten werden kann.
3) III. Oefen, so über vorigen Effect in unterschiedenen Etagen diverse Stuben zugleich heitzen.
4) II. Oefen, da bey einem Feuer gebrauet, gewaschen, gekocht, siedend Wasser geschafft, die Stube geheitzet, gemaltzet und Obst ꝛc. getrocknet werden kann.
5) I. besonderer Ofen in ein Wasch-Hauß, dabey zwey Wasch-Kessel, die Stube und der Trocken-Boden geheitzet, Essen gekocht, und Platt-Eisen geglüet werden können.
6) II. Koch-Heerde, so bey einem Feuer zwölfferley Nutzen schaffen, und dennoch auf ihrer Decke einen ordentlichen Heerd abgeben.
7) III. besondere Castrol-Oefen, so zugleich diverse Stuben heitzen.
8) I. Oeconomie-Ofen, der die Stube heitzet, drey Brandtewein-Blasen, ein Balneum Maris, eine Kuffe von 8. Ellen mit Wasser in Sudt bringet, drey Töpffe kochet, brät, glüende Eisen machet, darret und maltzet.
9) Ein Brau-Kessel.
10) Eine Brandtewein-Blase, verbessert worden.
11) Denen Töpffern Information gegeben wird, wie sie bequem die gantzen Aufsätze derer Oefen machen können.
12) Die Copien Sr. Königlichen Majestät in Dännemarck, und Sr. Hochfürstlichen Durchl. von Sachsen-Gotha Privilegiorum und anderer Approbationum dieser Invention enthalten.

Nebst III. Kupffer-Platten in Druck gegeben

von

D. Johann Christian Lehmann, P. P.

Phys. O. et Med. Instit. Extr. Acad. Decemviro, Maj. Principum Collegii Collegiato, Facult. Philos. Seniore, h. t. Praeposito Magno, Oeconomiae Directore, Concilii Assessore, Acad. Leop. Carolinae N. C. et Societatis Prussicae Socio.

Mit Königl. Groß-Britann. und Braunschw. Lüneb. PRIVILEGIO.

Auf Kosten des Autoris.

Universitäts Bibliothek Rostock

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn884836819/phys_0003

DFG

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn884836819/phys_0004
DFG

Dem

Allerdurchlauchtigsten, Großmächtigsten
Fürsten und Herrn,

HERRN

Georgen dem Andern

Könige von Groß-Brittannien,

Franckreich und Irland, Beschützern des Glaubens, Hertzogen zu Braunschweig und Lüneburg, des Heil. Röm. Reichs Ertz-Schatzmeistern und Churfürsten ꝛc.

Meinem Allergnädigsten Könige und Herrn.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn884836819/phys_0005
DFG

Allerdurchlauchtigster,
Großmächtigster König und
Churfürst,

Allergnädigster Herr,

Ew. Königl. Maj. und
Churfürstlichen Durchl.
überreiche in tiefffster Submission die
ferne-

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn884836819/phys_0006
DFG

ferneren Proben meiner erfunde-
nen Holtz-Spahr-Kunst, welche
zwey und dreyßig besondere Arten
verbesserter Oefen, so alle würck-
lich aufgebauet, und noch nie-
mahls das Licht gesehen, in sich
halten, wodurch die Holtz-Spahr-
Kunst im Haußwesen ausserordent-
lich erhöhet worden, daß jährlich
ohne allen Wiederspruch Ew.
Königl. Maj. Forste und Waldun-
gen-

gen um eine ansehnliche Anzahl Bäume erhalten werden, und der Anflug der Posteritæt um so viel desto mehr zu gute kommen muß, Ew. Königl. Maj. treue Unterthanen auch über dieses viele Tonnen Goldes, so das Element des Feuers zeithero jährlich in Rauch und Dampff verzehret, zu menagiren, und zu andern Nutzen ihres Lebens anzuwenden vermögend werden. Bitte

te mir dabey Ew. Königl. Maj. unschätzbare Gnade aus, und stelle Ew. Königl. Maj. allerweisesten Regierung anheim, in was vor Geschwindigkeit diese allerdings importante und Dero Königreichen und Landen höchst zuträgliche Oeconomische Nützlichkeit durch Dero allerweiseste Befehle und Anordnungen wenigstens in publiquen, Kirchen- und Schul-Gebäuden

häuden eingeführet werden solle.
Unausſetzlich verharrend

Ew. Königl. Groß-Britanni-
ſchen Majeſtät und Churfl.
Durchl.

allerunterthänigſter,

gehorſamſter

D. Johann Chriſtian Lehmann,
P. P.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn884836819/phys_0010
DFG

I. N. J.

JE mehr und grösser des milden Schöpffers Gütigkeit gegen das menschliche Geschlecht täglich sich äussert, je grössere Hinderungen pfleget der Menschen-Feind neidisch einzustreuen, damit das menschliche Geschlecht die göttlichen Creaturen und Wohlthaten, so zu ihrer Erhaltung und Bequemlichkeit gereichen, nicht geniessen mögen. So important nun die Holtz-Spahr-Kunst sich würcklich gezeiget, daß sie von erfahrnen Physicis und Oeconomis, ja gar mächtigen Königen und Potentaten approbiret, von sehr grossen Nutzen zu seyn erkannt und durch unumstößliche accurate Proben befunden worden; so finden sich dennoch unbeschreibliche Hinderungen, solche so bald allerwegen einzuführen. Da nun, alle die gemachte Einwürffe herzusetzen, dem Leser beschwerlich fallen dürffte, ist indessen doch nöthig ist, derer vornehmsten zu gedencken, weil sie des neidischen Geistes Hinderungen zernichten, und jederman aufmuntern, die Wohlthat GOttes mit demüthigen Danck anzunehmen, und denn dem allerweisesten Schöpffer davor hertzlich zu dancken. Wer sollte sich wohl einbilden, daß Töpffer, Schlosser und Mäuerer, die doch alle bey dergleichen Arbeit genugsame Nahrung finden und Geld verdienen können, aus unüberlegter Sache und Eigensinn, sich selber und auch das gute Werck unaussprechlich zu hindern suchen, das Werck weder hören, noch sich anweisen und zum Nachdencken bringen lassen wollen, ohngeachtet ihnen Risse, Modelle und die deutlichsten An- und Uberweisungen dargethan, vorgebracht und gleichsam eingekauet werden? Weit grösser

ist die Furcht bey ihnen, wenn sie den Bau angreiffen und anstellen sollen, entbehren lieber den Verdienst, als daß sie durch ihnen Zeithero ungewöhnliche und niemahls vorgekommene Arbeit Geld verdienen, und ihrem Nechsten, solches vor dem Feuer jährlich zu erhalten, durch ihre Willfährigkeit im Aufbau helffen sollten.

2.) Nimmt man nun Mäurer, Schlosser und Töpffer zusammen, welche in einem Hause Zeithero gearbeitet, damit niemand von seinem Conto getrieben und etwas von seinem Verdienst entwendet werden soll, indem der Mäurer den Heerd des Ofens zu setzen und in die Brand-Mauer die eiserne Ofen-Platte einzulassen, das Ofen-Loch zu verrücken und das Rauch-Loch einzuhauen hat, der Schlosser hingegen den eisernen Ofen zusammen zuschrauben, mit Schienen zu verwahren, und die Eisen, worauf das Töpffer-Werck aufzuführen ist, zu liefern, auch den eisernen Ofen zu verkütten angewiesen wird; der Töpffer endlich seinen Aufsatz zu fertigen und aufzuführen, auch vor dem Rauchen, nach Erforderung seines Handwercks, zu verwahren hat. Was ist da unter drey Köpffen vor Uneinigkeit, wie hindert einer den andern, und, welches das ärgste ist, wie verlässet sich einer auf den andern, und, wenn es endlich, will nur sagen rauchet, so hat weder der Töpffer noch Schlosser nachgesehen, ob der Mäurer seine eiserne Taffeln wohl in die Mauer eingelassen, weniger der Töpffer auf den Schlosser acht gehabt, daß er mit genugsamen Kütt seine Ofen-Blätter verschmieret, seine Schrauben angezogen, so er doch alles vorher visitiren sollen, ehe er sein Kachelwerck aufgeführet. Und wann es nun Defecte setzet, schiebet das Versehen einer auf den andern, ziehet den Kopff aus der Schlinge, ja, wann sie auch im Stande wären die Sache zu ändern und zu verbessern, will kein Eigensinn dem andern vorgreiffen.

3.) Des Neides, so diese Art Leute haben, die unnöthige Difficultæten machen, weil die neuen Inventiones nicht aus ihrem Gehirn kommen, will ich nicht gedencken, weil im vorhergehenden Tractate ungewöhnliche Exempel bereits gemeldet sind.

4.) Andere, weil sie etwas unerfahren, und Lehre anzunehmen sich zu schämen pflegen, wollen mit der Sache selbst gar nichts zu thun haben, ehe sie sich den Kopff auf eine Viertel-Stunde zu zerbrechen treuhertzig machen liessen. Ein sonst vernünfftiger Töpffer-Meister, der mir Kachelwerck genug in Vorrath wieß, liesse mich gantzer drey Tage

ge lauffen, mit dem Versprechen einen Ofen aufzusetzen, dergleichen er in meiner Studier-Stube schon würcklich auf meine Anweisung gemacht hatte, und da er den vierten Tag zum Aufbau selbst schreiten sollte, so brach er endlich mit der grösten Weißheit heraus, es wäre so eine Sache, die sich nicht so leicht thun liesse, wollte die Ehre lieber einem andern gönnen. Dieser Ofen in unserer Leipziger Communität muste in drey Tagen fertig seyn und geheitzt werden, denn sonst hätten 192. Convictores weit mehr zu erinnern gehabt, und ich hatte Sorge genug, mein Dessein auszuführen, ohngeachtet nicht wenig Töpffer bey uns sind, einen Gesellen endlich treuhertzig zu machen, so bey einer Witt-Frau arbeitete, daß er den Ofen setzte, nachdem mir über 6. Meister abschlägige Antwort gegeben. Zu anderer Zeit verläugnete sich ein Meister gar, daß er nicht zu Hause wäre, kehrte mir in der lang gelegenen Werckstätte das Hintertheil des Leibes zu und beantwortete an seinen Gesellen meine gethane Fragen trefflich, welcher Geselle solche repetirte und mir zusprach, damit ich Antwort bekam. Nachdem ich nun über 12. Fragen aus Curiositæt gethan, redete ich den Meister endlich selbst an, ob er sich nicht zu schämen hätte, daß er einen ehrlichen Mann, den er wüste wer er wäre, so tractiren dürffte, ich wäre bey so üblen Wetter so weit vor ihm vors Thor gegangen, da er doch, Handwercks wegen, verbunden sey, wann ich nach ihm schickte, zu mir zu kommen, und führe sich noch so unanständig gegen mich auf. In Summa, es ist unglaublich, was vor Mühe ich gehabt, vor mein Geld solchen Leuten Verdienst zu schaffen und sie mit Angst und Noth an die Arbeit zu bringen.

5.) Viele haben die grosse Besorgung, ihr Kachel-Werck, so sie vorräthig haben, würde ihnen gar liegen bleiben und sie in grossen Verlust ihrer Nahrung kommen, dessentwegen sie alle Ausflucht zu bauen hervor suchen und das Werck selbst hindern.

6.) Bringt man die lieben Leute ja noch mit vieler angewandten Mühe zum Aufbauen, so sind sie doch so super-klug, daß sie nichts machen, wie es angegeben wird, sondern wollen, nach ihrer eingebildeten Weißheit, alles besser ausführen und verderben doch das gantze Werck.

7.) Viele handeln gar unverantwortlich, daß sie die Anweisung gantz contrair arbeiten, ja, was kaum zu glauben, bey Herrn Königsdörffern in Dreßden hat über den Hauptzug der ersten Seule ein Ge-

selle, so schon einige Oefen in Dreßden auf mein Angeben bey dem Herrn Hof-Rath von Fritsch gesetzet, einen Dach-Ziegel gelegt, dadurch der gantze Rauch-Zug des Ofens verdorben worden, welches mir gleichfalls in Lübeck bey dem Herrn Land-Rath von Witzendorff geschehen, und da ich den Menschen corrigirte, meinte er, der Rauch würde doch wohl durchdringen, und ich glaube biß diese Stunde noch, daß, nach meinem Heruntersteigen vom Ofen, erwehnter Geselle über die Seule Num. 3. dennoch einen dergleichen Dach-Ziegel geleget, weil mir der Zug des Rauchs und die Hitze verdächtig schiene.

8.) Die ordentliche Verwahrung und Verschmierung derer Kacheln ꝛc. ꝛc. mag man so emsig recommendiren als man will, es hilfft alles nichts, sie hindern dessentwegen um so viel mehr vorsetzlich, nur daß der Ofen mißrathen soll.

9.) Und, was noch mehr, den Bau-Herrn gar verdrüßlich zu machen, dürffen die Handwercks-Leute ihre Arbeit unverantwortlich übertheuern, massen in Lübeck ein Töpffer vor einen blau und weiß glasurten Ofen 200. Thlr. bey seiner Obrigkeit und Burgermeister fordern dürffen, unter dem Vorwand, er müste neue Formen schneiden lassen, den Brenn-Ofen ꝛc. ändern, so doch alles der Wahrheit keines weges gemäß ist. Denn, wie in der Tab. X. zu ersehen ist, so braucht es schlechte und gewöhnliche Arbeit eine viereckigte Seule zu machen, weil, wann die vier Seiten Wasser-hart sind, solche nur, nach Töpffers Gebrauch, zusammen gesetzet werden dürffen, wie eine gemeine Eck-Kachel zusammen verbunden wird, weil eine solche Seule nichts anders, als 2. Eck-Kacheln in ihrem Wesen sind. Und was wäre doch nöthig, den Brenn-Ofen zu ändern, und zu bauen, da über drey Viertel, 1. Elle, höchstens 1. Elle, ein Viertel, kein Stück lang gefertiget werden darff, und wann es auch die Bogen selbst wären, so die Seulen zusammen schliessen. Wo sollen nun 200. Thlr. Kosten herkommen? In Hannover giebt Meister Lüders einen Aufsatz von 4. Seulen, Bögen ꝛc. die so schön glasuret sind, als die Holländischen Fliessen, und 3. biß drey u. eine halbe Elle hoch über den eisernen Kasten bauen, auch gewiß schöne Condecorationes im Bau und Mahlerey haben, 18. biß 20. Thlr. Gesetzt, der eiserne Ofen-Kasten käme auch auf 18. biß 24. Thlr., ein thönerner aber kan kaum 10. biß 12. Thlr. kommen, ist also von 30. biß 36. Thlr. ein grosser Unterscheid gegen 200. Thlr. Folglich kan

man

man gantz klar daraus ersehen, was dieses vor ein unbillig Gebot seyn müsse.

10.) Hierzu kömmt, daß der Ort, wo der Ausgang des Rauchs in die Feuer-Mauer angebracht werden soll, unsägliche Contradictiones bey solchen Leuten schaffet, worüber dem Hauß-Herren die Haare zu Berge stehen möchten, die doch nachmahls in praxi von der geringsten Wichtigkeit nicht sind.

11.) Auch das Hauß-Gesinde, Knechte und Mägde, flechten sich mit ein; denen Knechten wird Angst, daß sie das Brennholtz kürtzer sägen sollen. Denn wenn sie an einem ein und einer halben Ellen langen Scheite Zeithero zwey Sägen-Schnitte gethan, und ein halb Ellicht Holtz erlanget, so thun sie itzo einen Schnitt mehr und sägen 3. mahl, so bekommen sie 4. Scheitgen, jedes a 9. Zoll, das ist die gantze Arbeit; hingegen haben sie im Holtz-Hauen und Spalten um so viel desto leichtere Mühe, weil das Holtz kürtzer geschnitten. Die Rämmel und starcke wimmerichte Höltzer, wo bleiben denn die, nach ihrem Einwurffe? werden zersäget und denn, wenn sie kürtzer, gantz leicht zerkeilet, die Leute haben allerwegen leichtere Arbeit, wenigstens da der Aufgang des Holtzes nicht so groß und die Menge weniger, haben sie auch nicht so unzuübersehende Arbeit, sondern dieselbe ist mercklich geringer, und ein kurtz Holtz spaltet sich leichter, als ein langes. Derer Hauß- und Küchen-Mägde Noth ist das eingebildete öfftere Nachlegen in die Oefen. Denn sie glauben, wann wenig Holtz angeleget wird, und nur 4. Pfund auf einmahl, so müsten sie öffters sich vor dem Ofen bücken und nachlegen; aber, da solches wenige Holtz über eine viertel Stunde lang in voller Lohe brennet, so haben sie nur 2. mahl in einer Stunde nach zu legen, welches ihnen allzuhäuffig nicht deuchten kan, sie müssen es bey dem langen Holtz eben in der Zeit verrichten. Wann sie aber zugleich überlegen, daß wenigstens zwey Drittel Holtz jährlich weniger verbrannt wird, so hat ihr Buckel zwey Drittel weniger vor die Ofen zu schleppen, und da kleine 2. Zoll dicke und 9. Zoll lange Scheitgen in Ofen gantz forne anzulegen sind, verrencken sie sich weder Hände, Ellbogen, noch Knie im gedachten Anlegen des kleinen Holtzes.

Mehrere Einwürffe und Hinderungen zu erzehlen muß wohl vor dißmahl aufhören, damit den Leser und Bau-Herrn nicht verdrießlich mache.

Das I. Capitel.

Was die Bau-Kosten unterschiedener Arten Oefen betragen.

§. I.

Jedermann verlanget vor allen Dingen zu wissen, was ein Ofen zu bauen kosten dürffte, ehe er resolviret einen aufbauen zu lassen, welches aber auf den Pfennig zu specificiren unmöglich. Denn es fallen die Unkosten unterschiedlich aus, nachdem die Grösse des Ofens seyn soll, wie denn die Höhe, Länge, Breite desselben ebenfalls unterschiedenen Aufwand machet. Uberdieses kömmt noch darzu, daß man die Kostbarkeit derer Kacheln und Materialien zu überlegen nöthig hat. Behält man aber den alten Ofen-Kasten, er sey von Kachel- oder Eisen-Werck, so fällt er leichter anzuschaffen. Damit aber auch hierinne dem Leser in etwas Satisfaction geschafft werden möge, so will die gantze Specification anhero setzen, wie solche der hohen Commission in Schleßwig, welche Se. Hoch-Fürstl. Durchlaucht der Herr Marggraf von Brandenburg, Statthalter des Herzogthums Schleßwig und Holstein dirigiret, dabey der Herr von Holstein Sr. Königl. Maj. in Dännemarck Hochansehnl. Cammer-Herr und Cammer-Præsidente des Herzogthums Schleßwig, nebst Sr. Königl. Maj. in Dännemarck Hochverordneten Cammer-Rath H. Nissen assistirte, übergeben, so auch zur Approbation Sr. Königl. Maj. von Dännemarck nach Coppenhagen eingesendet worden: woraus der Bau-Herr ohngefehr seinen Uberschlag nachzumachen wird in Stand gesetzet werden, nur daß er den Preiß derer Bau-Materialien und Arbeits-Lohn nach seinem Orte ändern darff. Der Innhalt derselben wird folgender seyn:

Was vor Materialien zu Erweisung des Nutzens und der Wahrheit meiner Holtz-Spahr-Kunst, bey Aufbauung derer Oefen, unmaßgeblich vonnöthen seyn dürfften.

Num. I.

Zum Stuben-Ofen, den ich Tab. III. & IV. gezeichnet, und Cap. III. §. 4. & 5. pag. 124. seqq. meines Sr. Königl. Maj. allerunter-

unterthänigst dedicirten, und der allergnädigst verordneten Commission sub C den 26sten Nov. a. c. vorgelegten, und überdem zum allgemeinen Landes-Besten verfertigten Tractats der Universal-Holtz-Spar-Kunst beschrieben.

Wann einer dergleichen Ofen von neuen gebauet werden soll, sind nöthig:

a) Ohngefehr 2. bis dritthalb Schock Kacheln, deren jede a 6. Zoll ins Gevierte mir vor 2. Schill. das Stück von dem Töpffer gelassen worden, beträgt . = 6. Rthlr. = 12. Schill.
b) solchen Ofen aufzubauen . . = 1. = = = =
c) 2. dazu erforderliche Thüren . . 1. = 16. =
d) sodann wird noch erfordert ein eisern Boden-Blatt.
e) Zweene Ofen-Füsse.
f) 12. Dach-Ziegel.

Num. 2.

Wäre aber ein Ofen bereits von Kacheln gebauet, so behalte den alten Ofen-Kasten in seinem Gevierte, wie er stehet, mit Ofen-Füssen und Boden, und hätte alsdann annoch dazu nöthig anderthalb Schock Kacheln, so aber, nach Proportion der Höhe der Stube, variiret, daß 2. bis dritthalb Schock Kacheln auch erfordert werden könnten, welches ohngefehr zusammen betrüge. . . 5 Rthlr. =
Aufzubauen. . . 1
Zweene dazu erforderliche Thüren. . 1 16
Noch 12. Dach-Ziegel. . .

Num. 3.

Hätte der alte gebauete Ofen aber einen eisernen Kasten, so gehören zur Verbesserung desselben

a) 2. eiserne Seiten-Blätter. = Rthlr.
b) 1. schmal Stück Boden von Eisen. = =
c) 1. Vorder- und zuweilen auch ein Hinter-Blättgen. =
Der Centner kostet 2. Rthlr. 16. Schill. und die Schwere differiret nach der Grösse. = =
d) Zwey Ofen-Thüren. = 1 16

e) Eisen-

e) Eisenwerck, so die Kasten zusammen hält, und die 4. Säulen tragen müssen. = = 1 16
f) 2. Schock Kacheln das Stück à 2. Schill. machen 5 = =
g) Setzerlohn. = = = 1 = = =
h) 12. Dach-Ziegel. = = =

Num. 4.

Sollte dergleichen Stuben-Ofen gantz neu gesetzet werden, so wird die Einrichtung dergestalt gemachet:

a) Der Kasten bekömmt ein Boden-Blatt 1. Elle 6. Zoll breit, 1½ Elle lang.
b) 4. Seiten-Blätter, hoch 1. Elle 3. Zoll.
c) 1. Stirn-Blatt, hoch 1. Elle 3. Zoll, und 1. Elle 4. Zoll breit.
d) und den darauf gehörigen Crantz, so mit 3. langen Löchern gegossen, daß er die 4. Seiten-Blätter und Stirn-Blatt fasse und zusammen halte, ohngefehr schwer 7. bis 10. Centner.
e) Kacheln, nach der Höhe 2. auch wohl 3. Schock.

Num. 5.

Zu Erspahrung derer Kosten, und des Platzes in einer Stube, kan auch ein halber Ofen gesetzet werden, iedoch

1. lang in der Stube 2. Ellen.
2. schmahl, und in die Hölung nur 10. bis 8. Zoll.
3. hoch, so viel die Stubendecke nur zulässet.

a) 100. Ziegel zu Füssen und Ofenblatt, kosten = Thlr. 36. Schill.
b) 45. Stück Kacheln. = = 1. 42. = =
c) eine eiserne Ofen-Thüre = = = 24. = =
d) 1. Eisern Rohr von 2½. Elle = = 1. 24. = =
e) zu setzen und aufzubauen = = = 24. = =

Num. 6.

Ein Oeconomie-Ofen in einer Holländerey ist beschrieben ibid. Cap. III. §. 9. p. 137. und Tab. I. & II. bezeichnet, so ziemlich groß, und 16. bis 18. Pfund Holtz die Stunde Aufgang hat.

a) 1000. Mauer-Steine. = = 6. Rthlr. = =
b) 46. Stück-Kacheln. = = 1. = 44.
c) 7. Stück Eisen. = = = =

d) 2. Thür.

d) 2. Thürgen zum Ofen- und Aschen-Loche. 1. Thlr. 16. Schill.
e) 1. Thüre zum Koch-Heerd. 1. 16. "
f) 1. Thüre zum Brat- und Back-Ofen. 1. 16. "
g) 2. eiserne Ofen-Platten zum Brat- und Back-Ofen. "
h) zu dem Eisen, worauf die 2. Röhren ruhen, 32.
i) Macherlohn. " " 3.
k) Dem Mauer-Mann. " " 2.

Bey diesem Ofen kan man folgende Geräthschafft gebrauchen, so aber zum Anschlage desselben nicht gehören. " "

a) 2. Ofen-Blasen, eine jede a 10. Rthlr. 20. Rthlr.
b) 3. Küpfferne Koch-Töpffe, jeder a 2 Rthlr. 6. "
c) 3. Brandwein-Blasen, jede a 15. Rthlr. " 45. "
d) 1. Kupfferne Röhre a 6. Ellen, wieget 28. Pfund, das Pfund 24. Schilling, beträgt " " 14.
e) 1. Röhre von 8. Ellen, so gebogen. " 16. " "
f) 2. Höltzerne Fässer, jedes Faß hat 12. Pfosten 8. Ellen hoch, eine Pfoste zu Boden und Decke gerechnet, jede Pfoste a 32. Schill. sind " " 8. " 32.
g) 5. Zimmer zum Reiffen und Creutze. " 3. " 16.
h) Das andere Faß gleicher Grösse, wie beschrieben. 16. " "

Num. 7.

Ein Oeconomie-Ofen in einem Bauer-Hause Cap. III. §. 10. p. 142. so stündlich nur 12. Pfund Holtz Aufgang zu vollen Feuer nöthig hat.

a) 400. Mauer-Steine. " " 2. Rthlr. 38. Schill.
b) 30. Stück-Kacheln. " 1. " 12. "
c) 6. Stück Rost-Eisen. " " " "
d) 2. Thürgen zum Ofen- und Aschen-Loche. 1. " 16. "
e) 1. Thüre zum Koch-Heerde. " 1. " "
f) 1. Thüre zum Brat- und Back-Ofen. 1. " "
g) Macherlohn. " " 2. 16. "
h) Zu dem Eisen, worauf die Röhre ruhen. 20. "
i) Dem Mauer-Mann. " " 1. "

Geräthschafft.

a) 3. Kupfferne Ofen-Blasen, jede a 3. Thlr. = 9. Rthlr. =
b) 2. Koch-Töpffe, jeder a 1. Thlr. 24. Schill. 3. = =
c) 2. eiserne geschmiedete Platten, jede a 1. Rthlr. 2. = =
d) 1. Kupfferne Röhre a 6. Ellen, wieget 28. Pfund, das Pfund 24. Schilling. = = 14. =
e) 1. Höltzern Faß von 9. Pfosten. = 6. = =
f) 3. Zimmer zum Reiffen und Creutz, jedes a 32. Schilling. = = = 2. = =

Num. 8.

Vor einem gemeinen Bauers-Mann ein Oeconomie-Ofen, so stündlich 12. Pfund Holtz gebrauchet:

a) 300. Mauer-Ziegel
b) 33. Dach-Ziegel } = = = 2. Rthlr. =
c) ein Töpfferner Kessel von 24. Kannen. = = 24. Schill.
d) 2. Töpffe vor 10. Schilling. = = 20. =
e) 2. Stück Eisen. = = 12. =
f) Will man 2. solche töpfferne Kessel anwenden, so mit eben dem Feuer geheitzet werden können, würden selbige noch mehr kosten. = = = 1. = =

Num. 9.

Ein Heerd in die Küche, ist beschrieben Cap. III. §. 15. pag. 145. darauf man, wie Zeithero, mit offenem Feuer kochen, sieden und braten kann, oder auch Kleinigkeiten aufwärmen, darunter aber mit 12. Pfund Holtz-Aufgang kochet, bratet, backet und heiß Wasser in; Menge erhält.

a) 500. Mauer-Steine. = = 3. Rthlr. =
b) Eine eiserne Platte 4. Ellen lang, 2. Ellen breit. = =
c) 2. Thüren, als zum Einheitz- und Aschen-Loche, zusammen = = = 1. 16 =
d) 2. Thüren zum Brat- und Back-Ofen. 2. = =

e) 1. Thü-

e) 1. Thüre zum Koch-Heerde. 1. Rthlr. 16. Schill.
f) Rost-Stäbe und ander Eisen. 1 = =
g) Eine eiserne Platte a dritthalb Elle lang, und 5. Viertel breit.
h) Macherlohn. = = 1. 24. =

Geräthschafft, so zu diesem Ofen kann gebrauchet werden, jedoch nicht mit zum Anschlage zu rechnen.

a) 3. bis 4. Stück Castrollen, das Stück 1. Thlr. 24. Schilling. = = = 6. Thlr. =
b) 4. Kupfferne Töpffe, das Stück 1. Thlr. 24. 6. = =
c) 2. Schincken-Kessel, das Stück 3. Thlr. 6. =
d) ein grosser Kupfferner Kessel mit einer Decke. 12. =

Num 10.

Ein Koch-Heerd vor einen Bürger.

a) 1. eine eiserne Platte 2. Ellen lang, 2. Ellen breit. Rthlr. = =
b) 500. Mauer-Steine. = = 3. =
c) Eine Thüre zum Einheitz-Loch. = 24. =
Das Aschenloch kann mit einem Stein versetzet werden.
d) 2. Thüren zum Brat- und Back-Ofen, zusamen 2. =
e) 1. Thüre zum Koch-Heerde. = 1. =
f) Rost-Stäbe und ander Eisen. = 1. =
g) 1. Eiserne Platte a dritthalb Elle lang, und fünff Viertel breit.

Geräthschafft zu diesem Ofen.

a) 4. Töpffe mit ihren Deckeln, jeder a 9. Schill. Rthlr. 36 Schill.
b) 4. Koch-Töpffe mit ihren Deckeln, das Stück 4. Schilling. = = = = 16. =
c) 1. Töpfferner Wasser-Kessel. = 24. =
d) Aufzubauen. = = 1. 24. =

Num. 11.

Ein Castroll-Ofen, so die Stunde mit 10. bis 12. Pfund Holtz geheitzet wird, ist beschrieben Cap. III. §. 18. pag. 142.

a) 300. Mauer-Steine. = 2. Rthlr. 20. Schill.

b) 2. Ofen-Thüren, das Stück 1. Thlr. 16. Schilling. 2. 32.
c) Rost-Stäbe und ander Eisenwerck 2.
d) Aufzubauen. 1.

Geräthschafft.

a) 6. Castrollen, jede 1. Thlr. 24. Schill. 9. Rthlr.
b) 6. Kessel mit Decken von diverser Grösse zusammen 15.
c) 1. Kupfferner Wasser-Kessel. 12.

Num. 12.

Ein Castroll-Ofen für einem Bürger, welcher

Num. 13.

Ebenmäßig bey einem Bauersmann die Stube heitzen kann.

a) 250. Mauer-Steine. 1. Rthlr. 24. Schill.
b) Rost-Stäbe. 12.
c) Die Ofen- und Aschen-Loch-Thüre werden mit Steinen zugesetzet.
d) Macherlohn. 32. Schill.

Geräthschafft.

a) 4. Töpffe zu 4. Kannen. 20. Schill.
b) 1. Ofen-Topff an statt Kessels. 24. =

Num. 14.

Bier zu brauen oder Brandwein zu brennen mit 2. Kesseln und mit 2. Blasen, bey einem Feuer und halben Aufgang des Holtzes oder Torffes ist beschrieben Cap. III. §. 22. p. 155.

a) 1000. Mauer-Steine. 6. Rthlr.
b) 2. Eiserne Thüren. 4.
c) Der Rost. 1.
d) 2. Schieber, das Feuer zu dämpffen. 2.
e) Mauerlohn. 3.

Geräth-

Geräthschafft.

a) 2. Kessel, welche man bey Bleichen, Gärben und Färben ebenfalls gebrauchen kann, dergleichen stehet einer bey Herrn Dierckſen allhier in Schleßwig, so 400. Marck kostet, schlage aber jeden nur zu 60. Rthlr. an, wäre zusammen 120. Rthlr. ″ ″

Es können auch welche, jeder a 30. Thlr. genommen werden.

b) Eine Kupfferne Röhre von 6. Ellen. 14. ″
c) Ein höltzern Faß, 8. Ellen hoch. ″ 12. ″

Num. 15.

Einen Heerd eines einigen Zeithero gewöhnlichen Brau Farbe- und andern Kessels zu ändern, daß er die Helffte Feurung brauchet.

a) 200. Steine. ″ = 1. Rthlr. 10. Schill.
b) Rost-Stäbe. = 1. =
c) 2. Thüren zum Feuer- und Aschen-Loche. 1. 16. ″
d) Mauerlohn. ″ ″ 1. 24. ″

Num. 16.

Sollte aber eine viereckigte Brau-Pfanne gebrauchet werden, so 4. bis 5. Ellen lang, und 4.

a) Ellen in die Breite wäre, so können 4. Fässer und auch 8. Stück daran gesetzet werden, die eben so viel Röhren haben, welche unter dem Heerde liegen, jedes Faß a 16. Rthlr. gerechnet, betrüge zusammen ″ 64. Rthlr. ″
b) Vier Röhren a 14. Rthlr. zusammen. 58. ″
c) 2000. Mauer-Steine. 12. =
d) Mauerlohn. 6. ″
e) Der Rost. 3. =
f) Die Ofen-Thüren. 5. ″ ″

Num. 17.

Ein Ofen, der da maltzet, und die Wohn-Stube zugleich mit Torff heitzet.

a) 1250. Mauer-Steine. 7. Rthlr. 24. Schill.
b) 20. Breter.
c) Eine eiserne Stange neundthalb Elle lang.
d) Eine eiserne Klappe 10. Zoll ins Gevierte.

Der Ofen kann auch gantz von Eisen gegossen, oder nur von blossen Steinen zusammen gesetzet werden.

Andere und diverse Arten derer Oefen von Grösse und Verminderung finden sich im ermeldten Tractat weitläufftig bezeichnet und beschrieben, so ich hier Kürtze halber ausgelassen.

Weil nun in Leipzig der Preiß von jeder Kachel, so oben vor 2. Schilling angesetzet worden, nur 6. Pfennige beträgt, desgleichen jedes Pfund Kupffer, so nicht verzinnet, 9. Gr. zu stehen kömmt, die eiserne Thüren auch nur die Helffte kosten, ꝛc. so kan sich ein jeder, nach seines Ortes Preissen, die Rechnung, was jeder Art Ofen aufzubauen kommen dürffte, leicht selbst nachmachen.

Das II. Capitel.

Was vor Arten Stuben-Oefen bey Gottorff im Fischer-Hofe und anderer Orten aufgebauet worden.

§. I.

In der Enge, Länge und Höhe des Ofen-Baues bestehet der gantze Vortheil der Holtz-Spahr-Kunst, welches deutlich hin und wieder im ersten Tractate angezeiget. Denn die Enge derer Ofen-Kasten und Aufsätze ist geschickt, die Anrührung des Feuers zugleich und in einem Augenblick anzunehmen. Erwehnte Enge wird desto eher erwärmet und heiß gemachet, in solcher wird per precol die geschwinde und aller Orten vom Centro ausgehende Bewegung der Hitze vervielfältiget und auch wieder reflectiret, daß der Wirbel der erhitzten Lufft, Dampff und Rauches allerwegen und in allen Seiten und puncten des Ofens gestärcket und vermehret wird. Dessentwegen, wie unten, der Erfahrung gemäß, erwiesen wird, 8. und 12. Centner Eisen, Töpffer-Werck und Ziegel mit 4. Pfund Holtz, so wenig genug, in einigen Minuten dermassen erhitzet werden, daß ein Mensch ohne genugsame Vorsicht, den Ofen fast an keinem Orte anzurühren sich unterstehen dorff.

§. II.

§. II.

Je länger der Ofen in die Stube geführet wird, je grössere Flächen schaffet man, welche die Lufft, als einen fliessenden Cörper, in mehreren Puncten und Theilen berühren, und folglich nothwendig jählinge, häuffig und geschwinde in die nöthige Bewegung warm zu werden bringen.

§. III.

Je höher zugleich ein Ofen in dem Zimmer geführet wird, je mehr erheitzte Kacheln werden angebracht, welche auf einmahl unten und oben zugleich und mit einander eine grosse Menge Stuben-Lufft bewegen, auch dieselbe auf einmahl in Wärme setzen, so in die übrige atmosphæram der Stube eine ungleich hefftigere, stärckere, wirbelförmichte Bewegung und auch mit grösserer Krafft geben, und die eintzig und allein gesuchte Wärme der Stube bringen und verschaffen können. Dieses alles aber ist ein grosser, weiter Ofen, und zwar in der Zeit, mit so wenigen Holtze, zu effectuiren gantz unvermögend, wann auch viermahl so viel Feurung auf einmahl angeleget wird, wie die Erfahrung selbst bestätiget, besage der Einheitzung des Ofens in der Communität, p. 174. wo zwey Monathe nach dem Gewichte des Holtzes eingeheitzet worden, auch unterschiedener Exempel, so unten in diesem Tractat angeführet werden, dergleichen auch aus allen folgenden und an der Zahl nicht wenigen Oefen vollkommen dargethan wird.

§. IV.

Wir wollen, dem Leser zu seinem Nachschlagen und Besten, die Zeithero vor der Hohen Königl. Dänischen Commission erbaueten Oefen, nebst andern, so die an diesem Tractat angefügte Kupfferstiche zeigen, numeriren, und so dann jedweden, wie er vor seiner Verbesserung, seiner Architectur nach, befunden worden, kurtz beschreiben, und die würcklich effectuirte Verbesserung dem Gemeinen Besten öffentlich darlegen, welches dem Endzweck derer mir Allergnädigst verliehenen Privilegiorum gemäß ist.

§. V.

Von unterschiedenen Stuben-Oefen sind also folgende zur Probe, theils im Fischer-Hoffe bey Gottorff, theils in der Stadt Schleßwig, gese-

gesetzet und am 27. Januarii 1736 vor der Hohen Commission bey der Probe aufgewiesen worden. Num. 1. war ein eiserner Queer-Ofen, so in der Stube eingeheitzet wurde, dessen Kasten stunde von allen 4. Seiten frey und an keiner Wand an, hatte auch nur eine einige Röhre, so perpendiculair durch die Decke in die Feuermauer geführet war, und den Rauch in selbige leitete: Der Ofen-Kasten selbst war breit 20 Zoll, lang 3 Fuß, 5. Zoll, hoch 3. Fuß.

§. VI.

Wann wir nun solchen nach denen 20. Fundamental-Reguln der Holtz-Spahr-Kunst examiniren, so wir in vorher gehenden Tractate p. 3-18. gnugsam dargethan und durch unumstößliche Experimenta weitläufftig probiret haben, so wird, nach dem 1. Fundament, dergleichen Queer-Ofen niemahls mit wenigem Holtze erheitzet werden können. Denn da er 3. Fuß, 5. Zoll lang, gehöret wenigstens ein-Ellicht langes Scheit-Holtz darein zu legen, und werden dieser auf einmahl 6 biß 8 Scheitte wenigstens erfordert, so bey dem anfeuern des Ofens auf einmahl hineingeleget werden müssen, damit das Feuer theils Nahrung, theils eine Gewalt habe, die langen Ofen-Blätter zu erwärmen, und wird diese übereinander geschränckter Scheitte Anzahl nicht so viel Flamme geben, daß die hohe abstehende Ofen-Decke von 3. Fuß von dem Stich der Flamme kaum erwärmet werden kann. Nun liegt das Brennholtz noch darzu in der Mitten des Ofens, hat noch eine viertel Elle auf jeder Seite Raum biß an die eiserne Seiten-Blätter, auch über 5. Zoll Platz zwischen denen beyden Queer-Blättern des Ofens, dahero die Lufft, so das Feuer allerwegen umgiebet, den Conum des Feuers gegen die Mitte des Ofens dringet, und wenigstens von der Queer-Seite, da eingeheitzet wird, und von beyden Neben-Seiten die Wärme mit gröster Gewalt abtreibet, langsam den Ofen selbst erheitzen und noch langsamer die Stube erwärmen können. Zu dem ist die Ofen-Thüre über 20. Zoll lang, und 18. Zoll hoch gewesen, daß man einen starcken Rommel darein legen können, wodurch auch viele Lufft auf einmahl auf das anzubrennende Holtz zwar drücken können, aber in solchem starcken und breiten Zuschube an das Feuer, verhindert die häuffige Zufliessung der Lufft, daß die Seiten-Strahlen des Feuers an der gantzen Forder-Fläche des Ofens, so 3. Fuß, 5.

Zoll

Zoll breit gewesen, die Stuben-Lufft unmöglich aus dieser gleichen Bewegung in einen allerwegen sich hinwendenden Wirbel oder Wärme bringen, und dem Zimmer Nutzen geben können. Vielmehr empfindet man das wahrhaffte Gegentheil, daß eine unaussprechliche Menge Stuben-Lufft ohne alles Aufhören, und zumahl, da solche am Ofen so nahe ist, zu einer gleich-linichten Bewegung gebracht wird, welche aus ihrer Natur, an statt Hitze, würcklich Kälte giebet, und folglich das Zimmer von der Forder-Seite zu erhitzen mercklich hindert. Da auch die eiserne Röhre, so den Rauch abführen soll, noch darzu Seitwerts in dem lincken Winckel der Ofen-Decke angebracht war, so schadete auch solches, grosse Hitze in der Stuben-Lufft hervor zu bringen, dieweil das Holtz zwar etwas Flamme durch diesen Zutritt der Lufft bekam, aber zwey Drittheil brannten am Holtze sehr sanfft und gemächlich, woher der Ofen zwey Drittheil auch langsam und sehr moderat erwärmet wurde, ebener Massen wie ein Licht, wann mit dem Munde darein geblasen wird, eine sichtliche Unordnung in seiner Flamme weiset; es scheinet und leuchtet wohl, aber es hitzet und brennet bey solcher unordentlichen Bewegung keinesweges, so jeder mit seinen Fingern leicht erfahren kann. Hitzet dahero am gantzen Ofen nur ein eintziges Drittheil die Stuben-Lufft rechtschaffen, und die andern 2. Drittheil geben öffter gedachter Stuben-Lufft, bey dem nur schmauchenden Feuer, sehr wenig Wärme. Leget man vollends kurtz und wenig Holtz an, so empfindet auch in langer Zeit die Stube gar nichts, indem, gestalten Umbständen nach, durch die wenige Quantitæt anzulegen, der Ofen nicht einmahl erwärmet werden mag.

§. VII.

Nach dem II. Fundament ist kein Vortheil bey diesem Ofen, die Stube zu erheitzen, zu hoffen gewesen. Soll 6. biß 8. Zollicht Holtz, so nur 2. Zoll dicke, angelegt werden, so kann und mag solcher Ofen unmöglich das Zimmer erheitzen. Leget man solches rechter Hand in Winckel, so wird es zwar brennen, und das Seiten-Blat, an dem es nahe angeleget ist, in etwas erwärmen, wenig Hitze aber dem Hinter- und Förder-Blat mittheilen, weil der Ofen, wann zwey und ein halb Pfund Holtz auf einmahl angelegt werden, wie ich gethan, in vielen Stunden unmöglich heiß werden kann, viel weniger ist er der Stube einige Hitze mit zu theilen vermögend,

indem solches wenige Holtz, a 6. bis 8. Zoll Länge, eine kleine Flamme in diesem Ofen schaffet, und an der Hinter-Seite und Forder-Wand allemahl 5, bis 6. Zoll weite von denen gedachten 3. Ofen-Blättern freyen Platz darzwischen behält, daß die Atmosphæra, so in alle leere Plätze eindringet, solche Seiten-Blätter auch sehr erkühlet. Einen und einen halben Schuh von diesem Ofen berühret dieses kleine Feuer gar nicht. Die Ofen-Thüre, so 20. Zoll breit und 18. Zoll hoch, lässet bey diesem Ofen-Bau die Lufft in so unsäglicher Menge gleich zu und ohne alle Hinderung in Ofen dringen, die auch gleich hart an der lincken Seite durch das daselbst angebrachte Rauch-Rohr schnell in die Feuer-Mauer aufsteiget, ohne daß sie aus der rechten Linie in die geringste hin und her prellende Reflexion, Wirbel und Bewegung von diesem kleinen Seiten-Feuergen, so rechter Hand, der Thüre nach gerechnet, angezündet worden, gebracht und erwärmet werden kann. Leget man gedachtes kleine Holtz ins Mittel des Ofens, so bleibet auf jeder Seite wenigstens 16. Zoll, rechts und lincks, freyer und leerer Platz, was wird nun da vom Ofen erhitzet? wenig oder nichts, oder nur das Mittel höchstens am Hinter-Blatte. Von fornen durch das Ofen-Loch ist keine Hitze, wie oben erwiesen, zu hoffen, lincker Hand liegt das Feuer 16. Zoll von Seiten-Blättern ab, dahero auch weder Hinter- noch Forder-Blat gedachter rechten Seite in der Distantz am Ofen wird zu erheitzen seyn, weil kein Stich des Feuers dahin penetriren kann, indem es die kalte zugehende Lufft hindert und von gedachten rechten Winckel des Ofens beständig abwehret. Rechter Hand ist vollends gar nichts von Erwärmung des Ofens zu hoffen. Denn da raset die Lufft, wie kurtz vorhero gedacht, in ihren Gleich-Linien-Schube ungehindert und mit starcker Bewegung vorbey, hebt sich, ohne warm zu werden, gleich fort ins Rauch-Rohr, und kühlet die gantzen 16. Zoll ins Quadrat unaussetzend ab, an statt daß es den Ofen erhitzen, und dadurch die Stube erwärmen soll.

§. VIII.

Das III. Fundament, daß das gantze Holtz, und die daher entstehende Kohlen, vollkommen im Ofen verbrandt werden müssen, und der Stube zu gute kommen, wird man auch schwerlich bey diesem alten Ofen-Bau erlangen. Wie gedacht, im rechten Winckel des Ofens wird niemand den geringsten Zug des Windes finden, und also

so werden allezeit daselbst todte Kohlen und gnugsame Brände anzutreffen seyn. Ja über diesem Winckel streiffet keine in Ofen noch so gewaltig dringende Lufft, sencket sich zu dem auf das Boden-Blat des Ofens auch nicht nieder, sondern die bereits im Ofen sich aufhaltende Lufft wiederstehet aus dem gedachten rechten Winckel der eindringenden, dessentwegen solche vorbey palliren muß, ohne die bereits gegenwärtig gewesene in Bewegung zu bringen. Aus eben dem Fundament kann sich solche von aussen eindringende nicht sencken, zumahl da das Röhren-Loch, wodurch der Rauch und Lufft in die Feuer-Mauer reisset, hoch und an der Decke des Ofens zur lincken Hand angebracht ist, als wohin sich natürlicher Weise die Lufft, als ein fliessendes Wesen, ordentlich in die Höhe wendet und getrieben wird.

§. IX.

Nach dem IV. Fundament kann hier von der Flamme der Rauch keines weges entzündet werden, und der Stube dadurch Hitze zu gute gehen, das Feuer-Holtz wird der Ofen-Thüre parallel und mitten in den Ofen gelegt. Der Ausgang des Rauchs in die Röhre ist im Winckel lincker Hand ordiniret, da wendet sich der Schub des Rauchs augenblicklich nach der lincken Hand. Hier trifft solchen wenig Flamme, die Menge des Rauchs kann so geschwinde von solcher in so kurtzer Zeit unmöglich verdünnet und in Feuer gebracht werden. Das Rohr selbst ist zu enge, daß der gemeldete Rauch keinesweges frey weichen, und sich aus einander theilen, viel weniger angezündet werden möge. Auch des Rohres Länge ist zu kurtz, daß solche in der Stuben-Lufft überflüssige Wärme hervor bringen könne, und wofern es noch etwas thäte, so empfähet die obere Stuben-Lufft allein das gehoffte bißgen Wärme an der Decke, das untere Theil der Stube aber bekömmt hiervon keine Wärme, dessentwegen der Mensch auch keinen Nutzen davon zu geniessen sich versprechen darff.

§. X.

Nach dem V. Fundamente scheinet es zwar, daß genugsame Lufft auf das zu brennende Holtz geleitet werde, weil die Ofen-Thüre 20. Zoll weit und 18. Zoll hoch ist; Allein der Stoß der Lufft, bey so gar grosser Oeffnung, ist sich gar zu sehr gelassen und sanffte, kann also unmöglich mit Gewalt das Feuer anblasen, und eine intentirte schnelle Bewegung der Flamme geben, daß sie ausserordentliche Hitze im Ofen

machen, und mit Force das Eisen erheitzen könne, daß es dem Grade nach hefftiger brenne, und die Ofen-Wände und Stube erwärme. Zudem giebt in dem Ofen die Lufft noch weniger jählingen Trieb dem Feuer, daß es in eine lange Flamme ausschlagen möge. Die Seiten-Wände des Ofens sind von 3. Viertel der Ellen zu schmal, wo will eine lange Flamme in einem so kurtzen Raume des Ofens herkommen? Gesetzt, man flatirte sich, weil solcher 3. Fuß hoch sey, es würde das Feuer eine lange Flamme an die Decke und Seiten-Blätter des Ofens werffen, und einen gewaltigen Stich, folglich grosse Hitze geben, so widerspricht doch auch diesem die Natur-Lehre. Denn da 5. biß 6. Zoll das eiserne Ofen-Blat unter dem Einheitze-Loche vom Boden des Ofens in die Höhe geführet ist, und zu dem das Ofen-Loch drey viertel der Elle hoch sich befindet, so sind 2. Fuß zusammen von des Ofens Höhe bloß, da die Lufft parallel in Ofen stösset, keines weges aber unter das angelegte Holtz bläset, folglich keine lange Flamme vorzubringen vermögend ist. Und über dieses dringet zugleich in den warm gemachten oberen Platz, so noch den dritten Schuh ausmachet, die kalte Stuben-Lufft zugleich, mit eben der Gewalt ein, so begreifflich allerdings verhindert, daß die Flamme nicht hoch in Ofen auf zu schlagen und in die Höhe sich zu extendiren und dadurch mehrere Hitze zu geben verhindert wird. Und, mit einem Worte, hier in diesem Gebäude hindert der weite und hohe auch viele Zugang der Lufft, daß das Feuer nicht, wie es soll, und zu wünschen wäre, brennen und lange Flamme, den Ofen zu erwärmen, geben könne.

§. XI.

Da nun der Ofen so kurtz gebauet und nur 3. Fuß und 5. Zoll hoch, so wird, nach dem VI. Fundament, wenig Hoffnung seyn, von dem zu verbrennenden Holtze in Menge alle mögliche Hitze in die Stube zu bringen. Es läufft solche gar zu jählinge durch das schnurgleich geführete eiserne Rohr augenblicklich in die Feuer-Mauer, und wird durch diesen Bau sehr kurtze Zeit im Ofen erhalten, dessentwegen es die Stuben-Lufft, zumahl bey kleinem angelegten Holtze, unmöglich erwärmen kann, muß also durch die Menge des Holtzes getrieben werden, und gehen innerhalb 3. Stunden drey bis vier Körbe auf, so ins Gewichte läufft, das Holtz aufräumet, und dennoch kaum eine temperirte Stuben-Wärme giebet.

§. XII. Nach

§. XII.

Nach dem VII. Fundament ist der Ofen nicht enge gebauet. Denn 3. Fuß 5. Zoll in die Breite, drey Viertheil der Ellen in die Weite, und 3. Fuß in die Höhe, ist keine proportion, und nicht enge genug, zumahl da noch darzu so eine hohe und weite Ofen-Thüre ordiniret sich befindet. Die eindringende Lufft aus der Stube kühlet durch ihre recht-linichte Bewegung auf der forder- und beyden Seiten zur lincken und rechten Hand den Ofen gar zu sehr, und kann in dem Gebäude die auf alle Seiten der Welt ausreisende, zurück prallende und in Wirbel zu treibende Bewegung unmöglich erlanget werden, als worinne der Hitze und Wärme Wesen, wie im ersten Tractat p. 4. sq. erwiesen, unmöglich erlanget und zu wege gebracht werden.

§. XIII.

In Betrachtung des VIII. Fundaments, werden hier in diesem Ofen wenig durch das Feuer in Rauch resolvirte Theilgen entzündet, denn die Ofen-Thüre ist zu weit, und der Stoß der Lufft ins Feuer zu schwach, das Feuer, so an der lincken Seite des Ofens alleine die Gewalt hat, ist zu wenig, daß es den häuffigen Rauch von dem vielen angelegten Holtze, so nur schmauchet, verdünnen, und in gewaltsamer Bewegung Flamme zu geben zwingen könne.

§. XIV.

Bleibet also, nach dem IX. Fundament, der heisse Dampff vom Feuer keines weges lange in Zimmer. Wo ein kurtzer Ofen vorhanden, ist leicht zu übersehen, daß die heisse Lufft, deren Wesen in einer schnellen Bewegung bestehet, unmöglich lange im Zimmer erhalten werden kann. Denn daran ist das kurtze Gebäude des Ofens nicht alleine Schuld, daß dadurch das bißgen vorgebrachte Wärme vom Holtz augenblicklich in die Feuer-Mauer fähret, sondern die grosse Ofen-Thüre giebt zugleich einen Blasebalg ab, dadurch mit aller Gewalt das Bißgen in Hitze bewegte Lufft durch den Ofen getrieben wird. Und da noch darzu in der Stube eingeheitzet werden muß, entgehet der Stube durch die grosse Oeffnung der Ofen-Thüre zugleich das bißgen erheitzte Lufft vom Ofen, daß nicht wohl möglich seyn will, ohne viele Holtz-Verbrennung, und in langer Zeit ein warmes Zimmer zu erhalten. Es kühlet die durchs Fenster-Bley, Stuben und Cammer-Thür eindringende Lufft, die in der Stube allzu sehr, daß Holtz genug

aufgewendet werden muß, damit man sich im Zimmer bey kalten Tagen nur spährlich erhalten könne.

§. XV.

Es hat zwar, nach dem X. Fundament, dieser Ofen nur einen Winckel, so stumpff genug zu seyn scheinet, daß sich weder der Rauch empfindlich stossen möge, noch das Ruß-Wasser im Ofen nirgends ruhen, sondern alle Tropffen auf des Ofen-Blattes Boden fallen und keinen Spiegel-Ruß im Ofen geben könne; Allein der Winckel ist allzu stumpff, und hat keine proportion mit der Röhre, so den Rauch abführet. Indessen hänget und setzet sich von oben herunter an das Rohr, von dem in so grosser Menge verbrandten Holtze Spiegel-Ruß an, daß demnach mit der Zeit, wo man den Ofen nicht wohl in acht nimmt, solchen fleissig kehren zu lassen, und das Feuer auf die lincke Hand nahe an das Röhren-Loch machet, man vor Feuers-Gefahr nicht sicher seyn wird.

§. XVI.

Nach dem XI. Fundament, ist, wie oben bereits gemeldet, dem Ofen ein grosser Tadel zu geben, daß die Beweguug, so Hitze und Wärme geben soll, nicht durch den gantzen Ofen gleich sey. Rechter Hand schmauchet das Feuer nur etwas im Ofen und brennet gantz sachte, auch nicht sehr in der Mitte des Ofens das Feuer, so lincker Hand zu lieget, da die Flamme nach dem Rauch-Loche zugetrieben wird, dahero kaum ein Dritthail des Ofens recht heitzet, und der Stube etwas Wärme giebet, auf die andern zwey Drittheil des Ofens wird sich, wegen der Hitze in die Stube zu bringen, wenig zu verlassen seyn, und rühret das Feuer erwehnte 2. Drittheil allzu unkräfftig an, kühlet auch dieselben beständig durch die zur weiten Thüre eindringende Lufft gar zu sehr ab.

§. XVII.

Besage des XII. Fundaments, ist in diesem Gebäude kein Blasebalg zu finden, der, entfernet vom Feuer, den lange in der Stube genützten und nunmehro matt werdenden Rauch aus dem Ofen treibe, sondern es verweilet sich der Rauch leyder gar nicht lange in dem Ofen, die Decke ist zu niedrig, was er nun der Stube vor Hitze geben kann, geschiehet durch die ebenfalls sehr kurtze Rauch-Röhre, da sich der Rauch und die Lufft, wenn sie kaum warm worden, in die Feuer-Mauer augenblick-

genblicklich verliehren, ohngeacht selbige noch zu der Zeit der Stube gewünschte Wärme geben könnten.

§. XVIII.

Keinen Wiederwoog und Stemmung der Lufft in der Feuer-Mauer hat dieser Ofen nicht, nach dem XIII. Fundament, so noch an solchem Bau zu loben wäre, weil seine Rauch-Röhre hoch genug und perpendicular in die obere Feuer-Mauer geführet war, aber die wenige Hitze von vielen Holtze fähret auch desto schneller durch den Ofen, weil solche gar nicht anstösset, und die Feuer-Mauer ist desto fleissiger zu kehren, damit der Ruß nicht Feuer fange und Brandt verursache.

§. XIX.

Anlangend das XIV. Fundament, so bestehet dieser Ofen nur aus einem blossen Ofen-Kasten, dessen Flächen nur auf ein Drittheil erheitzet und warm werden, und zwar gegen die lincke Hand, da die eindringende Stuben-Lufft das Feuer am stärcksten beweget, an die übrige zwey Drittheil wird man die Hand gar bequem allzeit halten können, es wäre denn continuirlich und lange Zeit Feuer gehalten. Ist also dieser Ofen viel zu niedrig ordiniret. Das bißgen Röhre findet man, an statt des gantzen Aufsatzes, so nach proportion des verbrannten häuffigen Holtzes auch wenig Hitze der Stube mit zu theilen vermögend ist.

§. XX.

Der Ofen-Kasten ist hier nur einfach, es war auch nicht mehr als ein einiges eisernes Rauch-Rohr auf der Ofen-Decke zu finden, daher die Stuben-Lufft, nach dem XV. Fundament, keinesweges mehrere Hitze erlangen, als die einfachen Seiten-Blätter mittheilen konnten. Durch hin und her treiben der Lufft, und solcher öfftere und gehäuffte Reflexion, Hitze in der Stube zu machen, ist alle Hoffnung hier umsonst. Denn was derer Ofen-Blätter Würckung verrichtet, bestehet dieselbe darinne, eintzig und allein die umstehende Lufft schlecht hin in Wallen und Wirbel, d. i. Hitze zu bringen, welcher einfacher Impulsus mehr Feuer und Holtz auch Zeit haben muß, als wann per Reflexionem in einem engen Platz zwischen zwey Ofen-Blättern die Hitze

tze und Wärme öffter in hauffigen und ohnzehlbaren Trieb hin und her zu wallen gezwungen wird, so schnellere, stärckere und weit länger sich erstreckende Hitze vorbringet und weit weniger Holtz-Aufgangs bedarff.

§. XXI.

Die Kohlen-Hitze zu erhalten, so der Stube zum Besten kömmt, wann die blaue Dunst verzehret, mag, nach dem XVI. Fundament, in diesem Ofen nach seiner Art zwar erhalten werden, wird aber dem Zimmer wenig Nutzen schaffen. Der Ofen ist über drey Viertel der Ellen breit, drey Schuch 5. Zoll lang, und 3. Schuch hoch, da wird wenig Berührung derer von der Kohlen-Hitze entstandenen Strahlen an des Ofens Seiten und Decke-Blatt zu hoffen seyn, weil der Abstand zu weit und hoch, dessentwegen sie den Ofen kaum warm erhalten werden, viel weniger die Stuben-Lufft in Hitze zu bringen vermögend gefunden werden dürfften, ohngeacht die Ofen-Klappe an der Rauch-Röhre angebracht gewesen.

§. XXII.

Das XVII. Fundament: je länger, höher und grösser das Ofen-Gebäude, je besser heitzet es die Stube, Da nun dieser Ofen nicht groß, noch lang, auch nicht hoch, so hat der Effect gewiesen, daß er zwar ein schrecklicher Holtz-Wurm gewesen, und wann er nicht alle voll gestecket oder ein starcker Remmel geglimmet, so hat er wegen seiner Schmähle, Kürtze und Niedrigkeit auch schlechte Dienste thun können.

§. XXIII.

Der Ofen an sich selbst ist zwar gantz eisern, und also in dem Stande, daß das Gesinde bey dem Einlegen auch grosser Scheite solchen, nach dem XVIII. Fundamente, nicht leicht zerbrechen kan.

§. XXIV.

Ubrigens hat auch das Gesinde, nach dem XIX. Fundament, ohne Noth viel Holtz verwüsten und den Ofen überstecken können, weil er eine ziemliche Anzahl Scheite in seine Höhlung annehmen und beschliessen kann, so auf einmahl, wo nicht brennen, dennoch glimmen und die Stube zu heitzen wenig Nutzen schaffen wird, sondern, welches zu beklagen, unnöthig verwüstet worden.

XXV. We-

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn884836819/phys_0034
DFG

§. XXV.

Weniger ist, nach dem XX. Fundament, eine Lufft-Röhre angebracht gewesen, so in ihrer Höhlung die durchstreichende Lufft erheitzen und derselben mehrere Wärme geben können.

§. XXVI.

Nachdem wir nun sichtlich die meisten Mängel solches Ofens angegeben, so folget nunmehro auch die, GOtt sey Danck! glücklich ausgeführte Verbesserung, daß solcher Ofen so dann das gröste Zimmer im Fischer-Hoffe genugsam und in kurtzer Zeit erwärmet, daß ich den gantzen Winter über, bey so ungewöhnlicher Kälte, dennoch den Genuß und Bequemligkeit selbst davon gehabt habe, ohngeachtet das Zimmer 24. Ellen lang und 21. Ellen breit, auch bey nahe 6. Ellen hoch gewesen, und ohne die vielen hohen Fenster 3. grosse Stuben-Thüren gehabt, die wenigstens bey nahe 4. Ellen hoch und 2 Ellen weit gebauet waren.

§. XXVII.

Theilete dahero den im §. 5. beschriebenen Ofen gleich in 3. Theile, dessen Ofen-Decke setzte ich auf die lincke Hand im Ofen, diese gab mir die andere Wand des Rauch-Kastens ab. Das Loch, worauf die eiserne Röhre gestanden, dadurch der Rauch in die Feuer-Mauer geleitet worden, kehrete ich unterwerts gegen das alte Ofen-Boden-Blat, ließ einen Schieber, so wohl aufgerieben war, an das alte Rauch-Loch niethen, wodurch ich meinen nöthigen Blasebalg erhielte, den matt gewordenen Rauch in die Feuer-Mauer zu treiben. Ferner nahm eine neue eiserne Taffel, und setzte solche gleichfalls in erwehnten Ofen-Kasten, diese gab mir die andere Wand des Feuer-Kastens ab, und in der Mitten erlangte zwischen diesen beyden, dem alten und neuen, eingeschobenen eisernen Blättern, in dem Ofen meinen Stuben-Kasten. Halb nahm ich die Oeffnung des weiten Ofen-Lochs von 20. Zoll zum Einheitze-Loche in den Feuer-Kasten, und brachte ein eisern Thürgen an, so 6. Zoll weit, hoch 7. Zoll, und auch ein klein Schiebergen hatte. Nunmehro war mein Ofen-Kasten fertig, und gab in sich die Figur ab, so Tab. VIII. fig. 3. zu sehen, nur daß der Ofen die queere stunde. Die Decke belegte, nach untergelegten Eisen, mit Dach-Ziegeln, und

ließ solche mit Holländischen Fließen überkleiden, nachdem ich das alte Rohr, so den Rauch in die Feuer-Mauer geleitet, aus alte Ort rangiret, und noch 2. eiserne Röhren mit einem Bogen zugleich aufgesetzet hatte, wie Tab. VIII. fig. 1. zu sehen und ordentlich aufgerissen, so war der Ofen fertig und verbessert, die alten materialien, und alte Ofen-Stätte in der Stube unverrückt, auch die Feuer-Mauer unverändert behalten.

§. XXVIII.

Anlangend die geschaffte Verbesserung dieses unvollkommenen Ofens, so wird ebenfalls aus denen XX. Fundamental-Reguln der Holtz-Spahr-Kunst iederman klar in die Augen fallen, daß, da der breite Ofen-Kasten von 3. Fuß kaum auf 16. Zoll oder das dritte Theil schmähler geworden, nach dem I. Fundament, mit wenigem Holtze einen grossen Ofen zu heitzen und viel Effect zu thun, allerdings Augenblicklich sich geäussert, indem nur 2. und ½ Pfund Holtz auf einmahl durffte angeleget werden, da in etlichen Minuten der Feuer-Kasten und alle 3. Röhren vollkommen erheitzet waren, der Ofen auch eine gantze Stunde im Feuer zu erhalten nur 10. Pfund Holtz gekostet und nicht eine geringe Hitze von sich gegeben, so daß höchstens in ein und einer halben Stunde das grosse und lufftig liegende Zimmer sattsam erheitzet wurde, und in 3. biß 4. Stunden kein weiteres Anlegen bedurffte, funde auch iederman bey dem mir häuffig gethanen Besuche das Zimmer übrig warm, ohngeachtet der Winter hart genug gewesen, weil in dem geänderten engen Bau des Ofens der Stich des Feuers allerwegen und an allen Seiten antraffe, und die Seiten des Ofens gewaltig und in Geschwindigkeit erheitzete.

§. XXIX.

Hier gab, nach dem II. Fundament, das kurtze von 6. Zoll lang und 2. Zoll dicke gespaltene Holtz helle Flamme und genugsamen Nutzen, den Ofen augenblicklich zu heitzen, denn, wie nur gedacht, 2. und ½ Pfund machte den gantzen Ofen nicht nur heiß, sondern brandte zum ersten mahle bey nahe eine gantze viertel Stunde mit heller Flamme, und wurde in einer vollkommenen Stunde nicht mehr als 10. Pfund Holtz consumiret.

§. XXX.

Nach dem III. Fundament wurde das Holtz vollkommen verbrandt,

brandt, auch der Rauch in der Enge und Hitze des engen Ofen-Kastens und perpendiculair stehenden Röhre würcklich noch einmahl in solcher Röhre entzündet, ehe er den eisernen Bogen, so auf das erste Rohr gesetzet war, passiren konnte, woher der Trieb im Niedersencken des übrigen Dampffes durch die andere Röhre gegen den Rauch-Kasten dermassen intendiret und vermehret wurde, daß kein Mensch mit einem Finger daran greiffen konnte, ja wann man etwas Wasser darauf sprengete, so zischete solche so gut, als der Feuer-Kasten selbst.

§. XXXI.

Gab dahero, nach dem IV. Fundament, schnelle Hitze, erwärmete den Rauch-Kasten und das dritte Rohr ebenmäßig geschwinde, und brachte also die Stuben-Lufft schnell und jählinge in erwünschte Wärme, so sich niemand einbilden können.

§. XXXII.

Durch das am kleinen Ofen-Thürgen angebrachte Schiebeloch war dem V. Fundament genug gethan, indem die Lufft so penetrant, wie gewöhnlich, auf dem Boden des Ofens hinstreichende eindrang, unten scheiff auf ins Holtz dermassen bließ, daß eine mächtige Flamme entstunde, so denen eisernen Blättern schnelle, gnugsame, ja überflüßige Hitze gab, und den kleinen Ofen das grosse Zimmer sattsam zu erheitzen in Stand setzte.

§. XXXIII.

Weil nunmehro lebhaffte Flamme von dem wenigen Holtze erhalten, so mächtige Wärme giebt, so wird, nach dem VI. Fundament, auch solche gnugsam und wenigstens dreymahl länger in der Stube erhalten, ehe solche Gelegenheit findet, in die Feuer-Mauer zu wischen. Dahero dieselbe mit allem Fleiß aus dem Feuer-Kasten in die erste Röhre, denn in den daran geführten Bogen, die andere Röhre nieder in den Rauch-Kasten, durch diesen die Länge wieder hin, bey nahe an der Stuben Fuß-Boden geleitet wird, woselbst sie sich erst erhebet und durch die alte vormahls gesetzte eiserne durchaus perpendiculair aufgeführte Röhre in die Feuer-Mauer kömmt, folglich einen doppelten Ofen mit drey eisernen Röhren ungemein heitzet, ehe

solcher heisser Rauch verlohren gehet, und also muß eine dreyfache Hitze in die Stube ausbrechen und nach Proportion dreymahl mehr das Zimmer erheitzen, und, da der Ofen höchst erwärmet, auch der Zeit nach länger daurende Wärme in der Stube halten.

§. XXXIV.

Daß das VII. Fundament angebracht und bey diesem Ofen ausgeführet sey, wird niemand zu läugnen sich in Sinn kommen lassen, indem, daß der Ofen nach vorigen Raum weit enger gebauet. An statt drey Fuß 5. Zoll, so weit der Ofen-Kasten war, der nun in 3. Theile getheilet sich befindet, ist der Feuer-Kasten kaum 16. Zoll, der Stuben-Kasten 9. Zoll und der Rauch-Kasten kaum 10. Zoll, weil der Ein-Bau auch Raum wegnimmt. Dessentwegen in gantz enger Distantz allerwegen im Heitz-Kasten die Seiten-Strahlen nun den gantzen Conum der Flamme anzugreiffen genöthiget werden, der Stich der Flamme kömmt bey dem frischen Triebe der Lufft der Decke allerdings zu gute, durch solchen Stich wird der Rauch in der ersten Röhre, so geschwinde er auch aufsteiget, dennoch erwischet, und nochmahls vom neuen entzündet, daher in der andern Röhre der rareficirte Dampff, wann er sich auch etwas im niedersteigen verweilen sollte, unmöglich seine Krafft verliehren mag, das andere und in den Rauch-Kasten sich niederwendende Rohr geschwinde und starck zu erhitzen. Weil auch der also im Rauch-Kasten eingedrungene heisse und in grosse Bewegung gebrachte Rauch wiederum genugsame Enge antrifft, in solchen Rauch-Kasten zugleich abermahls schnell im perpendicul durch das alte dritte Rohr aufsteiget, so erheitzet er biß auf das letzte Theilgen den Ofen beständig.

§. XXXV.

Und müssen vornehmlich, besage des VIII. Fundaments, die meisten Theilgen im Rauch, so sonst Ruß abgeben, wiederum entzündet werden und in Brand gerathen, weil die reflectirende und in einen starcken Wirbel getriebene Bewegung des Rauchs hin und wieder unterwegens etwas aufgehalten, und zu gleicher Zeit dennoch verdünnet werden, wessenthalben ohne allen Wiederspruch dieselbe in der Höhe des Feuer-Kastens und im Aufsteigen der ersten Röhre vom neuen entzündet

zündet in Feuer gebracht, folglich mehrere Hitze dem Zimmer mittheilen, als wenn sie ohne Anbrennung, wie bey dem alten Ofen, gerades weges durch die einige Röhre in die Feuer-Esse gefahren.

§. XXXVI.

Betrachten wir nun den verlängerten Weg und Verführung des Rauchs in dem verbesserten Ofen, gegen den einigen Kasten und einziges gerade Rohr des alten Ofens, so weiset sich von sich selbst, nach dem IX. Fundament, daß der in der Stube noch dreymahl länger erhaltene heisse Rauch eben so vielmahl vermehrte Hitze geben müsse, wie oben deutlich erwiesen.

§. XXXVII.

Darzu kömmt, daß in dieser langen Verführung und Wege, nach dem X. Fundament, dennoch nur zwey stumpffe Winckel anzutreffen, als oben im Bogen zwischen beyden ersten Rauch-Röhren, und der andere im Rauch-Kasten, zwischen der andern und dritten Röhre. Im ersten kann sich unmöglich Holtz-Wasser aus dem Rauche sammlen, denn die Flamme des Feuers ist zu penetrant, sie beweget und verdünnet den Rauch zu hefftig, ja sie entzündet ihn gar. Die Röhre ist zu hefftig heiß, und noch darzu gehet das Rohr im perpendicul gerade aus in die Höhe, da nicht glaublich, daß sich etwas im Holtz-Wasser zusammen setzen kann. Der eiserne Bogen ist an seinem Boden auch genugsam erhoben, damit, wo daselbst etwas aus dem Dampff condensiret werden sollte, kein Tropffen Wasser, wegen des Bogens Convexität, zu ruhen vermag, es muß gantz gewiß entweder in Feuer-Kasten zurück, oder im Rauch-Kasten nieder sincken, und zwar durch die andere Röhre, so ebenfalls im perpendicul nieder geführet zu sehen ist, wo nicht zu vermuthen, daß erwehntes Holtz-Wasser sich sencken könne, da der Trieb und innerliche Bewegung des Rauchs noch sehr lebhafft. Sollte sich auch im Rauch-Kasten etwas setzen, so fället alles an Boden des Ofens, dieser wird sehr heiß, und also muß sich das Holtz-Wasser dennoch wieder verdünnen, gehet in einen Dampff, den der Blasebalg so denn in die Feuer-Mauer jagen hilfft. Und da zumahl die dritte Rauch-Röhre sehr heiß wird, mag sich auch hier kein Spiegel-Ruß ansetzen, und versichert

den Hauß-Herrn, daß er sich keiner Feuers-Gefahr besorgen dürffe.

§. XXXVIII.

Den hohen Ausgang des Rauchs aus dem Ofen in die Feuer-Mauer habe, nach dem XI. Fundament, bey dem alten Ofen gelobet, und also auch hier behalten, dieser ist warhafftig Ursache, daß die geschwinde und erhitzende Bewegung des separirten Rauchs vom Feuer heiß erhalten wird, biß an den allerletzten Punct, wo solcher Rauch in die Feuer-Mauer sich abführet, und den gantzen Ofen durch und durch erhitzet, und treffliche starcke und beständige Hitze der Stube giebet.

§. XXXIX.

Den Blasebalg, nach dem XII. Fundament, findet man im Stuben-Kasten unten am Boden des Ofens mit einem wohl angeriebenen Schieber, daß man sich solches nach allen Willen bedienen kann.

XL.

In dieser Besserung des Ofens wird, nach dem XIII. Fundament, der Wiederwoog der in der Küche befindlichen Lufft noch weit mehr überwunden, als bey vorigem Bau, weil der Eingang der Lufft niedriger, und dem Boden gleich im Ofen geführet wird. Der Stoß und Eindringen derselben in den Ofen ist weit hefftiger und stärcker bey der klein gemachten Ofen-Thüre, derohalben die Lufft weit schneller durch die Rauch-Röhren in die Höhe gestossen wird, und gestalten Sachen nach die in der Küche und Feuer-Mauer gegenwärtige Lufft unmöglich der aus dem Ofen mit vieler Gewalt aufsteigenden, und in die Feuer-Mauer ausfahrenden Lufft keines weges wiederstehen, und selbige zurücke halten kann.

§. XLI.

Daß der Ofen, nach dem XIV. Fundament, um ein merckliches verbessert, erweiset die Vervielfältigung derer Flächen. Vorhero hatte er nur 4. Seiten im Ofen-Kasten, so Wärme in die Stube gaben, und die Stuben-Lufft bewegeten, nunmehro zehlet man ja 6. Seiten-Blätter, nehmlich die 4. langen queer, und Seiten-Blätter und darzu sind annoch

noch kommen und rein in den Kasten gesetzet worden zwey eiserne Tafeln, davon eine den Heitz-Kasten schliesset, die andere den Rauch-Kasten unterscheidet, beyde berühren die Stuben-Lufft, indem solche den Stuben-Kasten ausmachen, haben in gehöriger Enge solche Lufft zwischen sich inne, und drücken in einer reflectirenden und wirblenden hefftigen Bewegung aus diesem Stuben-Kasten die Lufft mit aller Gewalt in die Stube, so vorhero keinesweges geschahe. Uberdieses siehet der Bau-Herr, daß, an statt eines Rauch-Rohres, nunmehro dreye von gleicher Art und Höhe auf der Ofen-Decke angebracht sind, so nothwendig mehrere Flächen aufweisen, auf und zwischen welchen die Bewegung der Stuben-Lufft vermehret, und vielfältigere Hitze in die Stube geschaffet wird.

§. XLII.

Also muß nothwendig, nach dem XV. Fundament, in dem engen Lufft-Kasten zwischen denen 2. neuen in den Ofen-Kasten eingesetzten eisernen hohen Blättern die Stuben-Lufft in sich selbst stärcker zu wallen und hin und wieder zu schlagen genöthiget werden. Und eben dergleichen Bewegung verursachen in dem Zimmer und ihrer Lufft die 2. Interstitia und Räume über der Ofen-Decke, daß die Lufft stärcker gegen einander und in sich selbst getrieben werde und hin und her prallet, wodurch ein stärckerer Grad der Erwärmung in der Stube erlanget werden muß.

§. XLIII.

Daß, nach dem XVI. Fundament, nach Verbrennung des Holtzes, biß auf die glühenden Kohlen, der Ofen zugeschlossen werden könne, ist hier nicht vergessen; denn das accurat gepassete und geschlossene neue kleine Ofen-Thürgen lässet bey seiner Zuschliessung keine Lufft aus der Stube in den Ofen, darzu kömmt, daß die alte Klappe, so die dritte Röhre versperret, wann sie niedergewendet wird, ebenfalls verhindert, daß auch aus dem Ofen die Circulation in die Feuer-Mauer intercipiret wird, so muß nothwendig der sehr heisse Ofen dauerhaffte Hitze in der Stuben auf lange Zeit geben, und derselben Lufft nicht so geschwinde erkühlen lassen.

§. XLIV.

Zudem ist, nach dem XVII. Fundament, nach Aufsetzung derer

2. lan-

2. langen Röhren von 3. biß viertehalb Ellen in die Höhe über der Ofen-Decke der Ofen um ein ansehnliches grösser und höher worden, daß er gar füglich weit mehr Stuben-Lufft bewegen kann, so auch im Untertheil des Ofen-Kastens der Lufft-Kasten verrichtet, dessentwegen auf einmahl mehr Lufft der Stube in Hitze kömmt, und solche schneller und weit stärcker erheitzet.

§. XLV.

Da auch der Kasten eisern blieben, und gleichfalls mit einer eisernen Taffel der Heitz-Kasten geschlossen, so kann bey dem kleinen Holtz, so gleich ans Ofen-Thürgen geleget wird, unmöglich, nach dem XVIII. Fundament, vom Gesinde bey dem Einheitzen des Ofens oder Nachlegen etwas zerstossen werden.

§. XLVI.

Mag auch, nach dem XIX. Fundament, diesen Ofen das Gesinde mit Holtz nicht überstecken, und der Herrschafft mehreren Aufgang an Holtze verursachen, indem der Feuer-Kasten um zwey Drittheil kleiner gebauet und bey dessen Ordinirung, wie gnugsam erwiesen, alles Holtz hinter einander unmöglich auf einmahl brennen kann. Denn die fördere Flamme löschet die hintere aus, und wo es hinten erst anfänget zu brennen, so stösset die von forne schnell eindringende Lufft die Flamme vom forderen allzuhäuffig angelegten Holtze ab.

§. XLVII.

Die Lufft-Röhre habe hier, nach dem XX. Fundament, nöthig zu seyn nicht erachtet, denn der Lufft-Kasten ist, so hoch die alte Ofen-Thüre gewesen, offen blieben, und zu dem enge, daß er die darzwischen befindliche Stuben-Lufft gnugsam agitiren muß.

§. XLVIII.

Nunmehro wenden wir uns zu einem andern Stuben-Ofen, so von innen eingeheitzet worden und numeriren solchen mit Num. II. welcher aber von dem ersten alten darinne unterschieden war, daß er an der einen schmahlen Seite eingeheitzet wurde, da bey dem vorhergehenden die Ofen-Thüre in dem breiten Quer-Blate war, sonst traff die Länge, Breite und Höhe ziemlich überein, hatte aber vor dem vorhergehenden Num. I. das Vortheil, daß die Rauch-Röhre auf der Decke etwas

weiter

weiter hinter angeleget war, stunde aber in der Stadt Schleßwig bey Madame Hudemannin.

§. XLIX.

Nach dem I. Fundament, bey einem Feuer vielerley Effect zu wege zu bringen, thate er nichts, als daß er die Stube alleine erheitzen sollte, welches er doch schwerlich genug und langsam verrichtete.

§. L.

Muste auch, dem II. Fundament zu wider, zu ¾ Ellen langes Holtz haben, und erforderte fein viel auf einmahl anzulegen, sollte die Stube warm werden.

§. LI.

An Entzündung des Rauchs in diesem Ofen, nach dem III. Fundament, war so wenig zu gedencken, als bey dem ersten. Denn ohngeachtet der Stoß der Lufft die Länge lang in den Ofen gieng, so war der Ofen-Kasten dennoch zu hoch gebauet und lief der vom Holtze ausgehende Dampff gleich scheiff in die Höhe ins Rohr, kunnte also von der Holtz-Flamme nicht noch einmahl erhaschet, und nochmahls in Brandt gestecket werden, weil das Rohr ebenfalls sehr perpendiculair und mit einem in die Höhe sich wendenden Knie in die Feuer-Mauer geleitet, daher aller Rauch schnell davon fuhr, und der Stube, bey so vielem Aufgang des Holtzes, wenig, und in später Zeit, Wärme schaffte. Kurtz Holtz von 6. biß 8. Zoll taugte hier bey diesem Ofen gar nichts, denn es erheitzte ebenfalls nur ein Drittheil von denen langen Seiten-Blättern, die Flamme gieng gerade in die Höhe an die Decke, und der Raum hinter dem Feuer war zu weit hinten, in welchem die gegenwärtige viele Lufft den Conum der Flamme bloß in die Höhe nach der Decke trieb, und die durch die grosse Thüre von ¾. der Ellen hoch, wodurch die Stuben-Lufft das Feuer in Bewegung brachte, war nicht concentriret, also brandte das Feuer, gab aber nicht eine scheiff sich wendende lange Flamme, daß beyde Seiten-Blätter und das Hinter-Blat geschwinde erheitzet werden können.

§. LII.

Gestalten Sachen nach konnte der Rauch ohnmöglich, nach dem

III. Fundament, entzündet, und also von einem Holtz-Feuer doppelte Hitze der Stube zugebracht werden.

§. LIII.

Wo wollte nun grosse Hitze und starcke Wärme in der Stube herkommen, nach dem IV. Fundament. Da der Rauch nicht einmahl entzündet wurde, so konnte er nicht Wärme von sich geben, der Ruß in selbigen, so im Dampff annoch im Ofen brennen sollte, fuhr alle ohnverbrand in die Feuer-Mauer schnell heraus, mochte dahero keinesweges der Stube im Heitzen Vortheil machen.

§. LIV.

Es unterbliebe, nach dem V. Fundament, daß starcke und jählinge Hitze in die Stube kam und gebracht werden konnte, das meiste resolvirte Holtz, so Flamme geben sollte, gieng in die Feuer-Mauer und freye Lufft weg, und wurde das wenigste im Ofen selbst entzündet, konnte also der Stube nicht zu gute kommen.

§. LV.

Denn es war der häuffigen Lufft, so durch die hohe Thüre von drey Viertel Ellen eindrang, Bewegung ebenfalls sehr sittsam und ohne besondere Gewalt, dessentwegen das Feuer zwar brandte, aber keinen gehörigen Trieb hatte, und den Ofen und die Stube langsam genug erwärmete.

§. LVI.

Welches alles doch, nach dem VI. Fundament, erfordert wird, daß von wenigem Holtze eine schnelle und lebhaffte Flamme vorgebracht werde, davon alle Puncte den Ofen im Augenblick angreiffen und erwärmen müssen, so aber hier nicht geschehen konnte.

§. LVII.

Denn das Gebäude war zu weit, da es doch, nach dem VII. Fundamente, weit enger und niedriger hätte geführet seyn sollen. Des Feuers Flamme und Rauch wurden nicht zusammen und in sich selbst zurücke gedruckt, und die durch so eine weite Ofen-Thüre langsam

sam einschleichende Lufft treibet auf allen Seiten des Ofens das Feuer mehr von Blättern ab, und erkühlet den Ofen, wo will er so dann dem Zimmer gesuchte Hitze geben?

§. LVIII.

Worzu kömmt, daß, nach dem VIII. Fundament, bey dem langen Bau des Ofens, nicht der Rauch noch einmahl angezündet werden, und der Stube mehr Hitze schaffen kann. Es wird nicht alles von denen Holtz-Theilgen verzehret, so in die Lufft getrieben wird, und finden sich hinterwerts auch gnugsame todte Kohlen und Bränder vom angelegten langen Holtze.

§. LIX.

Darzu wird, nach dem IX. Fundament, der heisse Dampff und Rauch nicht lange im Ofen und in der Stube erhalten, sondern flieget gleich obenhin ins Rauch-Rohr und Feuer-Mauer, wo will also Hitze in der Stube entstehen?

§. LX.

Dieser Ofen hat zwar, nach dem X. Fundament, nur 2. stumpffe Winckel, aber am unrechten Orte, der unterste und der oberste halten keinen Rauch einen Augenblick auf, daß die Hitze genugsam im Wirbel getrieben an die Seiten anzustossen gezwungen werde, mithin sich vermehren und durch die Blätter in die Stube dringen könne. Ja sie lassen den Rauch schnur-gleich fortfahren, und wann das Holtz ein wenig zu weit in den Ofen hintergeleget werden dürffte, und sich der Rauch in der Röhre entzünden sollte, so ist warhafftig das anzünden der Feuer-Mauer gleich zu besorgen, wofern dieselbe nicht fleißig gekehret würde.

§. LXI.

Hoch genug ist an diesem Ofen, nach dem XI. Fundament, der Rauch in die Feuer-Mauer geführet, so dem Ofen einen ziemlichen Zug gegeben, aber, da die Röhre gleich im perpendicul aufgesetzet ist auf die hohe Decke des Ofens, so verschleichet sich der Rauch gar zu geschwinde, sowohl aus dem Ofen, als aus gedachter Röhre selbst, und kömmt der Stube nicht zu gute.

§. LXII.

Hat dahero auch keinen Blasebalg, wie das XII. Fundament erfordert, so dem im circuliren matt gewordenen Rauche neuen Schub in die Feuer-Mauer geben muß. Es fähret ohnedem das bißgen Hitze ohne allen Auffenthalt eher, als mans meinet, wie im vorhergehenden §. erwiesen, in die Feuer-Mauer.

§. LXIII.

Dessentwegen man auch sich wegen des Wiederwoogs der Lufft in der Feuer-Mauer, nach dem XIII. Fundament, nicht besorgen darff, wann die Feuer-Mauer tüchtig gebauet und ordentlich Zug hat.

§. LXIV.

Allein, nach dem XIV. Fundament, ereignet sich ein Haupt-Defect, weil dieser Ofen wenig Flächen in der Stube hat, und aus einem einigen Ofen-Kasten und eintziger Röhre zusammen gebauet. Dieser Kasten berühret die Holtz-Flamme kaum auf ein Drittheil, brennet gleich in die Höhe, dessentwegen beyde Seiten-Blätter, so lang sie auch sind, unten her, ingleichen das Stirnblat bey nahe keine Hitze von erwehnter Flamme empfindet, es schläget die Hitze eintzig und allein an die Decke, und fähret schnell unter solcher fort aus dem Ofen ins Rauch-Rohr, ohne alle Niedersenckung gegen die Seiten-Blätter und Stirn-Blat, dessentwegen dieser Ofen nicht vermögend ist, gut zu heitzen, und frißt dennoch viel Holtz weg, ohne alle Flächen des Ofens zu berühren.

§. LXV.

Mag auch kein wiederprallendes besonderes Wirbeln der Lufft in der Stube und daher entstehende häuffige Hitze von diesem Ofen, nach dem XV. Fundamente, zu hoffen seyn. Denn der Ofen-Kasten und das Rauch-Rohr ist nur eintzeln und gleichaus gebauet, so viel und lang daurende Hitze in die Stube, ohne Verschwendung vieles Holtzes, unmöglich schaffen kann.

§. LXVI.

Wie denn, nach dem XVI. Fundament, wann auch bey Kohlen der Ofen durch die Klappe und Thüre noch so gut zugeschlossen wäre, wenig

wenig Hitze in der Stube perpetuiren wird, denn sein Gebäude ist zu lang und zu hoch, der Stich und Focus von der Kohlen Feuer kann weder allzu weit hinter die Seiten-Blätter, viel weniger das Stirn-Blat und die hoch abstehende Decke erlangen, und folglich den Ofen weniger warm halten.

§. LXVII.

Es hat auch, nach dem XVII. Fundament, der Ofen nicht Höhe und Grösse genug, eine Mittel-Stube zu erheitzen. Denn dessen Kasten ist nur 3. Schuch hoch, und darauf befindet sich eine eintzelne Röhre von noch nicht 6. Zoll Weite im Diametro, so noch darzu gleich zu in die Feuer-Mauer aufsteiget, ist also zu wenig und klein eine grosse und beständige Hitze ohne vieles Holtz der Stube zu geben.

§. LXVIII.

Hier kann das Gesinde, bey der grossen Ofen-Thüre, nach dem XIX. Fundament, allerdings zu viel Holtz anlegen, und über einander schichten, so alles anbrennen wird, es sey hinten im Ofen, oder forne an der Thüre; sollte es aber hinter einander gelegt worden seyn, so hat es keine Noth, auf einmahl anzubrennen.

§. LXIX.

Übrigens war keine Lufft-Röhre, nach dem XX. Fundament, vorhanden.

§. LXX.

Wie glücklich nun auch dieses Ofens Verbesserung gerathen, werden folgende Umbstände gantz deutlich jederman vor Augen legen. Es wurden ebenfalls in diesen Ofen-Kasten, der an der schmahlen Seite von drey Viertel der Ellen sein Einheitze-Loch hat, woran das eiserne Decke-Blat des Ofen-Kastens mangelte, und nur mit Ziegeln überleget war, zwey neue eiserne Ofen-Blätter scheiff eingeschoben, wie Tab. VIII. fig. 3. weiset, dessentwegen der Feuer-Kasten hier auch nur 20. Zoll in die Länge gegeben wurde, damit er doch etwas Raum erhielte, Holtz hinein zu legen, und der Trieb der Lufft an den scheiffgelegten eisernen Blate, so den Feuer-Kasten schlosse, eine länglichte scheiffe Flamme in den Winckel treiben und gnugsame Hitze geben

kunnte, der Rauch-Kasten erhielte 10. Zoll Flucht, und also blieb auch so viel Raum vor den Stuben-Kasten. Der alten hohen Röhre setzte ebenfalls noch zwey neue Rauch in sich nehmende Röhren auf der Ofen-Decke zu mit ihren Bogen, doch daß die erste Röhre, so den Rauch aus dem Feuer-Kasten empfieng, gantz nahe und hinter in den Winckel des Ofens aufgesetzet wurde, damit die Flamme desto besser und scheiffer hinter brennete, und das neue eingesetzte Ofen-Blat desto länger und besser berühret, künfftig hin auch der Stube gnugsame Hitze zu geben in Stand gesetzt würde. Die andere Röhre, so mit einem Bogen an die erste verbunden war, wurde herüber gesetzt lincker Hand gantz nahe im Winckel A. damit der in Rauch-Kasten niederfallende Rauch aus solcher andern Röhre die lange Queer-Seite und das Stirn-Blat des Ofens desto besser und länger bestreichen konnte, auch einen weiteren Weg nehmen muste, ehe er aus dem Rauch-Kasten in die dritte Röhre gelangen und nach der Feuer-Mauer aufsteigen kunnte. Des Feuer-Kastens und Rauch-Kastens Decke wurden mit eisernen Schienen beleget, wohl verschmieret und mit Dach-Ziegeln und Holländischen Fliessen bedecket, der Stuben-Kasten aber blieb offen, nur daß darein ein eiserner Rost gehangen wurde, so allezeit wieder abgenommen werden kunte, damit man, nach Gefallen, in dessen Höhlung langen möchte, und nichts unvermuthet hinein fallen sollte.

§. LXXI.

Nach dem I. Fundamente war die Verbesserung gleich jederman vor Augen. Denn mit wenigem Holtze, so nur an Gewichte zwey und ein halb Pfund ausmachte, war die Krafft dermassen Hitze zu geben, daß in denen ersten 4. Minuten, nachdem das Feuer angebrandt, nicht nur der gantze Feuer-Kasten, sondern auch alle drey eiserne Röhren gantz heiß waren, und Hitze in der Stube gnugsam verursachten.

§. LXXII.

Dieser Ofen, so einen engen Kasten hat, muß, nach dem II. Fundament, nur 6. Zoll lang und 2. Zoll dick gespaltenes Holtz haben, es gehen grosse Scheite nicht hinein, wann nun einige Scheitgen hohl über einander geschichtet werden, so brennet es trefflich, und

geben

geben eine viel gewaltigere Hitze, als wann sonst 10. biß 12. Pfund an langen Scheiten auf einmahl zur Feurung angeleget worden.

§. LXXIII.

Da auch das kleiner gemachte Ofen-Thürgen dem Boden-Blate des Ofens fast parallel und niedrig geführet wird, bläset die Lufft mächtig ins Feuer, und brennet, nach dem III. Fundament, alles Holtz zu Grunde weg, wie man denn gar keinen Brand noch schwartze Kohlen jemahls antreffen, und also tüchtige und lange Hitze jederzeit in der Stube finden wird.

§. LXXIV.

Nach dem IV. Fundament distinguiret sich von dem kleinen Feuergen also die jählinge und starcke Hitze geschwinde in der Stube, denn, wie gedacht, der gantze Feuer-Kasten alle drey Röhren, und zwar in wenig Minuten, dermassen erheitzet, daß einer, der solchen anfühlet, kaum eine secunde den Finger an einen Orth anhalten soll, daß denselben nicht jedes Blat und Rauch-Röhre vor die Curiositæt straffe und verbrenne.

§. LXXV.

Wie denn zu diesem Effect ein grosses thut, daß, nach dem V. Fundament, die Ofen-Thüre niedriger angeordnet worden, so stösset mit grosser Gewalt und impetu die anblasende Lufft ins brennende Holtz, wird auch solcher Stoß der Lufft noch lebhaffter erwecket, wann das zwar an sich selbst kleine Ofen-Thürgen von 7. Zoll hoch, und 6. Zoll breit, zugemacht und eingeklincket, hingegen das an seinem Untertheile eingeschnittene schmahle Schiebe-Loch aufgemachet wird, da sich der Wind noch mehr densiret und dermassen gewaltig ins Feuer bläset, daß die Flamme einen gewaltigen Trieb und Stich bekömmt, allerwegen und an allen Theilgen die Ofen-Blätter und Rauch-Röhren mächtig anzugreiffen und zu erheitzen, daß man, nach allem Wunsch und Willen, geschwinde, jählinge und starcke Hitze in der Stuben erhält.

§. LXXVI.

Nach dem VI. Fundament, wird annoch von allen Seiten der Flammen die gemachte Hitze in die Stube gebracht. Unter sich erwärmet

wärmet dieselbe den Boden gewaltig, an beyden Seiten des Ofens treffen die Seiten-Strahlen der Flamme nahe an, und erwärmen häuffig, die Stirn-Seite des Feuer-Kastens trifft der Stich der Flamme selbst, und das Thürgen und Hinter-Blat des Ofens bekommt per precol genugsame Hitze, weil alles Feuer zusammen gehalten wird, in der ersten Röhre wird der Rauch würcklich entzündet, im Niedersencken durch die andere Röhre kann solcher entzündete Rauch unmöglich kalt werden, denn er erheitzet ja den Rauch-Kasten noch gewaltig, und bringet so dann nicht eine schlechte Hitze in die dritte Röhre, so, daß eine vielfältige Vermehrung der Hitze in der Stube entstehet, und dieselbe fast alle Theilgen des Feuers, so den Ætherem in denen Ofen-Blättern und befindlicher Stuben-Lufft dermassen agitiren, daß es überflüßig im Zimmer heiß, ja allzu heiß werden muß.

§. LXXVII.

Worzu, nach dem VII. Fundament, allerdings der enge geführte Ofen-Bau hauptsächlich das Seinige beyträget, indem der Feuer-Kasten nun nicht mehr allerwegen 18. Zoll breit ist, sondern bey der scheiff eingeschobenen eisernen Taffel im alten Ofen verzünget er sich beständig, und wird hinten kaum 4. Zoll breit seyn. Die Röhren sind höchstens 6. Zoll in diametro, und der Rauch-Kasten auch kaum 10. Zoll, folglich muß der in der grösten Bewegung sich befindende Theil der Feuer-Flamme in solcher Enge nothwendig allerwegen anschlagen, alle Linien des Ofens gewaltig heiß machen, welche so dann geschwinde und beständig in der Stuben-Lufft arbeiten, und solche vollkommen in Hitze gebende Bewegung bringen, und das Zimmer trefflich warm machen und spåte erkühlen lassen.

§. LXXVIII.

Und dieses ist die wahre Ursache, warum, nach dem VIII. Fundament, die meisten Theilgen, so in dem Rauch annoch zum anzünden tüchtig, in dem starcken motu und enge zusammen gepreßten Rauche über dem Feuer würcklich entzündet, in denen Röhren und Rauch-Kasten unaussprechlich verdünnet und rareficiret werden, daß es unmöglich anders seyn kan, wie der Effect weiset, es müsse von dem wenigen Holtz und seiner Flamme eine besondere Hitze dem Ofen, und durch den, der Stube gegeben werden.

§. LXXIX.

§. LXXIX.

Da nun, an statt des einen Ofen-Kastens, drey an der Zahl gefertiget worden, und auch an einer eintzelnen Röhre dreye gleichfalls auf die Decke des Ofens aufgesetzet sind, so wird, nach dem IX. Fundament, der Rauch vom Feuer dreymahl länger in der Stube erhalten, giebt also unumstößlich dreymahl so viel Hitze von sich, als der alte Ofen gegeben, bleibet auch und verweilet sich dreymahl länger im Zimmer. Da er im alten Ofen gleich und gerades Weges aus dem Ofen-Kasten in die Feuer-Mauer gefahren, wird er nunmehro, bey seinem Verweilen, das Zimmer dreymahl mehr erheitzen.

§. LXXX.

Man trifft auch, besage des X. Fundaments, hier lauter und wenig stumpffe Winckel an, so im Bogen des Rohres, welches auf zwey Rauch-Röhren gesetzet, in Obacht genommen worden, der andere im Rauch-Kasten ist ebenfalls stumpff genug. Der erste hindert die Flamme nicht, daß solche den Rauch im ersten Rohre bey dem Aufsteigen ertappen und anzünden könne, der andere ist auch weit genug, und so weit als der Rauch-Kasten selbst, daher der Rauch in seiner geschwinden an alle Theile der Welt sich wendenden, zurück prallenden und in sich selbst wirblenden Bewegung gantz und gar nicht gehindert wird, und den Effect, das ist, grosse Hitze, nothwendig im Ofen und in der Stube machen muß.

§. LXXXI.

Nach dem nun die Bewegung des Rauchs ungehindert avanciret, so ist leicht zu erachten, daß der Rauch folglich, nach dem XI. Fundament, je mehr und mehr verdünnet, und in sich selbst heisser wird, wessentwegen auch kein Fleckgen noch Plätzgen am Ofen, von unten biß oben aus, wo der Rauch in die Feuer-Mauer sich stürtzet, gefunden werden mag, so nicht übrig heiß, und gewaltige Hitze in der Stube verursachet.

§. LXXXII.

Keinen Blasebalg, vermöge des XII. Fundaments, habe in diesem Ofen gelassen, weil es die Zeit nicht leyden wollte, ein Loch in das eiserne Blat bohren zu lassen. Da zumahl der Ofen mitten in

der Stube stund, darff das Rauch-Rohr, welches einzeln ist, und in die Feuer-Mauer gehet, nur aus einander gezogen, und das Untertheil, so in der Ofen-Decke mit Dachsteinen eingesetzt und gedecket ist, aufgehoben werden, so kann man beguem und gnugsam in den Kasten hineinlangen. Wiewohl auch sonder die Umstände, ohne der Röhren Fuß zu berühren, man durch das 6. Zollichte weite Rohr in Rauch-Kasten mit einem Arm greiffen, und den gantzen Rauch-Kasten visitiren kann. Indessen ist der kleine Ofen an sich selbst nicht so lang, daß er nothwendig einen Blasebalg haben müsse, sondern verrichtet seine Dienste ohne dem, und bedarff keinen absonderlichen Schub, den Rauch aus dem letzten Rohr in die Feuer-Mauer zu jagen, weil er eben so matt noch nicht worden.

§. LXXXIII.

Der Wiederwoog der Lufft in der Feuer-Mauer, nach dem XIII. Fundamente, wird durch dieses Ofen-Gebäude keine Macht haben, denn der Einschuß der Lufft durch das kleine Ofen-Thürgen so penetrant, und der Ofen so heiß, daß die dicke Stuben-Lufft in den verdünnten Rauch unsäglich zudringet, und denselben mit aller Gewalt in die Feuer-Mauer jaget.

§. LXXXIV.

An diesem Ofen findet man ebenfalls, nach dem XIV. Fundament, gnugsame Flächen und Seiten, daß die Lufft der Stube in schleunige und sattsame Hitze kann gebracht werden, als 6. in Kasten, nehmlich die 4. Seiten-Wände, und 2. neue angebrachte Seiten im Stuben-Kasten, die Ofen-Decke, das eiserne Boden-Blat, und die 3. langen Rauch-Röhren mit ihren Bogen, und Knie, so in die Feuer-Mauer gehet.

§. LXXXV.

Wie sich denn absonderlich, nach dem XV. Fundament, durch hin und her, zurück und vorwerts prallen, die endlich dadurch in starcken Wirbel sich drehende Lufft, mächtig vermehret, nicht nur in dem Lufft-Kasten, zwischen denen 2. neuen eingeschobenen eisernen Taffeln, sondern auch zwischen denen 3. Röhren, so auf dem Kasten stehen, und die Hitze absonderlich vervielfältigen.

§. LXXXVI.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn884836819/phys_0052
DFG

§. LXXXVI.

Es wird auch, nach dem XVI. Fundament, nach abgebrandter Flamme und blauen Dunst, von denen noch glimmenden Kohlen bey diesem engen Gebäude ein grosser Nutzen geschaffet, die Stube auf eine ziemliche Zeit warm zu erhalten. Denn da der Feuer-Kasten enge, liegen solche an allen Seiten an desselben Blättern, und lassen sie durch ihre Gluth, so die Blätter allerwegen, wegen der Enge, anrühren kann, unmöglich geschwinde erkalten, zumahl wann die in der Rauch-Röhre sich befindende Klappe und das Ofen-Thürgen wohl verschlossen wird, daß die durch den Ofen treibende Lufft weder von aussen in Ofen noch aus dem Ofen in die Feuer-Mauer zu wechseln Gelegenheit finde.

§. LXXXVII.

Wie dann auch das XVII. Fundament hier angebracht, und dem Ofen zwey neue Rauch-Röhren aufgesetzet sind, welche der Stuben- und Lufft-Kasten ebenfalls zur Grösse, Länge und Höhe das Ihrige beytragen, und zu computiren sind, daß solcher Ofen nun dreymahl mehr die Stube heitzen müsse, nach seiner Verbesserung, als vorhero geschehen, da er nur einfach war, und an allen Orten nicht einmahl heiß wurde.

§. LXXXVIII.

Nach dem XVIII. Fundament, mag das Gesinde den Ofen hier keinesweges, zum Schaden seiner Herrschafft überstecken, denn es gehet wenig Holtz auf einmahl hinein, und, da es enge, brennet alles auch nicht einmahl zugleich an, sondern wird nur nach und nach angefeuert.

§. LXXXIX.

Das Wind-Rohr anzubringen habe hier gleichfalls, nach dem XX. Fundament, vor unnöthig geachtet, weil der Stuben-Kasten seine Dienste so gut thut, und extraordinaire Hitze übrig genug aus diesem engen Gebäude in die Stube treibet.

§. LXXXX.

Weil der Ofen-Kasten hier auch von gegossenen Eisen verfertiget,

so kann, nach dem XVIII. Fundamente, mit 6. Zoll langen Holtze, so nahe an das Thürgen gelegt wird, von dem Gesinde kein Schade verursachet werden.

§. LXXXXI.

Die dritte Art der Verbesserung aller eisernen Ofen-Kasten habe ebenfalls in Num. III. Tab. VIII. fig. 2. erwiesen. Es war der alte eiserne Kasten bey nahe 2. Ellen lang und 1. Elle 3. Zoll im lichten breit, hoch 1. Elle 6. Zoll, auf dessen Decke funde man eine eintzige eiserne Rauch-Röhre, und wurde von aussen in der Küche eingeheitzet, man nennete solchen Ofen einen Beyleger, stund auch in einem Zimmer des Fischer-Hofes, so 18. Ellen breit und 20. Ellen lang war, und nahe 6. Zoll hoch, hatte ebenfalls ziemliche hohe und breite Fenster, auch aus obgemeldeten Saale gieng eine Thüre in solches Zimmer, und durch dessen Thüre trat man in eine Schlaff-Cammer.

§. LXXXXII.

Da dessen Ofen-Loch in der Mitte des Kastens angebracht war, und also das Brennholtz in die Mitte des Ofens gelegt werden muste, so kunnte solcher Ofen, nach dem I. Fundament, nicht mehr bey einem Feuer Nutzen schaffen, als die Stube heitzen, und zwar sehr schwerlich.

§. LXXXXIII.

Weil auch, nach dem in die Mitte gebaueten Ofen-Loch, das Holtz in die Mitte des Ofens eingelegt werden muste, so wurde, nach dem II. Fundament, hier nicht wenig, sondern fein viel Holtz erfordert, denn der Ofen war zu weit, von 2. Ellen. Das in der Mitten gelegte Holtz mochte nun brennen, wie es wollte, und wann auch ein ziemlicher Arm voll auf einmahl in den Ofen gesteckt wurde, so nahm solcher über drey Viertel Ellen nicht Platz ein, dessentwegen, da die Länge 2. Ellen weit sich funde, blieb auf jeder Seite 15. Zoll Abstand von denen Seiten-Blättern, dahero der Focus und Stich des Feuers an die Seiten-Wände keinesweges langen, und solche erheitzen kunnte. Keine eiserne Hinter-Wand hatte der Kasten auch nicht, sondern die Seiten-Taffeln von Eisen waren in die Wand eingelassen, und daselbst eingemauert, dahero von dem Feuer keine Hitze in die Stube kommen

und

und penetriren mochte. Traff also mit höchster Noth die Feuer-Flamme in der Mitten nur in etwas das Stirn-Blat des Ofens, und auch nicht gantz das Decke-Blat des Kastens. Auf der Mitten dieses Decke-Blates war zwar das Rauch-Rohr angebracht, aber zu Schaden des Ofens selbst, denn beyde Seiten dieses Blates, so wohl rechts als lincks, bekamen nichts von dem Stich der Flamme, indem die Lufft, so im Kasten von allen Seiten des Feuers Flamme zusammen presste, die Hitze und heissen Rauch so gleich gerades Weges ins Rauch-Rohres Loch im perpendicul in die Höhe und allzu schnelle in die Feuer-Mauer trieb, dessentwegen dieses Feuer den Ofen sehr langsam heitzte, und wenig Nutzen schaffete.

§. LXXXXIV.

Aus allen diesen Ursachen durffte nicht wenig Holtz zum anfeuren genommen, und auch nachgelegt werden, sondern, wann es warm in der Stuben werden sollte, muste eine grosse Menge beständig im Ofen brennen, und viele Stunden hinter einander nachgeleget werden. Klein Holtz, zu 5. biß 6. Zoll, hätte hier vollends keinen warmen Ofen noch Stube zuwege bringen können, weil der Strahl des Feuers noch weiter von des Ofens Blättern allerwegen abgekommen wäre, und selbige niemahls berühret haben würde.

§. LXXXXV.

Nach dem III. Fundament, würde das in die Mitte gelegte Holtz zwar mit der Zeit gantz verbrandt worden, und von forne, vom Ofen-Loche angerechnet, wohl wenig Brände oder todte Kohlen liegen blieben seyn, allein hinten, gegen das Stirn-Blat zu, dürffte es so leer nicht abgehen, daß dergleichen Uberbleibsel in Menge nicht sollte in diesem Ofen zu allen Zeiten angetroffen werden. Weil der Stoß der Flamme nicht hinter nach dem Stirnblate hat penetriren können, sondern, da die Rauch-Röhre in der Mitte der Decke aufgesetzt sich befunden, so ist die Flamme bloß und allein in die Höhe gegangen ins Rauch-Rohr, und keines weges alles Holtz verbrandt worden, und der Stube zu gute kommen.

§. LXXXXVI.

Wessentwegen, nach dem IV. Fundament, starcke und ge-

schwinde Hitze unmöglich in die Stube in kurtzer Zeit zu kommen vermocht, sondern gleiches weges, wie die Hitze pfleget, über sich durchs Rauch-Rohr in die Feuer-Mauer gelauffen, biß, nach einer Stunde, ein Theil des Stirn-Blates die Ofen-Decke, und vornehmlich das Rauch-Rohr mit der Zeit und fein langsam, bey vielen Holtz verbrennen, die Stube etwas warm und schauerig gemachet.

§. LXXXXVII.

Ob nun gleich, nach dem V. Fundament, genugsame Lufft durch das grosse Ofen-Loch zum Feuer kommen können, so ist doch auch allezeit dergleichen Menge auf beyden Seiten rechts und lincks zugleich und auf einmahl in Ofen gedrungen, und hat den Stich der Flamme gewißlich von solchen Seiten-Blättern abgewendet, daß selbige ohnmöglich heiß werden, viel weniger die Stube erheitzen zu können, Macht gehabt.

§. LXXXXVIII.

Hier ist, wider das VI. Fundament, nicht alle Hitze vom Feuer in die Stube kommen, sondern kaum der zehende Theil der Hitze, denn das in der Mitten der Decke ordinirte Rauch-Rohr hat fast die meiste Hitze, so vom Cono des Feuers entstunde, gleich augenblicklich in sich geschlucket, und in die Feuer-Mauer ungehindert fahren lassen, weil in diesem Ofen-Gebäude an kein Circuliren der Hitze zu dencken, viel weniger selbiges zu hoffen ist.

§. LXXXXIX.

Weil über dieses gegenwärtiger Queer-Ofen noch weiter, als alle vorhergehende, so ist er, nach dem VII. Fundament, je enger je besser, mehr als zu viel zu tadeln. Denn es ist oben bereits über seiner Weite Beschwehrung geführet worden, so verursachet, daß, da das Feuer in solchen durch die Seiten-Blätter nicht zusammen gehalten, so fähret und fliesset die Lufft im weiten Kasten rings um den gantzen Cörper des Feuers, und treibet also unaussetzlich und beständig die entstandene Hitze gleich oben durch des Ofens Decke durch, ins Rohr, so ziemlich kurtz darzu war, und in die Feuer-Mauer, raubet also fast die gantze von so vielem Holtz entstandene Hitze, so warm in die Stube zu kommen gewünscht, in die Feuer-Mauer, weil alles zu weit und gerade ausgebauet.

§. C.

§. C.

Ob nun nach der Natur vom Feuer einige Theilgen vom Rauch, vermöge des VIII. Fundaments, zwar in der Rauch-Röhre entzündet werden, so fähret doch das allermeiste schnur stracks in die Feuer-Mauer, und kann ohnmöglich der Stube zu gute kommen. Denn es ist in der kurtzen Rauch-Röhre kein Aufhaltens, der Rauch wird hier von der gleich darunter liegenden Flamme allzusehr rareficiret, das Rauch-Rohr wird zwar warm, aber die untere Lufft, so durchs Ofen-Loch in bewuster grossen Menge herein stöst, drucket gewaltig erwehnten erhitzten Rauch in gröster Eyl und Geschwindigkeit durch offt angeführte Feuer-Mauer.

§. CI.

Nach dem IX. Fundament, soll nun der heisse und warme Dampff vom Holtz-Feuer fein lange in der Stube erhalten werden, aber dieser Bau ist just contrair angeleget, und, wie bereits erwiesen, stösset die Lufft von unten solchen augenblicklich durchs kurtze Dampff-Rohr immer gerade aufwerts, daß weder die Ofen-Wände, noch viel weniger die Stube etwas weniges von der Hitze des in Menge dem Feuer aufgeopfferten Holtzes empfähet, sondern alles fliehet schnell in dem ausser der Stube sich befindenden weiten Rauch-Fang in die freye Lufft hinein, entfliehet der Stube sehr schnell und über alles Vermuthen, und kommt ihr nicht zu gute.

§. CII.

Auch diese Art Oefen hat wenige und stumpffe Winckel genug, nach dem X. Fundament, aber sie steigen alle nach dem perpendicul auf, und helffen, daß die Hitze schnell aus dem Ofen abmarchire, die Stube aber bekommt hierdurch keine Hitze.

§. CIII.

Unmöglich ist, nach dem XI. Fundament, die schnelle und starcke Bewegung, so vom Feuer entstehet und Hitze giebet, alle im Ofen zu erhalten, daß alle Theilgen des Ofens davon erheitzet werden. Je scheiffer bey diesem Ofen-Bau das Feuer brennet, je eher stösset die zum Ofen-Loch kräfftig eindringende Lufft die Strahlen des Coni solches

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn884836819/phys_0057
DFG

ches Feuers zusammen ins Feuer, erkühlet also gewiß die Seiten-Wände und ein gutes Theil des Stirn-Blates und der Ofen-Decke, rechts und lincks, wird also die grosse Hitze, weder in dem Ofen, noch in der Stube, erhalten, sondern jaget alle Hitze vorsetzlich und mit aller Macht in den Schorstein.

§. CIV.

Daß, nach dem XII. Fundament, hier kein a parter Blasebalg angetroffen worden, so dem matten Rauch neue Bewegung zu geben kräfftig ist, muß approbiren, denn das ordinaire Ofen-Loch treibet eigenmächtig die vornehmste und häuffigste Hitze ohnedem aus dem Ofen, daß die Stube solche entbehren muß.

§. CV.

Folget also von sich selbst, daß bey solchem übel angelegten Bau, nach dem XIII. Fundament, kein Wiederwoog und Stämmung der Lufft in der Feuer-Mauer wird zu hoffen seyn, weil bey vielen angelegten Holtze dieser Rauch im Rohre dermassen verdünnet und in die allerstärckste Hitze und Bewegung gebracht wird, dadurch die untere Lufft alle Augenblicke mit mehreren Kräfften in Ofen schiebet und den Wiederwoog der Lufft, so sich in dem Schorstein befindet, allerdings überwältiget.

§. CVI.

Ob nun wohl dieser Ofen-Kasten weit länger und tieffer ist, als die vorigen, so hat er dennoch nicht so viel Flächen, nach dem XIV. Fundament, als er haben sollte. Die gantze hintere Seite, wodurch eingeheitzet wird, trägt zum Einheitzen der Stube nichts bey, es ist die Brandt-Mauer, und berühret solche die Stuben-Lufft gar nicht. In der Mitte des Ofens muß nothwendig das Holtz angelegt werden, und da kömmt vom Feuer-Strahl, wie gnugsam erwiesen worden, an beyde Seiten-Blätter was weniges, das Stirn-Blat wird auch nicht schmählen. Die meisten Seiten, so von diesem Gebäude der Stube Hitze geben, sind die Ofen-Decke in der Mitte am Rauch-Rohre, und dieses Rohr selbst, welches alle die Flächen seyn, woran die Flamme trifft, sie erheitzet, und die Stube erwärmet.

§. CVII.

§. CVII.

Nach dem XV. Fundament, ist der Defect auch nicht klein an diesem Ofen, weil die Lufft hin und her zu prallen und zu wirbeln in diesem Bau keinen Ort findet, als ebenfalls an der Decke und im Rauch-Rohre, denn an allen obengedachten Seiten verhindert der mächtige und häuffige Zufluß der ins Ofen-Loch drückenden Lufft, daß des Feuers Strahl solche nicht berühren mag, und fähret rechts und lincks darzwischen, daß keine Anrührung und Stich die Seiten-Blätter penetriren kann, wo will nun das Wiederprallen herkommen? Und da die kalte Lufft ohne Aussetzen im Zudringen in einer rechten Linie beweget wird, so lässet selbige in Ewigkeit in diesem Tractu keinen Wirbel, so Hitze geben könne, formiren.

§. CVIII.

Wenn auch gleich, nach dem XVI. Fundament, die Ofen-Klappe noch so sehr zugeschlossen und das Ofen-Thürgen zugemacht wird, so können die annoch glüende Kohlen dennoch der Stube wenig Hitze mittheilen. Sie liegen mitten im Ofen, haben also rechts und lincks einen gar zu grossen Abstand von denen Seiten-Blättern des Ofens, ja auch vom Stirn-Blate und der Decke, denn der Kasten ist zu wie gebauet.

§. CIX.

Nach dem XVII. Fundament, sollte man zwar meynen, daß dieser Ofen grösser, breiter und länger wäre, als vorhergehende; allein, da das Holtz in der Mitte, wegen der Oeffnung des Ofenlochs nicht anders gelegt werden kann, so hilfft auch hier dieses alles nichts, und giebt die Stube zu erheitzen keinen Vortheil, da des Feuers Strahlen, wie gedacht, alle abgewehret werden, solche Flächen in gehöriger Distanz zu berühren und zu erheitzen. Das einige aufgesetzte Rauch-Rohr, so gewöhnliche Weite von 6. Zoll hat, ist zwar hoch, aber schmahl geführet, und trägt zur Grösse und Höhe des Ofens wenig bey.

§. CX.

Weil der Kasten 1. Elle tieff und 2. Ellen breit, der Ofen-Kasten auch von Eisen, so wollen wir nicht hoffen, daß das Gesinde das drey Viertel Ellichte Holtz an die Stirn-Platte des Ofens schmeissen

wird, da könnte der Ofen bey grossen Scheiten und starcken Anwerfen verwahrloset werden, sonst an denen Seiten liegt das Holtz frey, und wird, nach dem XVIII. Fundament, der Ofen schon sicher seyn, daß er von dem Gesinde nicht so leicht verwahrloset werden könne.

§. CXI.

Dieser Ofenbau ist weit und breit, und also dem Gesinde freye Hand gelassen, in den Ofen-Kasten, nach seiner Unbedachtsamkeit, Holtz in grosser Menge und Höhe anzulegen, daß man also das XIX. Fundament und dessen Nutzen bey solchem Gebäude niemals erlangen wird, sondern dem Gesinde bey dem Anlegen nach seiner Willkühr ins Holtz zu rasen bloß überlassen muß.

§. CXII.

Das Wind-Rohr, nach dem XX. Fundament, mangelte hier auch, da doch solches anzubringen Platz und Raum genug im Ofen-Kasten vorhanden.

§. CXIII.

Die von mir ausgeführte Verbesserung dieses so genannten Beylegers und Over-Ofens, führete ich folgender massen nach Wunsche aus. Ließ die Ofen-Decke mit ihrem Rauch-Rohr abheben, das Ofenloch wurde in die Brandt-Mauer auf die rechte Hand verrücket, lincker Hand die Oeffnung zum künfftigen Blasebalg angebracht. In den Ofen-Kasten setzte ich ebenfalls 2. Eiserne Blätter ein, und fassete solche mit der Brandt-Mauer. Das erste wurde 12 Zoll von dem Seiten-Blate parallel in die Länge abgesetzt, und formirte den Heitz-Kasten, zwischen dem andern ließ 18. Zoll freyen Platz zum Stuben-Kasten, und nunmehro folgte das andere Blat in gleicher geraden Linie mit dem lincken Seiten-Blate des Ofen-Kastens, und gab den Rauch-Kasten ab. So wohl über dem Feuer- als Rauch Kasten wurden drey Schienen gelegt, worauf das Kachel-Werck sollte zu stehen kommen. Zwey dieser Schienen gaben die Ruhe der ersten Seule von Kacheln über dem Feuer-Kasten, die eine ließ von der Brandt-Mauer 3 Zoll ablegen, damit, wo es rauchen sollte, die erste Seule gegen die Brandt-Mauer zu, könnte vrrschmieret werden, und auch

die

die in der Stube befindliche Lufft ungehindert an solche Seule zwischen der Brandt-Mauer anzuschlagen nicht gehindert würde, die andere Schiene wurde also vorgerückt, daß in der Höhlung die Seule nahe 6. Zoll ins quadrat frey bliebe, 8. Zoll von der ersten Seule des Feuer-Kastens wurde die dritte eiserne Schiene aufgelegt, und ferner über dem Stirn-Blat ein 2. Zoll breiter eiserner Stab, der an beyden Enden gekröppet war, solche Biegung endigte sich über beyde Seiten-Blätter nieder, und hielte also diese und das Stirn-Blat nicht nur zusammen, sondern gab auch zugleich eine Unterlage der andern Seule auf dem Feuer-Kasten, und der dritten oder fördern Seule auf dem Rauch-Kasten ab. Die andere Seule nun auf dem Feuer-Kasten bekam also auch 6. Zoll Weite zwischen der Förder- und Hinter-Wand der Seule nach dem Stirn-Blat zugerechnet. Der frey 8. Zollichte Raum zwischen der ersten und andern Seule über dem Feuer-Kasten giebt Bequemlichkeit, daß man im Feuer-Kasten allezeit dadurch niederlangen kann, daferne innwendig etwas möchte im Kasten oder in beyden Seulen zu verschmieren oder auszureinigen seyn. Wird dessentwegen mit einem eisernen gegossenen Blätgen, starcken Bleche, oder auch nur blossen Dachziegeln zugedecket und verstrichen, auch mit Fliessen bedecket, damit nichts vom Rauche in das Zimmer aus dem Feuer-Kasten durchkommen möge. Ferner werden die beyden Seulen No. I. und II. aufgeführet in ihrem Lothe, so hoch es nur im Zimmer seyn will, doch daß 1. Elle oder drey viertel Elle von der Decke der Abstand bleibe, und sich der Hauß-Herr kein Anzünden der Decke zu befürchten habe. Die Seule N. I. bleibet aus dem Feuer-Kasten biß in die Höhe offen, und wird oben mit Dachsteinen fest zugedecket, wie im ersten Tractat ordiniret. Nach Aufführung aber der andern Seule in möglicher Höhe wird ein Bogen geschlossen nur mit Kacheln. Zwischen dieser und der dritten Seule, über solchen, wird wenigstens 12. Zoll Flucht in die Höhe gelassen, und die Crone hoch aufgesetzt, daß also der Rauch aus der andern Seule des Rauch-Kastens durch diese Höhlung ungehindert herüber nach der dritten Seule über den Rauch-Kasten frey und ohne sonderlichen Anstoß durch den stumpffen Winckel ziehen und sich in den Rauch-Kasten sencken könne. Sonst werden beyde Seulen des Rauch-Kastens in gleicher Weite, Breite, Höhe und Abstand von einander aufgeführet über dem Rauch-Kasten, wie über dem Feuer-

Kasten beschrieben worden; Dieses eintzige hat die vierdte Seule besonders, daß in solche ein eisernes, oder, nach Befinden, thönernes Rohr, welches so scheiff, als möglich, aufwerts incliniret, eingelegt werde, so wenigstens 6. bis 8. Zoll in Diametro haben soll, daß der Rauch gleichfalls frey in die Feuer-Mauer sich heben könne. Welches Rohr entweder mit einer Klappe oder eisernen Schieber zu seiner Zeit verschlossen werden muß. Die Ofen-Thüren werden vor das Einheitze-Loch so denn eingesetzt 8. Zoll hoch und 8. Zoll breit, vor den so genannten Blasebalg aber ist ein Thürgen, von 4 bis 5. Zoll hoch, so auch wohl schliesset, genug, müssen beyde in einen Rähmen gefasset seyn, so ringsherum seine Lappen hat, daß weder Lufft noch Rauch heraus dringen könne, und unten am Boden ihre kleine Schiebe-Thürgen haben. Die obere Condecoration lasse iederman frey, ob er einen gantzen Crantz haben wolle, und zwischen die obere 4. Seulen, so solchen besser zusammen halten, oder ob nur 2. und zwey Seiten zusammen in der Höhe sollen verbunden seyn.

§. CXIV.

Worauf die Verbesserung des alten Ofens iedermann ausnehmend befinden wird. Denn, nach dem I. Fundament, mit wenigem Holtze vielerley und grosse Hitze und Wärme in die Stube zu verschaffen, braucht wiederum nur zwey und ein halb Pfund auf einmal angelegt zu werden, es wäre denn, daß man jählinger Hitze in der Stube verlangte, so wird der grosse und weite Ofen-Kasten, so noch zwey neue Blätter darzu in sich hält, mit aller der Menge aufgesetzten thönernen Kacheln in wenig Minuten warm, so bald das Feuer nur helle brennet, und heitzet die Stube geschwinde und nach allem Wunsch gnugsam. Braucht auch keine 10 Pfund Aufgang eine Stunde, wenns auch continuirlich mit hellem Feuer brennte, da man in vorigen Zeiten auch wohl zu 16. bis 20. Pfund auf einmahl zu Anfange nur anzulegen ist genöthiget worden, und den gantzen Vormittag nachlegen müssen, hat man anders einer warmen Stube sich bedienen wollen.

§. CXV.

Da auch, nach dem II. Fundament, das Holtz klein, und nicht über 6. Zoll lang und starck gespalten seyn soll, auch nur einige Scheitgen auf einmahl

mahl in den Ofen einzulegen sind, vor dem aber ein ziemlicher Arm von drey Viertel Ellichtem Holtze in den Ofen gestecket worden, wird iederman die Verbesserung auch mit seinem Gesichte ergründen, und so dann glauben und bejahen, wann er bey obengedachten 10. Pfund Holtz, so eine Stunde bey vollem Feuer consumiret worden, viele Hitze in der Stube darzu empfindet.

§. CXVI.

In diesem geänderten Ofen darff niemand Sorge tragen, daß, nach dem III. Fundament, das Holtz nicht alle verbrennen sollte, und wird man viel todte Kohlen und Brände niemahls finden.

§. CXVII.

Wie denn, nach dem IV. Fundament, geschwinde Hitze von dem wenigen auch zu Anfang angelegten Holtze so wohl am Ofen selbst als in der Stube in 5. Minuten bereits empfunden wird, indem des kleinen Feuers Strahl an diesen Ofen, so nur 12. Zoll im Lichten breit ist, auf beyden Seiten augenblicklich anschläget, seine lang sich ziehende Flammen biß an das Stirn-Blat des Ofens penetriret und ansticht, auch über sich das Bißgen Decke starck erheitzet, und alle 4. Seulen ungemein heiß machet, welche sämtlich die Stuben-Lufft gewaltig und geschwinde erwärmen.

§. CXVIII.

Zumahl da, nach dem V. Fundament, durch die über die Helffte klein gemachte Ofen-Thüre die Lufft mit grosser Macht in das gantz nahe an solcher aufgeschränckte Holtz dermassen bläset, daß nicht nur helle Feuer im Ofen zu sehen, sondern dessen Flamme länger wird, das Holtz jählinge resolviret, und noch darzu den vom Feuer ausgegangenen Rauch erhaschet und formal entzündet, und dessen Flamme nahe in der aufgesetzten thönernen Seule biß an den darauf gebauten Bogen jaget, zugleich die übrigen sehr heiß gewordenen Theilgen in beständiger starcken Bewegung und Hitze erhält, und heiß zu bleiben zwinget, daß solche die dritte Seule, bey ihrem Niedersencken, auch den Rauch Kasten und weit entfernte vierte Seule enorm heiß machen, daß der Ofen geschwinde und gnugsam die im Zimmer befindliche Lufft in starcke und erforderte Bewegung und Wärme bringet.

§. CXIX.

Weil nun evident, daß dermassen viele Flamme und ungemein heisser Rauch von wenigen Holtze worden, so will das VI Fundament erfordern, daß die meiste von dieser Hitze auch der Stube zu gute komme, welches durch die angestellte Verführung derselben, durch den langen Ofen und Rauch- deßgleichen Stuben-Kasten, 4. Seulen und 2. Bogen vollkommen erhalten wird, daß solche entstandene starcke hin und her reissende in sich selbst reflectirende und wirblende Beweaung in der langen Distantz alle Seiten des Ofens treffe, und lange Zeit in der Stube erhalten werde. Da denn durch solchen beständigen Motum der so lange Ofen starck erheitzet wird, und das meiste von gemeldeter in der Stuben aufbehaltenen Hitze der Stuben besser zu gute kommen muß, als wann solche durchs Rauch-Rohr, als einer kurtzen Distantz, erst entstanden, und augenblicklich durch und in die Feuer-Mauer fähret, wie im alten Ofen geschehen.

§. CXX.

Zu dieser Wirckung trägt vornehmlich vieles bey, daß dieser Ofen bey seiner Verbesserung, nach dem VII. Fundament, ziemlich enge angeleget worden. Denn an statt, daß er vorhero sich 2. Ellen breit im Kasten befunde, so ist nunmehro der Feuer-Kasten auf eine halbe Elle weit gemacht, und hat nun das vierdte Theil Abstand von denen Seiten-Wänden im Feuer-Kasten erhalten, als woselbst gleichsam in der Wurtzel des Ofens die Flamme zusammen gehalten wird. Ob sie gleich überall vom Centro ausläufft, so müssen doch von solchen engen Seiten des Feuer-Kastens und derer Röhren alle Theilgen des Feuers wieder zurück in die Flamme, werden mehr zergliedert, und geben folglich mehr Krafft und Hitze denen Wänden des Ofens, welcher so dann geschwinder, jählinger und in kurtzerer Zeit das Stuben-Gemach erheitzen muß.

§. CXXI.

Worauf denn der Rauch, nach dem VIII. Fundament, ie mehr er attenuiret, desto mehr entzündet wird, wie bey dem Pichen derer Bier-Fässer iedermann ins Gesichte fället, durch welche Entzündung ja mehr Feuer im Hitz-Kasten und Seulen des Ofens entstehet, wessentwegen selbige trefflich heiß werden, und auch darauf die Stube um ein merckliches erheitzen müssen.

§. CXXII.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn884836819/phys_0064
DFG

§. CXXII.

Nun wird über dieses der heisse vom Feuer ferner ausgehende Dampff, nach dem IX. Fundament, wenigstens länger, ja dreymahl länger im Ofen und Zimmer erhalten, als bey dem alten Gebäude, da 3. Kasten und hier gar 4. Seulen, wodurch der Rauch erst durchwandern, und längere Zeit, als sonst, im Zimmer sich verweilen muß, auf solchen Kasten an statt des einigen blechernen Rauch-Rohres gesetzet, welche zu dem, weil sie von Thone sind, noch länger die einmal gefaßte Hitze nachhalten und das Zimmer länger erhitzen.

§. CXXIII.

Nur 2. stumpffe Winckel finden sich, nach dem X. Fundamente, in diesem verbesserten Gebäude, der eine im Bogen der andern Seule gegen die dritte zu, der andere im Rauch-Kasten gegen die vierdte Seule, aber alle diese hindern nicht, daß das Feuer hefftig und helle brennet, der Rauch wohl ziehet, und kann sich in solchen weder Holtz-Wasser setzen, noch zu Ruße einsieden, weil alle Tropffen von der theils scheiffen theils perpendiculairen Linie biß auf das Boden-Blat des Ofens herunter sincken müssen, und wann es auch auf dem Boden wäre und würcklich brennete, so brennt es am rechten Orte, so darzu destiniret, und gäbe dem Ofen und der Stube noch mehr gewünschte Hitze.

§. CXXIV.

Es wird ferner die schnell heitzende Bewegung des Rauchs, nach dem XI. Fundament, auch durch den gantzen Ofen-Kasten mit allen seinen Seulen vollkommen biß zu Ausgang in die Feuer-Esse erhalten und perpetuiret, dahero an allen Linien des Ofens und seines Auffsatzes ziemlich gleiche und starcke Hitze verspühret wird, so allerdings die Stuben-Lufft mehr in Bewegung und Wärme bringet.

§. CXXV.

Worzu annoch, nach dem XII. Fundament, der angebrachte Blasebalg das seine beyträget, daß, wann auch in der letzten und vierdten Röhre der Rauch langsamer zu wirbeln anfangen sollte, er dennoch aufs neue Bewegung erlange besser zu hitzen, keinen Wiederwoog im Ofen selbst zu verursachen, und den Ruß, so in die Feuer-Mauer gehörte, im Ofen anzusetzen.

§. CXXVI.

§. CXXVI.

Wie denn auch, nach dem XIII. Fundament, der Wiederwoog der Lufft in dem Schorstein vollkommen, theils durch obigen Blasebalg, theils durch den hefftigen Stoß der condensirten Lufft, so zur Ofen-Thüre gewaltig eindringet, theils durch die häuffige Hitze des Ofens und Rareficirung des Rauchs, glücklich superiret und zernichtet wird.

§. CXXVII.

Flächen finden sich, nach dem XIV. Fundament, bey dieser Verbesserung des Ofens mehr, als bey denen vorhergehenden allen, weil der Ofen-Kasten grösser, und da er vorhero in allen nur drey, als das Stirn- und beyde Seiten-Blätter, hatte, so kommen hier noch 2. neue Seiten mitten im Kasten darzu, nehmlich die neue eingeschobene 2. Blätter, so den Feuer- und Rauch-Kasten schliessen. Im Auffatze præsentiren sich 4. Seulen, so 16. Flächen geben, da vorhero das einige Rohr nach Proportion noch nicht 4. ausgemacht. Hierzu kommen noch die beyden Bogen über denen Seulen. Diese alle werden, wie oben gnugsam dargethan, sehr heiß, und also berühret die Stuben-Lufft eine grosse Anzahl mehrere Flächen, die sie in warme Bewegung zwingen, und der Stube weit mehr Wärme geben.

§. CXXVIII.

Dem XV. Fundament wird Satisfaction gethan, daß die Stuben-Lufft von solchen Ofen-Flächen häuffiger zurück prallen muß, nicht nur in den Lufft-Kasten, da die in selbigem befindliche Lufft an des Heitz-Kastens Wand gegen des heissen Rauch-Kastens Seiten-Blat und beständig so hin und wieder getrieben wird, wodurch die Hitze dermassen gewaltig ins Zimmer ausfliesset, daß man gar glauben sollte, es wäre siedend Wasser in solchem Lufft-Kasten, so in die Stube brodente. Ferner findet man, daß die Ofen-Decken zwischen und hinter denen Seulen auch viel Hitze geben, deßgleichen die Zwischen-Räume derer Seulen gegen die Brand-Mauer in dem leeren Platze zwischen der Seule I. und II. da die Ofen-Decke von unten herauf, und der Seule No. I. Stirn-Seite eben dieselbe Lufft gegen die Hinter-Seite der Seulen No. II. hin und her treibet, und in Wirbel bringet, welches ebenfalls zwischen der Seulen No. II. innere Seite gegen die gegen über stehende innere Seite der Seulen No. III. geschicht, ebener massen auch im Zwischen-

Raum

Raum der Seulen No. III. Hinter-Seite gegen die Förder-Seite der Seulen No. IV. observiret wird. Gleiche Empfindligkeit hat man von der Hinter-Seite der Seulen No. IV. wieder die Brandmauer und von der innern Seite dieser Seulen gegen die innere Seite gegen über der Seulen No. I. Ferner agiret die Lufft aus dem Stuben-Kasten gewaltig in die Atmosphæram und von oben herunter thun es desgleichen die erhitzte beyde aufgesetzte Bogen, so sämtlich zugleich das Hin- und Herflieſſen der Stuben-Lufft forciren, gewaltigen Rückprall, und daraus entstehende und verlangte gnugsame und langdaurende Hitze dem Zimmer verschaffen.

§. CXXIX.

Werden nun die Thüre und der Schieber des Ofens, so in der vierten Seule angebracht, geschlossen und zugeschoben, so hat man, nach dem XVI. Fundament, von denen glimmenden Kohlen, nach abgebrandter Flamme, wiederum viel Wärme in der Stube zu hoffen. Denn der Feuer-Kasten, so vor dem 2. Ellen breit war, hat hier im Lichten nicht mehr als 14. Zoll, dessentwegen solche nahe geführte Wände des Ofen-Kastens vollkommen von der aus denen Kohlen gehenden Hitze in Wärme auf lange Zeit erhalten werden, und die Stuben-Lufft in ihrer einmahl mitgetheilten Wärme lange Zeit und viele Stunden hinaus dauren muß.

§. CXXX.

Dahero, nach dem XVII. Fundament, an Höhe, Grösse und Länge unserm Ofen nichts mangeln lassen, damit fein viele Stuben-Lufft auf einmahl solchen berühren muß, und nothwendig dergleichen grosse Quantitæt die übrige in der Stube befindliche Atmosphæram in genugsame Hitze geschwinde agitiren muß.

§. CXXXI.

Auch wird, nach dem XVIII. Fundament, dieser Ofen-Bau sicher seyn, daß das Gesinde aus Unvorsichtigkeit dem Ofen bey dem Anlegen nicht Schaden verursachen, und solchen durch ungedultige Einwerffung des Holtzes nicht verletzen können, weil er einen eisernen Kasten hat, und das 6. Zoll lange Holtz gleich nahe an der Thüre darein geleget und geschlichtet wird.

§. CXXXII.

Uberstecken kann man, nach dem XIX. Fundament, unsers Ofens Kasten auch nicht, weil er enge genug gebauet, und nicht viel Holtz hinein gehet, wenigstens das hintere nicht zugleich mit dem fordern brennet.

§. CXXXIII.

Eine Lufft-Röhre im Feuer-Kasten einzulegen, nach dem XX. Fundament, erachtete vor unnöthig, weil dieses beschriebene Ofen-Gebäude überflüßige Hitze seinem Zimmer zu geben in Stand gesetzet war.

§. CXXXIV.

Ein Töpffer ist zwar kein Schneider, daß er innerhalb 2. Tagen einen Ofen nach jedermanns Willen und Angeben in einer Stube aufsetzen könnte, wann man ihm aber auf 3. bis 4. Wochen Zeit lässet, so wird er alles anschaffen und fertigen, was man nur will. Es will sein Zeug 1.) gemacht seyn, darnach wasserharte werden, darauf erst einmahl gebrandt und ferner glasiret, letzlich zum andernmahl gebrandt und auch im Brenn-Ofen gewisse Zeit ausgekühlet werden, wessentwegen man mit selbigen Handwercksleuten billig Gedult haben und ihnen Zeit lassen muß. 2.) Wann sie nun gleich zuweilen grossen Vorrath an allerhand Sortiment haben, so muß das Unglücke treffen, daß nicht eben zu der Zeit, wenn z. E. grüne, schwartze, gelbe, tieffe oder andere Arten Kacheln gefordert werden, die ersten 8. bis 14. Tage gleich gebrandt, viel weniger gar neue gefertiget und geliefert werden können. Allein der Eigensinn ist unterweilen dennoch bey ihnen so groß, daß selbige weder Kacheln vors Geld verkauffen, weniger ihrem Mit-Meister, wie Handwercks Gebrauch, mit einigen auf eine Zeit lang aushelffen wollen. Davon ich unglaubliche Erzehlungen communiciren könnte, was vor Hinderungen dieserwegen gehabt, derowegen wurde genöthiget auf andere Inventiones zu dencken, und die Schlosser mit ihren blechernen Röhren, Seiten-Blättern, ꝛc. ꝛc. zu Hülffe zu nehmen. Da solches aber vor den gemeinen Mann allzutieff ins Geld lieff und zu kostbar war, suchte ich die Mäurer zu Hülffe zu ruffen, und, einem Hauß-Vater geschwinde Hülffe und Erspahrung des Geldes zu schaffen, ließ also von blossen Mauer-Ziegeln 3. Zoll dicke und

12. Zoll

12. Zoll lang, nach meiner Invention, die Stuben-Oefen setzen. Wo welche zu 2. Zoll dicke, und 10. Zoll lang zu haben, wie in Schleßwig, werden die Ofen-Wände nicht so starck.

§. CXXXV.

Den ersten No. IV. hatte Gelegenheit bey Sr. Königl. Maj. von Dännemarck Estats-Rath von Gelert in einem grossen viereckichten Saal zu setzen, der über 28. Ellen lang und breit, 7. und eine halbe hoch war, und an 2. Seiten hohe und breite Fenster genug hatte. Gab solchem Ofen-Heerde die Länge von 3. Ellen, die Breite von 2. Ellen. Der Feuer-Kasten war hoch mit seinem Simß 1. Elle 7. Zoll, weit 15. Zoll, die Ziegel zum Simße wurden von dem Mäurer auf der einen Ecke halb rund gehauen und überrieben, so nicht übel und ungestalt ins Gesichte fiel. Der Stuben-Kasten war eine halbe Elle im Lichten, und der Rauch-Kasten behielt 10. Zoll im Lichten. In den Feuer-Kasten ließ einen Rost machen, daß zur Noth das Feuer starcken Trieb hatte, solcher war lang 12. Zoll, breit 9. Zoll im Lichten, hatte auch seine Höhlung von 10. Zoll, daß die Asche niedersincken konnte. Indessen kunte das Feuer auch hinter die Lufft-Klappe geschräncket und angebrandt werden, da es sanffter brennete, und nicht so geschwinde vom Feuer verzehret ward. Auf den Kasten setzte 4. Seulen, so 10. Zoll in der Länge, und 8. Zoll in der Weite im Lichten hatte, bey nahe 3. und eine halbe Elle hoch. Der aufgesetzte Bogen, so die fördern 2. Seulen zusammen hielte, hatte in seiner Höhlung in der Höhe 15. Zoll Flucht. Oben wurden bey denen Decken die Ziegel etwas herausgeschoben und über einander gelegt, so gaben selbige auch einen ziemlich ansehnlichen Simß ab. Solcher Ofen muste in dem Saale selbst eingeheitzet werden, daher er viele heisse Lufft aus dem Saale verschluckete. Und, was noch mehr, dem Ofen gegen über, neben der Stuben-Thüre, war ein durch die Mauer eingelassenes Lufft-Loch an der Erde, wodurch viele kalte Lufft beständig in den erwärmten Saal drang, und solchen übrig heiß zu machen, viel hinderte. Es wurde zwar mit Mooß verstopfft, aber die Lufft gieng doch durch. Glaube, es muß seyn angelegt worden, daß der Camin bessern Zug und einen Trieb gehabt, den Rauch nicht in den Saal zu lassen. Meines Orts suchte dem Ofen zu helffen und führte aus dem Hoffe die Lufft im Ofen unter den Heerd, und

verdeckte selbigen Canal mit einer Klappe, so auf- und zugemacht werden konnte, daß das Feuer gnugsame Lufft zum brennen bekommen muste, und die Lufft aus der Stube, nach zugeschlossenem Ofen-Thürgen, nicht in den Ofen zu wechseln nöthig hatte, dahero der Saal wärmer werden muste. So groß nun der Saal war, und so naß der Ofen, der noch darzu dicke Steine hatte, an statt derer Kacheln, so durffte er eine Stunde doch nicht mehr als 36. Pfund Holtz, wanns in einem brennete. Ehe der Saal aber warm wurde, giengen 120. Pfund Holtz wohl drauf, indessen schmeltzete doch gar zeitig das Eiß von denen Fenstern in dem sehr starcken Winter ab. So groß nun der Ofen an sich selbst, der Saal auch erwärmet war, so hatte sich doch zugetragen, daß ein vornehmer Herr, so in diesem Saale mit einer grossen Compagnie zum ersten mahle tractiret wurde, diesen Ofen in langer Zeit weder finden noch errathen können, woher doch die Wärme im Zimmer käme. Die Ursache, so demselben verborgen, war, daß der Ofen am Camine stund, der eben weiß abgeputzt worden.

§. CXXXVI.

Den andern Ofen N.V. von blossen Ziegel-Steinen habe in des Herrn Justitz-Rath Gößels Ritter-Guthe Stuppe setzen lassen, so aber weit kürtzer und nur 2. Ellen lang, 1. Elle breit, und 4. Ellen hoch angelegt worden. Der Kasten war ebenfalls 1. Elle 6. Zoll mit dem Simß hoch, 12. Zoll im Lichten breit geführet, der Stuben-Kasten war breit im Lichten 10. Zoll und eben diese Breite hatte auch der Rauch-Kasten, brauchte 1. Stunde 12. Pfund Holtz, und wurde in 1. Stunde warm genung, wolte aber doch 2. bis 3. Stunden wenigstens mit Holtz unterhalten seyn, im Zimmer, so auch nicht klein war, und einen grossen Alcoven hatte.

§. CXXXVII.

Den dritten von dieser Art No. VI. ließ der Herr von Brockdorff, Röm. Käyserl. Maj. würcklicher Cammer-Herr, auf seinem Ritter-Guthe Neuhoff auch von blossen Backsteinen setzen, in eben der Dimension, wie der vorhergehende, und zwar in einer Spinn-Stube, so 3. Thüren von sehr grosser Höhe, wie alle Zimmer in diesem schönen Schlosse, und noch darzu einen Camin hatte, der mit Turff geheitzet wurde, mit einem guten Zuge versehen, und seine Dienste that.

So

So bald der Camin wird verschlossen seyn, wird die Stube noch heisser werden.

§. CXXXVIII.

Welcher drey Oefen Vortheile wir nach denen Reguln der Holtz-Spahr-Kunst untersuchen wollen.

§. CXXXIX.

Diese 3. von gebackenen Steinen aufgeführte Oefen schaffen, nach dem I. Fundament, genugsamen Nutzen. Der eine heitzet mit 36. Pfund einen ansehnlichen Saal, die andern beyden, mit 12. bis 16. Pfund Aufgang eine Stunde, grosse, weite und hohe Stuben. Sind auch, auf Verlangen derer Bauherren, nur zu einem Nutzen angelegt worden, unten werden sich aber diverse und mehrere Effecte bey einem Feuer zu haben vielfältig finden.

§. CXL.

Diese steinerne Oefen brauchen auch, nach dem II. Fundament, nicht anders als kurtz und klein Holtz, lang 8. Zoll, dicke 2. Zoll, damit man im Anfange ein Loh-Feuer bekommen kann. Nach ein und einer halben Stunde kann auf die Kohlen schon dicker Holtz und Remmel angelegt werden, daß der Ofen nur warm bleibe.

§. CXLI.

Diese Oefen haben auch Raum und Lufft genug, das Holtz, nach dem III. Fundament, zu verbrennen, wanns auch noch so naß wäre, es bleibt keine todte Kohle und Brandt liegen.

§. CXLII.

Obgleich diese Oefen an denen Seiten-Wänden etwas dicke sind, und 3. Zoll Stärcke haben, so werden sie dennoch in einer halben Stunde ziemlich warm, in einer Stunde kann schon niemand an den Heitz-Kasten und 2. und 3. Seule mit denen Fingern zu fühlen sich unterstehen, zumahl wann sie einmahl recht ausgeheitzt sind und die Nässe verlohren haben, halten auch, wann solche einmahl warm, zu 3. Stunden und länger dauerhaffte Hitze im Zimmer, ja gar die andere Nacht durch.

§. CXLIII.

Erwehnte steinerne Oefen haben, nach dem IV. Fundament, gu-

ten Zug, weil ihre Rauch-Röhren über 3. Ellen hoch über dem Einheitze-Loche in die Feuer-Mauer geleitet worden.

§. CXLIV.

Da nun die Lufft, nach dem V. Fundament, gnugsam ins Ofen-Loch bläset und reinstösset, so machet auch in dem Heitz-Kasten dieselbe sehr lebhafte und lange Flamme, folglich von dem wenigen Holtze starcke Hitze.

§. CXLV.

Nach dem VI. Fundament, heitzet ermeldete Flamme von allen Seiten, rechts, lincks, ober-unter-und vorwerts in ihrer starcken Bewegung gewaltig, wodurch an allen Orten der Ofen heiß werden muß, und nachmahls auch die Stube hefftig zu heitzen in Stand gesetzt wird.

§. CXLVI.

Zumahl, da, nach dem VII. Fundament, so wohl der Heitz-Stuben-Rauch-Kasten, und Bogen, ziemlich enge gebauet sind, und von dem lebhafften Feuer und heissen Rauche beständig im durchfliessen gleichsam gespannet berühret, und die Steine dadurch innwendig heiß werden.

§. CXLVII.

So entzündet sich, nach dem VIII. Fundament, nicht nur im Heitz-Kasten, sondern auch in der andern Röhre würcklich der auf den höchsten Grad erhitzte Rauch, sencket sich in die dritte Röhre mit solcher Geschwindigkeit nieder, daß auch die meisten Theile des Rauchs rareficiren und heitzen, und die förderste Hitze die übrigen Theile des Ofens bald gnugsam erwärmet.

§. CXLVIII.

Wie denn durch diese doppelte Oefen, nach dem IX. Fundament, der Rauch lange genug im Zimmer erhalten wird, weil er auf und nieder an den Boden sich zu sencken gezwungen wird, daß er von so wenig Holtz gnugsame und lang daurende Hitze dem Ofen geben kann.

§. CXLIX.

Wenige und stumpffe Winckel findet man, besage, des X. Fundaments, in diesem steinernen Ofen, so gut, als in andern, welche gleich-

gleichfalls des Rauchs schnelle wirblende Bewegung nicht zu verhindern vermögend sind, dessentwegen der Ofen und die Stube gnugsam heiß werden müssen.

§. CL.

Folglich wird die schnelle, rückprallende, hitzige Bewegung durch den gantzen Ofen durch und durch continuiret, dessentwegen solche alle Theilgen des Ofens, und auch das Rauch-Rohr nothwendig erheitzen muß. Kein Ruß kan nicht generiret werden, sondern es fliesset alles Holtz-Wasser an des Ofens Boden-Blat.

§. CLI.

Ja die schnelle Bewegung weder des fortgehenden, noch in sich wirblenden Rauchs wird auf diese Art niemahls im mindesten gehindert und geändert, daher, nach dem XI. Fundament, der Ofen durch und durch vom Anfange biß zu Ende erheitzet werden muß, und also das Zimmer gnugsam erheitzen.

§. CLII.

Wie denn der Blasebalg, nach dem XII. Fundament, dessentwegen angebracht ist, daß erwehnter heissen Bewegung geholffen werden muß, und durch Stämmung des matten Rauches solche nicht destruiret werden.

§. CLIII.

Zugleich auch dadurch, nach dem XIII. Fundament, aller Wiederwoog der Lufft in der Feuer-Mauer gehoben wird.

§. CLIV.

Nach dem XIV. Fundament, werden die vielen Flächen des Ofens um so viel ungehinderter von dem heissen Rauch berühret und gewaltig erhitzet, daß die Stube auch bey denen dicken Steinen desto kräfftigere und mehrere Wärme genieſſen könne.

§. CLV.

So alles, nach dem XV. Fundament, durch zurück, hin und her

pral-

prallen, und wirbeln des Rauchs erlanget, und in denen Verführungen derer Seulen des Stuben-Kastens dermassen gepresset und in Hitze gebracht wird, daß nothwendig dergleichen Wärme in der Stuben-Lufft selbst entstehen muß, weil auf so viele heisse Flächen dieselbe auf einmahl in ihrer Bewegung beständig anfället, und dadurch in ungemeine Hitze gebracht wird.

§. CLVI.

Nach Abbrennug der Flamme, kömmt, nach dem XVI. Fundament, die Hitze von denen Kohlen bey diesem steinernen Gebäude dennoch der Stube zu gute, denn solche liegen enge beysammen. Will man aber noch längere Hitze haben, verschliesse man nur die Ofen-Thüren, und lege vorher ein starck Stück Holtz, wie gewöhnlich, darauf, so dann wird man in 6. Stunden nicht wieder einheitzen dürffen.

§. CLVII.

Lang, hoch und breit habe auch, nach dem XVII. Fundament, diese Oefen geführet, damit sie desto mehrere Stuben-Lufft bewegen, und in verlangte Hitze bringen können.

§. CLVIII.

Bey denen starcken Backsteinen wird, nach dem XVIII. Fundament, das Gesinde die Ofen-Wände, durch Anlegung des kleinen Holtzes, nicht schadhafft machen und zerstossen können, es müste denn mit allem Vorsatz geschehen. Denn die Steine haben gnugsamen Widerstand, und die Scheitgen des Holtzes sind zu schwach.

§. CLIX.

Überstecken wird hier, nach dem XIX. Fundament, diese Art Oefen niemand können, weil sie enge und lang, und das Hinter-Holtz nicht brennet.

§. CLX.

Lufft-Röhren, nach dem XX. Fundament, in solche Oefen zu legen, haben die Patroni nicht haben wollen.

§. CLXI.

An statt eines kleinen, dreymahl sich über einander schlingenden Ofens, nach des Modell-Meister Gärtners Art, den der Töpffer aber ver-

verpfuschet, habe eine Verbesserung geschaffet in Sr. Excellentz des Herrn Cantzlers von Geißmar Hause in Altenburg sub No. VII. da zwar den kleinen eisernen Ofen-Kasten von 12. Zoll im Lichten behielte, setzte aber 8. Zoll darneben in eine Lineam parallelam noch einen dergleichen Ofen-Kasten von Thon. An statt, daß der kleine nur einen Aufsatz hatte, liesse ich 2. dergleichen Aufsätze über einander auf beyde Ofen-Kasten in perpendicul und Loth aufsetzen, die Röhren, so die Quere durchgehen, mit Leimen und Ziegeln verwahren, daß der Rauch gerade in die Höhe steigen kunnte, und in solchen nicht Ruß absetzte. Hatte also bey meiner Verbesserung 4. dergleichen Aufsätze, so sonst hätten müssen weggeworffen werden, an statt einen. Oben drauf nahm 2. Bogen, welche die Quere über gesetzt wurden, den Ofen selbst zusammen hielten, und durch den Hinter-Bogen stürtzte sich der in der andern Seule aufgestiegene Rauch nieder in den andern oder so genannten Rauch-Kasten, da er nun diesen durchzogen hatte, hub er sich in die 4. Seule in den Hinter-Bogen und von daraus in die Feuer-Mauer. Der Ofen an sich selbst giebt keine Ungestalt, sondern bauet gantz artig. Mit zwey und einem halben Pfund Holtz, so in 8. Minuten noch lange nicht verbrandt war, befande sich in allen Kasten und 4. Seulen der Ofen warm, da man solchen, um den Leimen in denen Fugen besser binden zu lassen, muste schonen und nicht weiter nachlegen durffte, in einer Viertel-Stunde war das hohe Eck-Zimmer mit doppelten Fenstern vollkommen erwärmet.

§. CLXII.

Die Verbesserung weiset sich, nach dem I. Fundament, ausnehmend. Denn mit einem kleinen Feuer in diesem engen Ofen-Kasten wurden, an statt eines einigen Kastens, eines Aufsatzes und eines Bogens, zwey Ofen-Kasten, 4. Aufsätze und 2. Bogen auf einmahl geheitzet.

§. CLXIII.

Ohngeachtet, nach dem II. Fundament, nur kurtzes und weniges Holtz von drittehalb Pfund angezündet wurde, durffte doch über 8. Pfund das hohe Zimmer zu heitzen übrig genug, und kein fernerer Aufgang das Zimmer einige Stunden in Hitze zu erhalten nöthig seyn.

§. CLXIV.

Nach dem III. Fundament brandte das Feuer helle genug, und gab vollkommene Flamme.

§. CLXV.

Nach dem IV. Fundament auch geschwinde und starcke Hitze in die Stube.

§. CLXVI.

Nach dem V. Fundament, agitirte die Stuben-Lufft, so durch das kleine 6. Zollichte Thürgen in den Ofen drang, die Feuer-Flamme ungemein, daß eine lange und kräfftige Flamme entstund.

§. CLXVII.

Wie denn von solcher Flamme, nach dem VI. Fundament, alle Seiten zu gute kamen, da so wohl rechts als lincks, oberwerts und unterwerts auch das Stirn-Blat des eisernen Ofens und Heitz-Kastens gnugsam angegriffen, und geschwinde und merckliche Hitze in die Stube gebracht wurde.

§. CLXVIII.

Nach dem VII. Fundament ist solcher Ofen-Kasten, und Aufsätze, auch Bogen aus einem Stücke sehr enge gebauet und kaum 5. Zoll weit, dahero der heisse Rauch allerwegen und in grosser Geschwindigkeit anschlägt und solch thönern Werck gnugsam und geschwinde erheitzet.

§. CLXIX.

Worauf so dann, nach dem VIII. Fundament, der durchstreichende Rauch in der andern Seule entzündet, in der dritten aber unglaublich von ihrer Wärme verdünnet wird, daß er den Rauch-Kasten und vierte Seule übrig erheitzen muß.

§. CLXX.

Weil nun, besage des IX. Fundaments, dieser Dampff, so vorher nur in einem Ofen im Zimmer behalten worden, itzo in 4. dergleichen Oefen sich im Durchziehen verweilet, und bey nahe viermahl längere

gere Zeit zurücke in der Stube gehalten wird, so muß er auch viermahl mehr heitzen.

§. CLXXI.

Dieser Ofen hat eben so wenig stumpffe Winckel, als alle die zeithero gesetzten, weil die Röhren, so ziemlich horizontal geführet, alle zugemacht und wohl verwahret sind, wodurch dem X. Fundament alle Satisfaction geschehen. Fähret also in der perpendiculairen Röhre der andern Seule aller Rauch in die Höhe, und findet nirgends sonderlichen Wiederstand, dessentwegen ihn in seinem hitzigen empfangenen motu nichts stöhret.

§. CLXXII.

Diese schnelle Bewegung wird also durch den gantzen Ofen, nach dem IX. Fundament, durch und durch erhalten bis zu Ausgang in die Feuer-Mauer, dessentwegen dieser verbesserte Ofen ungemein hitzet.

§. CLXXIII.

Wozu denn der Blasebalg, vermöge des XII. Fundaments, das seinige auch beyträgt, so im thönernen Ofen-Kasten allezeit nach Willen angelegt werden kann. Hier aber wurde er zu der Zeit, weil keine eiserne Thüre gleich vorhanden, weggelassen und davor eine Kachel in das Thüren-Loch eingesetzt.

§. CLXXIV.

Rauchte auch zum Ofen-Thürgen nichts heraus, denn durch das auf fünfftehalb Ellen hohe eingelegte scheiffe Rauch-Rohr über der Ofen-Thüre war, nach dem XIII. Fundament, der Wiederwoog in der Feuer-Mauer vollkommen entkräfftet.

§. CLXXV.

Je mehr einem Ofen Flächen zu geben, so die Stuben-Lufft berühren, ie mehr heitzet er, nach dem XIV. Fundament. Weil dieses kleine Oefgen nunmehr würcklich 4. so grosse Auffätze bekommen, darzu, an statt eines Bogens, 2. dergleichen erhalten, und noch einen so grossen Ofen-Kasten, so alle auch sehr heiß werden, so muß er wohl bey nahe viermahl besser heitzen, als der alte.

§. CLXXVI.

Wird also durch diese Flächen, so sämtlich nahe neben einander

stehen, die Lufft zwischen allen denen Aufsätzen, die Länge und die quere, in die Kacheln hin und her getrieben, und folglich, nach dem XV. Fundament, die Lufft in der Stube in grössere Hitze gebracht.

§. CLXXVII.

Giebt auch, nach dem XVI. Fundament, die Kohlen-Hitze, nach dem ausgebrandten Feuer dem gantzen Ofen und Stube noch viele Wärme, weil der Feuer-Kasten sehr enge, und solche glimmende Kohlen allerwegen anliegen.

§. CLXXVIII.

Je länger, höher und breiter ein Ofen, nach dem XVII. Fundament, gebauet, ie besser heitzet er die Stube, und dieses thut der verbesserte Ofen gegen den alten auch, dahero man weniger Holtz haben darff, und die Stube viel länger heiß erhalten wird.

§. CLXXIX.

Weil auch der Ofen von Eisen, und das Holtz klein, mag, nach dem XVIII. Fundament, das Gesinde solchen nicht zerschlagen.

§. CLXXX.

Viel weniger, nach dem XIX. Fundament, mit Holtz, dem Hauß-Herrn zum Schaden, ohne Noth, überstecken.

§. CLXXXI.

Eine Lufft-Röhre die Quere hat Gärtner zwar in seinem Ofen billig über dem Kasten angebracht, aber seine Verstimmeler der Invention haben solche weggelassen, und nachmahls sie, nach dem XX. Fundamente, einzulegen, will die Enge und das Eisen, so gegossen, nicht zulassen.

§. CLXXXII.

Diese grossen, hohlen, langen und breiten Stuben-Oefen, so erwünschte Dienste sie auch gethan, und stündlich gesehen, auch gnugsam probiret worden, haben doch manchen Leuten nicht anstehen wollen, theils aus Caprice, theils, daß solche zu viel Raum in der Stube einnähmen, theils, daß sie kostbarer wären, als ein eintzelner Ofen, der nicht so viel eiserne gegossene Platten und Kachelwerck, so alles Geld

koste-

kostete, von nöthen hätte. Derowegen habe auch auf kleine sinnen müssen, mich nach der eigensinnigen Welt zu accommodiren.

§. CLXXXIII.

Nahm dahero schmahle eiserne gegossene Ofen-Kasten, fünfte-halb Ellen lang, auch länger, 10 bis 12. Zoll breit, 1. Elle hoch, deckete solche mit einem eisernen Decke-Blat, welches in der Mitten gantz, hinten aber über dem Einheitze-Loche und forne an der Stirne des Ofens 2. viereckichte Oeffnungen hatte, über solche 2. Oeffnungen ordinirte 2. Seulen aufzuführen, so hoch solche nur der Hauß-Herr begehrte, solche wurden in der Höhe mit einem hohlen Bogen verbunden, so die Kasten-Decke ausmachte, gab eine Figur bey nahe, wie im vorhergehenden Tractate Tab. VII. Fig. 8. zu ersehen, wenn man sich den Bogen abgeschnitten einbildet, so auf der Erde in die Rundung hin gezogen. Die eine Seule aber muste gleich über der Kasten-Decke mit Ziegeln wohl verdecket und mit Leimen verstrichen werden, daß aus dem Ofen-Kasten selbst weder Flamme noch Rauch in solchen kommen kunnte. Nahm auch wohl ein eisernes Kasten-Deck-Blatgen, das nur eine Oeffnung hatte, und wurde, nach Gelegenheit des Orts, die Oeffnung hinter über das Einheitze-Loch, oder forne an die Stirn-Seite gekehret. Wann nun dieser Ofen N. VIII. in der Stube eingeheitzt werden soll, so wird die Seite, an welcher das Einheitze-Thürgen vorgekehret, darüber das Ofen-Decke-Blat, wanns nicht gantz wäre, mit Ziegel-Steinen beleget und wohl verwahret, so muß die Flamme durch den Ofen-Kasten hinlauffen, an der Hinter-Seite in die Höhe steigen, durch die Ofen-Decke über den Bogen weglauffen, sich in die andere Seule niedersencken, da denn gantz niedrig über die Kasten-Decke in die Seule über die gedeckte Steine oder gantze Decke des Ofen-Kastens ein eisernes Knie eingeleat wird, den Rauch dadurch ferner in die Feuer-Mauer zu leiten, es muß aber das Theil des Knies, so ausser der Seule ist, nicht hoch gefertiget werden, damit man mit der Hand in die Seule über dem Einheitze-Thürgen greiffen, und solches vom Ruß saubern könne, welcher sich an dem Orte häuffig sammlet. Ubrigens wird ein eisernes langes Rohr in des Knies Oeffnung von 6. Zoll dicke gestecket, und dieses, so scheiff, als möglich, und so hoch es seyn will, in die Feuer-Mauer geleitet. Will man von dem Rohre nichts in der Stu-

be sehen lassen, daß es keine Ungestalt mit denen Seulen machen soll, so ziehet man solches hinter den Ofen in gleicher Höhe mit der Seulen-Decke, so ist auch dieses versteckt.

§. CLXXXIV.

Sollte man aber No. IX. von aussen einheitzen, so ist es vor die Stube besser, welche weit wärmer wird, und, damit nichts aus der Stube von der heissen Lufft ins Thürgen des Ofenkastens, das Feuer anzublasen, fahren darff, so wird nunmehro an der nach der Wand gekehrten Hinter-Seule aus dem gemeldeten Knie das Rohr perpendiculair in die Höhe gezogen, und nach Gefallen in die Feuer-Mauer durch die Brand-Mauer heraus geführet.

§. CLXXXV.

Wo kleine, enge und schmahle Stuben sind, muß dieser Ofen zur Noth Dienste thun, halte aber darauf nicht viel, weil der Ruß in der Seule über dem Einheitze-Loch sich gewaltig sammlet, leicht entzündet werden kann, und die Feuer-Mauer anzustecken pfleget, wie weitläufftig im vorhergehenden Tractate, p. 86. bey dem Leutmannischen Ofen-Bau erinnert worden.

§. CLXXXVI.

Hier wird mit einem Feuer ein eintziger Nutzen geschaffet, nach dem I. Fundament, es wäre denn, daß man die Gelegenheit hätte, aussen her einen offenen oder auch geschlossenen Heerd vorzusetzen, da denn ein jeder seinen Kessel oder Töpffe anbringen, und die Hitze, wann sie in Sieden und Kochen das ihrige gethan, in den Ofen weisen und mehreren Nutzen von einem Feuer mitnehmen könnte.

§. CLXXXVII.

Nach dem II. Fundament braucht dieser Ofen auch nur kurtzes 6. Zollichtes Holtz zum Feuer anmachen, und wenig an der Quantität.

§. CLXXXVIII.

Daferne nun die eiserne Röhre hoch in die Feuer-Mauer im perpendicul aufgezogen, so verbrennet alles Holtz und Kohlen, nach dem

dem III. Fundament, und bleibet kein Brand und todte Kohle liegen, welches sich aber gantz anders weiset, wann aus der Hinter-Seule das eiserne Rohr die Quere und nur etliche Zoll höher, als des Einheitze-Kastens Decke ist, also weit niedriger in die Feuer-Mauer geführet wird, so wir aber im ersten Tractat absolut verworffen.

§. CLXXXIX.

Es bringet auch, nach dem IV. Fundament, dieses Oefgen etlicher massen geschwinde und jählinge Hitze in die Stube, weil das Feuer geschlossen und der Ofen Zug hat, aber es wird keinesweges so schnell warm, und man bekömmt auch nicht so viel Hitze von einem Feuer in die Stube, als wanns doppelt ist, ohngeachtet er eben 2. Seulen hat, wie die vorhergehenden Oefen, als die erste über dem Einheitze-Loche, die andere über der Kasten-Decke, bey der Stirn-Platte, die dritte giebt das eiserne Rohr ab.

§. CXC.

Nach dem V. Fundament, kommt entweder aus der Küche oder aus der Stuben gnugsame und gepreßte Lufft in den Heitz-Kasten, bläset die Flamme im Holtze gewaltig an, treibet selbige in die Länge, und bringet gute Hitze zu wege.

§. CXCI.

Nach dem VI. Fundament, greiffet die lebhaffte Flamme rechts, lincks, oberwerts, unterwerts, und auch vor sich gerade das Stirn-Blat, Boden-Blat und Ofendecke zwischen denen 2. Seulen an, daß es schnelle Hitze in die Stube geben, und zuförderst das meiste Theil derer Flammen-Strahlen solchem Zimmer eher zu gute kommen muß.

§. CXCII.

Ist auch, nach dem VII. Fundament, enge gnug geführet, daß über die Flamme der Rauch auch allerwegen wärmen kann.

§. CXCIII.

Wie denn, nach dem VIII. Fundament, in der Stirn-Seule die Theilgen des Rauchs würcklich im Aufsteigen an die Decke des Ofens nochmahls entzündet werden, und also die Hitze in der Stube vermehren.

§. CXCIV. In-

§. CXCIV.

Indessen kann, nach dem IX. Fundament, in einem so niedrigen Gebäude, und auch in Betrachtung seiner Breite und Länge, in einem halben Ofen der heisse Rauch sich ohnmöglich so lange aufhalten, und so viel heitzen, als in einem gantzen oder doppelten Ofen. Von dem engen Feuer hat man bey vorher aufgebauten Ofen längeren Aufenthalt des Rauchs, und auch um die Helffte mehr Erheitzung der Lufft in der Stube zu hoffen.

§. CXCV.

In Betrachtung des X. Fundaments, hat dieser Ofen eben so viel Winckel, als ein doppelter, aber darbey einen gar verwerfflichen über dem Einheitze-Loche, den ich allemal lieber wünsche wegzulassen, als solchen aufzubauen anrathen werde. Der Ruß setzet sich häuffig hier unvermeidlich an dem engen Orte, und, da das Feuer nahe darunter, kann er leicht entzündet werden, welches die Menage des Geldes vor die Kacheln und eiserne Plättgen, in Ansehung des daher zu besorgenden Schröckens, bey dem lohfangenden Feuer nicht bezahlet.

§. CXCVI.

Ubrigens heitzet die schnelle Bewegung des Rauchs, nach dem XI. Fundament, alle Theile des Ofens gewaltig, zumahl da er so kurtze Auffsätze und Röhren durchzugehen hat, und fliesset übrig heiß, zum Schaden des Hauß-Vaters, in die Feuer-Mauer.

§. CXCVII.

Ist auch bey diesem einfachen Oefgen, nach dem XII. Fundament, kein Blasebalg anzubringen.

§. CXCVIII.

Wie denn, nach dem XIII. Fundament, hier kein Wiederwoog der Lufft in der Feuer-Mauer zu vermuthen, da das Rauch-Rohr so hoch über dem Einheitze-Loch in die Feuer-Mauer gezogen ist.

§. CXCIX.

Mehr Flächen, nach dem XIV. Fundament, hat dieser Ofen, als ein blosser viereckichter Auffsatz. Denn die Decke über dem Heitz-Kasten,

sten, 8. Seiten derer 2. Seulen und des hohen blechernen Rohres sind alle zu zehlen, aber wann er noch den Lufft-Kasten, Rauch-Kasten und die vierdte Seule hätte, so wären die Flächen bey nahe noch einmahl so viel multipliciret, und brächten die Stube noch einmahl in so hauffigere Wärme.

§. CC.

Indessen findet man in diesem kleinen Bau doch ebenmäßig das Phœnomenon, daß die Hitze an des Ofen-Kastens und auch seiner Seulen Höhlungen, nach dem XV. Fundament, hin und her anprelle und zurück schlage, auch eine durchdringende Hitze ins lange Zimmer verschaffe.

§. CCI.

Nach dem XVI. Fundament, kömmt die Kohlen-Hitze auch diesem Ofen vollkommen zu statten, denn er ist enge, und liegen die Kohlen allerwegen an, und berühren seine Seiten, so lange daurende Wärme in der Stube nachzuhalten, verursachet, daferne nur das Ofen-Thürgen und die Ofen-Klappe geschlossen.

§. CCII.

Aber nun siehet es schlecht aus, nach dem XVII. Fundament. Je höher, grösser und länger der Ofen, ie besser heitzet er von einem kleinen Feuergen, zu welcher Krafft so ein kleines Putz-Igelgen nimmermehr kommen kann. Es ist nicht wohl zu verantworten, daß man in grosse Zimmer dergleichen kleine Oefgen setze, wie öffters geschiehet, und doppelte Hitze von einem Feuer nicht mitnimmt, auch noch die Condecoration eines Zimmers verwahrloset, weil solchem ohne Wieder-Rede ein ansehnlicher Ofen allerdings die beste Zierde giebet.

§. CCIII.

Das Gesinde wird, nach dem XVIII. Fundament, bey Anlegung kleines Holtzes, dem Ofen-Kasten, so von Eisen, schwerlich Schaden thun können.

§. CCIV.

Viel weniger solchen, nach dem XIX. Fundament, mit Holtze, wegen seiner Enge, überstecken, und dem Hauß-Herrn unnöthigen Aufgang an Holtze verursachen können.

§. CCV.

Ein Lufft-Rohr ist, nach dem XX. Fundament, gar wohl in und über dem Kasten anzubringen, und in des eisernen Kastens Decke zu giessen, oder über solches von Sturtz-Blech einzulegen, wenn man die Kosten nicht scheuet, so allerdings auch viel Wärme in die Stube blasen und etwas von denen gemachten Defecten ersetzen würde.

§. CCVII.

Ferner werde noch eine Art eines schmahlen Heitz-Ofens N. X. communiciren, welcher grösser in allen sich præsentiret, wiewohl er dennoch nicht so gut ist, als die doppelten sind. Der Ofen-Kasten kann auch von eisernen Blättern gegossen werden, dessen Seiten-Blätter zu 3. bis fünftehalb Ellen seyn können, damit solche um so viel desto besser und fester auf dem Boden-Blate aufruhen und nicht schwencken mögen, wann zumahl der hohe Auffatz drauf gesetzet wird, so wird rings herum an allen Seiten an diese 2. Seiten-Blätter ein Rand so dicke, als das Blat selbst ist, angeformet, welcher 3. auch viertehalb Zoll vom ordinairen Ofen-Blate in die Stube hervor raget, so ruhen die beyden Seiten-Blätter auf der Fläche, so bey nahe 4. Zoll breit, gnugsam auf dem Boden-Heerde des Stuben-Ofens, Boden-Blate, in der eingelassenen Mauer und auf denen untergesetzten Ofen-Füssen tüchtig und vortrefflich auf, der Seiten-Rand giebt denen Blättern gleichsam Stützen zugleich ab. Das Stirn-Blat mag nun nur 12. Zoll im Lichten haben, so ist es schon genug, die Höhe solches Ofen-Kastens kann 30. Zoll seyn, die Decke mag divers ordiniret seyn, und entweder bey dem Einheitze-Loch eine Oeffnung haben 9. Zoll weit, und 11. Zoll lang, die Oveere über den Kasten gerechnet, daß 2. Seulen mit ihren Bogen dadurch verbunden werden und der Rauch aus einer in die andere lauffen kann. Hat auch iedermann die Freyheit, an der Hinter-Seule über dem Einheitze-Loche seine hohe eiserne Röhre in der Seulen Rück-Seite, oder auch rechter oder lincker Hand in die Seiten-Wände erwehnter Hinter-Seule einzulassen, und den Rauch, wie bey vorhergehenden Oefgen beschrieben, ie höher, ie besser, in die Feuer-Mauer auszujagen. Wie solche zeithero ungewöhnliche Ofen-Platten sollen geformet und gegossen werden, davon wird die aufgerissene Seiten-Platte Tab. VIII. fig. 10. iedermann einen vollkommenen Begriff machen.

§. CCVIII. Wie

§. CCVIII.

Wie weit sich nun der Nutzen auch dieses etwas grösseren Ofens erstrecke, werden die Reguln der Holtz-Spahr-Kunst an den Tag legen.

§. CCIX.

Er schaffet, nach dem I. Fundament, bey einem einigen Feuer nur einerley Nutzen und heitzet ein Zimmer; Ist indessen iederman frey gelassen, von aussen in der Küche, nach seinem Gebrauch, Keßel, Töpffe und andere Oefen vorzubauen, und mehreren Nutzen von einem Feuer mitzunehmen.

§. CCX.

Wenig Holtz braucht dieser Ofen ebenfalls, nach dem II. Fundament, und kann mit 4. Pfund erheitzet und mit 16. Pfund eine gantze Stunde unterhalten werden, darff übrigens auch kurtz und 6. bis 8. Zoll lang und 2. Zoll ohngefähr dicke gespalten angelegt werden, zumahl zu Anfange bey dem Einheitzen, daß es starcke Flamme giebet und das Zimmer geschwinde erwärmet.

§. CCXI.

Auch in diesem Ofen wird, nach dem III. Fundament, das Holtz gantz verzehret und lässet weder todte Kohlen noch Brände übrig liegen.

§. CCXII.

Wird übrigens, nach dem IV. Fundamente, gnugsame und starck streichende Lufft auf das Feuer in den Ofen-Kasten kommen, weil er auch ein Wind-Ofen ist, und, nach dem V. Fundament, durch ein langes und hohes Rauch-Rohr in die Feuer-Mauer seinen Ausgang hat.

§. CCXIII.

Es wird dahero, nach dem VI. Fundament, eine starcke und durchdringende Hitze in die Stube kommen, da die Flamme sehr lebhafft, von der eindringenden Lufft aufgeblasen und lang und ausgedehnet genug in den langen aufgesetzten Kasten hinter gejaget wird, da denn von allen Seiten, auch oben und unten, ja der Stich am Stirn-Blat zugleich den Ofen treffen und schnelle Hitze in dem Gemache wircken.

§. CCXIV.

Zumahl da, nach dem VII. Fundament, des gantzen Ofen-Kastens und Seulen Bau enge genug, und kaum eine halbe Elle im Lichten angeleget ist, daß daher die Flamme auf allen erwehnten Seiten die Ofen-Wände ꝛc. angreiffen und heiß machen kann.

§. CCXV.

Wird auch die Kohlen-Hitze, nach dem VIII. Fundament, denen Seiten-Blättern des Ofens zu gute kommen, weil der Raum nicht breit, und daher die Seiten-Blätter nicht so geschwinde erkalten lassen, zumahl wann die Ofen-Thüre und Ofen-Klappe geschlossen sind.

§. CCXVI.

Da der Ofen lang und die Seulen hoch, so hält sich der Rauch, nach dem IX. Fundament, länger in dem Zimmer auf, als in vorigen kleinen Oefgen, hat aber dennoch nicht mehr Effect im Heitzen, als ein einfacher Ofen thun kann, so die Helffte der Zeit, den schnell fliessenden Rauch aufzuhalten, bequem ist.

§. CCXVII.

Derer stumpffen Winckel, nach dem X. Fundament, dürfften auch nicht zu viel seyn, aber der lange Bogen über denen 2. aufgesetzten Seulen und der Boden der andern Seule, wo das blecherne Rauch-Rohr in die Feuer-Mauer geführet wird, bleiben allerdings verdächtig, nicht so gar frischen Zug zu haben, und viel Ruß hervorzubringen, so wohl an des Bogens Boden, als der zugeschlossenen Ofen-Kasten-Decke und der hintersten Seule über dem Ofen-Loche. Wovor iederman zu warnen.

§. CCXVIII.

Etwas schnelle Bewegung, nach dem XI. Fundament, aber doch weniger, als in doppelten Oefen, wird man hier finden, dessentwegen der Ofen auch bis zu Ende des Rauch-Rohres in die Feuer-Mauer warm, aber doch nicht recht heiß werden wird.

§. CCXIX.

Zumahl da, nach dem XII. Fundament, kein Blasebalg dem Feuer parallel in diesem einfachen Ofen angebracht werden kann.

§. CCXX. Wird

§. CCXX.

Wird auch des Wiederwoogs in der Feuer-Mauer, nach dem XIII. Fundament, nicht so viel zu besorgen seyn, zumahl da der Raum in der andern thönern Seule über dem Einheitze-Loche sehr erheitzet wird, und daselbst der Rauch neue Bewegung in die Höhe zu fahren bekömmt, ob solche Bewegungs-Krafft gleich nicht so mächtig, wie von der Lufft.

§. CCXXI.

Da nun dieser Ofen lang und hoch ins Zimmer gebauet ist, und viele Flächen, nach dem XIV. Fundament, bekommen, wird er, wegen seiner ziemlich ansehnlichen Flächen, auch etwas besser heitzen, als die vorigen kleinen, aber nicht so gut, als ein doppelter Ofen, ohngeachtet der breite eiserne Rand an beyden Seiten-Blättern auch sehr heiß wird, und zu Erwärmung der Stuben-Lufft das seine contribuiret.

§. CCXXII.

Durch hin und her prallen des Rauchs im Ofen-Kasten, nach dem XV. Fundament, wird der Ofen schon etwas vermehrte Hitze in die Stube bringen; allein in der Stube selbst findet man an seinem Gebäude die Vortheile nicht, die Stuben-Lufft so mächtig in und um seinen Bezirck in einen so jählingen Wirbel zu bringen, als in dem Lufft-Kasten und zwischen 4. Seulen zu geschehen pfleget.

§. CCXXIII.

Wie denn die Hitze von denen glimmenden Kohlen, wann die Flamme vorbey, dem engen und langen Ofen zu gute kommen, und die Stube, nach dem XVI. Fundament, etwas dauerhafftiger in Wärme erhalten wird, weil die Kohlen an denen Seiten-Wänden des Ofen-Kastens anliegen, und solchen stetig berühren.

§. CCXXIV.

Je länger und höher ein Ofen, nach dem XVII. Fundament, ie besser heitzet er die Stube, und wird dieses bey unserm schmahlen langen Ofen auch billig effectuiret werden. Aber daß ungleich grössere Wärme der Stube von einem Feuer erlanget werden könnte, wann er doppelt so lang und hoch wäre, wird niemand in Abrede seyn.

§. CCXXV.

Sonst wird, nach dem XVIII. Fundament, dieser eiserne Kasten auch keine Noth leiden, daß mit dem kleinen Holtze von dem Gesinde bey dem Einlegen Schade geschehen sollte.

§. CCXXVI.

Auch mit Holtze den Ofen zu überstecken, und mehreren Aufgang zu befürchten wird der Bauherr nicht Ursache haben, weil, wie im ersten Tractat erwiesen, in dergleichen Kasten das Holtz hinter einander nicht zugleich in Flamme zu bringen ist, die vörderste löschet die hinterste allezeit aus.

§. CCXXVII.

Wird auch die Lufft-Röhre hier nicht schaden, sondern eine ziemliche Vermehrung der Hitze in der Stube machen, wann nur iemand die Kosten darauf spendiren will.

§. CCXXVIII.

Andere Figuren, zumahl von Eisen gegossen, als Pyramiden, No. XI. wann sie enge und schmahl, auch hoch sind, thun in kleinen Zimmern auch gut, und kommen ohngefehr auf 13. Thal. zu stehen, sie müssen aber inwendig gantz frey seyn, und nicht breiter als 8. bis 10. Zoll, in der basi 20. Zoll. Die Spitze der Pyramide muß hinten einen nach der Feuer-Mauer zugehenden Bogen haben, wie im ersten Tractat Tab. VII. fig. 5. zu sehen ist, kann hoch und niedrig bestellet werden, die basis oder der Ofen-Kasten muß im Anfang ein geviertes haben, drey viertel Ellen hoch, alsdann mag der Aufsatz als eine Pyramide in die Höhe lauffen, kann auch aus einem Stück gegossen werden.

§. CCXXIX.

Hat, nach dem I. Fundament, auch nur den einigen Nutzen, eine nicht allzugrosse Stube zu heitzen.

§. CCXXX.

Bedarff auch nur kurtz 6. Zollichtes Holtz, nach dem II. Fundament, und folglich in weniger Quantität, in einer Stunde kaum 8. Pfund.

§. CCXXXI.

Es bleiben, nach dem III. Fundament, keine todte Kohlen und Brände übrig.

§. CCXXXII.

§. CCXXXII.

Wird, vermöge des IV. Fundaments, nach seiner Art starcke und geschwinde Hitze ins Zimmer geben.

§. CCXXXIII.

Weil das Rauch-Rohr hoch in die Feuer-Mauer gehet, empfähet dieser Ofen, nach dem V. Fundament, auch gnugsame Lufft durch das Einheitze-Loch.

§. CCXXXIV.

Es erlangen alle Wände des Ofens, nach dem VI. Fundament, gnugsamen Stich und Brechung der Flamme.

§. CCXXXV.

Dazu denn der Ofen-Bau, nach dem VII. Fundament, sehr enge.

§. CCXXXVI.

Entzünden sich auch, nach dem VIII. Fundament, die gröbsten Theilgen des Rauchs, weil die Flamme perpendiculair und ungehindert in die Höhe spielet.

§. CCXXXVII.

Aber, nach dem IX. Fundament, ists Schade, daß der Dampff nicht lange im Zimmer erhalten werden kann, sondern schnell durch den kurtzen Bogen fort eilet.

§. CCXXXVIII.

Der einige stumpffe Winckel ist, nach dem X. Fundament, im Bogen anzutreffen, daher es unvergleichlich im Ofen brennet.

§. CCXXXIX.

Folglich, nach dem XI. Fundament, schnelle Hitze ins Zimmer giebet.

§. CCXL.

Bedarff des Blasebalgs, nach dem XII. Fundament, nicht.

§. CCXLI.

Wird, nach dem XIII. Fundament, kein Wiederwoog in der Feuer-Mauer zu besorgen seyn.

§. CCXLII

Mangelt aber, nach dem XIV. Fundament, an Flächen.

§. CCXLIII.

§. CCXLIII.

Und giebt, nach dem XV. Fundament, keinen so hefftigen motum reflexum und hin und herprallen im Zimmer, wie zwischen einem doppelten Ofen.

§. CCXLIV.

Indessen wird, nach dem XVI. Fundament, der gantze Ofen bis zu Ausgange in die Feuer-Mauer gleich heiß werden und egal die Stube heitzen.

§. CXCLV.

Je höher er in der Stube, nach dem XVII. Fundament, angebracht werden kann, ie besser ist es.

§. CCXLVI.

Kein Schade kann dem Ofen beym Einlegen geschehen, nach dem XVIII. Fundament, denn das Holtz ist zu klein.

§. CCXLVII.

Aber überstecken kann solchen leyder das Gesinde, nach dem XIX. Fundament.

§. CCXLVIII.

Und eine Lufft-Röhre mag gemächlich und mit grossem Nutzen, nach dem XX. Fundament, in den Ofen angebracht und gleich hinein gegossen werden.

Das III. Capitel.

Von Stuben-Oefen, worbey zugleich gekocht, gebraten, gesotten, gewaschen und gemaltzet werden kann.

§. I.

Obgleich an die meisten vorher beschriebenen Oefen auch allerhand Arten haussen in der Küche und in der Stube von Heerden, Keßeln ꝛc. angebracht werden mögen, daß bey einem Feuer vielerley Nutzen zu erlangen, so habe doch selbige, wie sie allerwegen aufgebauet gewesen, com-

communiciren wollen, und lasse iedem Bau-Herrn frey, sich solcher, nach Gefallen, zu bedienen und seinen Bau darnach einzurichten, massen er gnugsame Anleitung in diesem Capitel finden wird.

§. II.

Da viele Hausherren und Frauen viele und diverse Köpffe haben, so habe mich billig nach unterschiedenen Sinnen richten und die Verbesserung derer alten Oefen einrichten müssen. Wird dahero der Leser wieder eine geänderte Art eines Ofen-Kastens finden Tab. VIII. fig. 6. so wir mit No. XII. bezeichnet. Die Breite des eisernen Ofen-Kastens war 2. Ellen, die Länge $2\frac{3}{4}$. Ellen, und wollte die Frau im Hause ohne allen Wiederspruch darinne kochen. Dahero genöthiget wurde, folgende Eintheilung zu machen. Im Ofen-Kasten setzete lincker Hand das eiserne Blat, so den Heitz-Kasten schliessen sollte, scheiff ein, also, daß bey dem Ofen-Loche erwehntes Blat über 1 Elle 3. Zoll von dem Hintertheil der lincken Seiten des Ofen-Kastens abstunde, vom fördern Theil aber dessen Abstand nur 10. Zoll war. Dadurch erlangte einen ziemlich stumpffen Winckel und Raum genung 2. biß 3. grosse Töpffe in Ofen zu setzen, und bey dem Feuer, so die Stube heitzen sollte, zu gleicher Zeit zu kochen, nur muste die Ofen-Thüre 14. Zoll im Lichten hoch und auch so breit seyn, damit auch ein Koch-Topff von 12. Zoll hoch, der auch zur Noth so einen weiten Bauch haben kann, bequem hinein gesetzt werden möge. Auf solchen Kasten, ohngeachtet der Einheitze-Kasten weiter ist, wurden in der Stube dennoch gleichweite 4. Seulen, der Architectur wegen, aufgesetzet, das übrige mit Dach-Ziegeln und Fliessen verwahret.

§. III.

Die Verbesserung, so dadurch gegen den alten geschafft worden, fällt eigentlicher in die Augen, wenn sie nach allen Fundamenten der Holtz-Spahr-Kunst angeführet wird.

§. IV.

Bey einem Feuer vielerley Nutzen zu schaffen, nach dem I. Fundament, distinguiret sich dieser Ofen von denen vorhergehenden, daß bey Heitzung der Stube auch gekocht werden kann, also bey einem einigen Feuer zweyerley Nutzen erhalten wird.

§. V.

Und braucht doch, nach dem II. Fundament, nur wenig Holtz von der Quantität und kurtze Scheite von 6. bis 8. Zoll, erspahret dahero im Aufgange bey nahe drey Viertel Holtz.

§. VI.

Wird auch, nach dem III. Fundament, das angelegte Holtz hier gantz verbrandt, und lässet weder Bränder noch Kohlen liegen.

§. VII.

Giebt auch, nach dem IV. Fundament, überflüßige, schnelle und starcke Hitze, ohngeachtet dieser Heitz-Kasten noch weiter, als alle vorige, ordiniret ist. Das Holtz wird hier auf die lincke Seite nahe an die alte Seiten-Wand des Ofens geleget, so bekommet dieses lincke Seiten-Blat starcke Flamme, und erheitzet geschwinde. Wann nun gleich die 2. auch 3. Töpffe an der rechten Hand des Feuers seine Strahlen gewisser massen aufhalten, daß solche nicht an das rechter Hand stehende Ofen-Blat des Heitz Kastens gelangen können, so verliehret die Stube dennoch wenig Hitze, weil der Feuer-Kasten weiter hinter nach dem Stirn-Blate zu immer enger wird, daselbst der Stich der Flamme das eiserne Blat, so rechter Hand den Feuer Kasten schliesset, mehr angreiffet, und den Stuben Kasten ebenfalls starck erheitzet, auch die Feuer-Flamme in die andere Seule gepreßter eintrifft, so ersetzet dieses alles dasjenige, mit voller Krafft die Stube dennoch geschwinde und schnell zu erheitzen, was man vermeynet, daß vor Hitze an dem Ofen-Loche nahe der rechten Seiten-Wand des Feuer-Kastens entgangen sey.

§. VIII.

Genugsame Lufft trifft auch hier das Feuer, nach dem V. Fundament, und wäre zu wünschen, daß die Ofen-Thüre nicht so groß und weit seyn müste. Wann aber die Töpffe an das Feuer gebracht und die grosse Ofen-Thüre zugeschlossen, dringet die Lufft durch das kleine angelöthete Schiebe-Thürgen stärcker ein, und bläset gewaltig ins Feuer. Kochet man gar nicht, so wird das Holtz 1. Elle ohngefehr tieffer in den Feuer-Kasten hinein geschoben, so trifft und berühret die

Flam

Flamme auch des Feuer-Kastens zugeführte enge Wand, und erheitzet solche schneller, daß wenig an Hitze der Stube abgehen kann, obgleich der Feuer-Kasten forne an der Thüre etwas geräumlicher, wegen des Kochens, gemachet worden.

§. IX.

Wird also, nach dem VI. Fundament, die in diesem Ofen von dem wenigen Holtze entstandene grosse Hitze dennoch allerwegen den Ofen heitzen, und solchen übrig warm machen, weil die übrigen Theile, als die 4. Seulen, Bogen, Stuben- und Lufft-Kasten, allesamt ordentliche Dimension haben, wie in andern zeithero beschriebenen Oefen, dessentwegen eben von wenigem Holtz alle Theile nothwendig heiß werden müssen, und die Stuben-Lufft so zeitig und geschwinde, als vorige gemeldete verbesserte Oefen, erwärmen können.

§. X.

Worzu, nach dem VII. Fundament, der Ofen allerwegen enge genug zusammen gebauet ist, und die einige Elle im Einheitz-Kasten unmöglich viel schaden kann. Es wird sein Hintertheil desto enger geführet, und hat kaum 8. Zoll. Dessentwegen die Flamme zusammen gehalten und auch des Rauchs Theilgen im Hinter-Kasten bereits trefflich verdünnet werden, trifft also das Flammen-Feuer an alle Theilgen des Hinter-Ofens und andere Seule, gehet in solcher Hitze fort bis durch den gantzen Ofen, ergreiffet alle Theile bis zu Ausgange in die Feuer-Mauer, und feuret iede Fläche dermassen an, daß die Hitze in der Stube sich gnugsam ausbreitet.

§. XI.

Wie denn, nach dem VIII. Fundament, in solcher allerwegen anschlagenden Hitze und heissen Kacheln der weiter beständig folgende Rauch hin und wieder noch einmahl entzündet wird und in Flamme geräth, an denen übrigen Orten auch dermassen verdünnet und mit Gewalt in sich selbst zurücke zu prallen und zu wirblen gezwungen wird, daß die gröste Hitze in solchem Rauche entstehet, und dadurch der Ofen, und durch diesen nachgehends die Stuben-Lufft unbeschreiblich erwärmet wird.

§. XII.

Es thut auch dieser Bau dem IX. Fundament alle Gnüge, und

wird der heisse Dampff dreymahl länger im Ofen erhalten, als in dem alten grossen viereckichten gleichen hohlen Aufsatz, weil dieser erwehnte Dampff, da er erst durch alle 3. Seulen und Rauch-Kasten durchstreichen muß, sich länger in dem Zimmer verweilet, und nicht so geschwinde in die Feuer-Mauer zu fahren Gelegenheit findet.

§. XIII.

Die Winckel bleiben alle stumpff und wenig, nach dem XI. Fundament, gleich andern von mir verbesserten Oefen, und hindert das Bißgen Weite forne bey dem Ofen-Loche im Feuer-Kasten nichts an der in die Stube selbst herein zu forcirenden Hitze.

§. XIV.

Der Rauch-Kasten hat auch seinen Blasebalg, so, nach dem XII. Fundament, den ansetzenden Ruß hindert, und aus der hintern und vierdten Seule in die Feuer-Esse treibet.

§. XV.

Der Wiederwoog in der Feuer-Mauer ist, nach dem XIII. Fundament, bey dieser Verbesserung nicht zu besorgen, indem die Weite bey Anfang des Feuer-Kastens keines weges hindert, daß der Rauch nicht frey durch derer Seulen Bogen und Rauch-Kasten geschwinde und mit Gewalt in die Feuer-Mauer sich stürtzen sollte. Der Stoß aus der Küche ins Ofen-Loch ist, so wohl bey offener Ofen-Thüre, als bey dem kleinen Schiebergen, sehr hefftig, und das bey nahe 4. Ellen hoch über der Ofen-Thüre angebrachte Rauch-Rohr, so noch darzu über die horizontal Linie scheiff aufgerichtet, hindert keinen Rauch, sondern befördert seinen ungehinderten Durchzug durch den Ofen gantz ungemein.

§. XVI.

Nach dem XIV. Fundament, ist diesem Ofen keine Fläche genommen worden, sondern er hat eben so viel behalten, als alle zeithero beschriebene, nur daß das eintzige Seiten-Blat des Heitz-Kastens obliquè verschoben worden, darinne bestehet die gantze Diversitæt, benimmt also der zu machenden Hitze wenig oder gar nichts.

§. XVII.

Die hin und her prallende Hitze ie mehr und mehr zu vermehren, und

und in die Stube zu bringen, nach dem XV. Fundament, effectuiret dennoch dieser Ofen ebenermassen, ohngeachtet bey Anfange des Heitz-Kastens ein weiter Winckel ist, und die Strahlen der Flamme nicht gleich im Anfange das weit abgesetzte rechte Seiten-Blat des Feuer-Kastens, wegen darzwischen gesetzter Töpffe, treffen kann. Es bringet aber die grosse Hinter-Enge solchen Defect wiederum ein, und greifft das Forder-Theil der Flamme und der Stich des Feuers diese scheiffe eiserne Platte um so viel destomehr an, erheitzet sie scharff, dessentwegen selbige bis hinten sehr heiß wird, und da der Winckel im Stuben-Kasten sehr enge am hintersten Theile ordiniret worden, zwischen und über die Töpffe auch Hitze vom angelegten Feuer unmittelbar zugleich anschläget, so wird dennoch die in dem Stuben-Kasten befindliche Lufft mächtig warm, und treibet schnell und kräfftig die Hitze in die Stube.

§. XVIII.

Ferner wird die Besorgniß leicht zu heben seyn, daß die Hitze vom Kohlen-Feuer, wenn die Holtz-Flamme verbrandt, nach dem XVI. Fundament, nicht so grosse Wärme der Stube geben könne, da sichtlich im Anfange des Feuer-Kastens die Seiten-Wände so gar weit und ungewöhnlich von einander gesetzet sind. Solche Kohlen-Hitze indessen zu geniessen, und der Stube zum Besten anzuwenden, darff das Gesinde, so bald keine Töpffe mehr angesetzt werden an das Feuer, und das Essen gekochet, die Kohlen mit einer Kricke nur weiter in Ofen-Kasten hinterschieben, so ist diesem Besorgniß gleich abgeholffen. Denn in diesem sonst ungewöhnlichen engen Winckel kommen solche hinter geschobene Kohlen an beyde Seiten-Blätter des Heitz-Kastens anzuliegen, und wird das Stirn-Blat so gar zugleich von der kurtzen blauen Flamme Stich und Hitze erhalten, daß die Stube an Erhaltung langdaurender Hitze nichts verliehren wird.

§. XIX.

Nach dem XVII. Fundament ist der Ofen lang und groß genug, daß er eine ziemliche Stube erheitzen wird.

§. XX.

Mag auch das Gesinde, nach dem XVIII. Fundament, solchen um-

unmöglich zerbrechen oder im Anlegen zerstossen, weil er von Eisen, das Holtz wird nicht weit in den Ofen gelegt, und, was darzu kommt, ist der Raum des Feuer-Kastens räumlich genug.

§. XXI.

Dieses aber ist gewiß, daß, nach dem XIX. Fundament, das Gesinde diesen Ofen leicht mit Holtz aus Vorsatz überstecken kann, weil, wegen des Kochens, der Feuer-Kasten forne bey dem Ofen-Loche weiter müssen gemacht werden.

§. XXII.

Es wäre auch, nach dem XX. Fundament, ein Lufft-Rohr, so von aussen die Lufft ins Zimmer brächte, und zur Noth heitzen hülffe, gar wohl anzubringen gewesen, welches den Schaden des etwas erweiterten Kastens ersetzte, daferne man nur die Kosten darauf wenden wollen.

§. XXIII.

Nun werde auch Oefen beschreiben, die gantz thönerne Kacheln durch und durch haben. Den ersten No. XIII. setzte sich ein Töpffer in der Burg-Strasse auf, behielt seinen alten Kasten, so 2. Ellen breit war, und fünff viertel der Ellen tieff. Es war ein Oveer-Ofen und sogenannter Beyleger, hatte das alte Ofen-Loch auch in der Mitten am Ofen-Kasten, dessen Auffsatz aber war in der Mitten mit einem Bogen durchbrochen. Es gieng der Rauch aus dem breiten Ofen-Kasten durch die Seule zur rechten Hand, schlunge sich oben über dem Bogen unter der Hauben-Decke durch, und schlug sich ferner in die lincke Seule nieder biß auf des Ofen-Kastens Decke, so innwendig mit Ziegeln zugeschlossen und verwahret war, damit der Rauch nicht gleich aus dem Ofen-Kasten lincker Hand in das Rauch-Rohr zu gehen Gelegenheit finden möchte. Der durchbrochene Bogen war an die Brandmauer hinten angesetzt, dahero keine Wärme von dem Kasten und gantzen Hinter-Seite des Ofens der Stube zu gute kommen kunnte, sondern alle die Hitze an der Brandmauer anschlug, so doch billig, wann selbige frey abgestanden, die Stuben-Lufft berühret, und die Stuben-Hitze vermehret hätte.

§. XXIV.

Nach dem I. Fundament heitzte der Ofen die Stube alleine, und war von einem Feuer kein Nutzen mehr zu hoffen.

§. XXV.

§. XXV.

Nach dem II. Fundament muste viel Holtz, auch lange Scheitte wegen seiner Grösse, angeleget werden, und that schlechten Effect, gab langsame Hitze, denn das Holtz mitten im Ofen brannte von forne spathe hinter an die Stirn-Seite, kunnte auch die Flamme des Holtzes die Seiten-Wände nicht erlangen, indem auf beyden Seiten die Flamme zu weit entfernet war, und die Lufft, so von aussen zum Ofen-Loche herein kam, das Feuer zu bewegen, stieß die Flamme alle in die Mitten des Ofen-Kastens, und von denen Seiten-Wänden ab.

§. XXVI.

Nach dem III. Fundament verzehrte mit der Zeit zwar die Seite das von fornen angelegte Holtz, das gegen die Stirn-Seite des Ofen-Kastens sich befindende Theil des Feuerwercks aber glimmete nur und schmauchte, oder blieben doch Bränder und todte Kohlen genug liegen.

§. XXVII.

Gab dahero, nach dem IV. Fundament, der Ofen keine geschwinde noch gnugsame Hitze, wo er nicht mit Menge des Holtzes forciret wurde.

§. XXVIII.

Nach dem V. Fundament hatte die Lufft zwar frey, in Ofen-Kasten durch die grosse Thüre zu kommen, und das Feuer anzublasen; aber ihre Bewegung gieng nicht directe ins Holtz, sondern wendete sich, so bald sie die Ofen-Mauer passiret hatte, gerade nach der lincken Hand, in den hohlen lincken Auffatz, daher solche das Feuer zu keiner lebhafften Flamme iemahls zu bringen vermochte, und, da sie auch nicht alle ins Feuer kam, noch unmittelbar über das Feuer hinzog, so wurde dieselbe auch nicht warm, vielweniger mochte solche die Kacheln geschwinde und gnugsam in kurtzer Zeit heiß machen.

§. XXIX.

Nach dem VI. Fundament mochte von dem laulicht gewordenen Ofen unmöglich alle Hitze vom Feuer in die Stube kommen. Es wird keine besondere Hitze, wie gemeldet, zudem ist der Zug nicht groß, und gehet gleich mit der eindringenden kalten Lufft durch den Ofen, daß also wenig davon den Ofen an allen Theilen erheitzet, und wenig Effect und Wärme also in die Stube kommen kann.

§. XXX.

§. XXX.

Nach dem VII. Fundament ist der Ofen weit im Kasten und Aufsatz-Röhren, wird also das Feuer nicht zusammen gehalten, und die Lufft, so allein über und durch das Feuer und Flamme gehen soll, passiret vorbey, dahero wenig und langsame Wärme sich in der Stube wird zu versprechen seyn.

§. XXXI.

Hier werden auch wenig Theile des Rauchs, nach dem VIII. Fundament, zum andern mahle entzündet werden. Im Kasten wird dem Feuer keine Gewalt gegeben, in der weiten zur lincken Seite aufgesetzten Seule fähret eine unsägliche Menge kalte Lufft nebst dem Rauch zugleich in die Höhe und durch den Ofen, so das bißgen warmen Rauch beständig und durch den gantzen Ofen abkühlet, dessentwegen niemahls die Kacheln, geschweige die Stube, warm werden dürfften.

§. XXXII.

Nach dem IX. Fundament wird der Dampff zwar etwas länger, als sonst bey gantz hohlen Oefen, in der Stube erhalten, da er aber nicht in grössere Hitze gebracht, und noch darzu beständig von der kalten Lufft, so zugleich mit durchmarchirt, gekühlet wird, so hilfft das lange Verweilen des Dampffes hier in der Stube nichts.

§. XXXIII.

Dieser Ofen hat vier stumpffe Winckel, und also, nach dem X. Fundament, zu viel, ziehet also nicht tüchtig, und giebt der Stube wenig Wärme. Der Bogen unter der Ofen-Decke ist zu breit, da setzet sich viel Spiegel-Ruß an, welches auch in der rechten Seite geschiehet, da der gantze Ofen-Kasten von fünff viertel der Ellen bedecket, auch das Rauch-Rohr gantz niedrig, und bey nahe nur auf die Kasten-Decke angebracht ist, wo allezeit eine grosse Menge Ruß angetroffen wird, und daher noch darzu leicht Feuers-Gefahr zu besorgen.

§. XXXIV.

Nach dem XI. Fundament giebt es keine schnelle Bewegung im gantzen Ofen, so vom sanfft brennenden Feuer, welches sich im Kasten befindet, entstehen kann, wird also um so viel desto weniger durch den gantzen Ofen erhalten werden können, vielweniger alle Theile des Ofens biß zu Ausgange erheitzen mögen, denn dieser Ofen hat matten Zug, wie iedermann finden wird. §. XXXV.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn884836819/phys_0098
DFG

§. XXXV.

Nach dem XII. Fundament ist bey diesem Ofen zwar ein Blasebalg, aber nicht neben dem Feuer-Kasten, berühret auch nicht den Rauch wenn solcher im Ofen matt worden, und treibet den Ruß in die Feuermauer, sondern ist leyder zugleich im Ofenloche, da denn von drausen kühle Lufft an denen Seiten mit der ins Feuer blasenden Lufft zugleich eindringet, das bißgen erheitzten Rauch augenblicklich abkühlet, seinen motum intestinum stöhret, und durch solche verursachte Erkältung des Rauchs zu Ansetzung vieles Rußes in denen Höhlungen des Ofens überflüßige Gelegenheit giebet.

§. XXXVI.

Der Wiederwoog in der Feuermauer, nach dem XIII. Fundament, wird hier nicht zernichtet, denn bey dem Eingang in den Ofen hat die Lufft nicht besondern Stoß und Krafft, ist auch über dieses das Rauch-Rohr, so in die Küche geleitet, allzuniedrig.

§ XXXVII.

Es hat zwar, nach dem XIV. Fundament, der Ofen zwischen dem Aufsatz einige Flächen mehr, als die Kasten-Decke und beyde Auffsetze-Seulen, rechts, lincks, und über den innern Bogen, aber das hilfft wenig, das beste thut die Fläche über der Kasten-Decke im Heitzen. Weder die innern Seiten der Höhlung des Auffsatzes, noch der erwehnte Bogen können Hitze geben, weil die erstern von der kalten Lufft an der Hinter-Seite allezeit gekühlet werden, das bißgen Hitze auch in die Höhe der Ofen-Decke gehoben wird, daß also der Unter-Bogen des Ofens über der Höhlung niemahls sehr mercklich erwärmet werden wird, man fühle solchen mit denen Fingern an, wenn man will. Uber dieses gehet die gantze Hinter-Seite des völligen Ofens der Stube im Heitzen nicht zu gute, denn er ist an die Brandmauer angesetzt, und bleibet die Hitze alle im Ofen, berühret auch die Stuben-Lufft niemahls. Sind also wenig Flächen genug vorhanden, so der Stube Wärme geben sollen.

§. XXXVIII.

Wenig Wiederprallen des Dampffes wird, nach dem XV. Fundament, in diesem Ofen und seinen Theilen zu hoffen seyn, er wird

niemahls recht erheitzet, die Lufft fähret mit dem erwärmten Dampf und Rauch in gleicher Geschwindigkeit durch, dahero er unmöglich schnelle und geschwinde weniger dauerhaffte und erwünschte Hitze geben kann.

§. XXXIX.

Es mag auch tausendmahl ein Schieber vor die Rauch-Röhre angebracht seyn, auch die Ofen-Thüre, so gut als nur möglich, schliessen, so wird dennoch, nach dem XVI. Fundament, von der Kohlen-Hitze wenig zu hoffen seyn, denn die Kohlen sind mitten im Ofen, berühren also, weder ihre Strahlen, noch Stich, die rechte oder lincke Seite, weniger die Stirn-Seite des Ofen-Kastens, wo will die Wärme derselben herkommen, da sie so weit ab und in der Mitte des Ofens liegen?

§. XL.

Es ist dieser Ofen zwar, nach dem XVII. Fundament, lang, hoch und breit, da aber das Feuer in solchem gemachsam brennet, und keine Force hat, und noch darzu mit dem erheitzten Rauch in gleicher Geschwindigkeit die kalte Lufft mit durchstreichet, so kann dieses Gebäude dem Ofen schlechte Hitze, und der Stube noch weniger Wärme geben, es sey sein Bau so groß, hoch und breit er immer wolle.

§. XLI.

Das Gesinde wird, nach dem XVIII. Fundament, zwar diesem Ofen weiter keinen Schaden thun können, als daß es das Stirn-Blat in der Mitte einstossen kann, denn an die Seiten kann es mit dem Holtze niemahls kommen, noch solche einschlagen, da das Ofen-Loch in der Mitten des Ofen-Kastens angebracht ist.

§. XLII.

Uberlegen kann das Gesinde den Ofen, nach dem XIX. Fundament, weil das Ofen-Loch weit und hoch ist, und verschmauchet dennoch das Holtz, ja giebt weder Hitze noch Flamme von sich.

§. XLIII.

Nach dem XX. Fundament war die Lufft-Röhre auch nicht angebracht.

§. XLIV.

Admittirte dahero dieser Ofen alle meine Verbesserungen vollkommen.

Nach

Nach dem I. Fundament schaffte mit einem einigen Feuer zweyerley Nutzen auf einmahl. Indem nicht nur die Stube besser heitzete, sondern vor dem Ofen allezeit entweder einen ziemlichen meßingenen Kessel mit 12. Kannen und mehreren Wasser kochete, und durffte bloß auf dem Heerde, so 8. Zoll niedriger als das Ofen-Loch gebauet war, das Holtz unter dem Kessel vor dem Ofen-Loche angezündet werden, so brachte das Wasser bald in Sud, und da die Flamme solches verrichtet hatte, trieb darbey zugleich die Lufft in der Küche erwehnte Flamme so fort ins Ofen- und Einheitze-Loch und heitzet ungemein zugleich die Stube, daß man Thüren und Fenster aufzumachen nöthig funde. Anstatt des Keßels konnten auch allezeit, wann das Feuer vor dem Ofen-Loch angezündet war, 2. bis 3. Töpffe zu einer Zeit angesetzet werden, so kochten selbige erwünscht, und kunnten von der Köchin, nach ihrem Willen, hin und her frey gehoben, geschäumet und das Kochen dirigiret werden, sie bekamen in der Höhe von der 8. bis 10. Zoll auf und vor das Ofen-Loch im perpendicul steigenden Flamme Hitze genug, und die Atmosphæra ließ die Flamme, wenn sie die Höhe des Ofen-Lochs erreichet, nicht in die Feuer-Mauer aufsteigen, sondern trieb dieselbe beständig in das Ofen-Loch und heitzte zugleich und überflüßig auch die Stube. Der Aufbau selbst weiset gantz deutlich, wie Tab. VIII. fig. 5. gezeichnet, der Ofen-Kasten aber fig. 4. und ist das Haupt-Vortheil, daß das Holtz nicht zu weit vom Ofen-Loche abgelegt werde. Von rechtswegen sollte es so nahe, als möglich, an der Brand-Mauer anliegen, so können drey Töpffe gantz wohl angesetzt werden. Sollten aber mehr Töpffe daran zu stehen kommen, und das Feuer würde gar zu breit und lang gemacht, so erfordert es mehr Holtz, und gehet auch nicht alles von der Flamme in den Ofen. Dahero, wann die Quantität des Holtzes zu viel, die Flamme zu breit und mächtig, so kann dieselbe die in der Feuer-Mauer befindliche Lufft gemeldte Flamme nicht niederzwingen und ins Ofen-Loch jagen, sondern es forciret und überwältiget das viele und starcke Feuer die überstehende Lufft in der Esse und steiget die Hitze, so in Ofen soll, im perpendicul in den Schorstein.

§. XLV.

Nach dem II. Fundament ist besser, man nimmt nur wenig Holtz von 4. Pfund und auch nur 6, bis 8. Zoll lang, 2. Zoll dicke, so em-

pfindet man die Menage desto mercklicher. Denn das lange drey Viertel Ellichte Holtz brennet auf dem Heerde vor dem Ofen gar zu gewaltig und treibet die Flamme in die Feuer-Esse, und da es auf dem freyen Heerde in der Lufft liegt, brennet alles auf einmahl und wird in kurtzer Zeit gar zu viel Holtz consumiret.

§. XLVI.

Auch in diesem Ofen selbst und vor dem Ofen wird, nach dem III. Fundament, das angelegte Feuer-Holtz vollkommen verbrennet, daß nicht eine todte Kohle oder Brand liegen bleibet.

§. XLVII.

Nach dem IV. Fundament erlanget die Stube zugleich geschwinde und gnugsame Hitze, es mag das Feuer auf dem Heerde unter dem Ofen-Loche, oder in dem Ofen-Kasten selbst angezündet werden. Heitzet man früh morgens nach dem Aufstehen im Ofen-Kasten ein, so hat man geschwinde seine warme Stube. Will man nach 8. Uhr kochen, so machet man sein Feuer auf den Heerd vor den Ofen, und sollte, weil um 7. Uhr früh erst eingeheitzt worden, in dem Ofen-Kasten noch Feuer seyn, so löschet solches im Ofen befindliche Feuer aus, es mag noch Holtz oder Kohlen vorhanden seyn, so bald das späther angemachte Feuer auf dem Heerde anfänget zu brennen, und die Lufft in der Küche die Flamme vom Heerde in das Ofen-Loch stösset. Dessentwegen der Hauß-Herr nicht zu kurtz kommt und wenig Aufgang am Holtze hat, es mag das Gesinde das Holtz aus dem Ofen nehmen, und auf den Heerd legen, ihr Koch-Feuer anzumachen, oder nicht, so wird das vorher im Ofen liegende Holtz oder Kohlen, so noch nicht verbrandt, würcklich vom verbrennen errettet und löschet aus, kann des Nachmittags oder zu andrer Zeit wieder angezündet werden und neue und besondere Hitze auf ein ander mahl geben, und, da es trocken worden, eher Feuer fangen und schnell und geschwinde Hitze in die Stube schaffen.

§. XLVIII.

Genugsame Lufft wird auf das Feuer gebracht aussen auf dem Heerde, da die Lufft ungehindert zufliesset und das Feuer beweget, nach dem V. Fundament. An Zufluß gnugsamer Lufft in dem Ofen mangelt es hier wiederum keines weges ins Ofen-Loch, denn der vorstehende

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn884836819/phys_0102
DFG

de Ofen ist ein Wind-Ofen, und da der Ausgang der Lufft über 4. bis 5. Ellen höher, als das Ofen-Loch ist, in der Feuer-Mauer angebracht sich befindet, so ziehet die Lufft gnugsam und animiret seine vor sich habende Flamme trefflich.

§. XLIX.

Bringet dadurch auch, nach dem VI. Fundament, die von der hefftigen excitirten Flamme vermehrte Hitze in diesem Gebäude alle in die Stube, weil solche die Kacheln starck angreifft, und in solchen den motum æthereum localem und intestinum schneller und geschwinder machet, daß er eben dergleichen Vortheil der Stuben-Lufft zuschantze, und mit obigen wenigen Holtze viel und geschwinde Hitze in der Stube hervorbringe.

§. L.

Alle 3. Ofen-Kasten und die aufgesetzte 4. Seulen und ihre Bogen sind weit enger, als der alte Ofen, gebauet, dessentwegen, nach dem VII. Fundament, die Hitze allerwegen scharff gepresset ist, daß die reflectirende und in Wirbel gebrachte Bewegung immer stärcker und stärcker durch den gantzen Ofen wird, folglich die Kacheln auch mehr und mehr beständig heisser werden.

§. LI.

Wodurch denn nothwendig, nach dem VIII. Fundament, meist des gantzen Rauches Theilgen nicht nur in dem Heitz-Kasten nochmahls entzündet, sondern bey dem ferneren Durchtriebe durch die Seulen und Bogen besonders verdünnet, und in sich selbst dermassen beweget werden, daß sie allerwegen durch den gantzen Ofen grosse Hitze hervorbringen und die Stube zu heitzen ungemein vieles beytragen.

§. LII.

Wie denn, nach dem IX. Fundament, gemeldeter Rauch über zweymahl länger im Zimmer erhalten wird, als im alten hohen Ofen geschehen.

§. LIII.

Bekommet auch, nach dem X. Fundament, in diesem neuen Gebäude der Ofen lauter stumpffe Winckel, daß sich bey weitem nicht so viel Ruß ansetzen kann, als vorher, und wird dem Holtz-Wasser, wann

sichs auch condensiren sollte, kein Platz gegeben, daß es evaporiren und den Ruß sitzen lassen könnte, indem dieses Wasser, so bald es zu etlichen Tropffen sich sammlet, wegen seiner zusammen gesetzten Menge und Schwere, unverzüglich an denen gleichen Flächen auf das Boden-Blat zu sincken gezwungen wird, daß es daselbst zu Ruß werden, oder sich entzünden muß.

§. LIV.

Welches iedennoch die sehr schnelle Bewegung des Dampffes vom Feuer nicht zulässet, sondern, nach dem XI. Fundament alles dermassen zertheilet, und dadurch in seiner Hitze vervielfältiget wird, daß er bis zu Ausgang in die Feuer-Mauer solches aufgesetzte Kachelwerck mächtig erheitzet, und darbey der Stube bis zum Eingang in die Feuer-Mauer gnugsame Wärme mittheilet.

§. LV.

Der Blasebalg, nach dem XII. Fundament, ist hier im Rauch-Kasten nicht vergessen worden, und will auch nöthig seyn, den matten Rauch in die Feuer-Mauer zu heben, zumahl wenn das Holtz nicht in Ofen gelegt und angezündet worden, da der Rauch einen längern Weg zu ziehen hat, nemlich so viel, als des Ofen-Kastens Länge austrägt, auch darzu eher in der Hinter-Seule matt werden kann.

§. LVI.

Kein Wiederwoog in der Feuer-Mauer findet sich auch nicht in diesem Bau, nach dem XIII. Fundament, es mag vor dem Ofen gekocht, oder im Ofen-Kasten das Feuer angemacht werden, so wird man das Stossen der Lufft einerley und kräfftig genung finden, daß solcher der in der Feuer-Mauer wiederstehenden Lufft sattsam wird überlegen seyn.

§. LVII.

Mehrere Flächen, als vorher, weiset dieser Ofen, nach dem XIV. Fundament, auch auf. Im Ofen-Kasten findet man an statt 4. Flächen, würcklich 6. auch an statt 2. Seulen viere, an statt 1. Bogen zwey, welche alle weit mehr, als vordem, das Zimmer erheitzen müssen.

§. LVIII.

Zumahl da, nach dem XV. Fundament, durch solche mehr Lufft

in

in der Stube berühret und in Hitze gebracht wird, auch da im Stuben-Kasten, zwischen des Feuer- und Rauch-Kastens auch derer 4. aufgesetzten Seulen Zwischen-Raum ein hefftiger Rückprall und Wirbel zugleich in der Stuben-Lufft zuwege gebracht wird.

§. LIX.

Wird in dem Ofen-Kasten angefeuret, so kann alle Hitze, nach dem XVI. Fundament, auch von denen rückständigen Kohlen, und die so genannte blaue Dunst zu gute kommen, und die Stube länger warm erhalten. Dafern aber vor dem Ofen gekocht worden, und das Essenmachen vorbey, darff das bißgen Kohlen, so hier tieffer auf dem Heerd ausser dem Ofen lieget, nur mit einer Kohlen-Schippe in den Ofen-Kasten geschüttet werden, so verliehret man dennoch nichts, so zu längerer Erhaltung der Hitze des Ofens und Erwärmung der Stube etwas contribuiren könnte, zumahl wenn zugleich des Feuer-Kastens Thüre und des Rauch-Rohres Klappe zugeschlossen wird, und kostet alles dreyes, wie gedacht, wenig Mühe, ist auch bald verrichtet.

§. LX.

Nach dem XVII. Fundamente erlangete dieser Ofen eine grössere Höhe, Länge und Breite. Denn es kam, an statt eines einigen Ofens, ein doppelter auf die Stelle zu stehen, der, gestalten Sachen nach, auch doppelt mehr Hitze der Stube geben, und seine Lufft doppelt stärcker bewegen muste; geschweige, daß das Rauch-Rohr höher an die Feuer-Mauer und über zwey und eine halbe Elle gehoben werden muste, welches eine schnellbrennende Hitze dem Ofen gab, und geschwinde das Zimmer erheitzte.

§. LXI.

Bey dem kleinen gespaltenen und gesägten Holtze, so vor des Ofen-Kastens Anheitze-Loch angeleget wird, oder auch in dem Kasten selbst nahe bey der Ofen-Thüre aufgeschräncket werden kann, nach iedermanns Gutdüncken, kann das Gesinde, nach dem XVIII. Fundament, dem Ofen durchs ungeduldige Anlegen nicht so leicht einigen Schaden verursachen.

§. LXII. Wird

§. LXII.

Wird nun in diesem engen Ofen Feuer angemacht, so kann solchen das Gesinde, nach dem XIX. Fundament, dem Haus-Herrn zu Schaden, nicht mit Holtze überstecken, denn es brennet nicht, wie oben erwiesen. Dafern aber vor dem Ofen angelegt werden sollte, das Essen zu kochen, mag eher Holtz verwüstet werden, denn da behält das Gesinde freye Hand.

§. LXIII.

Auch hier habe, nach dem XX. Fundament, kein Wind-Rohr anzulegen der Nothdurfft befunden, weil der Ofen mit seinem in sich enthaltenen Wind-Kasten genugsam heitzet.

§. LXIV.

Dergleichen gantz von Kachelwerck gefertigten Ofen No. XIV. hat eben der Meister Töpffer in Schleßwig bey Herr Ladehoffen, berühmten Handelsherrn, in seiner Wein-Stube gesetzet. da er aber, weil solcher überhaupt verdungen, und der Meister ohngefehr 20. Kacheln erspahret, selbigen erstlich zu kurtz gesetzt und auch nicht lang genug in die Stube, daß man zwischen denen 4. Seulen allerwegen freyen Platz gehabt hätte, solchen iederzeit zu verschmieren, sonst war kein Fehler daran, kann auch bey dem Umsetzen verbessert werden, aber der Ofen-Heerd muß auch um eine halbe Elle länger in die Stube gezogen werden. Die Seulen waren auch nicht von 2. Eck-Kacheln zusammen gesetzt, sondern 4. Kacheln sind, nachdem sie wasserhart worden, nach Töpffers Gebrauch, ordentlich zusammen verbunden worden, daß sie ein eintziges viereckichtes Stücke ausmachten, und 5. dergleichen Röhren wurden in ieder Seule über einander gesetzet, daß nicht so viel Verschmierens derer Kacheln von nöthen war. Man kochete ebenfalls auch auf dem Heerde vor dieses Ofens Einheitze-Loche. Diente auch dem Gesinde annoch den Winter über das Koch-Feuer, gleich als in einem Camine, sich darbey zu wärmen.

§. LXV.

Bey nahe auf eben diese Art, habe auf Befehl Sr. Excellentz des Herrn Cantzlers von Geißmar, in Altenburg, in denen Casernen in Lichtenburg einen alten thönernen Ofen von grünen hohlen Kacheln geändert,

ändert und umsetzen lassen, N. XV. der ohngefehr 2 Ellen breit und drey und eine viertel Elle lang war, hoch hingegen drey und eine halbe Elle, inwendig gantz hohl aufgeführet, und hatte ein gewöhnliches Rauch-Loch über dem Einheitze-Loche. Stund zwischen einer Scheide-Mauer, und muste zwey Stuben heitzen. Brauchte, nach Aussage derer Soldaten, 42 Pfund Holtz zum erstenmahl auf einmahl anzulegen, und hatten dennoch beständig zu vielen Stunden nachlegen müssen, wann die Stube, darinne sie doch gefrohren, etwas Wärme hätte haben sollen.

§. LXVI.

Diesen ließ ich nachgesetzter massen ändern: den alten Ofen-Heerd und Fundament des Ofens behielt vollkommen, theilte meinen Raum ebenfalls in drey Theile ein, dem Rauch-Kasten gab ich 16. Zoll im Lichten, daß auch Reißig und ein Remmel hinein geschoben werden kunnte, 16. Zoll machte den Stuben-Kasten breit, daß ein Mann gemächlich hinein treten mochte, wann etwas am Ofen sollte verschmieret oder verbessert werden. Den Rauch-Kasten machte 12. Zoll im Lichten breit, weil die Soldaten, wenn sie von der Wache kommen, starck einheitzen müssen, sich zu wärmen, und ihre Kleider zu trocknen. Die Höhe des Feuer-Kastens war nahe 1. Elle 6. Zoll, zwischen denen Seulen blieb ein geraumer Platz über dem Ofen-Kasten, so mit Dachsteinen gedecket, und vor dem Rauch verwahret war. Die Seulen selbst machte ich 9. Zoll weit, und 11. Zoll im Lichten hoch; Gegen den Raum in der Mitten zu, wurden solche in der Figur platt, gegen die Brand-Mauer und auch Stuben-Mauer in die Rundung gebracht, und sahen nicht ungestalt, sondern wohl aus. Führete solche Seulen um eine Elle höher gegen die Decke zu, und auch das Rauch-Rohr, so von Thon war, so hoch ich es nur in die Feuer-Esse bringen kunnte.

§. LXVII.

Daß nun die Verbesserung nicht wenig war, erweisen folgende Umstände.

§. LXVIII.

Mit einem einigen Feuer, nach dem I. Fundamente, kochte ich 1) aussen auf dem Heerde, und heitzte doch auch 2) den Ofen, der bey nahe noch einmahl so viel Kacheln in sich hatte, als vordem. 3) Konnten die Soldaten ihr Essen wärmen und warm erhalten zwischen derer Seulen

Raume auf des Heitz- und Rauch-Kastens Decke, welche noch darzu, dafern es vonnöthen, mit Kacheln hohl übersetzet werden konnten, so ward in solcher so genannten Brat-Röhre die Hitze noch stärcker.

§. LXIX.

Nachdem nun 8 Zollicht Holtz, nach dem II. Fundament, gespalten und 4 Pfund gewogen, hernach in Ofen geleget und angezündet worden, kam der gantze grosse Ofen dermassen in Hitze, und zwar in 9. Minuten, daß niemand einen Finger an die Kacheln bringen durffte, und wurden in der gantzen Stunde bey hellen beständigen Feuer nicht mehr, als 16. Pfund Holtz verbrandt, da man doch vorher 42. Pfund allein zum ersten Anlegen gebraucht hatte, besage der Registratur, so Se. Excellentz in Ihrem hohen Beyseyn bey Abnehmung der Probe fertigen lassen, und der geneigte Leser unten nachschlagen kan.

§. LXX.

Das Holtz wurde vollkommen verbrandt, und blieben, nach dem III. Fundament, weder Brände noch todte Kohlen liegen, sondern kam dem Ofen und Stube alles im Heitzen zu gute.

§. LXXI.

Wurde dahero starcke und geschwinde Hitze bey dem wenigen Holtze, nach dem IV. Fundament, in so wenig Minuten in beyde Stuben gebracht, daß sich so wohl die Soldaten, als ihre Weiber, gnugsam verwunderten, und den Ofen vor dem in einer Stunde und drüber nicht so heiß schaffen können.

§. LXXII.

In diesen Ofen konnte die Lufft, nach dem V. Fundament, gnugsam kommen, hatte starcken Trieb, denn das Rauch-Rohr war sehr hoch in die Feuer-Mauer geführet, brandte dahero das Feuer bey so wenig Holtze sehr lebhafft, und trieb die Flamme lang in den Ofen hinein.

§. LXXIII.

Der heisse vom Feuer ausgehende Dampff schlug, nach dem VI. Fundament, an alle Kacheln des Ofens überflüßig an, welches das Anrühren derer Kacheln gnugsam probirte, weil man die Finger nirgends sicher an solche, ohne grosse Empfindlichkeit zu haben, lange, ja gar nicht halten kunnte.

§. LXXIV.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn884836819/phys_0108
DFG

§. LXXIV.

Der Ofen selbst hatte, nach dem VII. Fundament, gnugsame Enge in allen seinen drey Kasten, 4. Seulen und Bogen von 16. Zoll hoch, wurde also von dem durchstreichenden Rauch, wie erwiesen, sattsam erheitzet.

§. LXXV.

Der Rauch und seine verbrennliche Theilgen wurden, nach dem VIII. Fundament, nochmahls entzündet, als sie aus der ersten Flamme entwischet, und vermehrten folglich die Hitze des Ofens und der Stuben.

§. LXXVI.

Solcher heisse Dampff wurde, nach dem IX. Fundament, lange Zeit in der Stube erhalten, ehe er den langen und hohen Ofen durchstreichen und in die Feuermauer ausfahren kunnte.

§. LXXVII.

Wenige stumpffe Winckel waren, nach dem X. Fundamente, in diesem Ofen angebracht, so die Circulation des Rauchs keinesweges zu hindern im Stande sich befunden.

§. LXXVIII.

Wessentwegen die schnelle Bewegung des Rauchs, nach dem XI. Fundament, ungehindert biß zu Ausgange in die Feuermauer vollkommen erhalten wurde, und an allen Orten sufficiente Hitze in die Stube zu bringen verursachte.

§. LXXIX.

Daß auch kein Ruß im Ofen sich ansetzen möchte, verhinderte, nach dem XII. Fundament, der Blasebalg, welcher den in der vierdten Seule matt gewordenen Rauch gewöhnlicher massen in die Feuermauer ausbließ.

§. LXXX.

Und zugleich, nach dem XIII. Fundament, allen Wiederwoog der in der Feuermauer gegenwärtigen Lufft destruirte.

§. LXXXI.

Gnugsame Flächen habe bey diesem Gebäude auch, nach dem XIV. Fundament. angebracht, indem annoch zwey neue Seiten-Blätter über

die alten auf eben das Boden-Blat gesetzet, und da des Ofens Aufsatz sonsten nur drey Seiten-Flächen hatte, findet man nunmehro bey denen 4. aufgeführten Seulen 16. besondere Seiten, welche alle mehrere Lufft in der Stube bewegen und stärckere Hitze hervorbringen.

§. LXXXII.

Daß, nach dem XV. Fundament, der durch die gantze Verführung des Ofens durchstreichende Rauch in seiner rückprallenden und in sich selbst wirblenden Bewegung weniger gestöhret wurde, und also alle Theilgen des gantzen Ofens sattsam und trefflich biß zum Ausgange erheitzen muste.

§. LXXXIII.

Wurde auch die Ofen-Thüre zugeschlossen, daß die Lufft ferner nicht durch den Ofen durchwandern konnte, so kam, nach dem XVI. Fundament, dem Ofen und der Stube die blaue Dunst und Hitze von denen Kohlen zu gute, und hielt die Wärme in beyden Stuben desto länger nach.

§. LXXXIV.

Hoch, lang und breit war der Ofen, nach dem XVII. Fundament, gesetzet, dahero er eine treffliche Menge Stuben-Lufft auf einmahl in Wärme zu bringen vermögend ist.

§. LXXXV.

Niemand wird, nach dem XVIII. Fundament, solchem Ofen leicht mit Einschlagung derer Kachein Schaden thun können, weil er gnugsame Weite hat, überdieses das kleine Holtz gleich an die Ofen-Thüre gelegt werden muß, und keine Kachel trifft.

§. LXXXVI.

Werden auch in Ewigkeit, nach dem XIX. Fundament, in dem gemachten engen Kasten keine 42. Pfund Holtz mehr auf einmahl angelegt werden, weil der Kasten nicht so viel in sich fasset, und wann es hinter einander hineingeschoben würde, mag alles auf einmahl unmöglich brennen. Dahero die Soldaten heitzen mögen, wie sie wollen, auch den gantzen Tag Feuer halten, es muß dennoch, bey solchem allen, bey nahe dreyviertel und mehr an Holtze täglich unverbrandt bleiben und erspahret werden.

§. LXXXVII.

§. LXXXVII.

Das Lufft-Rohr hier in dem weiten Kasten anzubringen, nach dem XX. Fundament, hätte sich gar wohl practiciren lassen, aber die Hitze war multipliciret genug in beyden Stuben, und bedurffte selbiges nicht.

§. LXXXVIII.

Darauf wurde auch in Altenburg im Augusto a. c. ferner angewiesen, im Hospital S. Johannis einen alten Ofen zu verändern. Dieser war ebenfalls lang drittehalbe Elle, breit 2 Ellen etliche Zoll, hoch 2 Ellen 6 Zoll, hatte eine grosse Ofen-Blase an der Seite gegen die Stuben-Thüre zu, und waren hin und wieder eingelegte thönerne Brat-Röhren, daß die Schwestern das Essen wärmen und warm halten möchten.

§. LXXXIX.

Diesen, als No. XVI. verbesserte ebenfalls erwünscht. Behielte seine alte Ofen-Stelle und Fundament, theilte solchen in drey Theile, und weil die Schwestern auch durchaus in solchem kochen wollten, so führte in Feuer-Kasten die hintere Wand gegen den Rauch-Kasten auch scheiff zu, wie oben §. 11. im eisernen Kasten geschehen, hatten dieselben also gnugsamen Raum über 4. Töpffe in den Ofen zu setzen. Die Ofen-Blase behielte, und an statt derer Röhren waren die Zwischen-Raume derer Seulen auf beyden Kasten, so eben die Dienste, als die Röhren, und noch mehr, nach derer Schwestern Aussage, verrichteten, und ließ auch von aussen das Feuer in den Ofen lauffen, wenn sie zu kochen hatten. Hinterwärts lieff der Ofen-Kasten immer spitziger biß auf 9. Zoll ohngefehr zu. Die Höhe des Kastens war nahe 1 Elle 6 Zoll, die Seulen über 3 Ellen hoch mit denen Bögen.

§. XC.

Der Vortheil, welchen durch meine Verbesserung erlangte, war, nach der Holtz Spahr-Kunst I. Fundament, daß mit einem Feuer vielerley Effect zuwege brachte. 1) Wurde vor dem Ofen gekocht, 2) in dem Ofen, 3) eine starcke Blase warm Wasser zugleich gemacht, und 4) eine ziemliche grosse Eck-Stube mit vielen Fenstern geheitzet.

§. XCI.

Und da vorher auch ein starcker Arm voll Holtz in dem alten Ofen hatte müssen angelegt werden, so auch über dreyviertel der Ellen lang gewesen, so brauchte, nach dem II. Fundament, nur 8zollicht Holtz, am Gewichte 4 Pfund, welches den Ofen in 6 Minuten in solche Hitze brachte, daß alle Kacheln nicht nur warm, sondern über und über heiß waren, und das Zimmer dermassen erheitzet wurde, daß die Schwestern, so mit ihrer Arbeit am Fenster sassen, die Hitze gnugsam zu empfinden versicherten, und mir grossen Danck mit vielen Versicherungen sagten, und sich verwunderten, daß so gar jählinge und gnugsame Hitze von so wenig Holtze in die Stube kommen wäre.

§. XCII.

Das Holtz verbrandte vollkommen, so wohl in dem Ofen, als aussen auf dem Heerde, und war an keinen überbleibenden Brand und todte Kohle zu gedencken.

§. XCIII.

Die Stube ward zeitig und in 8. Minuten heiß, nach dem IV. Fundament, ohngeacht sie an der Zahl viele Fenster hatte, auch groß und hoch war.

§. XCIV.

Die Lufft zog trefflich, nach dem V. Fundamente, durch den gantzen Ofen, weil das Rauch-Rohr bey nahe über 3. Ellen über das Einheitze-Loch in die Mauer eingehauen war, und verursachte eine frische und mächtige, auch lange Flamme im Ofen.

§. XCV.

Machte also mit der lebhafften Flamme an alle Kacheln eine starcke Wärme, daß, nach dem VI. Fundament, von allen Seiten der Flamme, so wohl rechts, als lincks, über sich und vor sich eine grosse Hitze der Stuben gegeben wurde.

§. XCVI.

War auch, nach dem VII. Fundament, der Ofen-Kasten enge gnug, ohngeacht darinne gekochet wurde, und was er forne auf 1 Elle 6. Zoll Weite hatte, brachte er hinten wieder ein, daß demnach der hitzige Dampff allerwegen gnug anschlug, und auch in seinem Durchgehen

durch

durch die Seulen und Rauch-Kasten, überflüßige Hitze in die Stube kam.

§. XCVII.

Wurden auch, nach dem VIII. Fundament, die Theilgen des Holtzes, so zu Rauch worden, noch einmahl entzündet, traffen an allen Kacheln durchgehends hefftiger an, und gaben erwünschte Hitze, ehe sie in die Feuer-Mauer fahren können.

§. XCVIII.

In dem doppelten und hohen Ofen werden solche überdem, nach dem IX. Fundament, lange in der Stube sich zu verweilen gezwungen, und theilen, ehe sie die Feuer-Mauer erreichen können, erwünschte Hitze der Stube mit.

§. XCIX.

Wie denn die wenige stumpffe Winckel, nach dem X. Fundament, hier gar keine Hinderung im Zuge des Rauchs verursachen, und seine wärmende Bewegung ändern können.

§. C.

Derohalben die Strahlen, nach dem XI. Fundament, durch den gantzen Ofen durch und durch im Anschlagen die Hitze derer Kacheln vermehren, daß biß zu Ende des Ofens in der 4. Seule einerley Hitze hervorgebracht wird, so dreymahl mehr, als sonst, die Stube zu heitzen pfleget.

§. CI.

Darzu denn, nach dem XII. Fundament, der angebrachte Blasebalg das Seine auch thut, und in der letzten Seule den Rauch in die Feuer-Mauer hebet, und, daß kein Spiegel-Ruß sich ansetzen könne, alle hülffliche Hand leistet.

§. CII.

Auch noch darzu, nach dem XIII. Fundament, den starcken Wiederwoog der Lufft in der Feuer-Mauer bricht und aus dem Wege räumet.

§. CIII.

Da nun der Ofen auf der alten Stelle an Kacheln ist verdoppelt worden, einen Lufft-Kasten noch darzu bekommen, und der Aufsatz viermahl durchbrochen, so kann die Stuben-Lufft, nach dem XIV. Fundament, bey so häuffig und mehreren erlangten Flächen, die Lufft in der Stube in mehrer Quantität in Hitze setzen und solche erwärmen.

§. CIV.

§. CIV.

Wie denn, nach dem XV. Fundament, die wirblende Bewegung nicht gestöhret noch verhindert wird, biß zu Ausgange in das Rauch-Loch, also über und über dem Ofen gleiche Hitze giebet.

§. CV.

Dafern auch die Flamme ausgebrandt, und kein Essen mehr gekocht werden soll, dürffen die noch übrige Kohlen und Brände hinter an die Ofen-Blase gekricket werden, so erhält der Ofen fernere Hitze von dem blauen Dampff derer glimmenden Kohlen, daß er, nach dem XVI. Fundament, längere Zeit Wärme in der Stube halte, und diese letzte Hitze dem Zimmer zu gute kommen möge.

§. CVI.

Wird überdiß an des Ofens Grösse und Höhe, auch Weite, nach dem XVII. Fundament, niemand etwas aussetzen dürffen, und da man seine Seulen 1. Elle höher, als vorher der Thurm gewesen, in die Höhe geführet, so heitzete er, wie der Effect gewiesen, gnugsam, und muste bey 7. Pfund Holtz der Töpffer-Meister, Hoffmann, solchen das Feuer nehmen, damit der Leimen sittsam trocknen, und das Wasser solchen bey grösserer Hitze zu Anfange nicht aufreissen möchte.

§. CVII.

Die Schwestern werden, nach dem XVIII. Fundament, mit dem kleinen 8zollichten Holtze, so an die Thüre gelegt wird, den Ofen-Kasten nicht zerschlagen können.

§. CVIII.

Mit allzuvielen Holtze könnten die Schwestern zwar den weiten Ofen-Kasten, besage des XIX. Fundaments, überhäuffen, die grosse Flamme aber würde ihnen allzujählinge und geschwinde Hitze geben, dessentwegen selbige wenigstens nachgehends das mehrere Anlegen werden unterlassen müssen.

§. CIX.

Auch die Lufft-Röhre, nach dem XX. Fundament, von aussen, ist, theils der Kosten wegen, theils, weil der Ofen überflüßige Hitze und Wärme der Stuben giebt, unterlassen worden. Daferne man nun auf dem Heerde Essen machen, und auch zu gleicher Zeit von dem Feuer den Stuben-Ofen heitzen wollte, wird das Lufft-Rohr auf die Seite an der Brand-

Mauer

Mauer geführet werden müssen, und, welches wohl in acht zu nehmen, dessen Oeffnung tieffer, als der Koch-Heerd ist, geleget werden, damit kein Rauch, weder vom Heerde, noch von der Küchen, Gelegenheit finde, mit der Lufft in die Wohn-Stube zu kommen.

Das IV. Capitel.

Von Heitz- und Stuben-Oefen, bey welchen jedermann von einerley Feuer zugleich vielerley Nutzen habhafft werden kann.

§. I.

Nunmehro werde ferner lauter Oefen beschreiben, so ebenfalls aufgebauet und tüchtig befunden worden, damit iedermann, nach seinem Haußwesen und Handthierung nicht nur solcher sich mit grossem Vortheile bedienen möge, sondern, nach seiner Bequemlichkeit und erheischenden Noth, allezeit solche verändern könne.

§. II.

In obgedachtem Fischer-Hoffe bey Gottorff wurde applaudiret vor einen Bauersmann auch einen Ofen zu setzen, No. XVII. dieser kochte Essen, machte einen Kessel Wasser siedend, und heitzte auch die Stube. Sein Aufbau und Proportion waren folgende: Die Küche war lang 3. Fuß 3. Zoll und eben die Breite, die Höhe ist 2. Fuß 10. Zoll, darinne befunden sich 2. Töpffe und 1. Kessel, dessen erster Topff 1. Fuß breit, 1. Fuß 1. Zoll tieff, der andere Topff 11. Zoll hoch, 9. Zoll breit, der Kessel hingegen ist 1. Fuß 8 Zoll breit, 12. Zoll hoch. Der Stuben-Ofen ist eben von blossen Ziegel-Steinen aufgeführet, dessen Kasten 2. Fuß 10. Zoll lang, 2. Fuß 8 Zoll breit. Der Feuer-Kasten hatte 11. Zoll im Lichten, der Rauch-Kasten war 10. Zoll weit. Dieses Ofens gantze Höhe ist 7. Fuß, dem Ofen-Kasten gab Höhe 2. Fuß 9. Zoll, das übrige betrugen die Seulen und Bogen. Zwischen dem Feuer- und Rauch-Kasten war der Lufft-Kasten im Stirnblate zwar mit 2. Ziegeln zusammen verbunden, indessen dennoch 2. Oeffnungen gelassen, daß

man mit der Hand wohl hinein langen, und wanns rauchen sollte, es bequemer verschmieren kunnte.

§. III.

Der Koch-Heerd befunde sich hier in der Küche angelegt, den ein gemeiner Mann auch gleich in der Stube zur Noth kann aufbauen lassen, so geniesset er mehr Hitze. In der Mitten der Rückwand hatte er sein Aschen-Loch 6. Zoll im Lichten hoch und weit, den Aschen-Heerd 10. Zoll breit und 12. Zoll lang angelegt, das Aschen-Thürgen war mit 2. Ziegeln qveer über in der Höhe bedecket, darauf 5. eiserne Stäbe lagen, der Länge nach ordiniret, ruheten auf gedachten Ziegeln von forne auf 1. Zoll und hinten auf der Wand war ebenfalls 1. Zoll Eisen gelassen, darüber forne und hinten ein Mauerstein die Qveere zur Deckung derer Rost-Stäbe geleget, zwischen welchen ohngefehr drey Viertel Flucht gelassen war, daß die Asche niedersincken kunnte. Uber solchen Stein an der Rückwand wurde das Ofen-Thürgen eingesetzt 7. Zoll hoch, 7. und einen halben Zoll im Lichten. Auf dem ersten Steine, so horizontal den Rost auf 3. Zoll ausser dem Leimen deckete, wurden so wohl die Seiten-Wände am Roste, als Hinter-Theil des Rostes nach dem Ofen-Loche zu scheiff und lehnend aufgeführet mit verhauenen Backsteinen, daß des Holtzes Kohlen beständig auf den Rost zu sincken Gelegenheit hatten, beysammen lagen, und starcke Hitze gaben. In Summa, der gantze Seiten- und Hinter-Heerd um den Rost wurde lehnend rings herum nach denen Seiten aufgeführet, als vorwerts nach dem Ofen-Loche zu, daß die Flamme und Hitze theils an die Töpffe, theils an den Kessel gnugsam zurücke prallen kunnte, und stärcker heitzete. Zwischen denen Töpffen war von denen Rost-Seulen bis an ihren Boden 20. Zoll Flucht gelassen, daß das Holtz und Kohlen zu 10. Zoll über einander liegen muste, und 10. Zoll der Flamme Flucht bliebe. Die Töpffe wurden neben einander gesetzt, doch, daß von denen Seiten-Wänden des Heerdes 2. Zoll Abstand gelassen wurde, daß die Hitze darein schlagen kunnte, vor solche Töpffe wurde eine lange Schiene geleget, die auf denen Seiten-Mauern des Heerdes aufruhete, in der Mitten desgleichen eine andere Schiene zwischen erwehnte Töpffe, 3. Zoll blieb Raum zwischen denen Töpffen und dem Kessel, und wurde die Heerds-Decke mit gantzen Mauer-Ziegeln obenher zugedecket, und die

3. Löcher

3. Löcher in der Rundung wohl gepasset, daß solche an die scheiff niedergehende Töpffe und meßingenen Kessel wohl anschlossen, feste darinne ruheten und in Heerd nicht sincken mochten. Ferner war das Einheitze-Loch in dem Ofen weit 8. Zoll, und 10. Zoll hoch, so in die Brand-Mauer eingelassen wurde, daran der Ofen stunde. Vid. Tab. VIII. fig. 7. auch der Ofen-Heerd Fig. 8. und Tab. IX. fig. 15.

§. IV.

Wann nun eingeheitzet wurde, legte man 3. Pfund Holtz auf einmahl an, machte das Ofen-Thürgen zu, und das Aschen-Thürgen im Heerde auf, so spielete das Feuer theils an und um die Töpffe, theils an, um und unter den Kessel, und ehe 10 Pfund Holtz verbrandt war, fieng alles in einer guten halben Viertheil-Stunde an zu gehen, mochte auch das Feuer, nach Willen der Köchin, starck und gelinde tractiret werden, nach ihrem Gutdüncken und Bedürffniß.

§. V.

Der Nutzen dieses Ofens ist folgender: Mit einem einigen Feuer vielerley Nutzen zu schaffen, nach dem I. Fundament. Denn in einer Stunde, es mag so scharff gehen und zugelegt werden, als man will, wird nicht mehr als 12. biß 16. Pfund Holtz consumiret, und dennoch 1.) mit 2. Töpffen gekocht, 2.) heiß Wasser gemacht, 3.) die Stube geheitzt, 4.) mögen auch 4. Platt-Eisen hinter den Rost, gegen den Kessel zu, geleget werden, so werden solche glüend, daß man platten kann. Wer nun nicht kochen, sondern waschen will, füllet seinen Topff und Kessel mit blossem Wasser, wer den Kessel allein heiß zu werden verlanget, leget das Feuer dem Kessel nahe, und lässet seine Töpffe abgehoben stehen, daß sie sich nicht so sehr consumiren, so erlanget er sein heiß Wasser und heitzet die Stube zugleich. Wollte ferner einer nur die Stube allein warm haben, so hebt er auch den Kessel ab, und legt das Holtz, so brennen soll, in den Stuben-Ofen allein, da er in dem Kessel-Loche Flucht genug hat, solches beqvem anzulegen. Will er ferner Sommers-Zeit die Stube nicht heiß haben, versetzet er sein Ofen-Loch mit Mauer-Ziegeln, und hebet über diesem Ofen-Loch einen Mauer-Stein auf, daß der Dampff und Rauch hinten an der Mauer heraus in die Höhe und zur Feuer-Mauer kommen kann, oder, wann das

Feuer jählinger wircken soll, kann er dieses geöffnete Loch drey Viertel Elle hoch mit Ziegeln umsetzen, so hat er stärckern Zug, welches Rohr auch scheiff nach und nach auf eine Seite darff gleichfalls gezogen werden, so wird sein kleines Feuer vollkommen brennen und gnugsamen Effect thun, ja der Kessel kann sodann auch ohne die Koch-Töpffe allein geheitzet werden.

§. VI.

Nach dem II. Fundament brauchet er eine Stunde wenig Holtz-Aufgang, und wann der Heerd einmahl trocken und ausgeheitzet, wird es kaum 16. Pfund brauchen, auch wohl 12. Pfund genug seyn, darff auch niemahls über 6. bis 8. Zoll lang gesäget und 2. Zoll dicke gespalten seyn, kann mit Turff und Stroh auch gantz wohl geheitzet werden.

§. VII.

Da auch noch darzu ein Rost, und der Stuben-Ofen ein Wind-Ofen ist, ja der Ausgang in die Feuer-Mauer nahe drey und ein Viertel Elle hoch über den Rost kommt, wird, nach dem III. Fundament, alles Feuerwerck vollkommen verbrennen, und keine todte Kohlen noch Brände übrig bleiben.

§. VIII.

Wird auch starcke und geschwinde Hitze allezeit zu schaffen seyn, theils in dem Koch-Heerde, theils in der Stube selbst, nach dem IV. Fundament, und wird man in der ersten Viertel-Stunde bereits Wärme in der Stube empfinden, und das Kochen, so geschwinde eine Köchin nur verlanget, zwingen können.

§. IX.

Zumahl da, nach dem V. Fundament, gnugsame Lufft dem Heerde durch den Rost zugeführet worden, wodurch ein admirables helles und kräfftiges Feuer angeblasen und ungemeine Hitze von dem wenigen Holtz erlanget werden kann. Will man den Grad des Feuers aber gelinder haben, darff die Aschen-Loch-Thüre verschlossen werden, so brennet es sanfft, die Töpffe kochen dennoch, aber langsamer und gelinder, dem Kessel wird indessen wenig, und dem Stuben-Ofen an Erwärmung gar nichts abgehen.

§. X. Die-

§. X.

Diese verschaffte lebhaffte Flamme kommt in allen ihren Theilen, nach dem VI. Fundament, so wohl dem Heerde, als der Stube, vollkommen zu gute, rückwerts und über sich, auch seitwerts heitzet sie die Töpffe, vor sich greifft selbige den Kessel, so wohl am Boden, als vorwerts und seitwerts, an, und langet wohl noch gar in des Stuben-Ofens Einheitze-Loch hinein bis an das Stirn-Blat des Kastens und ziemliche Länge in die erste Seule, giebt folglich schnelle und geschwinde Hitze.

§. XI.

Weil, nach dem VII. Fundament, der Bau allerwegen enge geführet ist, und nur 20. Zoll unter denen Töpffen Flucht, um die Töpffe nur 2. Zoll, und so nach proportion um den Kessel sich befindet. Der Stuben-Ofen hat auch nur im Kasten 11. Zoll in der Breite Raum, 11. Zoll ist die Oeffnung jeder Seule die Oveere über dem Kasten, und etwas über 8. Zoll weit. Der Rauch-Kasten ist kaum 9. und einen halben Zoll weit im Lichten.

§. XII.

So werden auch, nach dem VIII. Fundament, durch den hefftigen Trieb der Flamme durch den Rost die Theilgen des Rauchs würcklich zum andern mahle vor dem Ofen-Loche, und wie itzo gesagt, nochmahls von der unter dem Kessel scheiff fahrenden lichten und kräfftigen Flamme entzündet, und geben in dem Ofen starcke Hitze, ob der Dampff gleich nur durchgehet.

§. XIII.

Nach dem IX Fundament, wird auch der Dampff lange genug in dem Heerde an und um die Kessel gehalten, und in dem Stuben-Ofen muß er lang hinter, in die Höhe, wieder nieder, und endlich nochmahls in der untern Seule wiederum lang in die Höhe, wodurch genugsame Hitze der Ofen und auch die Stube selbst davon zu geniessen hat.

§. XIV.

Zumahl, da, nach dem X. Fundament, im Heerde kein stumpfer Winckel, und im Ofen nur wenige vorhanden sind, welche den Stoß der Lufft schwächen, und den heissen Rauch aus seiner Hitze und Wirckel bringen können.

§. XV.

Weiset auch die Erfahrung, daß dieser von Steinen gebaute Heerd, so in der Stube von Kacheln ebenfalls kunnte gebauet werden, und auch der von Backsteinen gesetzte Ofen an allen Orten, so wohl im Feuer-Kasten, Lufft-Kasten, Rauch-Kasten, 4. Seulen und Bogen dermassen heiß wird, daß man keinen Finger an dem Einheitz-Kasten und erste Seule halten kann, wird auch, nach dem XI. Fundament, bis zu Ausgang des Rauch-Rohres gewaltig erhitzet.

§. XVI.

Der Blasebalg im Stuben-Kasten kann, nach dem XII. Fundament, ebenfalls angebracht werden, so wohl in der Stube, unten an der Seite unter der letzten Seule des Ofens, und zwar über dem Boden-Blate, oder auch aussen in der Küche, wenn der Heerd frey stehet, an der Seite durch einen Canal, ob er gleich einen Winckel bekommt, damit die Hitze aus dem Heerde nicht so gleich in den Rauch-Kasten herein fahren möge. Wann nun der Deck-Stein von der Lufft-Röhre des Blasebalgs gehoben wird, so kann der Rauch-Kasten allezeit, wanns Noth hat, geräumet werden.

§. XVII.

Bey diesem Gebäude wird, nach Erfordern des XIII. Fundaments, kein Wiederwoog der Lufft in der Feuer-Mauer zu hoffen seyn. Denn der Rost thut das seinige gewaltig, und der Blasebalg contribuiret, selbigen zu entkräfften, auch genug.

§. XVIII.

An Flächen fehlet es diesem steinernen Ofen auch nicht. Sollte nun der Koch-Heerd vollends in die Stube hinein geführet werden, so sind ihrer noch mehr, nach dem XIV. Fundament, die alle heiß werden.

§. XIX.

Da nun die vielen Flächen im Kasten von dem heissen Dampffe allesamt durchaus erheitzet werden und in der Stube die Lufft von allen Flächen derer Seulen und Lufft-Kastens, hin und her anzuschlagen gezwungen wird, so erlanget man, nach dem XV. Fundament, vollkommene Hitze.

§. XX. Die

§. XX.

Die Kohlen-Hitze und der davon entstehende blaue Dampff kömmt, nach dem XVI. Fundament, denen Töpffen, Keßeln und Ofen selbst zu gute, weil die Kohlen in der scheiff gebaueten Kohlen-Bütte auf dem Rost allezeit enge zusammen fallen und grosse Hitze halten.

§. XXI.

Kann auch, wie das XVII. Fundament weiset, allezeit der Ofen noch höher, länger und breiter gesetzt und an seiner Grösse vermehret werden, ohnerachtet er nicht der kleineste ist.

§. XXII.

Nach dem XVIII. Fundament wird das Gesinde bey dem Einheitzen dem Ofen so leichte keinen Schaden thun können, das kleine Holtz hat keine Macht, die Steine, so starck sind, zu zerschlagen.

§. XXIII.

Wird auch keines weges, nach dem XIX. Fundament, mit dem Feuer-Holtze übersteckt werden können, denn im Heerde ist alles enge, deßgleichen ist der steinerne Ofen auch nicht weit gebauet.

§. XXIV.

Mag übrigens gar wohl ein Lufft-Rohr, wie der Leser unten finden wird, nach dem XX. Fundament, eingelegt werden, wo es einem Bauers-Mann nicht zu kostbar fället.

Das V. Capitel.

Von denen Oefen, deren Wärme in unterschiedenen Stock-Wercken zugleich Dienste thut.

§. I.

Zeithero habe von mir gesetzte Oefen beschrieben, welcher Wärme man sich nur in einem Stockwercke bedienen kann. Weilen aber die menschliche Natur unersättlich, und selten mit wenigen zufrieden ist, so hat michs ebenfalls getroffen, daß von einem Feuer noch mehreren Nutzen und in unterschiedenen Etagen schaffen müssen, werde also besonderer Arten, so gleichfalls alle aufgebauet, in diesem Capitel gedencken.

§. II.

§. II.

In Mertzin, ohnweit Cöthen, bey dem Herrn von Schlegel, bey Eingang seines Schlosses lincker Hand funde eine Stube mit einem Cabinet vor die Bedienten männlichen Geschlechts, im Hause fernerhin 1. Elle 3. Vierthel tieffer die andere Stube vor die Mägde, welche beyde Stuben mit einer Scheidewand unterschieden waren. Uber dieser Mägde-Stube war eine andere angebracht vor die Haußhälterin, so auch über 3. Ellen hoch war, da ließ nachgesetzten Ofen bauen, der alle 3. Stuben zugleich heitzte, und dennoch eine Küche darbey hatte. Rechter Hand war ein küpfferner Kessel von 12. Wasserkannen angesetzt, und darneben ein Brat-Ofen, so ein eisern gegossenes Blat hatte, worauf man dasjenige, so gebraten werden sollte, hinein schieben kunnte.

§. III.

Wurde daher unter dem Camin im Hause der Grund des Brat- und Siede-Ofens N. XVIII. geleget, die Länge von dem Einheitze-Loche der Stube war bey nahe zwey und eine viertel Elle, in dessen Mitten das Ofen-Loch angebracht, in Weite 7. Zoll, hoch 6. Zoll, der Aschen-Heerd aber hatte innwendig Höhlung 12. Zoll in der Breite, und 10. Zoll Höhe, hierauf wurden die eisernen Rost-Stäbe, 5. an der Zahl, aufgeleget, lang 14. Zoll, dicke 1. Zoll, doch alsó, daß ein Zoll auf denen Steinen, so das Aschen-Loch von fornen deckten, und hinterwärts des Aschen-Heerds Höhlung schlossen, ruheten. In der Vorder- und Hinter-Mauer decket ein Ziegel 3 Zoll diese Stäbe, und wurden an die Ziegel gleich an der Seiten-Mauer des Rostes scheiff verhauen, daß die Feuer-Bütte eine Weite bekam, der erste wurde auf die hohe Seite gelegt, und darüber an seine lehnende Scheiffe wiederum ein anderer 3. Zoll hoch Wage-recht um den gantzen Rost rings herum gemauert, der übrige offene gleiche Heerd stieg von der Feuer-Bütte 3. Zoll lehnend in die Höhe biß ans Ofen-Loch zu. An der rechten Seite dieses Feuer-Kastens wurde mit etlichen Ziegeln die gantze Länge hin biß ans Ofen-Loch der hohle Raum ausgefüllet, so auch lehnend nach der eisernen Platte zwar aufstiegen, aber dieselbe nicht berühreten, darauf wurde das eiserne gegossene Blat, so des Brat-Ofens Boden ausmachet, auf die fördere und lincke Seite aufgelegt, hinten aber in die Brandt-Mauer des Stuben-Ofens eingelegt. Der küpferne grosse Kessel, so nahe es sich nur wollte thun

lassen,

lassen, war auf einen Rost 5. Zoll hoch gesetzt, rings herum mit Steinen rund umschlossen, doch daß allerwegen zwischen dem Kessel 2. Zoll Flucht bliebe, Seitwerts rechter Hand des Kessels wurde die Rundung etwas länglicht vom Kessel abgeführet, damit die Flamme frey unter und um den Kessel herum spielen, auch im Abmarsch gegen das Ofen-Loch keinen Wiederstand finden möchte. Daß die Hitze nun nicht aus dem Brat-Ofen gehen kann, wurden auf beyden Seiten die Mauern mit Ziegeln, so auf die breite Seite geleget sind, aufgeführet, in der Forder-Mauer eine Thüre gelassen, die Braten ein und aus zu schieben, die Decke wurde mit einem eisernen Blate überleget. Weil nun Sommers-Zeit, denn es war zu Ende Julii a. c. der Stuben-Ofen zugleich nicht sollte geheitzt werden, so ließ das Ofen-Loch mit Back-Steinen versetzen, und an der lincken Hand einen Schlund hinten an denen beyden eisernen Blättern in die Höhe ziehen, so über das oberste Deckeblat gemeldten Brat-Ofens weg und in die Höhe gieng, daß das Feuer und der Rauch seinen Ausgang in die Feuer-Mauer bekam, und also allein gebraten, und heiß Wasser zugleich geschafft werden kunnte. Da aber dieser Schlund am Zug-Loche zu weit lincker Hand hinter war, mithin die Flamme mehr hinterwerts lieffe, und wenig an die Förder-Seite des Kessels schlug, ordinirte auch ein dergleichen Zug-Rohr rechter Hand hinter den Kessel, daß, da man alleine Wasser verlangete, der Stich des Feuers dahin scheiff unter den Kessel getrieben wurde 1) solchen zu heitzen, hingegen muste mit einem Mauer-Ziegel der Zug lincker Hand gedecket, und mit Leimen verschmieret werden, so geschwinde geschehen. 2) Soll alleine gebraten werden, wird der Schlund rechter Hand eben so geschwinde verdecket. 3) Soll aber gebraten und zugleich gekocht werden, müssen beyde Züge offen seyn. 4) Will man die Stube zugleich heitzen, werden abermahls beyde Schlunde zugemachet, soll aber 5) die Stube allein geheitzet werden, so wird das Feuer nicht auf den Rost, sondern ins. Ofen-Loch mit einer Ofen-Gabel hinein geschoben.

§. IV.

Der Stuben-Ofen hat einen eisernen Kasten, breit 36. Zoll Dieser wurde in 3. Theile getheilet, und mit eisernen Blättern unterschieden, 12. Zoll bekam des Ofens Heitz-Kasten, 10. Zoll der Lufft- und auch so viel der Rauch-Kasten, die Ofen Kasten-Blätter waren

hoch 1. Elle 3. Zoll. Die 4. Seulen an denen Kacheln, so auf die Decke gesetzt wurden, waren 12. Zoll weit, und 10. Zoll breit, hoch vier und eine halbe Elle. Der Bogen hat in der Hohlung Raum drey viertel Elle. Stunde in der Scheide-Mauer zwischen derer Diener und Mägde Stuben, die Seite des Ofen-Kastens, worinne eingeheitzet ward, stehet in der Diener Stube, man muß aber 4. Stuffen niedersteigen biß an das Ofen-Blat. Der Stuben- und Rauch-Kasten aber gehet in die Mägde-Stube, welche leyder 3. Seiten-Thüren hat, eine in den Hoff, eine in das Hauß, die dritte in die Milch-Cammer, so auch nicht klein ist. Anderthalb Elle hoch steigen sodann die 4. Seulen in der Haußhälterin Stube, hätte solchen auch höher in selbiger aufgeführet, wann nicht darüber eine Horde, die Käse zu trocknen, angebracht werden müssen, die nahe 1. Elle von der Ofen-Decke und seinem Rauch-Rohr horizontal abstunde.

§. V.

Wenn wir nun seinen Nutzen in der Haußhaltung erwegen sollen, so thut ein Feuer, nach dem I. Fundament, viele Dienste. 1) Machet es einen Kessel, von 12. Wasserkannen Wasser, siedend, 2) heitzet es einen Brat-Ofen, 3) derer Diener Stube, 4) die Hauß-Mägde Stube, 5) der Haußhälterin Stube, so auch nicht klein, 6) trocknet dennoch auch Käse, Kräuter, Obst ꝛc. ꝛc.

§. VI.

Nach dem II. Fundament wird hierzu auch wenig Holtz erfordert, und müssen die Scheitgen eben klein von 6. biß 8. Zoll lang und 2. Zoll dicke gesäget und gespalten werden. Mit 16. biß 18. Pfund Holtz-Aufgang, wann es helle brennet, hat man eine Stunde lang übrig gnug, noch nicht 4. Pfund Holtz heitzete alle drey Stuben gnugsam.

§. VII.

Wird auch, nach dem III. Fundament, alles Holtz verbrandt, theils auf dem Roste, da von denen scheiffen Seiten-Wänden in der Feuer-Bütte alles nieder auf den Rost fället, und unmöglich weder todte Kohlen noch Bränder übrig bleiben können. Wie denn die bey nahe 5. Ellen höher über den Rost und Einheitze-Loch des Ofens eingelegte Rauch-Röhre einen trefflichen Zug machet, daß alles consumiret werden muß.

§. VIII.

§. VIII.

So wenig auch auf einmahl Holtz angelegt wird, so schnelle und starcke Hitze giebet es, nach dem IV. Fundament, so wohl an dem eisernen Blate, worauf gebraten wird, wie nicht weniger an dem Wasser-Kessel, und in dem Ofen mercket man es zugleich gnugsam. Wird aber der Stuben-Ofen allein geheitzet, so ist er in 6. Minuten über und über warm, so schnell genug. Aber nach einer Viertelstunde muß nothwendig Holtz nachgeleget werden, damit die Flamme vom Holtze nicht gar abgebrandt sey, und das neu-angelegte Holtz bald in starcke Flamme komme. Versiehet man solches nöthige Nachlegen, so erkühlet sich der Ofen, und ist das wenige verbrandte Holtz so gut als verlohren, weil das Flammen-Feuer nothwendig in einem Stücke erhalten werden muß.

§. IX.

Gnugsame Lufft kann, nach dem V. Fundament, der Ofen durch den Rost haben, und daferne der Stuben-Ofen allein eingeheitzet würde, durch den Heerd, wenn die Thüre aufgelassen wird. Diese Lufft jagt die Flamme dermassen lang im Ofen, daß solche vollkommen alles, was sie soll, und ihr vorgegeben worden, erheitzet.

§. X.

Erwehnter lebhafften Flamme sämtliche Theile kommen dem Brat- und Stuben-Ofen zu gute, weil diese Platte lang und die Flamme ziemliche Zeit unter solche hinfähret und sie beständig berühret, des Ofen-Kastens Seiten aber sehr enge an einander gesetzet sind. Da derer 4. Seulen und Bogen, desgleichen des Rauch-Kastens Seiten nicht weit von einander stehen, nach dem VII. Fundament, so schlägt die in Ofen fahrende Flamme rechts, lincks, oberwärts, unterwärts und hinterwärts gewaltig an die eisernen Blätter und Kachelwerck an, durch welche gleichsam entstehende Flamme und heissen Rauch erwünschte Hitze und Erheitzung folgen muß.

§. IX.

Wann nun viele Theilgen des Rauchs, nach dem VIII. Fundament, ehe sie in den ersten Bogen des Stuben-Ofens gelangen, nochmahls entzündet, und nebst dem Uberrest in die allergröste und schnellste Bewegung gebracht werden, daß sie Wärme und Hitze von sich geben müssen, so muß nothwendig auch eine starcke Wärme entstehen.

§. XII.

Nachdem in diesem langen Gebäude der heißgewordene Rauch, so wohl unter der eisernen Platte, als auch in dem Ofen und seiner Seiten Höhlungen, besage des IX. Fundaments, sich lange aufzuhalten genöthiget wird, muß er folglich aller Orten gesuchte Hitze hervor bringen.

§. XIII.

Massen denn, nach dem X. Fundament, solcher Ofen wenig stumpfe Winckel hat, die schnelle Bewegung des trefflich erheitzten Rauchs zu hindern, und wäre zu wünschen, daß das Ofen-Loch aus dem Brat-Ofen nur in der Mitten des Brat-Ofens hätte angebracht werden können, es hat solches aber, wegen der Stuben-Mauer, etwas auf die lincke Hand gerückt werden müssen, welches dem Kessel etwas Feuer nimmt, weil der Stich der Flamme vom Roste hierdurch etwas abgewendet wird, und nicht so gleich hinter des Kessels Wand dringet.

§. XIV.

Ubrigens wird sonst an allen Orten die schnelle Bewegung des Rauchs, nach dem XI. Fundament, ungestöhret bleiben, und, da alle Theile dieser zusammen gesetzten Machine biß zu Ausgang in die Feuer-Mauer überall gleich erheitzet werden, allerwegen, wo es nur zu fordern, genugsame Hitze anzutreffen seyn.

§. XV.

Der Blasebalg, nach dem XII. Fundament, thut hier zu Erhaltung der gewaltsamen Bewegung im Rauche, daß alles gnugsame Hitze erhalte, auch das Seine, und da der Ofen hoch, treibet er aus der letzten Seule das Ruß-Wasser desto besser fort.

§. XVI.

Bey dem angebrachten Roste und Blasebalge kann hier der Wiederwoog in der Feuer-Mauer, nach dem XIII. Fundament, leicht superiret werden, die Macht der unteren in die Höhe stossenden Lufft ist zu groß.

§. XVII.

Da auch der Stuben-Ofen so hoch ins Zimmer gesetzet worden, daß er in die andere Stube gehet, so hat er gnugsame Flächen, nach dem X.V. Fundament, erhalten. Indem nun alle sehr heiß werden, wie die

die Untersuchung gewiesen, so muß auch hier von wenig Holtze eine grosse Hitze durch den Ofen in alle drey Stuben kommen.

§. XVIII.

Es wird in dem Lufft-Kasten zwischen denen hohen Seulen ꝛc. ꝛc. so ein starcker Wiederprall und Wirbel der Stuben-Lufft verursachet, daß es an tüchtiger und langdaurender Hitze in denen drey Stuben nicht mangelt, ohngeacht vor den Ofen auch ein grosser Effect von der Flamme bereits geschaffet worden.

§. XIX.

Von denen glüenden Kohlen, wann sie auf dem Rost liegen, kommt dennoch dem Brat-Ofen und Kessel, vornehmlich aber dem Stuben-Ofen, nach dem XVI. Fundament, viel zu gute, denn die Seiten-Wände der Feuer-Bütte sind scheiff angelegt, wessentwegen die Kohlen allerwegen auf einem Platze zusammen gehalten werden, übereinander liegen, und einen ziemlichen Stich von sich geben, so die umstehende Lufft im Ofen nothwendig heiß erhalten muß.

§. XX.

An Länge, Höhe und Weite des Stuben-Ofens mangelt hier, nach dem XVII. Fundament, nichts, daher er auch trefflich heitzet. Es thuts auch der angebauete Brat-Ofen, so groß er ist, und der Kessel bekommt auch gnugsame Hitze, aber nur, daß alle Viertelstunden nachgeleget wird, sonst kann sich unmöglich der Effect so signalisiren, wenn man das Feuer abgehen lässet, und gantze halbe Viertel-Stunden den Ofen kalt blasen zu lassen Ursache giebet.

§. XXI.

Zerstossen wird hier das Gesinde den Ofen, nach dem XVIII. Fundament, nicht können, es wird auf den Rost das Holtz klein angelegt, die Seiten-Wände geben zu grosse Resistentz, und der Heitz-Ofen ist auch von Eisen.

§. XXII.

Weniger kann der Ofen, nach dem XIX. Fundament, übersteckt werden. So bald das Holtz über die Feuer-Bütte rechts, lincks oder vorwärts geworffen wird, so brennt es unter dem Brat-Ofen niemahls, sondern bleibet unverzehret liegen. Der Feuer-Kasten im Ofen lässet sich auch nicht übersteckten, denn das ist nun schon eine ausgemachte

Sache, es brennet entweder das förderste, und das hinterste nicht, oder wo das hintere Holtz eher Flamme bekäme, so brennet das förderste, nicht. Die zudringende Lufft löschet vom fördern Feuer das hintere aus, und wieder die Lufft und ihren Stoß kann das hintere Feuer nicht so gewaltig hervor nach dem Ofen-Loche brennen, daher ebenfalls das Holtz im Stuben-Ofen erhalten wird, wenn früh eingeheitzet worden, und nachmahls später auf dem Roste Feuer gemacht würde.

§. XXIII.

Kein Lufft-Rohr ist hier, nach dem XX. Fundament, anzubringen verlanget worden. Der hohe und lange Ofen heitzet sonst genug.

§. XXIV.

Auf eben diesem Adelichen Hoffe in Mertzin habe einen alten schmahlen eisernen Ofen No. XIX. gebessert, und einen Ofen-Kasten gesetzt, wie Tab. VIII. zu sehen, und auf dessen Ofen-Decke, so vor dem eine einige eiserne Röhre hatte, dreye gesetzet, wie Fig. I. ausweiset. Weil er nun gleichsam in einem Cabinet stunde, Vid. Tab. IX. Fig. 14. und zur Seiten des Verwalters Cabinet hatte, so schaffte, daß der Bogen des Cabinets oder Alcouen nur von Bretern gemacht, sollte tieffer niedergezogen und biß auf vierdtehalbe Elle von dem Fuß-Boden geschlossen werden, in diese Oeffnung sollten 4. Thüren gefertiget werden, deren obere gantz, die 2. Unter-Thüren aber sollte iedwede ein Loch haben, groß 4. Zoll ins gevierdte, ohngefehr 3. Zoll vom Fuß-Boden sind solche einzuschneiden, vor welche nachmahls Schieber, auch von Holtze gemacht werden, daß diese Schieber a part mögen geöffnet oder zugeschoben werden, wenn die Unter-Thüren geschlossen sind. Daferne nun die vier Thüren offen stehen, so wird nur das Taffel-Gemach geheitzet, sind solche zu, und die Schieber in denen Unter-Thüren auf, wird des Verwalters Stübgen allein erwärmet. Wird der eine Schieber lincker Hand in eben der Thüre geöffnet, und das eine oder alle beyde in der Decke geordnete Löcher, so heitzet der Ofen des Verwalters Stube zwar etwas, und die darüber gebauete Stube im andern Stock, wenn die Deckel gehoben sind. So aber die 2. Oeffnungen in dem Fuß-Boden der Decke offen, machet man beyde Thüren-Schieber auf, und lässet die 4. Thüren zu, so wird der Verwalter nicht viel Hitze in seinem Zimmer empfinden, und wird alle vorgedachte Hitze in der Ober-

Stube

Stube in die Höhe steigen. Machet der Verwalter seine Thüre zu, so muß die obere noch wärmer werden.

§. XXV.

Die Verbesserung bestehet, nach dem I. Fundament, darinnen, daß 1) an statt des Taffel-Gemachs, dieses, und 2) des Verwalters Stube, 3) auch noch ein Zimmer im andern Geschosse mit einem Feuer, und einem Ofen, so eben so gar groß nicht ist, auch wenigem Holtz von 16. Pfund höchstens kann geheitzet werden. Mag auch ieder Stube die Wärme gleichfalls nach Willen und zu allen Zeiten entzogen werden.

§. XXVI.

Nachdem der Ofen-Kasten geändert und kürtzer worden, wird auch, nach dem II. Fundament, kein groß und langes Holtz angelegt werden dürffen, sondern es bedarff auch nur 6. Zoll lang und 2. Zoll breites. Mit zwey und einem halben Pfund war der Ofen mit seinen Röhren auch über und über, und zwar in fünff Minuten, nach angebrandten Feuer heiß.

§. XXVII.

Verbrandte das Holtz vollkommen, und war, nach dem III. Fundament, weder von todten Kohlen noch Brändern nicht das geringste zu sehen.

§. XXVIII.

Brachte also, nach dem IV. Fundament, eine schnelle und geschwinde Hitze zuwege.

§. XXIX.

Zumahl weil die Rauch-Röhre hoch genug, und über drey Ellen höher, als das Ofen-Loch, in die Feuer-Mauer führen ließ, daß also, nach dem V. Fundament, die Lufft mit einem kräfftigen Trieb zum Ofen-Loche in den Heitz-Kasten einbließ, und eine sehr lebhaffte Flamme schaffte.

§. XXX.

Von dieser trefflichen Flamme kommen alle Theile dem Ofen-Kasten zu gute, denn solche greiffet an allen Seiten, so wohl rechts, als lincks, über sich, unter sich und vorwärts des Ofen-Kastens Seiten-Blätter, und, da er kurtz, auch das Stirn-Blat mit ihren Strahlen an,

an, nach dem VI. Fundament, und giebt vervielfältigte Hitze, und geschwinder, als man es vermuthen sollte, ins Zimmer.

§. XXXI.

Zumahl da der Ofen-Kasten, nach dem VII. Fundament, dreymahl enger, und 2. eiserne Blätter scheiff in den schmahlen Kasten eingesetzt worden. Dessentwegen wird in diesen und auch denen engen 3. Aufsatz-Röhren das Feuer und der heisse Rauch ungemein zusammen gehalten, daß er nothwendig heitzen muß.

§. XXXII.

Alle Theilgen des so enge gefasseten Rauchs werden, nach dem VIII. Fundament, nothwendig in dem Feuer-Kasten und ersten aufsteigenden Rauch-Rohre nochmahls entzündet und verdünnet, und geben ausnehmende Hitze in das Zimmer.

§. XXXIII.

Sind keinesweges vermögend, gleich in die Feuer-Mauer, wie vorhin in den einfachen Kasten und Röhre, zu fahren, sondern werden, nach dem IX. Fundament, dreymahl länger in denen 2. Kästen, 3. Röhren und 2. Bogen erhalten, woher denn das Zimmer gewaltig erwärmet werden muß.

§. XXXIV.

Weniger stumpffe Winckel finden sich auch in diesem Ofen, nach dem X. Fundament, dahero nichts in der Welt die jählinge Bewegung, welche zu mächtiger Hitze unausetzlich erfordert wird, in diesem engen Ofen-Gebäude hindert.

§. XXXV.

Der Rauch wird, nach dem XI. Fundament, in diesem verdoppelten Ofen doppelt so lange erhalten und heitzet das gantze Werck vom Anfange des Feuer-Kastens bis zum Ausgange in die Feuer-Mauer, giebt dahero mächtige und geschwinde Hitze.

§. XXXVI.

Der Blasebalg, nach dem XII. Fundament, hebet den matten Rauch, und also wird die Force des Feuers und der March des Rauchs durch die Röhren beständig gewaltiger.

§. XXXVII. Wes-

§. XXXVII.

Wessentwegen die Lufft in der Feuer-Mauer viel zu ohnmächtig gefunden wird, nach dem XIII. Fundament, einen Wiederwoog zu verursachen, dannenhero das Feuer im Ofen stärcker brennen und der Stube mehrere Hitze mittheilen muß.

§. XXXVIII.

Viel mehr Flächen, nach dem XIV. Fundament, weiset dieses Gebäude auch auf, nehmlich 2. Ofen-Blätter im Kasten, deren eines den Feuer-Kasten, das andre den Rauch-Kasten schliesset, worzu noch 2. lange eiserne Rauch-Röhren mit ihren Bogen und erlängerter Knie-Röhre kommen, daß also die Lufft im Zimmer heisser werden muß.

§. XXXIX.

Der Trieb, das Wiederprallen und gnugsame Reflexion im Zimmer, nach dem XV. Fundament, ist hier mehr als zu viel, der Lufft-Kasten thut das seinige, die Räume zwischen denen 3. eisernen auf die Decke gesetzten Röhren und Bogen, ja so gar der Ofen stehet gleichsam in einem Cabinet, so ohngefehr 2. und eine Viertel Elle breit, und 3. Ellen lang ist, in welchem engen Behältniß die Reflexion von denen nahe am Ofen stehenden Hinter- und Seiten-Wänden beständig vermehret werden muß.

§. XL.

Die Hitze von denen Kohlen, nach ausgebrandtem Feuer, kommt dem Ofen-Kasten der Stuben allerdings, nach dem XVI. Fundament, zu gute, denn der Feuer-Kasten ist klein, und wann der Schieber in der Röhren und die Ofen-Thüre zugeschlossen sind, werden sie den Ofen lange Zeit sehr warm halten, und das Zimmer nicht so bald erkühlen lassen.

§. XLI.

Daß der Ofen lang, hoch und breit gnug sey, nach dem XVII. Fundament, wird iederman judiciren, dadurch er capable, viele Stuben-Lufft auf einmahl zu berühren, sie in Wirbel und Hitze zu bringen, auch solche auf lange Zeit in solcher Wärme zu erhalten, da zumahl von aussen in der Küche eingeheitzet wird. Lasset nun auch eine ziemli-

che Quantitæt Hitze der Ober-Stube zukommen, so ist es um eine Stunde und mehrere Holtz Consumtion zu thun, welches ein weniges gegen 2. Ofen zu feuern und zu erhitzen. Dürffen auch, wanns untere Zimmer sehr heiß seyn soll, die beyden Löcher in der Decke zugedecket werden, so wird die untere Stube und das Cabinet heiß. Wann da gespeiset, mögen gedachte Löcher in der Stuben-Decke wieder eröffnet, alle 4. Thüren geschlossen und in der Lincken das zugleich nahe an der Erde angebrachte Schiebergen geöffnet werden, so wird des Verwalters Stube und die obere nur allein geheitzet, muß also seine Dienste im Erwärmen derer 3. Zimmer gnugsam verrichten.

§. XLII.

Am Ofen selbst kann übrigens das Gesinde bey dem Einheitzen und Einwerffen des kleinen Holtzes keinen Schaden thun, nach dem XVIII. Fundament, er ist von Eisen, und das Holtz wird gantz nahe zur Thüre hinein geleget.

§. XLIII.

Wegen des Ubersteckens mit Holtze, nach dem XIX. Fundament, ist man ausser alle Sorge gesetzt, denn der Feuer-Kasten ist klein und nicht zu räumlich, dahero das Gesinde überflüßig anzulegen muß unterwegens lassen.

§. XLIV.

Die Lufft-Röhre, so zwar Dienste übrig gnug ins obere Zimmer zu erheitzen thun, und, nach dem XX. Fundament, auch im Heitz-Kasten angebracht werden können, wollte die Herrschafft vor diesesmahl noch ausgesetzt seyn lassen, und erst sehen, wie weit bey grosser Kälte es nöthig seyn möchte, oder nicht.

§. XLV.

Einen andern Ofen No. XX. mit einem Cabinet oder vielmehr mit einem steinernen Gewölbe, habe auf Befehl der Königl. Dänischen Commission in Schleßwig bey Herr Lobetantz, Handels-Herrn daselbst, in seiner Stube, rechter Hand, wann man ins Hauß kommt, gesetzet, welches man Tab. IX. fig. 14. findet. Das Gewölbe war bey nahe 5. Ellen hoch, 3. Ellen breit, 3. und eine halbe Elle tieff. In solchen

chen funden sich A. Oeffnungen, eine an der Decken Mittel mit 4. bezeichnet, woraus die Stuben-Hitze unter das Maltz gehet. Das andere Loch mit L. bezeichnet, durch dieses gehet die Rauch-Röhre in den Schorstein, und führet also, wann man nicht Braun-Bier brauen will, den Rauch aus dem Ofen in die Feuer-Mauer, das dritte F. ist das Einheitze-Loch im Ofen-Kasten, so viereckicht, das vierdte, so länglich, mit G. H. bezeichnet, ist der Blasebalg, in welches, nach dem Zubau, Ziegel-Steine eingespannet werden, bis auf das Ofen-Thürgen, so unter den Rauch-Kasten parallel läufft, um den Flug-Ruß auszureinigen. Beyde schwartze Plätze bedeuten den doppelten Ofen-Kasten, als B. den Feuer-Kasten, Q. den Rauch-Kasten, die weissen aber die Interstitia zwischen der Mauer und Ofen-Kasten, zwischen beyden eisernen Ofen-Kasten, zwischen dem Rauch-Kasten und der Wand, G. K. die eine Unter-Thüre des Gewölbes mit seiner Lufft-Thüre. E.

§. XLVI.

In solches Cabinet wurden 2. alte eiserne Ofen-Kasten in die Wand eingelassen und neben einander gesetzet, so 16. Zoll im Lichten hatten, oder, dessen Stirn-Blat so breit den Ofen schloß. Die Seiten-Blätter waren ohngefehr 32. Zoll, die alten Boden-Blätter und hohlen Cräntze wurden auch behalten, daß fornher die Ofen-Füsse darunter, so 10. Zoll hoch waren. Nachdem nun das Ofen-Loch 10. Zoll breit und 8. Zoll hoch durch die Brand-Mauer in den Feuer-Kasten fertig, der Blasebalg auch zur lincken Hand in den Rauch-Kasten angebracht war, sahe man solche beyde eiserne Ofen-Kasten 10. Zoll weit in dem Cabinet von einander aufrechts stehen, so an statt des Stuben-Kastens ihre Würckung in Erheitzung der Stube verrichteten. Bliebe auch in dem Cabinet zwischen der Mauer rechter und lincker Hand und beyden in der Mitten stehenden Ofen-Kasten 15. Zoll freyer Platz, daß, wann an denen Seiten-Blättern, nach der Brand-Mauer zu, etwas repariret werden muste, man aller Orten frey mit der Hand darzu kommen konnte. Darauf ließ im Loth auf ieden Kasten 2. Seulen von Mauer-Steinen aufführen, 7. Zoll weit, und so breit, als der Ofen-Kasten es zuließ, so über 15. Zoll betrug. Die hintere und erste Seule wurde an der Brand-Mauer, so über dem Heitz-Kasten stund, oben in der Höhe gedecket, die fördere und andere Seule auf eben diesem Kasten

bekam zum Aufsatz einen Bogen, dessen Höhlung die Weite derer Seulen hatte, hoch aber 18. Zoll Flucht im Lichten, welcher diese Seule, so auf dem Feuer-Kasten aufgesetzt, und die Seule No. III. so auf dem Rauch-Kasten parallel gegen über aufgeführet worden, zusammen verbunden, daß in dieser der Rauch, der durch den Bogen kommen war, sich nieder in des Rauch-Kastens Boden-Blat sencken kunnte, auch ferner sodann in die vierte Seule aufsteigen und durch das Rauch-Rohr entweder in die ordentliche Feuer-Mauer frey wegfahren, oder doch, wenn es der Herr vom Hause verlangte, unter das Maltz-Tenne geleitet werden kunnte. Solches Rohr und Canal, so unter den Darr-Ofen gieng, hatte auch seinen aparten Schieber, daß, wann die Hitze in der Stube bleiben und lange nachhalten sollte, der Ofen verschlossen werden möchte. Da nun ferner die Klappe auf das Gewölbe Lit. A. gelegt war, leitete man einen von Ziegel-Steinen scheiff in die Höhe gezogenen Canal in die Esse, so unter die Maltz-Darre gieng, daß die einzelne Stuben-Hitze unten aus der Oeffnung Lit. A. in der Mitten über dem Ofen, wann die Klappe mit einem Drathe geöffnet und aufgehoben war, alleine in die Maltz-Darre, so im dritten Geschosse angelegt war, aufsteigen und das Maltz durch diese gedachte Stuben-Wärme trucknen kunnte. Hierauf wurde endlich die Küche Tab. IX. fig. 15. angebauet, darbey man Tab. VIII. fig. 7. wegen des Ofen-Loches, so in Stuben-Ofen gehet, die Ordinirung derer Töpffe und Kessel fig. 8. conferiren kann. Diese Küche hatte unten ihren ordentlichen Aschen-Heerd, weit 12. Zoll, lang 14. Zoll, hoch 12. Zoll, darüber waren 6. eiserne Stäbe die Länge geleget, wie zeithero rings herum die Feuer-Bütte mit scheiff angelegten Ziegeln erweitert, daß Holtz und Kohlen etwas häuffiger liegen kunnten, nach dem stieg der Heerd unter dem Kessel sanffte bis ans Ofen-Loch 5. Zoll hoch in die Höhe. Vid. Tab. IX. fig. 13. Zwischen denen Töpffen und Roste blieb 21. Zoll Flucht zum Holtze und Kohlen, der Kessel aber bekam den gantzen Stich von der Flamme Hinter-Seite, welche so wohl unter, als um den Kessel frey herum schlug, und solchen nebst denen Töpffen in gehörigen Sud brachte.

§. XLVII.

Der Nutzen dieses Ofens war folgender; Und zwar, nach dem I Fun-

Fundament, mit einem Feuer in der Haushaltung viel Vortheil zu schaffen. Es wurde 1.) das Essen gekochet in 2. Töpffen, an deren statt auch Castrolen gesetzet werden können, 2.) Honig gesotten, worzu der Herr es haben wollte, oder auch heiß Wasser zum Aufwaschen des Küchen-Geräthes oder zur Wäscherey geschaffet, 3.) Platt-Eisen, so hinter dem Rost, oder seitwerts auf die scheiffen Ziegelsteine geleget wurden, in Gluth gebracht, 4.) die Stube geheitzet und noch darzu 5.) ordentlich gemaltzet, ohnerachtet der alte Darr-Ofen im dritten Geschosse gebauet war, und einen drittehalb Ellichten langen steinernen Wolff hatte. Der Platz ließ es in der Küche nicht zu, sonst hätte, nach der Schleßwiger Art zu brauen, auch 6.) einen Brau-Kessel darzu anlegen können. Wollte man nun nicht kochen, und in dem Kessel siedend Wasser haben, wurden die Töpffe auch mit Wasser alleine eingehangen, brauchte man diese nicht, so legte man das Holtz um 9. Zoll weiter in den Ofen hinter an den Kessel, oder gar unter den Kessel, so sotte dieser ohne die Töpffe alleine, und eben das Feuer heitzte die Stube und darrete. Wer gar kein warm Wasser haben wollte, auch nicht zu kochen begehrte, machte das Feuer in den Ofen hinter, also heitzete es die Stube und maltzete. Wer die Stube nicht heiß haben wollte, wann er kochete, wusch und maltzete bey dem Feuer, ward genöthiget, die 4 Thüren, so von Holtze waren, mit verzinntem Bleche beschlagen, daß sie sich nicht werffen, viel weniger Feuer fangen und angezündet werden kunnten, alle zu zu schliessen. Hingegen machte er die 2. angebrachte Schieber in beyden Unter-Thüren auf, so stieß durch solche Schieber solche Lufft so gewaltig in das Cabinet, daß sie die Hände kühlete, wenn man sie hinein steckete, als bliesse der kälteste Nordwind durch die 2. Schieber ins Cabinet, und trieb durch die Oeffnung des in dem Gewölbe des Cabinets angelegten Loches in der Decke alle Hitze vom Ofen unter der Darre gewaltig in die Höhe, daß man in der Stube, wann die Stuben-Thüre oder gar ein Fenster offen blieb, die erwünschte Kühlung haben kunnte, und von dem beständig geheitzten Ofen keine Wärme und Beschwerlichkeit hatte. Wollte man nun endlich nicht maltzen, so wurde die eiserne Klappe des Cabinets zugemacht, so kam die Hitze alle in die Stube, welches Gebäude gnugsamen Nutzen und Commodität auch denen eigensinnigsten Köpffen allerdings geben können. Will man nun weder kochen, noch waschen, auch den Stuben-Ofen gar nicht hei-

tzen, so wird an der Brand-Mauer haussen in der Küche ein absonderlicher räumlicher Canal geführet 18. Zoll breit und 3. Fuß lang, so hat der Canal Oeffnung genug, und kann alleine gemaltzet und obige Machine geschonet werden.

§. XLVIII.

Da nun auch der Ofen ausgeheitzt gewesen, habe eine gantze Stunde nicht mehr als 36. Pfund Holtz verbrandt, und haben Se. Hochfürstl. Durchl. der Herr Marggraff von Brandenburg und die übrigen Commissarii, nebst Sr. Hochfürstl. Durchl. von Glücksburg, auch viele Generals die Gedult gehabt, gantzer 3. Stunden diese Probe in dem gedachten Lobetantzischen Hause mit anzusehen, und sich sehr vergnügt bezeuget. Das Holtz hat nöthig über 8. Zoll lang und 2. bis 3. Zoll dicke zersägt und gespalten angelegt zu werden. Kann auch zu dem mit Turff, Stein-Kohlen ꝛc. geheitzt werden, weil kein Rauch zum Maltze von der Feuerung kömmt, wann man nicht will, sondern nur die einige durch den Ofen in der Stube entstandene reine Hitze, indem das Rauch-Rohr Tab. IX. fig. 14. Lit. L. allen Rauch von dem hefftig stärckenden Feuerwerck in die a parte Feuer-Mauer treibet.

§. XLIX.

Hier verschlägt es nicht, es mag das Holtz auf den Rost gelegt werden, oder unter den Kessel, so zertreibet und resolviret der Wind alles, nach dem III. Fundament, daß keine todte Kohlen oder Bränder iemahls werden zu finden seyn. Wird auch in den Feuer-Kasten des Stuben-Ofens das Holtz hinein geleget, so ist der Zug der Lufft dennoch mächtig, daß er alles, es sey naß oder trocken, anbrenne und verzehre, indem der Zug des Rauch-Rohres ebenmäßig nahe an 3. Ellen über das Einheitze-Loch des Ofen-Lochs angebracht, Vid. Tab. IX. fig. 14. Lit. L. wessentwegen der Trieb der Lufft hefftig und gewaltig in das Ofen-Loch schiebet und alles Feuerwerck bis auf das letzte Bißgen verzehret.

§. L.

Von der Menge des Holtzes, so auf einmahl, entweder auf den Heerd, oder in den Ofen-Kasten gelegt wird, bekömmt das Holtz eine treffliche Flamme, welches nothwendig, nach dem IV. Fundament, starcke Hitze an die 2. Töpffe in die Höhe, vor sich an den Kessel und in

den

den Ofen-Kasten giebt, daß die Stube nicht nur übrig heiß wird, sondern auch aus der Stube die Maltz-Darre sattsam heisse Lufft zum Darren des Maltzes bekömmt.

§. LI.

Der Rost bringet von unten die Lufft in die darüber gesetzte Küche, befördert, nach dem V. Fundament, die einmahl erlangte Bewegung derselben in das hoch angebrachte Rauch-Rohr, und wird durch solches der Zug der Lufft mehr verstärcket, wann die Küche geheitzet, und etwas wärmer worden, daß das Feuer übrige Lufft unaussetzlich erhält, folglich die beste Flamme iederzeit im Ofen anzutreffen.

§. LII.

Kömmt dahero, nach dem VI. Fundament, von allen Seiten der Flamme ihre Gewalt dem Haußherrn zu gute, das Hinter-Theil und einige Seiten-Theile vom Cono treffen die Töpffe, die übrige Seiten-Theile, das Förder-Theil und dessen Länge berühren des Kessels Fördertheil, Boden und Seiten-Wände, der Stich der Flamme dehnet sich im gantzen Heitz-Kasten des Ofens und erwärmet die eisernen Blätter und beyde Seulen, ob sie gleich von Ziegeln gesetzt sind, trefflich und geschwinde, und heitzet die Lufft im Zimmer gewaltig.

§. LIII.

Weil der Ofen, wie es das VII. Fundament haben will, so wohl in der angesetzten Küche, als auch in allen Theilen des Stuben Ofens, enge gebauet ist, so wird die von dem mehreren in Menge angeleaten Holtze entstehende grössere Flamme und Hitze beständig zusammen gehalten, und in sich selbst zurücke gepresset, daß alle Theile des Ofens unvergleichlich angegriffen und erheitzet werden, es sey Eisen oder Stein.

§. LIV.

Wodurch denn, nach dem VIII. Fundament, der Rauch im Feuer-Kasten und anderen Seule, ehe er sich über den Bogen schwingen kann, gewaltig nochmahls entzündet und so dann verdünnet wird, daß fast alle Theilgen vom Holtze den Ofen zu erheitzen, und die Stuben-Lufft zu erwärmen, ihren Nutzen geben.

§. LV.

Da nun der Rauch, besage des IX. Fundaments, lange im Zimmer

mer bleibet, welches der doppelte Ofen-Bau verursachet, so muß auch ungemeine Hitze in der Stube sich äussern, und das nöthige zu Trocknung des Maltzes beytragen. Wie denn die eiserne Bleche, so an statt derer Horden auf die Maltz-Darre angelegt gewesen, das Bette ausmachten, und mit kleinen Löchergen durchschlagen waren, so heiß wurden, daß man keinen Finger lange darauf halten kunnte.

§. LVI.

Dieser Ofen hat indessen, nach dem X. Fundament, eben so wenig stumpffe Winckel, als die andern zeithero gebaueten Stuben-Oefen haben, weil er gantz keine andere Structur hat, als obige, das Rauch-Loch läufft in die Feuer-Mauer durch das Loch Tab. IX. fig. 14. Lit. L. wie in andern Oefen, und, gesetzt, man machte die Rauch-Röhre mit einem wohl auffpassenden Deckel zu, und öffnete die Klappe in dem Canal, so unter der Darre angebracht ist, so bedeutet dieses wenig, weil die Oeffnung groß, und der Canal weit, also das Bißgen Rauch gantz jählinge in den Canal zu fahren Gelegenheit gnug hat, welches niemahls im Ofen selbst den Rauch langsamer sich zu heben und kühler zu werden verursachen kann.

§. LVII.

Sondern es wird durch den gantzen Ofen durch und durch bis zu Ausgange in das Rauch-Loch die starck hin und her wallende, zurückprallende und wirblende Bewegung durch und in den gantzen Ofen so kräfftig erhalten, daß grosse Hitze im Zimmer nothwendiger Weise entstehen muß, so selbige übrig heitzet und der Maltz-Darre vollkommen gnug thut.

§. LVIII.

Auch ist der Blasebalg, nach dem XII. Fundament, nicht vergessen, der den Ruß und matten Dampff, so auch welcher entstehen sollte, aus dem Rauch-Kasten hebet, zugleich aber auch der Darre durch seinen vermehrten Zuschuß der Lufft das Maltz zu trocknen gnugsame Dienste thut.

§. LIX.

Zudem allen Wiederwoog so wohl in der Feuer-Mauer, nach dem

dem XIII. Fundament, hebet, daß der durch den Ofen lauffende heisse Rauch nicht im geringsten geändert, und in seinem schnellen Lauff gehindert werde. Daß aber die Hitze unter die Darre desto eher komme, treibet die Stuben-Lufft unten durch des Cabinets unterster Thüre geöffnete Schiebelöcher. Wann auch der Rauch in den Canal gelassen würde, der unter die Darre a part in den Wolff gehet, hilfft der Blasebalg des Rauch-Kastens zugleich gewaltig darren, und den Zug der Lufft durchs Maltz, so schön trocknet, befördern.

§ LX.

Gnugsame Flächen trifft iedermann bey dem Gebäude an, nach dem XIV. Fundament, wenn auch gleich der Aufsatz von Steinen ist, so wird er sehr warm, und zwinget ihn die stündlich bey dem Gewichte bey nahe dreymahl mehr aufgehende Quantität Holtz. Die Lufft im Cabinet hat keine grosse Distantz von denen Ofen-Seiten, zwischen denen Seiten-Blättern, so den Wind-Kasten geben, auch nicht, und der Bogen, so da schliesset, ist ebenfalls nicht über 14. Zoll von dem Bau abgesetzt.

§. LXI.

Dahero die innere und fortstreichende Bewegung der Lufft gewaltig hin und her fliesset, und eine ungemeine Hitze, nach dem XV. Fundament, entstehet, so die Stube und Maltz-Darre sehr wohl accommodiret.

§. LXII.

Nach abgebrandter Flamme und zugeschlossenen Thüren, so am Koch-Heerde sich befinden, erweisen ihren Nutzen auch die glüenden Kohlen mit ihrer blauen Flamme, denn solche liegen derb über einander, die unter dem Rost in die Höhe fahrende Lufft beweget solche kräfftig, und giebt gnugsame Hitze von sich, so wohl den Koch-Ofen und Wasch-Kessel, als Stuben-Ofen, warm zu halten, dafern nur die Thüren des Aschen- und Feuer-Heerds zugeschlossen werden.

§. LXIII.

An Länge, Grösse und Höhe gehet diesem Ofen auch, nach dem XVII. Fundament, nichts ab, da er über fünfftehalbe Elle hoch ist, welche Höhe denn auch viel Lufft in der Stube auf einmahl angreifft, und

also alle 3. Seulen, wie die Erfahrung weiset, gnugsam heitzet. Der Koch-Ofen ist übrig groß genug zu einem Feuer, und kann, wenn der Platz vorhanden, noch länger angelegt werden.

§. LXIV.

Das Gesinde ist ausser allen Stand gesetzt, nach dem XIIX. Fundament, diesem Ofen den allergeringsten Schaden zuzufügen, das kleine Holtz, wanns auch unbesonnen in den Koch-Ofen auf den Heerd geschmissen wird, hat keine Macht etwas zu zerschüttern, der eiserne Rost und die dicken Backsteine werden durchs Aufwerffen nicht so leicht wandelbar. Das Ofen-Loch ist durch die starcke Brand-Mauer geführet, so denen kleinen Scheitten auch anugsamen Wiederstand thut, und seitwärts können die Mägde das Reißig oder Holtz nur in den Ofen schieben, und die Seiten-Blätter sind auch eisern, daß sie also nicht leicht von so einem wenigen Anstossen ruiniret werden können.

§. LXV.

Vielweniger wird das Gesinde, dem Hauß-Herrn zum Schaden, den Ofen mit Feuerwerck, nach dem XIX. Fundament, überstecken können. Was in der Küche vom Holtze an die Seiten über die Feuer-Bütte geworffen wird, es sey vorwärts, rechts oder lincks, brennet bey vollem Feuer gar nicht recht an, sondern glüet nur, und also wird wenig Holtz an dem Orte verwüstet werden können. Den Stuben-Ofen dürffte das Gesinde niemahls mit Holtz überfüllen können, denn es ist zu weit hinter, und wird wenigstens, wanns auch hintereinander eingeschoben wird, keinesweges zugleich und auf einmahl brennen.

§. LXVI.

Das Lufft-Rohr anzulegen, nach dem XX. Fundament, hielte ich vor diesesmahl nicht vor nöthig.

§. LXVII.

Eine andere Art eines Malz- und Darr-Ofens, N. XXI. so die Stube heitzet, und darbey man kochen kann, findet man Tab. X. Fig. 18. Es wird ein ordentlicher Camin aufgebauet, nach eines ieden Sinn und Willen, auf selbigen wird eine Feuer-Mauer 20. Zoll breit, 36. Zoll lang aufge-

geführet, daß die Esse wohl gekehret werden kann, auch etwas, nach Gelegenheit des Gebäudes, wann sie die erste Etage in die Höhe aufgeführet, seitwärts geschleiffet. Mag übrigens so gar durch 2. Etagen in die dritte und höher aufgebauet werden. Unter die Darre, wann in der Seiten-Mauer des Hauses solcher Canal aufgeführet würde, muß ein Wolff biß in die Helffte, d. i. bey nahe 4. Ellen etwas schrege hinter gemauret werden, dieser Wolff hat wenigstens 2. Ziegel Stärcke, so auf dem Boden mit einem guten Leimen übereinander geleget worden, darauf sind an beyden Seiten gehörige Mauer-Ziegel an 6. Zoll Höhe ausser dem Leimen gerechnet, Loth-recht aufgesetzt, zwischen ieden Ziegel bleibet 6. Zoll Spatium ins Quadrat, daß der Rauch und Hitze wohl durch solche Ziegel fahren, und doch hinter in die Darre zugleich getrieben werde, da zumahl solcher Canal, den man den Wolff nennet, wiederum mit doppelten Mauer-Ziegeln überdecket ist. Nunmehro wird eine eiserne Stange 8. Ellen lang qveer durch die Darre, so ungefehr unten 1. Elle, im Mittel anderthalb Ellen hoch ist, gezogen, daß das Bette von Horden, von durchbohrten Brettern, oder eisernen Bleche, welches mit einem nicht allzugrossen Loch-Eisen durchhauen, daß die Maltz Körner nicht durchfallen können, überleget, und das Maltz zum Maltzen aufgeschüttet. Unten im Camin wird Feuer angelegt. Will man nun darbey sieden, so wird eine Pfanne oder Kessel von aussen in die Küche rein in den Camin geschoben, daß der Kessel oder Pfanne am Feuer frey auf ihren Dreyfuß stehen, obenher aber der Kessel auf seinem Rande gedecket ist, daß keine Dunst vom Wasser in den Canal, da die heisse Lufft unter das Maltz steiget, sich untermischen, und Hinderung bey dem Maltze thun könne, sondern alle Dunst und Broden heraus in die Küche zu weichen genöthiget werde, weil alles rings herum über den Kessel verwahret, oder doch die küpfferne Pfanne geschlossen, biß auf den Deckel in der Küche. An statt der Wasser-Pfanne kann eine gegossene oder von Sturtz-Blech doppelt gesetzte Röhre eingeschoben werden, so in der Küche eine Thüre hat, darinne man braten und kochen kann. Ja es darff an beyden Seiten des Feuers von aussen rechts und lincks zugleich iedes fest eingemauert werden, so hat man siedend Wasser, kochet und brät zugleich. Und gehet alle die Dunst in die Küche und in den ordinairen Rauchfang, ohne daß das geringste von der Wäßrigkeit des Essens und Wasser in die Maltz-Darre kömmt, weil durch die Mauer die Commu-

nication verschlossen ist. Und demnach thut das Feuer rechts seinen Effect und kochet, lincker Hand machen der Flammen-Strahlen das Wasser siedend, vorwärts heitzet eben das Feuer die Stube durch den Camin, und überwärts darret solches Feuer das Maltz, oder trocknet Obst und andre Sachen.

§. LXVIII.

Der Nutzen dieses Gebäudes distinguiret sich gantz klar, 1) heitzet es die Stube, 2) kochet, 3) brät, 4) giebt eine sehr starcke Pfanne heiß Wasser, 5) machet die Eisen zum Platten glüend, 6) heitzet eine Cammer im andern Geschoß, und 7) maltzet es. Giebt also, nach dem I. Fundament, bey einem einigen Feuer vielerley Nutzen.

§. LXIX.

Und braucht, nach dem II. Fundament, stündlich in allen, bey vollem Feuer, kaum 36. Pfund Holtz-Aufgang.

§. LXX.

Es verbrennet das Holtz gantz, und lässet weder Brände noch Kohlen liegen, allein es muß zusammen geschüret werden.

§. LXXI.

Giebt auch, nach dem IV. Fundament, starcke und jählinge Hitze in die Stube, denn 12. Pfund Holtz, so auf einmahl angelegt wird, giebt der Stuben-Lufft eine ziemliche Bewegung. Man muß sich gleich anfangs zum Camin setzen, wenn man warm werden will, so wird in einer Stunde darauf schon gnugsame und schaurige Lufft in der Stube seyn. Weil nun das Maltzen so geschwinde nicht verrichtet wird, sondern zu 12. biß 16. Stunden Zeit nöthig hat, wird der Herr der Stube seine Cammer- und Stuben-Thüre zu öffnen genöthiget, daß er nicht allzuwarm sitze, 2) kömmt das Essen auch bald ins kochen, es sey in einer geschlossenen Pfanne, oder daß man von aussen einen Castrol-Heerd an den Camin setze, und ihn ordentlich zumaure, so können die Kessel oder Töpffe, darinne man kochet, gantz wohl unmittelbar ans Feuer gehangen werden, und kann aussen in der Küchen der Broden fort in die Feuer-Mauer. Wann der Topff auch ausgehoben würde, wird eine Decke aufgelegt, wie Tab. X. Fig. 26. weiset, da denn der Flam-

me

me Seiten-Strahl die Kessel und Castrolen-Töpffe unmittelbar berührt, und in gehöriger Geschwindigkeit das Essen bereitet. 3) Soll der grosse Kessel eher warm werden, so legt man das Feuer unter den Kessel, da er denn jählinger heiß wird, der Stube entgehet von der Hitze nichts, und auch nicht dem Maltze. Ja es kann gar wohl darbey gebrauet werden, wanns Kessel-Bier ist. 4) Die Platt-Eisen kann man so zeitig glüend machen, als man nur will, wird auch 5) die Hitze vom Feuer gantz nicht bey dem allen aufgehalten, sondern gehet in eben der Geschwindigkeit, als hätte sie keinen Nutzen sonst geschaffet, in den Canal und unter die Darre. Sollte auch dem Hauß-Herrn das Brauen zu langsam gehen, so kann er haussen hinter dem Camin unter dem Kessel gar einen Rost aufführen, wann er nur 6. Zoll unten Flucht hat, so brauet er desto schneller ab. Wie denn die Gerber, Färber, Brandwein-Brenner, Bleicher ꝛc. ꝛc. sich dieser Invention auch bedienen können.

§. LXXII.

Gnugsame Lufft hat der Camin, nach dem V. Fundament, so wohl mit dem Roste, als ohne Rost, und wird das Feuer sattsam und starck brennen, dessentwegen niemand Sorge tragen darff.

§. LXXIII.

Ob nun wohl alle Theile der Flamme und des Rauchs der Stube nicht zu gute kommen, nach dem VI. Fundament, sondern nur der vordere Theil der Flamme und ihre Seiten-Gewölbe von forne, so ersetzet doch dieses alles das viele Feuer, welches 10. biß 12. Stunden lang brennet, und überflüßige Hitze der Stube giebt, daß man zu mancher Zeit Stuben-Thüren und Fenster zu öffnen hat. Will man auch solche weggehende Hitze erspahren, kann man im obern Stocke durch der Stuben oder Cammer Fuß-Boden einige Löcher einschneiden, die Deckel haben, so werden auch diese erwärmet, als wenn gnugsam Feuer in ihren Ofen gelegt würde.

§. LXXIV.

An allzugrosse Enge, nach dem VII. Fundament, ist in diesem Bau auch nicht zu gedencken. Denn die beständige Flamme, so bey dem Brauen und Maltzen nöthig und unentbehrlich, ersetzet alles. In-

dessen wird alles enger, als in einem offenen Camin angeleget, und werden die Seiten verbauet. Die Hitze erwärmet inzwischen im Fortfahren unter dem Kessel und denen Töpffen dennoch die Stube sattsam, und dem Maltz-Kasten gehet nichts abe.

§. LXXV.

Nun wird der Rauch, nach dem VIII. Fundament, zwär entzündet, indem er nach der Maltz-Darre aufsteiget, kömmt aber hiervon der Stube nichts zu gute. Weilen nun so viele Stunden nach einander Flammen-Feuer gehalten werden müssen, so bleibet das Gebäude menagieux, da es die Stube heitzet, kochet, Wasser siedet, und nur einerley Quantität Holtz brauchet, so bey dem Maltzen allein aufgegangen wäre.

§. LXXVI.

Der Dampff fähret um den Kessel bey dem Koch-Ofen um die Töpffe geschwinde rum, und verhält sich nicht lange im Camin, sondern steiget sogleich nach der Darre zu, das gewöhnliche Feuer bey dem Maltzen aber verrichtet bey dem Gebäude dennoch noch mehreren Nutzen, als heiß Wasser machen, oder brauen, Platt-Eisen heiß zu machen, und eine Stube, ja mit der Zeit gar mehrere in der Ober-Etage darzu, zugleich warm zu machen.

§. LXXVII.

Nach dem IX. Fundament, hält sich ebenfalls der Rauch nicht lange in der Stuben auf, sondern fähret schnell über sich um die Darre, aber das grosse und helle Feuer ersetzet auch diesen Defect, und bringet durch viele Strahlen seiner lang daurenden Flamme dennoch solchen wieder ein, daß in Erwärmung der Stube, Siedung des Wassers, Kochen des Essens ꝛc. ꝛc. nichts auszusetzen ist.

§. LXXVIII.

Da es nun kein geschlossenes Gebäude, in Ansehung der Flamme ist, so hindern die stumpffen Winckel, nach dem X. Fundament, hier auch nichts, weder im Camin bey dem Kochen und Wassersieden, noch oben unter der Darre im Wolffe, da die grosse Oeffnung und Weite unter dem Maltz-Bette ist, und expandiret sich die Hitze überflüßig.

§. LXXIX.

§. LXXIX.

Die schnelle Bewegung des Feuers und Rauchs kömmt im Camin, nach dem XI. Fundament, zwar zu gute der Stube, dem Brau-Kessel, denen Koch-Töpffen, und oben unter dem Darre-Bette dem Maltze, wird also biß zu Ende des Gebäudes genützet.

§. LXXX.

Der Blasebalg thut hier, nach dem XII. Fundament, gar keine Dienste, und brauchet man solchen nicht, weil durch die Oeffnung des Camins Lufft in Menge vorhanden, und der Rauch sich nicht wieder niederbrechen darff, so mag auch nichts erst vom Blasebalg angebracht werden.

§. LXXXI.

Wann sonst das Maltz nicht zu dicke auf das Bette geschüttet wird, nach dem XIII. Fundament wird auch kein Wiederweeg der Lufft in der Maltz-Darre sich finden, so den Rauch ins untere Zimmer zurück dämmen sollte. Denn 1) brennet das Feuer zu lebhafft, 2) wird die Lufft von solchen zu sehr rareficiret, und der Camin, wodurch die Stuben-Lufft in den Canal, so die Hitze unter die Darre leitet, kömmt, lieget über 16. biß 18. Ellen tieffer, dahero, nach der Hydrostatica, der Einschuß der in grosser Menge zudringenden Lufft allzumächtig drücket, wessentwegen die Atmosphæra über dem Maltz-Bette unmöglich resistiren kann, sondern alle erheitzete Lufft durch das Maltz dennoch durchdringet, und solches, wie man nur wünschen kann, darret.

§. LXXXII.

Nach dem XIV. Fundament, je mehr Flächen in dem Zimmer erheitzet werden, je grössere Hitze ist in selbigen zu hoffen. Da nun die Hitze aus keinem geschlossenen Ofen in die Stube gebracht wird, sollte man fast Zweiffel haben, ob auch aus dieser Fundamental-Regul, weil nur ein offener Camin vorhanden, genugsame Hitze in dem Zimmer zu hoffen sey. Es findet sich indessen dennoch, daß die Stube nicht nur heiß, sondern ihre Cammer und noch einige Zimmer darüber von dem Camin-Feuer geheitzet werden. Und solcher Effect kömmt vornehmlich daher, 1) daß viel Holtz beständig im Camine auf einmahl brennet, weil der Haupt-Effect das Maltz ist, 2) und zu 12. biß 16. Stunden in

einer

einer Serie und langen Zeit nach einander. Die Oeffnung des Camins ist an 2. Ellen weit, und ein und ein viertel Elle hoch, dessentwegen des Feuers Strahlen, so allezeit vom Perpendicul ab, und an die Peripherie schiessen, viel Stuben-Lufft auf einmahl und mit aller Macht angreiffen.

§. LXXXIII.

Wessentwegen denn, nach dem XV. Fundament, die Flamme von dem Feuer in so grosser Breite und Höhe auf einmahl ins Zimmer schiesset, und den Aetherem der Lufft recta nach der Stube Höhlung jaget, und in ihrer Lufft so wohl auf alle Seiten der Welt beständig und lange Zeit treibet, von allen Wänden, Decke, und Boden, aber die Elastische Cörper wieder zurück prallen, auch daher in sich selbst einen starcken Wirbel machen, mithin, da alle Bewegungen der Lufft, so Hitze hervor bringen, hier auch beysammen und in grosser Force observiret werden, so muß man mit der Zeit, wegen allzugrosser Hitze, die Cammer-Thüren öffnen, und die länglichten Deckel in der Stuben-Decke aufheben, daß die Hitze sich expandiren könne, und erleidlicher in dem Zimer werden möge, oder doch wenigstens die Stuben-Fenster aufmachen, wann man in solcher zu verbleiben seinen Vorsatz sich gesetzet hätte.

§. LXXXIV.

Die Gluth von denen Kohlen und ihrer blauen Flamme kömmt, nach dem XVI. Fundament, dennoch dem Zimmer zu gute, und erhält deren innerliche und ausser sich selbst fortgehende Bewegung auf eine ziemliche Zeit, erwärmet und hält desto länger die Stube, auch die Kessel, Töpffe und Maltz-Darre warm.

§. LXXXV.

Die Grösse, Länge und Höhe des Camins, nach dem XVII. Fundament, wird hier wenig zur Heitzung des Zimmers beytragen, wohl aber, daß viel Feuer, und solches noch darzu viele Stunden in einem Stücke brennet und überflüßige Hitze dem Zimmer mittheilet. Es wäre denn, daß man des Camins Auffatz von Kacheln, an statt derer Mauer-Steine, setzte, oder wenigstens in denen oberen Zimmeren, wo der Canal zur Maltz-Darre durchlauffen muß, ja gar von Eisen oder eisernen Bleche rings herum fertigen, und von der Mauer absetzen liesse,

so

so würde man die Grösse des Gebäudes, nach dem Fundament, besser geniessen können, und 3. Etagen über einander zugleich bey einem Feuer heitzen. Die Condecoration in der Stube könnte nach des Hauß-Herrn Belieben gemacht werden, und würde das nach der Darre geschleppte Rohr der Stuben keine Ungestalt, sondern vielmehr Zierath geben.

§. LXXXVI.

Nach dem XVIII. Fundament kann das Gesinde dem Camine keinen Schaden thun, bey Anlegung des Feuers, denn er ist offen und weit, daß alles Holtz mit Bequemlichkeit und guter Musse angeleget werden kann.

§. LXXXVII.

Das Uberstecken mit Holtze, nach dem XIX. Fundament, bleibet leider! der Discretion des Gesindes über, weil aber viele Leute in einer Stube gegenwärtig sind, so muß man hoffen, daferne allzuviel Holtz über einander geschlichtet würde, sie werden einander abmahnen. Zudem dürffte der Rauch die Leute incommodiren, wo allzuhäuffig Holtz angelegt werden sollte, welches das Gesinde schon abhalten wird, das Holtz nicht übermäßig zu verwüsten.

§. LXXXVIII.

Das Lufft-Rohr kann, nach dem XX. Fundament, hier grossen Nutzen thun, ja doppelt und vierfach angelegt werden, und zwar in die Wand des Camins parallel dem Feuer in die Höhe, die Lufft kann aus der Stube ins Lufft-Rohr unter den Heerd geführet, oder aus der Küche in selbige 4. Lufft-Röhren gelassen werden. Welche alle zusammen dem Haus-Herrn frey stehen in der andern und dritten Etage in Gemächer zu leiten, wohin er nur will, damit er bey einem Feuer mehr Hitze erlange. Ist demselben auch unverbothen, diese Röhren immediate in den Canal blasen zu lassen, so unter das Maltz-Bette gehet, so wird die Lufft in solchen desto heisser, und darret desto geschwinder das Maltz ab.

§. LXXXIX.

Einen Ofen No. XXII. habe ins Wasch-Haus Sr. Hochfürstl.

Durchl. von Brandenburg setzen müssen, so auch grosse Menage giebet. An statt des einfachen offenen Camins, so in der Stube war, und seinen Schorstein hatte, ließ eine Küche setzen ohngefehr 3. Ellen lang und 4. Ellen breit. Rechter Hand gegen die Stube zu wurde die Brandt-Mauer aufgeführet, an solche, an statt eines grossen Wasch-Kessels von 26. bis 30. Wasser-Kannen, zwey neben einander angebracht. Weil nun die Stube zugleich sollte geheitzet, und auch ein Trocken-Boden erwärmet, deßgleichen geplattet werden, und zwar von einem Feuer, so habe den Aufbau folgender massen angestellet: In obengesagter Küche fähret in den Heerd aus dem Garten die Lufft durch 3. a parte Gänge, den ersten bezeichnet Tab. X. fig. 16. unter den Rost, R. den andern in die Lufft-Röhre, M. D. den dritten N. S. F. ließ auf dem Heerde an der Stuben-Thüre und ihrer Wand gleich aufziehen und mit einem löchrichten Bleche decken, daß nichts hinein fallen kunnte, so erlangte einen Blasebalg, der den Rauch des Heerdes und den Dampff des Wassers nicht in die Stube ließ, sondern trieb von der Stuben-Thüre beydes gewaltig ab, daß sowohl weder Rauch, noch des Wassers Dampff in die Wasch-Stube durch erwehnter Thüren Oeffnung hereindringen und die Leute incommodiren kunnten. Jeder Canal war reichlich 6. Zoll breit und hoch, wohl vermauret und geschlossen mit Ziegeln, daß keine Lufft von aussen durch des Canals Wände reindringen, oder auch nicht von innen sich hinein verschleichen konnte, bis an den bestimmten Ort, wo solche Lufft raus zu blasen destiniret war. In dem Heerd wurde ein Aschen-Heerd dem Boden gleich angeleget, so 14. Zoll weit, 12 Zoll hoch, und 16. Zoll lang war. Aus der lincken Seite der Mauer bließ die Lufft dem Aschen-Loch parallel unter den Rost, wodurch gehindert wurde, daß aus der Stube nicht so viel Lufft zu hohlen nöthig war, daß das Feuer helle brennen konnte, auch der Stube selbst wenig warme Lufft entzogen wurde. Der Rost wurde übrigens mitten vor beden 2. Kesseln im Heerde ordiniret, mit eisernen Stäben, 1. Zoll dicke, die Länge hin überleget. Des Rostes Wände wurden hinter und an denen Seiten scheiff aufgeführet, wie in denen zeithero gebaueten geschehen, hoch 9. Zoll. Der Heerd wird übrigens nach denen Seiten derer Kessel und hinten nach dem Zug-Loche zu schrege aufgeführet, daß er 3. Zoll steiget. Mithin fallen die Kohlen von dem Holtze alle auf den Rost nach und nach zusammen, und geben stärckere Hitze. Um beyde Kessel

ist

ist von der Wand rings herum 2. Zoll reichlich Raum gelassen, daß die Flamme, welche die Kessel von forne auf ein drittheil der Mündung bloß berühret, unter die Böden und um die Seiten derer Kessel frey herum streichen kann, und das Wasser eher in Sud zu zwingen vermögend sey. Das Feuer- und Einheitze-Loch in dem Stuben-Ofen ist weit 10. Zoll, hoch 6. Zoll, damit die Flamme im Ofen frey stechen kann, selbigen zu heitzen. In der Höhlung des Heerdes hinter dem Kessel rechter Hand steiget die Lufft-Röhre in die Höhe und über dem Ofen-Loch in die Höhlung des Feuer-Kastens durch, den die Länge hin allezeit etwas scheiff zu drittehalb Zoll hinter geführet, daß die Nässe der Lufft etwas sincken könne, dafern sie sich in Wasser-Tropffen condensiren sollte. Gedachter Lufft-Röhre Knie ruhet auf etlichen auf die hohe Seite über einander gesetzten Ziegeln auf, und steiget übrigens solches Lufft-Rohr im perpendicul durch die andere Seule des Stuben-Ofens in die Höhe bis in den Fuß-Boden des Trocken-Bodens, woselbst dieselbe mit einem Deckel, so durchlöchert, bedecket ist, daß nichts hinein fallen kann. Wann nun die Flamme und Hitze vom Feuer in den Ofen schläget, so wird dieses Lufft-Rohr von solcher Berührung sehr heiß, erhitzet die eingeschlossene Lufft dermassen gewaltig, daß eine Viertel-Stunde das Feuer, so unter denen Kesseln brennet, die Lufft dermassen heiß in den Trocken-Boden bläset, daß kein Mensch vermögend ist die Hand lange darüber zu halten. Folglich beweget und erwärmet sie des Trocken-Bodens Lufft, da die Wäsche aufgehangen, so beständig und trefflich, daß sie alle ziemlich geschwinde und erwünscht trocken wird. Sonst wird unter dem Rost im Heerde 20. Zoll Flucht gelassen, daß auch eine Quantitæt Holtz zur Zeit der Noth unter die Kessel gelegt werden könne, geschwinde siedend Wasser und mit solcher Macht zu erhalten, damit der Wäscherin Ungedult verhütet werden möge. Nach dem ersten Aufsude des Wassers aber darff man lange nicht so viel Holtz anlegen, damit die Kessel mit Beqvemlichkeit in Sud gebracht werden. Nun wird der Heerd geschlossen. Die Ofen-Thüre ist 14. Zoll weit, und 12. Zoll hoch, daß man auch starck Holtz dann und wann ins Ofen-Loch schieben könne. Obenher wird er auch mit Ziegeln gedecket, ja ich habe an der Seite ein Keßelgen oder 2. Töpffe aufzusetzen Platz gelassen, daß das Feuer auch zugleich kochen kann. Oben beschriebenes Ofen-Loch gehet durch die Brandt-Mauer dem Roste parallel

rallel und mitten hinter denen Kesseln aus dem Heerde in den Ofen. Dieser Ofen ist von Backsteinen gebauet, im Lichten des Feuer-Kastens 12. Zoll weit, eine und ein Viertheil Elle hoch, 2. und ein Viertheil Elle lang, die vier Aufsetze-Seulen sind lang und breit im Lichten 12. Zoll, hoch drey und eine halbe Elle, der Bogen drey Viertheil Elle in der Höhe im Lichten, der Lufft-Kasten ist im Lichten 10. Zoll breit, heizet das Zimmer unvergleichlich, und zwar in kurtzer Zeit.

§. XC.

Der Gebrauch und Nutzen dieses Gebäudes wird, nach denen Fundamental-Reguln der Holtz-Spahr-Kunst, folgender seyn:

§. XCI.

Das I. Fundament, mit einerley Feuer vielerley Nutzen zu haben, findet man bey diesem Gebäude gnugsam. Denn 1.) heitzet es 2. Wasch-Kessel zugleich, da vor diesem an dieser Stätte nur einer und mit grossen Umständen und weit mehrerem Holtz-Aufgange hat können zum Sude gebracht werden. 2.) Kochet es Essen. 3.) Machet die Bügel- und Platt-Eisen heiß, so bey einem Fürstl. Wasch-Hause viel Kohlen und Holtz erspahret. 4.) Heitzet eben das Feuer die Stube gewaltig, worinne die Wäscherinnen waschen und schlaffen, und giebt ihnen Tag und Nacht erwünschte Wärme, daß sie, nach dem Ausspühlen der Wäsche im kalten Wasser, sich augenblicklich erwärmen und ihre Gesundheit behalten können, da sie vorher erst Feuer anmachen und noch lange Zeit warten musten, ehe solches brandte, und die Stube erheitzete, die Hitze bey dem Camin auch nicht lange in der Stube daurete, sondern unausetzlich brennen und viel Holtz consumiren muste. Was noch mehr, so heitzet 5.) dieser Ofen auch zugleich einen langen Trocken-Boden, der bey Fürstlichen Wasch-Häusern etwas unentbehrliches ist. Bey Privat-Wasch-Häusern giebt es auch grossen Nutzen, absonderlich, wo Tag vor Tag ums Lohn Wäsche geliefert werden muß. Die Lufft, welche in Trocken-Boden durchs Rohr geleitet wird, machet eine merckliche und gnugsam empfindliche Bewegung in dem Trocken-Boden selbst, und trocknet die Wäsche weit geschwinder, als die grosse Wärme, wie das ebenfalls im Felde zu geschehen pfleget, daß, wenn es gleich warm, die Wäsche wenig trocknet, erhebt sich aber ein Windgen, so trocknen die Leute bald ab.

§. XCII.

§. XCII.

Das Holtz muß hier ebenfalls, nach dem II. Fundament, klein gesäget und gespalten werden, so thuts bessere Dienste, greiffet geschwinder an, und braucht eine Stunde noch nicht 24. Pfund, so kaum zu glauben, da sonst, wie die Hoff-Wäscherin und ihre Mägde bezeuget, eine grosse Quantität und über 70. Pfund eine Stunde Aufgang gewesen.

§. XCIII.

Weil nun gnugsame Lufft unter den Rost aus dem Garten geleitet worden, wie der Aufbau weiset, auch unten in der Küche noch darzu durchs Aschen-Loch übrige Lufft hereinfähret, so bleiben weder todte Kohlen, noch sonst ein Brand liegen, sondern wird, nach dem III. Fundament, alles verzehret.

§. XCIV.

Giebt unvergleichliche Hitze von sich, machet innerhalb einer halben Stunde die Kessel und Stube heiß, auch den Trocken-Boden agitiret es schnell und geschwinde, nach Anweisung des IV. Fundaments.

§. XCV.

Stösset auch, nach dem V. Fundament, die äusserliche Lufft sehr gewaltig auf das Feuer und hebet seine Flamme hoch an die Kessel in die Höhe, daß ieder von forne auf ein Drittheil berühret wird, ja die Flamme fähret unter die Böden beyder Kessel sehr lang hin, und so dann gleiches Weges in den Stuben-Ofen, machet dahero im Heerde und auch in dem Heitz-Kasten des Stuben-Ofens das Lufft-Rohr dermassen heiß, daß die Lufft, so aus dem Garten durch gemeldtes Lufft-Rohr ebenfalls frey hereinschiesset, unglaublich zubläset, und den grossen Trocken-Saal, so über 100. Ellen lang, nicht nur erwärmet, sondern durch und durch bis zu Ende unvergleichliche Flabellationes und einen heissen Wind machet, daß die Wäsche wohl trocknet.

§. XCVI.

Nach dem VI. Fundament wird von des Holtzes Flamme, über die ordinaire, eine sehr grosse Hitze erhalten, indem der Heerd geschlossen, und der Rauch nicht so gleich fort in Ofen, sondern wieder über die Flam-

me des Feuers niederfallen muß, daher er nochmahls entzündet wird, und solche Flamme in den Feuer-Kasten die Länge hin treibet, ja gar in der anderen Seule, wo etwas von dickem Rauch entwischet wäre, ebenfalls entzündet, und folglich alle Theilgen des Rauchs der Stube ungemein zu Nutze kommen, das Lufft-Rohr zugleich allerwegen in dem Feuer-Kasten des Ofens und andern Seule gewaltig angreiffen, auch die Lufft in solchem Rohre, in der untern Wasch-Stube, und ebenfalls im Trocken-Boden sehr heiß machen.

§. XCVII.

Die Enge ist bey dem Heerde, so die Wasch-Kessel heitzet, deßgleichen in dem gantzen Gebäude des Stuben-Ofens und der Lufft-Röhre, nach dem VII. Fundamente, gar bedächtig mitgenommen, daß das Feuer und der heisse Dampff allerwegen in sich selbst desto stärcker zu wirbeln gezwungen werde, und grosse und gesuchte Hitze verursachen müsse.

§. XCVIII.

Bleiben also wenig Theilgen von dem Dampff und Flamme übrig, so nicht attenuiret und mächtig, nach dem VIII. Fundament, rareficiret werden, daß daher unglaubliche Hitze entstehen muß.

§. XCIX.

Wie denn ebenfalls, nach dem IX. Fundament, der Dampff länger in dem Heerde unter denen Blasen erhalten wird, als zeithero gewöhnlich, und nicht gleich zu aus dem Ofen-Loche zu fahren Gelegenheit findet, wie bishero unter denen ordinairen gebaueten Oefen bräuchlich, sondern der erwehnte Rauch muß erst in die Höhe und so dann wieder nieder, daher er sich mercklich verweilet. In der Wasch-Stube kann er gleicher massen nicht so gleich entwischen, sondern muß wieder durch die andere Seule am Heitz-Kasten in die Höhe, die dritte wieder nieder, durch den Rauch-Kasten durch, und in der vierdten Seule wieder in die Höhe, welches der heisse Rauch nicht im Augenblick verrichten kann. Ubrigens hält sich die Lufft im Trocken-Boden auch ziemliche Zeit auf, ehe sie durch die 2. lange Zimmer durch, und aus der geöffneten Stuben-Thüre fahren kann. Daß man sich nun einen guten Concept wegen des Trocknens, so bey der durchstreichenden Lufft

treff-

trefflich erlanget wird, machen könne, so stelle man sich ein Instrument vor, welches geblasen wird, und wann es die gröste Orgel-Pfeiffe wär, so bald der Clavis niedergedrückt, der das Ventil in der Lade öffnet, spricht die Pfeiffe den Augenblick an, d. i. das wenige Bißgen Lufft, so von unten in die Pfeiffe fähret, treibet die bereits vor dem in der Pfeiffe gegenwärtig gewesene Lufft an, und treibet von der Hinter-Seite bis forne gegen die Mündung alle Lufft im Augenblick fort, daß man den Klang der Pfeiffe zugleich höret. Dahero gleicher massen der Schub der heissen Lufft, so aus der eisernen oder küpffernen Röhre in den Trocken-Boden schiebet, augenblicklich die vorherstehende Lufft gewaltig vor sich fort treibet und eine Welle nach der andern, wie man im Wasser siehet, bis zu Ende des Flusses oder Teiches machet. Durch dieses beständige Vorbeyblasen bey der aufgehenckten Wäsche wird die Wäßrigkeit mit von der Wäsche abgetrieben und in die Lufft gemischet, oder es sincket solche theils gar an den Fuß-Boden der Treuge-Stube.

§. C.

Wenige und stumpffe Winckel, nach dem X. Fundament, findet man hier auch, denn im Heerde unter denen Kesseln ist ein einiger, im Stuben-Ofen auch nur drey, viere bey denen Seulen No. 2. und 3. im Rauch-Kasten, in der Seule No. 4. und denn durchs Rohr in die Feuer-Mauer, welche alle die geschwinde nach allen Theilen der Welt sich wendende, zurückprallende, und in sich selbst wirblende Bewegung, d. i. die gröste Hitze zu machen unmöglich verhindern können. Im Wind-Rohre deßgleichen sind wenige stumpffe Winckel, 2. so noch nicht mit kalter Lufft angefüllet, im Heerde, im Heitz-Kasten ist der dritte, und fähret sodenn die heiß gewordene Lufft aus dem Lufft-Rohre in gleicher Linie ohne alle Hinderung in die Höhe, und beweget die umstehende Lufft so sehr, daß, wenn man einen Bogen Papier über die Röhre hält, sie solchen beständig in die Höhe hebet, und nicht wieder niedersincken lässet.

§. CI.

Nach dem XI. Fundament, wird auch die schnelle Bewegung offtgedachter entstandenen Hitze in allen Theilen des Gebäudes unverändert bis in die Feuer-Mauer erhalten. Denn im Heerde treibet die

aus

aus dem Garten zustossende Lufft das Feuer hefftig, und da der Rauch und unverzehrte Theilgen des Holtzes sich wieder niedersencken müssen, gegen den Ausgange aus dem Heerde ins Ofen-Loch, so trifft solchen die unter dem Boden derer Kessel stehende Flamme, und entzündet den Rauch nochmahls, wie oben gedacht, dahero er die schnelle Bewegung durch den gantzen Heitz-Ofen durch und durch unmöglich verlichren kann, sondern muß alles heiß machen, was er nur berühret. Im Wind-Rohre wird erwehnte Bewegung, so Hitze giebet, noch schneller. Denn ie länger die Lufft in dem engen Lufft-Rohre fortwandert, ie heisser wird solche, weil das gantze Rohr biß in den Trocken-Boden ungemein an sich selbst heiß wird, und an allen entfernten Linien vom Feuer dennoch der Lufft grosse Bewegung und Impetum giebet, daß solche, ie höher sie aufsteiget, ie heisser werde, und so ungemein warm in Trocken-Boden fähret, und erwünscht die Wäsche trocknet.

§. CII.

Auch der Blasebalg, nach dem XII. Fundament, ist nicht vergessen, sondern dem Stuben-Ofen ordentlich in der vierdten Seule parallel unten im Lufft-Kasten angebracht, daß er den Rauch, ehe er den Ruß fallen lässet, aus dem Stuben-Ofen treibe.

§. CIII.

Darauf denn, nach dem XIII. Fundament, aller Wiederwoog der Lufft in der Feuer-Mauer zernichtet, der Zug der Lufft frey bleibet, damit das Feuer im Ofen desto besser brennen, alles Holtz resolviren, und starcke Hitze schaffen möge.

§. CIV.

Der steinerne Ofen hat in so viel Ellen der Verführung des Rauchs, nach dem XIV. Fundament, Flächen sattsam, so allesamt dem lang daurenden Feuer so viele Stunden bey Waschen, wie bekandt, continuiret wird, die Ziegel an allen ihren Flächen gewaltig erheitzen, und die Stuben-Lufft übrig in Hitze und Wärme bringen, und Tag und Nacht nicht erkühlen lassen, welches dem Gesinde, so in der Wasch-Stube schläfft, grosse Güte und Bequemlichkeit verschaffet.

§. CV.

§. CV.

Es wird zudem von solchen erhitzten Back-Steinen die Stuben-Lufft im Zimmer, zwischen des Stuben-Kastens Mauren, auch zwischen denen Seulen, dermassen in das hin und her Wallen gebracht, daß so wohl geschwinde, als starcke und kräfftige Hitze zu allen Zeiten der Stube gegeben wird. Im Koch-Heerde geschiehet dergleichen, da alle Wände nicht weiter von denen Kesseln als 2. Zoll von einander gesetzt sind, daß die Hitze, so unmittelbar von der Flamme des Feuers entstehet, nach dem XV. Fundament, unendlich vermehret und gehäuffet wird, damit das Wasser jählinge koche. In der Lufft-Röhre desgleichen wirblet die in dem engen Rohre von 6. Zoll sich befindende Lufft dermassen starck, wird auch durch das 10. Ellichte Rohr so kräfftig hin und her an allen Seiten getrieben und in das Rückprallen gebracht, daß die wahre Unmöglichkeit ist, nur auf eine halbe Secunde die blosse Hand über des Rohres Mündung, woraus die Lufft in den Trocken-Boden fliesset, unmöglich vor Hitze gehalten werden kann.

§. CVI.

Wann auch, nach dem XVI. Fundament, die Flamme abgebrandt ist, und nur das blosse Kohl-Feuer vorhanden, erhält es dennoch die Hitze, weil auf den scheiff niedergesenckten Rost alle die Kohlen zusammen fallen, und was noch mehr, nach abgebrandten und so viele Stunden erhaltenen Flammen-Feuer, werden die Back-Steine erst recht heiß, wie an Stück-Oefen und Siede-Heerden zu sehen, daß die Hitze den andern Tag im grösten Grad noch in selbigen befindlich, daß kein Mensch beynahe dieselben Gebäude und unsern Ofen anzurühren vermögend ist.

§. CVII.

Auch mangelt es, nach dem XVII. Fundament, an Länge, Höhe und Grösse dem Stuben-Ofen nicht, daß er das Zimmer, ohngeachtet es über 28. Ellen breit und lang ist, übrig erheitzen könne, weil viel Lufft auf einmahl in dem grossen Ofen-Gebäude angegriffen wird. Die Lufft-Röhre hat auch über 10. Ellen Länge, dahero die innerliche Bewegung der Lufft und auch desselben Wallen und Fortgang gnugsam acceleriret und gewaltiger wird, das Trocken-Zimmer zu erheitzen, und

die Wäsche erwünscht zu trocknen. Man kann das Gleichniß von einer Flinte nehmen; welche einen längern Lauff hat, trägt die Kugel viel weiter, als die einen kurtzen Lauff hat, weil sie die Force des Stosses länger zusammen hält, und also grössern Effect, in Austreibung derer Kugeln iedermann erweiset.

§. CVIII.

Nach dem XVIII. Fundament, ist das Gesinde ausser Stand gesetzt, dem Ofen durch Anlegen Schaden zu thun. Das Holtz an sich selbst ist klein gespalten, und man lasse solches auch mit aller Gewalt auf den Rost aufwerffen, so hat es doch keine Macht, solchen zu zerschellern.

§. CIX.

Wird auch, nach dem XIX. Fundament, der Ofen nicht mit Holtz übersteckt werden können, denn der Rost stehet nicht über 20. Zoll von denen Böden derer Kessel ab, und der Stuben-Ofen hat auch nur 12. Zoll in der Breite Flucht.

§. CX.

Vermöge des XX. Fundaments, hat der Ofen zwar ein Wind-Rohr, aber es kömmt der Wasch-Stube nicht zu gute, so es auch nicht bedarff, erhält ohnedem übermäßige Hitze, aber es können gar gemächlich 2. auch so gar 3. dergleichen Wind-Röhre in einem Ofen in des Ofens Feuer-Kasten angebracht werden, und noch darüber in die dritte Seule, ja auch in die vierdte noch 2. Stück dergleichen Lufft-Röhren gelegt werden, allesamt müssen von dem viele Stunden brennenden Holtze grosse Hitze und der Trocken-Boden noch weit grössere Quantität heisse, treibende und austrockende Lufft erhalten.

Das IV. Capitel.

Von denen Küchen-Oefen, da man bey einem kleinen Feuer vielerley Nutzen erlanget.

§. I.

Durch Göttliche Gnade habe es so weit gebracht, daß man auch des

des Feuers Meister sey von allen Orten und Seiten seiner Flamme, so wohl rechts, als lincks, überwärts, unterwärts, vorwärts, auch hinterwärts wie folgende Gebäude weisen werden, deren Nutzen in Oeconomicis, sehr vortheilhafft sind.

§. II.

Werde demnach einen ordinairen Koch-Heerd, wie er vor der hohen Commission in Schleßwig aufgebauet worden, hier sub N.XXIII. beschreiben. Er war im Fischer-Hoffe in der Küche angelegt, 6. Fuß lang, 6. Fuß breit, 4. Fuß 8. Zoll hoch. Vid. Tab. VIII. Fig. 9. Das Gemäuer und der Heerd war eine viertel Elle dicke. Das Aschen-Loch war weit 8. Zoll, hoch 6. Zoll, darüber wurden annoch Ziegel gelegt, daß die Höhe des Aschen-Heerds 14. Zoll wurde, seine Länge 16. Zoll, die Breite 14. Zoll. Hierüber wurden die Rost-Stäbe aufgelegt 18. Zoll lang, 1. Zoll dicke. Die Seiten der Kohlen-Bütte waren ebenmäßig rings herum scheiff aufgeführet, daß die Kohlen zusammen fallen konnten. Auf der rechten Seite gegen den Schincken-Kessel Tab. VIII. Fig. 9. C. und Tab. VIII. Fig. 13. und 14. wird der Heerd immer höher aufgezogen, daß nur 3. Zoll unter dem Kessel an der Hinter-Seite gegen die Wand zu Flucht bleibet, damit die Seiten-Flamme ohngehindert, und dennoch etwas gepresset, unter dem Boden hinfahren, und die Rück-Wand des Schincken-Kessels frey berühren könne. So bald solcher Heerd so wohl vom Boden gerechnet, als hinter dem Kessel der 2. Zoll von der Mauer abstehet, erheitzet wird, so treibet die Hitze desto stärcker, und greifft den Rauch an, daß er per precoll hefftiger hin und her getrieben wird, sich nochmahls entzündet, und den Schincken-Kessel desto geschwinder und stärcker in Sud bringet. Auf eben der Seite, wird, nach Proportion derer andern beyden Kessel, der Heerd nach und nach hinterwärts um etliche Zoll erhöhet, und läufft scheiff biß zu Ausgange des Heerdes unter den Aufwasch-Kessel. Heitzet also a) rechter Hand einen Schincken-Kessel, welcher 2. Fuß lang, 1. Fuß tieff, 1. Fuß 5. Zoll breit. b) darüber noch 2. runde Kessel oder Blasen, deren erste Blase 1. Fuß 2. Zoll breit, 9. Zoll tieff, die andere 1. Fuß breit, 8. Zoll tieff ist. c) Lincker Hand werden 3. grosse schwartze Töpffe an das Feuer gesetzt, 1. Fuß breit, 1. Fuß 2. Zoll hoch, da aber der Heerd gantz platt biß an die Kohlen-Bütte zugedecket bleibet, daß man um so

viel besser, nach Belieben, die Töpffe hin und her rücken könne. Darauf wird die Förder-Mauer aufgezogen, und das Einheitze-Loch wird ebenmäßig 8. Zoll weit und 7. Zoll hoch gelassen, die eisernen Thüren werden ins Aschen- und Einheitze-Loch mit ihren Rahmen eingemauert, an der lincken Hand aber wird eine lange Thüre gemacht mit ihren Rähmen, so ihre eiserne Lappen hat, daß der Rauch nicht durchschlage, welche 20. Zoll im Lichten, und 1. Fuß 3. Zoll Höhe ausmacht, daß die Töpffe ohne alles Anstossen hinein gesetzet werden können. Wer zwey Thüren will in den Rähmen machen lassen, eine rechts die andere lincks herum zu schlagen, dem stehet es auch frey. Die Höhe des Heerds wird sodann mit Ziegel-Steinen aufs Viertheil im Loth aufgeführet und geschlossen, daß vom Heerde, wo die Töpffe stehen, 1. Fuß 4. Zoll reichlich im Perpendicul Flucht bleibe, damit denen Töpffen auch Stürtzen können aufgesetzt werden. Das Rauch-Loch, so unter den Aufwasch-Kessel gehet, wird hinten höher in die Mauer, nach Proportion des Einheitze-Lochs aufgeführet 4. Zoll, ist an sich selbst hoch, da so denn das Rauch-Loch in der Mitten gleich aufgesetzt ist, 8. Zoll weit und 4. Zoll hoch, als wodurch die Hitze in den Aufwasch-Kessel durchfähret, dessen Heerd gehet auch scheiff hinter und auf allen Seiten in die Höhe zu 3. Zoll steigend, damit die Hitze im Fortgehen nach der Rauch-Esse sich um so viel desto mehr zwingen und pressen, folglich an allen Seiten mit Gewalt den Kessel angreiffen und erhitzen muß. Erwehnter Aufwasch-Kessel war breit 2. Fuß 4. Zoll, tieff 2. Fuß 9. Zoll. Der Boden des Kessels stehet von dem darunter gefertigten Heerd 8. Zoll hoch ab, und hinten, wo die Rauch-Esse angelegt ist, ist die Mündung, des Kessels Boden gleich, 6. Zoll weit, 4. Zoll hoch gesetzt, damit die Hitze gewaltiger fortschiesse. Die Rauch-Esse Tab. VIII. Fig. 9. J. wird 4. Fuß lang, doch nach der Seite scheiff aufgeführet, weit 12. Zoll in der Ober-Mündung, so kann sie gereiniget werden, wie man nur will. Endlich wird der Koch-Heerd gedecket mit einer eisernen Platte, so 1. Zoll von dem Schincken-Kessel abstehet, damit der Rand des Schincken-Kessels und derer beyden andern Kessel auf solches eiserne Blat lincker Hand, wie auch beyde andere Kessel darauf aufruhen, und zugleich die eiserne Schienen ihre Ruhe finden können, welche die Kessel an denen Seiten halten, daß sie nicht in Heerd sincken. Der Uberrest um die Kessel wird mit Dach-Steinen und Holländischen Fließen überdecket, daß keine Hitze

aus

aus dem Heerde um die Kessel so leicht herausschlagen könne, welches gar nicht zu besorgen, wann alle Kessel oder Castrolen nur einzollichte breite Ränder haben, so ruhen sie fest auf, und lassen keinen Rauch in die Höhe steigen, denn der Ofen hat trefflichen Zug. Nunmehro werden auf die gemeldete eiserne Platte Mauer-Ziegel aufs Viertheil 1. Fuß 4. Zoll hoch gemauert, so bekömmt man einen Back- und Brat-Ofen, dessen Höhlung 4. Fuß breit, 6. Fuß lang ist, darein von fornen eine Thüre gesetzt wird, so wohl schliesset, 1. Fuß 1. Zoll hoch, 1. Fuß 3. Zoll breit, alsdenn wird das obere eiserne Decke-Blat aufgeleget, und mit tüchtigen Leimen verschmieret, so ist der Brat- und Back-Ofen fertig. Hinten wird gegen den Kessel ein kleines küpffernes Röhrgen, oder auch von eisernen Bleche, über dem Diametro 2. Zoll herein gesetzt, darauf ein aufgepresseter Deckel gestecket und abgenommen werden kann, daß die Hitze und Broden hinten herausfahren könne, und das Brod sich besser hebe. Zuletzt wird der Aufwasch-Kessel ringsherum wohl mit Ziegeln eingefasset, so ist der Bau fertig, und giebt die obere eiserne Decke einen ordentlichen Koch-Heerd ab, darauf man kochen, sieden und braten kann, wie man nur will, wenigstens, wenn was aufzuwärmen wäre, könnte man sich solches auch bedienen, zumahl wann man die untere Küche dann und wann nicht brauchet, und vor wenig Personen Essen zu machen Belieben trüge. Nimmt dahero dieser Koch-Heerd nicht mehr Raum ein, als ein zeithero üblicher Küchen-Heerd, und kann doch doppelt gebraucht werden.

§. III.

Der Nutzen ist, nach dem I. Fundament der Holtz-Spahr-Kunst, 1) daß man bey einem einigen Feuer zugleich ein Stück Rind-Fleisch, oder einen Schincken kochen, Fische sieden, 2) an dessen statt aber 2. andere Kessel oder Castrolen aufsetzen kann, welche bey nahe 1. Fuß übern Diametro sind, dafern man an statt des Kessels ein eisern gegossenes Blat, auch nur von eisernen Sturtz-Bleche, so doppelt über einander geniethet, aufleget, in dessen Fläche 2. Löcher zu Castrolen eingeschnitten sind, wie Tab. VIII. Fig. 9. lit. a weiset und mit Puncten die Peripherie des Bleches bezeichnet ist. 3) Darneben werden annoch 2. runde Kessel mit Fleische ꝛc. ꝛc. geheitzet. 4) Gegen über kochen 3. grosse halbellichte weite und hohe Töpffe. 5) Oben wird gebraten und gebacken.

backen. 6) Uber dem Back-Ofen werden auf dem Heerde Kräuter, Obst ꝛc. getrocknet auf einem eisernen Blate. 7) Hinten wird ein starcker Kessel K. L. zum Aufwasch-Wasser zugleich fertig, 8) können Platt-Eisen darzu hinter dem Rost geglüet werden. Daß man also des einigen Feuers Krafft rechts, lincks, über sich und hinterwärts gantz beqvem und gemächlich sich bedienen kann.

§. IV.

Nach dem II. Fundament, brauchet dieser Koch-Heerd sehr wenig Holtz, höchstens die Stunde 15. biß 20. Pfund, wann gleich allezeit lohe Flamme gehalten wird. Das Holtz darff auch über 6. Zoll lang und 2. Zoll breit nicht gespalten seyn, zu Anfange darff man höchstens 4. Pfund anlegen, und, ehe das Feuer gantz niedergebrandt, wiederum innerhalb einer Viertelstunde so viel nachwerffen, die andere Stunde aber hat nur dreymahl nachzulegen nöthig, und darff noch nicht 15. Pfund Aufgang. Die Flamme ist übrig penetrant, und heitzt, wann mans verlangt, sehr geschwinde, es muß aber die Ofen-Thüre zugehalten werden, und das Aschen-Loch offen bleiben, so greifft das Feuer an allen Orten die Kessel, Töpffe und Brat-Oefen kräfftig an.

§. V.

Auf diesem Roste verbrennet das Holtz, nach dem III. Fundament, vollkommen zu Asche, und bleibet keine todte Kohle liegen.

§. VI.

Die Flamme selbst giebt, nach dem IV. Fundament, starcke Hitze, schläget so wohl lincks gegen die Kessel, als rechts an die Töpffe, über sich an das eiserne Blat, und fähret weit hinter unter den Aufwasch-Kessel.

§. VII.

Zumahl da sie gnugsame Lufft aus dem Aschen-Loch erhält, und zu dem der hintere Canal, Lit. J. den wir den Wolff nennen, hoch geführet, welches die Ursache ist, daß man, nach dem V. Fundament, so schönen Stoß der Lufft hat, der so kräfftig, als man sich nur einbilden kann, des Feuers Flamme agitiret.

§. VIII.

§. VIII.

Durch solche schnelle zustossende Lufft wird die Flamme in solche Gewalt gebracht, daß alle Theilgen des Holtzes auf das stärckste resolviret, erheitzet, und, nach dem VI. Fundament, dem Heerde zu gute kommen können, daß, wo erwehnte Flamme nur etwas berühret, es so fort in starcke Hitze bringet, wie man an dem grossen Schincken-Kessel siehet, in welchem ein gantzes Stücke Pöckel-Fleisch von 32. Pfund gar leicht gekocht werden kann. Eben dergleichen Nutzen hat man zu geniessen bey denen 2. übrigen Kesseln und rechter Hand denen Töpffen, die sämmtlich geschwinder in Sud kommen, als man vermuthet, da nicht nur die eiserne Platte vollkommen Hitze erlanget, sondern noch darzu eine ziemliche Quantität Wasser im Aufwasch-Kessel übrig heiß wird.

§. IX.

Der gantze Bau ist, nach dem VII. Fundament, übrig enge geführet, daß die Flamme und Hitze allerwegen antrifft. Der Schincken-Kessel ist nur 7. Zoll ohngefehr vom Roste ab eingehangen, die Töpffe kann man auf der andern Seite eben so nahe an den Rost bringen, die eiserne Platte trifft das Ober-Theil des Feuers, und zwar in ziemlicher langen Distantz, ja der Stich der Flamme wird in der Enge so gar unter den Kessel getrieben, daß daher alles überaus wohl auf einmahl und zu gleicher Zeit heiß werden, braten, kochen und sieden muß.

§. X.

Wie denn, nach dem VIII. Fundament, die Theilgen des Holtzes, wann sie auch zu Rauch worden, vollkommen nochmahls entzündet werden, ehe selbige in den Wolff kommen, die helle und starck von der Lufft angeblasene Flamme erhaschet solche annoch würcklich, bevor selbige aus dem Koch-Heerd unter den Aufwasch-Kessel zu fahren vermögend sind. Denn der Heerd ist lang und enge.

§. XI.

So gnugsam und schnelle indessen die Flamme ist, so kann der Rauch dennoch nicht allzugeschwinde aus dem Heerde entfliehen, denn das Rauch-Loch, so unter den Aufwasch-Kessel aus dem Heerde gehet,

ist

ist nur 4. Zoll hoch, und muß sich nothwendig niederbrechen, wozu er lange Zeit haben muß. Gesetzt, es fahre nunmehro solcher würcklich unter den Aufwasch-Kessel, so ist er dennoch lange noch nicht im Wolffe, sondern muß um denselben Kessel erst spielen, sich abermahls niedersencken, worzu er wieder Zeit haben muß, da ihn denn die Flamme, so unter den Kessel spielet, an des Kessels Seiten rings herum ertappet, und solchen Rauch verdünnet und anzündet, folglich auch länger, als ordinair, in dem Gebäude zurücke hält.

§. XII.

Wenig stumpffe Winckel, nach dem X. Fundament, findet man in dem Koch-Heerde, der eintzige ist über dem Heitz-Loche des Kessels, und der andere so dann über dem Rauch-Loche, so den Rauch in den Wolff abführet, dahero alle resolvirte Theilgen des Holtzes in schnelle Flamme gebracht werden, daß sie auf allen Seiten lebhaffte Hitze von sich geben müssen, kein Winckel aber ihre gleiche Linie zu brechen vermögend ist.

§. XIII.

Wird dahero, nach dem XI. Fundament, die schnelle Bewegung der Flamme ungestöhret, vom Roste an, durch den Koch-Heerd durch, ja gar unter den Kessel gleiches Weges fort erhalten, daß daher nothwendig, wie die Glaß-Lampe ausweiset, eine scharffe Hitze entstehen muß.

§. XIV.

Das XII. Fundament, einen Blasebalg vom Feuer entfernet anzubringen, trifft man bey diesem Bau auch an, und zwar an der hintersten Seite des Wolffs parallel gegen über dem Rauch-Loche des Kessel-Loches, welcher ein grosses contribuiret, daß aller Ruß aus dem Wolffe in die Feuer-Mauer getrieben wird.

§. XV.

Da nun der Wolff an sich selbst scheiff gebauet, und noch darzu mit obgemeldetem Blasebalg versehen ist, so kann, nach dem XIII. Fundament, unmöglich ein Wiederwoog in der Feuer-Mauer entstehen, weniger verursachen, daß es nicht so lebhaffte Flamme und gnugsame Hitze im Ofen geben könne.

§. XVI.

Viele Flächen zu berühren haben wir, nach dem XIV. Fundament,

ment, unserm Ofen auch gegeben, und zwinget das kleine Feuer lincks den grossen Schincken- und 2. andere Kessel, rechts 3. grosse Koch-Töpffe, in deren ieden 32. Pfund Fleisch gekocht werden kann, über sich bestreichet es gantzer 3. Ellen lang den Brat-Ofen, unter sich heitzt es geschwinde die Platt-Eisen, vor sich den grossen Kessel.

§. XVII.

Häuffiges hin und her prallen derer Theilgen des Rauchs findet man, nach dem XV. Fundament, in diesem Koch-Heerde auch, aus welchem motu reflexo die grosse Hitze und der ansehnliche Effect des kleinen Feuers vermehret wird.

§. XVIII.

Wenn nun der Koch oder die Köchin das Feuer abbrennen lassen, so geben die rückständige Kohlen mit ihrer blauen Dunst, nach dem XVI. Fundament, annoch gnugsame Force, wann das Thürgen vor dem Aschen-Loch zugeschlossen und der Wolff mit einer eisernen Decke zugedecket wird, daß der Ofen in vielen Stunden unmöglich erkalten könne, zumahl wo täglich zweymahl Essen in solchen gekocht werden müste.

§. XIX.

Lang und groß ist dieser Koch-Heerd, nach dem XVII. Fundament, daher der Haus-Herr mit seinem kleinen Feuer grossen Nutzen haben muß.

§. XX.

Nach dem XVIII. Fundament, ist auch das Gesinde unvermögend, diesem Koch-Heerde Schaden zu thun, weil er starck und von Back-Steinen gebauet ist.

§. XXI.

Kann auch, nach dem XIX. Fundament, unmöglich mit Holtze übersteckt werden. Welches Scheitgen auf die Seite fället, oder vor sich hinter den Rost gestossen wird, brennet nicht einmahl an, so gut, als in denen Stuben-Oefen zu geschehen pfleget, dahero durch ungedultiges und überhäufftes Anlegen dem Hauß-Herrn kein Schade geschehen kann.

§. XXII.

Eine Lufft-Röhre könnte, nach dem XX. Fundament, wohl angebracht werden, entweder die Küche, oder annoch ein Neben-Zimmer zu heitzen, allein es ist unnöthig. Der Ofen und sein Gemäuer giebt ohne dem auf allen Seiten so viel Hitze von sich, daß man im Frühlinge, Herbst und Winters Zeit Wärme gnug in der offenen Küche hat, Sommers-Zeit aber Fenster und Thüren aufmachen muß.

§. XXIII.

Nach Examinirung dieses Heerdes will nöthig seyn, theils dem Haus-Herrn, theils vor das Gesinde einige Nachricht zu geben, wie commode die Braten in denen Pfannen können gebraten werden. Weil einige zeithero geglaubt, das Fleisch wär mehr gekocht, als gebraten, wann es in der Pfanne und Brühe gelegen. Dahero vieles Gesinde 2 Unterlagen 1. Zoll hoch und so breit, als die Pfanne an sich selbst ist, untergeleget, so von Holtze ausgearbeitet gewesen, theils aber haben solche von Eisen gehabt, so hat das Stücke Fleisch, Ganß ꝛc. nicht in die Brühe nieder kommen können, sondern auf solchen 2. Unterlagen aufgeruhet, und also nicht kochen, weniger gar verdorren können. Einige haben geglaubet, der Speck, womit das Wildpret, Hüner ꝛc. gespicket, würde niedergedrücket und zerquetschet werden, wenigstens würde er nicht so gülden aussehen und frey in die Höhe stehen, wie sonst zu geschehen pfleget, wann am Spiesse gebraten wird. Ferner hat das Gesinde grosse Klage gehabt, daß sie sich theils an denen Pfannen verbrenneten, wann sie das Gebratene umwenden müsten, und, was noch mehr, dafern sie den Braten selbst anrühren sollten oder mit einer Gabel umwenden würden, dürfften sie sich dennoch an die Finger brennen, den Braten zerstechen und unscheinbar machen. Fiele ihnen endlich, bey dem Umwenden, der Braten von der Gabel, so besprützeten sie sich das Gesichte, Hände und Kleider erbärmlich. Mit blossen Fingern den Braten umzuwenden, wäre zu heiß und unsauber. Dahero auf andere Mittel dencken müssen, so die häuffigen Klagen glücklich remediren. In Tab. VIII. fig. 11. findet man einen eisernen Brat-Spieß, der nach Länge der Pfanne von drittehalb Schuh kann gemacht werden, auch länger und kürtzer, breit 1. Zoll und drüber, an einer Seite ist er spitzig, wie alle andere Brat-Spiesse, an der andern Seite aber breit. Wann nun der Bra-

ten

ten ordentlich, nach Küchen-Gebrauch, angestecket ist, so wird er auf die Pfanne gelegt, folglich kann gedachter Braten niemahls herein sincken, weder in die Brühe gelangen, noch in solcher kochen, weniger verdorren, auch der Speck wird hier auf keiner Seite gedrücket und gequetschet, sondern untenher hänget er noch nicht in die Pfanne, oben hingegen stehet er frey, so gut, als am Brat-Spiesse. Will nun das Gesinde den Braten umwenden, so nimmt solches beyde höltzerne Griffe 5. Zoll lang, so abgedrechselt und glatt gemacht sind, lang 5. Zoll, starck drittehalb Zoll. In einem Griffe ist das runde, im andern Fig. II. c. das breite Loch. Wann nun die Köchin den Braten umwenden will, stösset sie den Griff mit dem runden Loche an des Brat-Spiesses Spitze, den andern an das Hintertheil des Brat-Spiesses, so kann sich der Braten weder rechts, noch lincks, wenden, und an beyde Handgriffe gegen einander angetrieben werden, kehret also das zu bratende Stück Fleisch gantz gemächlich, wohin sie will, ohne daß sie sich brennen könne, es entfähret ihr auch nicht der Braten über Vermuthen in die Brühe, und ist allen oben gemachten und besorgten Incommoditæten abgeholffen.

§. XXIV.

Sollte iemand gar an einem ordentlichen Brat-Spiesse braten wollen, so kann ein Bock in den Brat-Ofen gesetzt werden, und darff eine doppelte Thüre in Brat-Ofen, an statt der einfachen, gefertiget werden, durch welche rechter oder lincker Hand ein Loch eingeschnitten wird, darinn der Brat-Spieß dem Bocke parallel eingelegt wird, so kann mit Menschen-Händen oder auch durch einen vorgesetzten Braten-Wender gewendet, und aus der untergesetzten Brat-Pfanne, nach Belieben, der Braten begossen werden, hat nichts mehr nöthig, als daß die andere Thüre dann und wann geöffnet, und der Braten ordentlich begossen werde.

§. XXV.

Nunmehro wenden wir uns zur Beschreibung eines Oeconomie-Ofens No. XXIV. der auf einem adelichen Guthe oder Vorwercke in die Gesinde-Stube kann gesetzet werden, und von dem im I. Theile Tab. I. und II. befindlichen gar sehr unterschieden. Die Proportiones setze hieher, wie selbiger im Fischer-Hoffe bey Gottorff aufgebauet, und von

der hohen Königl. Commission examiniret worden. Durch solchen erweise, daß des Feuers Macht wiederum an allen Seiten der Flamme brauchen kann, absonderlich aber auf einer Seite mehr Krafft von der Flamme zu erlangen, wo der Hausherr es nur haben will, es sey rechts oder lincks, vor sich ꝛc. und wird dennoch auf denen übrigen Seiten der Flamme gnugsame Hitze iedermann darzu geschaffet. Lincker Hand des Ofens war hier die gröste Krafft angebracht, also, daß an solcher Seite zwey grosse Brandtewein-Blasen eingemauret worden, welche die Hitze gnugsam trieb, daß der Lauer bequem übergieng, weil des Feuers Flamme beyde zugleich berührete, und unter beyder Boden nach dem Wasch-Kessel lieff, so in der Mitte ordiniret war. Denn die Flamme, so unter, zwischen und um beyde Brandtewein-Blasen sich zoge, auf die Helffte der Rundung des grossen Kessels von forne berührete, unter solchen Boden fortgieng, und hinter dem Kessel muste sich der Rauch wieder niederbrechen, weil die übrige Seite des Kessels zwar von der Mauer 2. Zoll abstunde, und unten nur ein Loch hatte von 4. Zoll hoch, 5. Zoll weit, da der niedergebrochene Rauch nochmahls entzündet und unter die angebauete Rectificir-Blase fort lieff, deren Boden und Seiten gnugsam erwärmete, daß aus dem Lauer der Brantewein erwünscht in die Höhe sich hobe, densirte, und in seiner Vorlage, wie es seyn solte, aufgefangen wurde. Nach solchen Operationen kunnte annoch gar bequem ein Werck, Obst zu trocknen, oder gar Maltz zu darren, angebracht werden, so die Hitze und heisser Rauch zwingen und zu gute zu machen gnugsam war. Ob nun wohl auf dieser lincken Hand das Feuer so grossen und vielfältigen Nutzen vor denen andern Seiten schaffete, so war dennoch auf denen übrigen Seiten der Flamme Krafft gnug vorhanden. Nehmlich auf der rechten Hand sind 3. grosse schwartze Koch-Töpffe angesetzt in deren ieden 20. Pfund Fleisch kann gekocht werden, über sich heitzet die Flamme erstlich eine küpfferne Röhre reichlich, 6. bis 8. Zoll weit, und bringt solche beständig in Sud, welches siedende Wasser in eine Kuffe 8. Ellen hoch gespühlet wurde, so wir nachgehends beschreiben wollen, und solche gewaltig erheitzet, wie bereits im ersten Tractat gnugsam erwiesen worden, daß man in 6. Minuten Eyer Dotterhart sieden kann, und in sich zu 6. 7. bis 10. Vaß Wasser hält, so in 4. bis 5. Stunden in völligen Sud kommen. Uber solcher Röhre trifft die Flamme an des Brat-

Ofens

Ofens unteres Blat so denn an, und erheitzet solches gnugsam. Untenher macht es Platt-Eisen glüend, und endlich rings um den Ofen heitzet es die Wände der Stube trefflich geschwinde, und können Horden zum Obst-Backen an und über dem Ofen in die Höhe geschichtet und zugleich allerhand Sachen abgetrocknet werden.

§. XXVI.

Der Bau an sich selbst wird auf folgende Art angestellet: Die Dicke der Seiten-Mauer bleibet 6. Zoll, wie bey dem Koch-Heerd. Das Fundament des Ofens Tab. X. fig. 17. wird von lincker Hand bis an das Ofen-Loch breit geleget anderthalb Elle, damit die Töpffe zu einer halben Elle breit auf ihrem Heerde bequem stehen können. Das Aschen-Loch ist 8. Zoll hoch und auch so viel breit, der Aschen-Heerd aber behält 16. Zoll Breite, 12. Zoll Höhe, 18. Zoll Länge, weil das Feuer beyde Brantewein-Blasen angreiffen muß. Nach Legung derer Rost-Stäbe, die hier anderthalb Zoll dicke seyn sollen, wird die Kohlen-Bütte ebener massen auf allen Seiten scheiff aufgeführet, zwey Ziegel hinter einander, daß etwas Holtz auf einmahl, nemlich 6. Pfund, angelegt werden könne. Lincker Hand wird der Heerd wage-recht gebauet, daß die Töpffe hin und her gerückt werden können, rechter Hand aber läsет man 6. Zoll unter denen Brantewein-Blasen die Oeffnung, nnd so dann wird nach und nach derselbe Heerd unter beyden Blasen scheiff hinter nach dem Kessel auf 2. Zoll steigend aufgeführet. Die Breite und Länge dieser Seite des Heerds richtet sich nach beyden Rundungen derer Blasen, welche von der Mauer drittehalb Zoll abgesetzet werden, auch zwischen ihnen einen Raum von drittehalb Zoll bleibet, daß des Feuers Flamme bessern Zug an die Blasen und Hinter-Gebäude erhält. Anderthalb Zoll unter derer Blasen Boden wird des Zug-Lochs Oeffnung unter dem Wasch-Kessel angelegt, seine Höhe ist vierdtehalb Zoll, die Breite 6. Zoll. Darüber wird auf eines Ziegel-Steins Höhe zugemauert, und eine Scheidung zwischen denen Brandtewein-Blasen und dem Wasch-Kessel gemacht, so entzündet sich der Rauch nochmahls in der gebaueten Oeffnung, fährt unter des Wasch-Kessels Boden gewaltiger fort, und erheitzet solchen. Dergleichen Bau wird fortgeführet unter der Rectificir-Blase, so kleiner, als die förderste Blase. Der Heerd fänget mit des Zug-Lochs Oeffnung an, steiget auf 2. Zoll

hoch unter die Blase, die Blase aber behält über des Zug-Loches Deckung 3. Zoll Flucht. Hinter der Rectificir-Blase wird noch eine eiserne Taffel zum Trocknen angelegt, oder wenn solche rund herum mit Steinen geschlossen, und ihr anderthalb Zoll Flucht von der Mauer abgelassen, kann der Wolff gleich unter die Maltz-Darre oder Feuer-Esse geführet werden. Nach solcher Anlegung des Heerds wird das Einheitze-Loch 7. Zoll hoch und 8. Zoll breit im Lichten mit seinem Thürgen aufgesetzt und auch die Thüre lincker Hand zum Koch-Heerde, sie mag nun aus einem einigen oder aus zwey Theilen und Flügeln bestehen, wie es dem Bau-Herrn am dienlichsten scheinet, und dem Gesinde am bequemlichsten fället, die Töpffe rein und raus zu schieben. Hierauf wird über das Einheitze-Loch, wenn es mit einem Mauer-Stein gedecket, die kupfferne Röhre mit ihrem Boden aufgeleget Tab. X. fig. 17. K. und die Länge durch den Ofen durch auf 2. Zoll erhöhet, bis sie ins Vaß gestossen wird, geführet, damit die Lufft, als ein leichter Cörper, gegen dem Wasser gerechnet, frey steigen, ins Wasser-Vaß gelangen und selbiges erheitzen könne. So bald dieses verrichtet, wird die Mauer auch auf der lincken und rechten Hand aufgeführet. Die Stein-Mauer kann hoch seyn 22. Zoll über dem Rost. Darauf wird das eiserne Blat zum Brat-Heerdes Boden aufgeleget, nach Proportion beyder Blasen lang und breit 1. Elle 8. Zoll, so decket es lincker Hand die 3. Koch-Töpffe und schliesset die Küche. Oben auf solches werden Mauer-Steine auf die hohe Seite aufgesetzt, so bekömmt man den Brat-Ofen hoch 18. bis 20. Zoll, in der Einheitze-Seite wird die Thüre gemacht 13. Zoll hoch im Lichten, 17. Zoll in der Breite, so denn kann selbige mit einem eisernen Blate gedecket, und das Lufft-Loch hinten durch eine kupfferne Röhre 3. Zoll über dem Diametro mit ihrer Decke gantz nahe unter der eisernen Decke einzumauren ordiniret werden, so ist der Brat-Ofen auch fertig. Die 2. Brantewein-Blasen werden nunmehro rechter Hand 2. Zoll von dem Brat-Ofen angebracht, und ruhen auf dem eisernen Deck-Blate des Ofens auf, oder können die Lager aufs untere eiserne Blat geleget werden, wie man es vor gut befindet. Darauf werden sie ordentlich neben einander eingemauret, wie oben beschrieben, und ist der Ofen fertig.

§. XXVII.

An die kupfferne Röhre, so wenigstens 6. Zoll im Lichten seyn soll,

soll, mit gutem Schlage-Loth gelöthet, und innwendig überzinnet, in Länge, wie man solche anlegen kann, zu 6. bis 8. Ellen wird das höltzerne Vaß angestossen. Dieses war von 8. Ellen hohen Pfosten im perpendicul aufgesetzt, die Dicke war über drittehalb Zoll. In Schleßwig machten nur 2. Stück Pfosten eine Wand aus. An der Seite, wo beyde aneinander angesetzt und die Wand zusammen ausmachten, wann sie glatt gehobelt, so viel nur möglich, daß solche ziemlich passeten, die Länge hinunter mit 6. Dübeln versehen, so konnten selbige nicht nieder weichen, darzwischen aber wird dünne planirt Pack-Papier gelegt, welches so breit geschnitten seyn muß, daß es bey nahe die gehobelte Fläche derer Pfosten decke, in Länge wird es mit Kleister zusammen gepappet, und wenn es nun zwischen die Pfosten gelegt werden soll, wird es an einem Theil verlohren angenagelt, an denen Dübeln aber wird ein Stich über das Creutze durchs Papier gethan, daß der Dübel durchgestossen werden könne, und das Papier nicht zerreisse. Darauf wird eine Pfoste an die andere angetrieben, und an denen Ecken drey Viertel Zoll eine einfache Nuth ausgehobelt, daß sie wohl in einander eingreiffen, und auch mit Papier ausgeleget. Vid. Tab. II. fig. M. Jedoch müssen die Wände unten auf $2\frac{1}{2}$. Zoll in der basi breiter seyn, als oben, damit die Reiffen desto besser anziehen, und man auch Noth-Reiffen, wann es nöthig wäre, anlegen könnte. Unten in die Pfosten 5. Zoll übers Ende wird, gleich wie in die bekannten höltzernen Vasse, eine Zarche auf drey Viertel Zoll tief eingelassen, ebenfalls mit Papier ausgelegt, in welche der Boden von dergleichen $2\frac{1}{2}$. Zoll starcke Pfosten eingepasset wird. Gedachten Bodens Enden werden etwas scheiff abgehobelt, daß selbige tieffer in die Zarche eingetrieben werden können. Unter dem Boden aber wird ein vierfaches Creutze von Zimmer-Holtz gefertiget, und, daß der Boden darauf seine Ruhe finde, untergelegt, es muß aber solches Creutze geräumlich in die Hohlung gehen, damit es die Wände des Vasses nirgends aus einander treibe und presse, und die Reiffen anzuziehen nicht verhindere, so wird die Schwere des Wassers vollkommen ihre Ruhe finden, und wann es gebunden, niemahls auslauffen können. Wie nun solche Reiffen in einander gekämmet werden müssen, daß sie wohl halten, weiset Tab. I. fig. D. Mitten durch den Kamm wird ein Loch gebohret, und ein Nagel eingeschlagen, und zwar auf allen 4. Enden, so hält der Reiffen ungemein. Ehe er nun zusammen befestiget,

wird ihm unterwerts mit dem Meissel einiger massen scheiff von unten in die Höhe, etwas Holtz abgenommen, daß er desto gewisser allerwegen auf den Conum truncatum und scheiffe Wände des Vasses schliesse, und solche mit seinen Fugen desto kräfftiger und gewisser zusammen halte. Indessen ist wohl zu mercken, daß der allerunterste Reiffen den Boden des Vasses erlangen und so weit nieder nothwendig müsse getrieben werden, so hält es tüchtig Wasser. Die Weiten derer Reiffen werden genommen, wann das Vaß über einander gelegt ist, und wird, so bald solche angesteckt sind, ein Stück Pfoste oder Holtz die Breite über an der Seite auf den Reiffen geleget, mit Holtz-Aexten auf solches Holtz tapffer und mit Macht geschlagen, so rücket der Reiffen vollkommen in einer Linie ohne allen Schaden und Zerbrechen fort, welches er nicht thun wird, dafern auf den blossen Reiffen gekeilet würde. Die Dicke derer Reiffen, so von viereckichten Zimmern gefertiget werden müssen, ist nach der Weite des Vasses zu ändern, habe unten 8. Zoll Stärcke und 8. Zoll Höhe genommen, aber zu dem obersten Reiffen nur 4. Zoll, so iedem, der Nothdurfft nach zu ändern, frey stehet. Zwey Reiffen sind von mir unten an der Boden-Stätte allezeit nahe an einander angeleget worden, wie Tab. II. fig. L. zeiget, denn da ist der Druck des Wassers am stärcksten. Der dritte stehet von dem andern 26. Zoll ab, der vierdte eben so hoch, mit denen übrigen kann man schon zu ein und ein Viertheil Elle springen. Oben in das Vaß wird ein viereckichter Crantz gemacht, und wann der obere Reiffen angetrieben, so dann in die Höhe gebracht, so ruhen die Pfosten oben auf selbigen auf, und können sich nachgehends bey heissem Wasser unmöglich werffen. Ubrigens wird ein Deckel, so von dergleichen starcken Pfoste gefertiget, oben aufgeleget, so heitzet sich das Vaß desto geschwinder. Das Loch zur Röhre wird mit einem Circul aufgerissen, mit einem Bohrer rings herum umbohret, mit einer Loch-Säge ausgesäget und mit dem Schnitte-Messer gegleichet. Wann nun der küpfferne Ring drittehalb Zoll breit in der Röhre Mündung eingesetzt ist, so wird die Röhre auf 2. Zoll ins Vasses Tauben eingeschoben, und ringsherum mit spitzigen Pflöckgen übers Creutz tüchtig verpflöcket. Wo solches rinnen sollte, werden so lange dünne spitzige Keile eingetrieben, bis es aufhöret zu tröpffeln. Im Anfange wird nur so viel Wasser ins Vaß eingelassen, daß es über den dritten Reiffen von unten gehe, so verbühnet sichs in

et-

etlichen Stunden, darauf wird noch einmahl so viel Wasser zugefüllet, und nach und nach höher, so wird es verqvellen und wohl halten. Uber dem Boden machet man mit einem Vaß-Bohrer ein Loch an der Seite, daß solches Vaß abgelassen werden kann biß auf den Boden. Die Hähne aber, dadurch man Wasser in die Pfannen kommen lässet, können alle, nach Nothdurfft, rechts und lincks eingebohret werden, iedoch allezeit höher, als die küpfferne Röhre eingeleget ist, damit über dieselbe beständig noch etwas Wasser stehe, und bey dem unbedachtsamen Nachlegen des Gesindes dieselbe niemahls vom Wasser leer seyn möge. Die höltzerne Pfosten erhalten mit der Zeit ein steinernes Blätgen, und werden dermassen feste, daß man es kaum glauben sollte. Wer sich dieses nicht einbilden kann, darff nur einen Böttger fragen, so wird er ihm erzehlen, daß er mit seinem Binde-Messer die Tauben von einem Mösch-Buttich im Brau-Hause zu zerhauen fast nicht im Stande sey, weil die innere Seite derer Tauben fast zu Steine worden. Sollten auch solche Väßer nicht allemahl mit Wasser vollgehalten werden, oder gar leer stehen, so verderben sie nicht. Lauffen sie gleich anfänglich etwas aus, so verqvellen solche doch, werden gantz feste, und zwar in kurtzer Zeit. Im Alten-Saltzer Saltz-Wercke sind wohl eher durch die Fugen Esse-Messer durchgestecket worden, und selbige Kuffen ausgedorret und da sie von Ellen zu Ellen hoch nach und nach gefüllet worden, in 3. biß 4. Stunden wieder eine Elle höher Wasser zugegossen, so haben solche innerhalb 24. Stunden vollkommen gehalten. Thränete der Boden, ist nur etwas gesiebte Asche ins Wasser geworffen worden, an dem Orte, wo man den Wirbel oben im Wasser gemercket, so hat sich alles jählinge versetzet. Dergleichen 8. Stück Kuffen stehen schon über 12. Jahr auf gedachten Saltz-Wercke, und sind annoch tüchtig und gut, wird niemand daran etwas aussetzen können. Mit 2. Fuß-Winden, so 60. Centner bewegen und aufheben können, winde und schaffe ich solche Kuffen von einer Stelle zur andern, wie es einer verlanget.

§. XXVIII.

Den Nutzen dieses Oeconomie Ofens werden wir noch zu demonstriren haben. Da denn, nach dem I. Fundament, bey einem Feuer a) die Stube geheitzet, b) gekocht, c) gebraten, d) gebacken. e) Bügel-Eisen erheitzet, f) getrocknet, g) eine und mehr grosse Kuffen mit siedenden Wasser innerhalb 3. biß 4. Stunden geschaffet werden, h) zwey

Brandtewein-Blasen, i) ein grosser Kessel ins Sieden gebracht, k) eine Rectificir-Blase, l) ja noch ein Trocken-Platz, m) eine Maltz-Darre gebauet, n) und Horden zum Obst-Trocknen angebracht werden können.

§. XXIX.

Und solcher 13facher Effect brauchet, nach dem II. Fundament, wenig Holtz, so höchstens die erste Stunde 20. biß 24. Pfund austrägt, nach und nach ist der Aufgang nicht so groß. Die Scheitte habe ebenfalls über 8. Zoll lang nicht sägen und 2. Zoll ohngefehr dicke spalten lassen.

§. XXX.

Der aufgebauete Rost verbrennet alles angelegte Holtz, vollkommen, nach dem III. Fundament, und wird man niemahls bey Ausgange des Ofens weder eine todte Kohle, noch Brand, finden.

§. XXXI.

Die Hitze wird, nach dem IV. Fundament, so geschwinde geschafft, daß in einer halben Stunde die Töpffe und Brandtewein-Blasen kochen. die Stube heiß wird, das grosse Faß ist auch in der Zeit schon lauh, in Summa dieses wenige Feuer thut in diesem Gebäude besondern Effect.

§. XXXII.

Zumahl da, nach dem V. Fundament, der Zug des Feuers trefflich und durch das Aschen-Loch so viel Lufft in den Ofen unter den Rost zustösset, daß man die helleste und kräfftigste Flamme allemahl im Ofen finden wird, wenn nur die Einheitze-Thüre zugeschlossen ist. Will aber die Köchin ihre Töpffe zusetzen, oder nach solchen sehen, und dieselben auf dem Heerde hinrücken, oder herausnehmen, so ist höchst nöthig, daß des Aschen- und Einheitze-Lochs Thürgen vorhero zugeschlossen werden, so kann selbige, ohne die geringste Hitze auszustehen, in dem Koch-Heerd die Thüre aufmachen, und mit einem um die Hand geschlagenen feuchten Hader ihre Töpffe hinein setzen und heraus nehmen, indem die Lufft die Flamme gleich an die Brandtewein-Blase treibet, so bald die Heerd-Thüre also aufgemacht wird.

§. XXXIII.

Kommen also, nach dem VI. Fundament, alle Theile der Flam-

me

me dem Ofen zu gute. Unten heitzet solche Flamme die Streich-Eisen, über sich die küpfferne Röhre, so mit dem Vasse correspondiret, und erhält solche allezeit im Sude, daß die erheitzte Lufft mit dem Geschte vom Sieden ins höltzerne Vaß unausetzlich spühlet, als ein leichter Cörper fernerweit von dem Wasser in die Höhe gedrückt wird, und im Aufsteigen erheitzet die gemeldete heisse Lufft und Wasser die gantze Menge des kalten Wassers, und bringt solche dermassen in Wirbel und Sud, daß man Schweine und Hüner dabey brühen, und gantz wohl frische Hüner-Eyer in 6. Minuten Dotterhart in der Kuffe sieden könne. Seitwärts bringet lincks eben das Feuer die 3. grosse Koch-Töpffe in Sud, rechts die 2. Brandtewein-Blasen, den Kessel mit Wasser, und die Rectificir-Blase, ja rings herum heitzet der Ofen die Stube, und trocknet Obst ꝛc. ꝛc.

§. XXXIV.

Enge ist dieser Ofen auch übrig gnug angelegt, nach dem VII. Fundament. Man erwege den Küchen-Heerd, Koch-Heerd Heerd unter denen Brandtewein-Blasen, die Enge der küpffernen Röhre, so das Vaß heitzet, in welchem es allezeit, als in einem Fisch-Tiegel siedet, ja so gar der Brat-Ofen ist auch nicht zu weit, dessentwegen die Flamme allerwegen mit gleicher Krafft die gantze Geräthschafft erheitzet.

§. XXXV.

Dahero, nach dem VIII. Fundament, alle Theilgen des Rauchs nochmahls entzündet werden müssen, ehe sie in die Feuer-Mauer laufen. Denn in dem Auf-Bau, so oben beschrieben, muß hinter denen Brandtewein-Blasen der Rauch sich nieder beugen, ehe er unter den Wasser-Kessel oder Balneum Maris kömmt. Circuliret er auch um den herum in die Höhe, so muß er abermahls nieder, wie auch unter der Rectificir-Blase geschiehet, da denn alle Ausgänge derer Rauch-Löcher, so wohl von denen Brandtewein-Blasen, nach dem Balneo Maris, als auch hinter diesem, nach der Rectificir-Blase, in linea recta obliqua mit einander dermassen correspondiren, daß die lichte Flamme unter die letzte Blase würcklich fortläufft, den annoch dicken Rauch verdünnet, und allen Gefässen übrige Hitze giebet.

§. XXXVI.

Uber dieses wird der Dampff und Rauch dennoch sehr lange im Ofen erhalten, nach dem IX. Fundament, und wallet um die Töpffe, Brandtewein-Blasen, Balneum Maris und Rectificir-Blase herum, und bricht sich endlich, wie gedacht, wieder nieder, ehe er in den Wolff gelangen können.

§. XXXVII.

Stumpffe Winckel findet man in dem Heitz-Ofen nicht, ja auch nicht, nach dem X. Fundament, unter denen Blasen, es schiesset die Flamme allerwegen recta und in einer erhöheten linea obliqua ohne alles Anstossen fort, und wo er sich brechen muß, ist alles in der Höhe, ausser dem Zuge der Lufft, dahero die Flamme allen Gefässen treffliche Hitze zu geben vermögend ist.

§. XXXVIII.

Da zumahl, nach dem XI. Fundament, die schnelle Bewegung der Flamme und der von ihr entstandenen Hitze biß zu Ausgang des Ofens in den Wolff dermassen unverändert in linea recta obliqua beständig erhalten und vermehret wird, und nothwendig dem Hauß-Herrn erwünschte Dienste bey wenigen Holtz-Aufgang thun muß.

§. XXXIX.

Den Blasebalg trifft man, nach dem XII. Fundament, vom Feuer entfernet ebenfalls an, so der Flamme von hinten Lufft macht, daß der Rauch jählinge fortstreichen, und sich nicht erkühlen, vielweniger Ruß ansetzen könne. Er kann mit einem eisernen Thürgen verwahret, und also auf und zugemacht werden, wie es das Gesinde vor nöthig findet.

§. XL.

Wodurch denn zugleich, nach dem XIII. Fundament, der Wiederwoog der Lufft in der Feuer-Mauer völlig destruiret wird, daß kein Rauchen zu besorgen, und die Flamme in dem Ofen ungehindert unter denen Blasen hin mit gröster Geschwindigkeit fortstreichen könne, so gewaltig Hitze geben muß.

§. XLI.

§. XLI.

Sattsame Flächen finden sich in diesem Holländerey-Ofen, nach dem XIV. Fundament, daher die Platt-Eisen unter sich, über sich die kupfferne Röhre und der eiserne Boden des Brat-Ofens, seitwärts, rechts alle Blasen und Kessel, lincks, alle drey Töpffe und auch des gantzen Ofens Mauer rings herum unvergleichlich erhitzet und alles zum Sude gebracht wird.

§. XLII.

Prallet also, nach dem XV. Fundament, der Rauch und Hitze von allen Seiten gewaltig hin und her, und bringet dermassen kräfftige Hitze, bey so wenigen Holtz-Aufgang, zusammen, daß alle Geräthschafft, was sie thun soll, effectuiret.

§. XLIII.

Die Kohlen in der Kohlen-Bütte fallen hier auch beständig über einander, und decken den Rost vollkommen, daß, nach dem XVI. Fundament, die letzte Kohlen-Hitze allen Theilen des Ofens, und denen darinnen befindlichen Gefässen zu gute kommen und lange Wärme dem Ofen zu geben in Stand gesetzt werden muß.

§. XLIV.

Lang und groß genug wird der Ofen, nach dem XVII. Fundament, auch seyn, in Ansehung des kleinen Feuers, und zeuget von dem Meister-Stücke des Erfinders, daß in seiner Gewalt sey, die Flamme von einem so kleinen Feuer seitwärts zu führen, wohin er nur will, und ein Hauß-Herr solches verlangen möge. Der Ofen wird also über 5. Elen in der Breite haben, und liegt so ein klein Feuergen von 5. biß 8. Pfund Holtz darinne, welches nach Wunsch zwinget.

§. XLV.

Das Gesinde vermag dem Ofen mit dem Anlegen des Holtzes, nach dem XVIII. Fundamente, nicht den geringsten Schaden zu thun, die Scheitgen sind klein, und mögen hinein geworffen werden, wie sie wollen, so geschicht doch kein Schade, der Ofen ist von Back-Steinen.

§. XLVI.

Mit Holtze kann denselben, nach dem XIX. Fundament, das Ge-

Gesinde auch nicht überstecken, denn es brennet nichts mehr, als was über dem Roste lieget, kömmt etwas vom Holtze hinter oder um den Rost, so glimmet es kaum.

§. XLVII.

Es könnte auch, nach dem XX. Fundament, ein Lufft Rohr eingelegt, und ins Ober-Zimmer zur Heitzung gar wohl angebracht werden, so aber in Schleßwig nicht nöthig war.

§. XLVIII.

Viele Personen sind übel zu sprechen gewesen, daß mit einem Feuer so vielfältigen Effect gethan, und haben sich wohl gar mit mir überworffen, daß die Geräthschafft und Kosten aufzubauen zu kostbar wären, und der vorhergehende Ofen wohl zu 130. Thaler kommen sollte, wer nun von dem Vermögen wär solchen zu bezahlen? Denen zwar zur Antwort worden: daß 3. Brandtwein-Blasen mehr als eine kosteten, sey wahr, daß 1. Kessel, 1. küpfferne Röhre und Baß noch mehr kosteten, deßgleichen zu einem so langen Gebäude viel Steine erfordert würden, sey auch wahr; Indessen würde doch alles mit einem kleinen Feuer auf einmahl getrieben, zu welcher Geräthschafft 6. bis 8. mahl so viel Quantität Holtzes Aufgang unentbehrlich erfordert würde. Zudem dürffte man die Geräthschafft in 20. Jahren nur einmahl anschaffen, das Holtz aber verbrennete man in der Zeit 20. mahl. Auch die Geräthschafft wäre noch wohl zu haben und zu erlangen, aber an dem zehenden Orte keine Feuerung vor Geld zu finden, man suche und wünsche, wie man wolle. Sie sollten auch nachzusinnen belieben, daß sie vielleicht Inventiones fänden, in ihrem Munde 10. und mehr Baß Wasser in Sud zu bringen, so dürfften sie weder kostbare Geräthschafft anschaffen, noch viel weniger Holtz in so grosser Quantität jährlich bezahlen. Da auch andere meineten, sie brauchten die Menge nicht in ihrer Haußhaltung, so habe folgenden Ofen ausgefunden, da sie zwar etwas mehr als ordinaire Geräthschafft anschaffen müssen, aber weit weniger Holtz-Aufgang brauchen.

§. XLIX.

Dergleichen besondern Köpffen zu weisen, daß wir mit einem Feuer viel Nutzen und Effect schaffen können, sey gantz leicht und möglich,

auch

auch mit diesem wenigen Feuer und geringer Quantität Holtz wenigen und geringen Nutzen zu schaffen, sey aber vor kein Kunst-Stück anzugeben, sondern gar natürlich und möglich, dahingegen es iemand wohl bleiben lassen muß, der mit wenigem Holtze geringen Nutzen zu schaffen zwar im Stande ist, nachmahls auch 10mahl so viel zu præstiren und aufzuweisen wohl unterwegens lassen muß. Jedoch wer durch die wunderliche Welt sich durchzubringen nöthig hat, muß wunderlichen Köpffen durch die Finger sehen, und wann sie, nach ihrem Eigensinn, durchaus betrogen seyn wollen, sie gantz ungehindert betrügen lassen, es schmertze den redlichgesinnten auch so sehr es wolle. Habe dahero dergleichen Personen auch nach Willen leben, und mit weniger Quantität Holtz nur eine einige Fläche des Feuers zu Nutzen anlegen müssen, da doch wenigstens 3 Seiten mit eben der Flamme und in eben der Zeit erheitzen, und dem Koch-Heerd dreyfachen Nutzen schaffen können. Dergleichen Ofen habe im vorigen Tractat p. 152. Castrol-Oefen genennet, und auch in Schleßwig in Fischer-Hoffe No. XXV. gesetzet, so einen Schincken-Kessel, 4. Castrolen, und einen Aufwasch-Kessel mit einem Feuer vollkommen wohl und in kurtzer Zeit heitzete, auch Platt-Eisen zugleich glüend machte. Der Ofen war breit drittehalben Fuß, hoch 3. Fuß, lang 9. Fuß. In diesem war eingesetzt ein Schincken-Kessel 1. Fuß 10. Zoll lang, 1. Fuß 5. Zoll breit, 1. Fuß 3. Zoll hoch. Hinter solchen waren 3. Castrolen gesetzt, die erste 1. Fuß 3. Zoll breit, 4. Zoll tieff. die ander 1. Fuß 1. Zoll breit, 3. Zoll tieff, die dritte und vierdte 1. Fuß breit, 4. Zoll tieff, der Aufwasch-Kessel 2. Fuß breit, 14. Zoll tieff.

§. L.

Der Bau war folgender Gestalt aufgeführet: In denen drittehalb Fuß Breite war der Aschen-Heerd 1. Fuß breit, und 14. Zoll im Lichten lang, 13. Zoll hoch eingebracht, mit seinen 5. Rost-Stäben beleget, das Aschen-Thürgen war 8. Zoll hoch und auch so breit im Lichten. Um den Rost herum war der Heerd auf allen Seiten scheiff herangezogen, biß hinter des Schincken-Kessels Boden, der um sich 2. Zoll auf allen Seiten Flucht hatte, dahero sanck alles Holtz und Kohlen nach und nach auf den Rost, gab beständige Hitze, und ein gleiches starckes Feuer, dieser Kessel war auch rings herum bedecket. Da aber die Castrolen nicht so tieff als der Schincken-Kessel, wurden solche um 8. Zoll niedriger

ger gesencket, der Heerd aber wurde von der Kohlen-Bütte, so 10. Zoll Tieffe hatte, scheiff hinter steigend unter die vierdte Castrole aufgeführet, daß die Flamme ungezwungen solche im Fortfahren berühren konnte. Die Höhe vom Roste unter dem Schincken-Kessel trug 20. Zoll vom Roste aus, unter der ersten Castrole war das tieffste vom Steigen des Heerdes ohngefehr 8. Zoll, unter der vierdten Castrole aber nur 5. Zoll die Flucht der Höhlung des Ofens vom Heerde. Auf diesen wurden zwischen die Castrolen, so wagerecht eingehangen wurden, eiserne Schienen die Breite über gelegt, darauf auf 2. Seiten diese Castrolen ruheten und mit Dachziegeln doppelt überleget waren. Aus solchem Castrol-Heerde fuhr der Rauch und die Flamme durch das 5 zollichte im Quadrat angelegte Loch unter den Aufwasch-Kessel, wodurch die Flamme den Boden gedachten Aufwasch-Kessels ergriff, sich ferner um dessen Seiten in die Höhe hube, und den Kessel zeitig genug erheitzete. An der Hinter-Seite des Kessels war der Wolff seitwärts 1. und drey viertel Elle hoch, iedoch scheiff, angebracht, mit einer Oeffnung am Boden des Aufwasch-Kessels ebenfalls 5. Zoll ins Quadrat, daß der Schuß der Flamme desto länger sich extendirete, und der Rauch unter solchen wiederum entzündet wurde. In des Wolffes Rück-Wand war ebenfalls der Blasebalg angebracht, daß der Zug der Flamme desto mehr befördert wurde, wie bey dem Oeconomie-Ofen Tab. VIII. Fig. 9. Lit. J. zu sehen, und in dessen Architectur erinnert worden.

§. LI.

In dem Ritter-Guthe Stuppe funde, daß man trefflich reichlich mit dem Holtze auf dem Koch-Heerde umgieng Selbiger war bey fünfftehalbe Elle lang, 4. Ellen breit, dreyviertel Ellen hoch gebauet, wann nun Feuer zu 2. Koch-Töpffen angemacht werden sollte, brachten 2. starcke Dirnen auf einer Trage ein Klotz getragen, wenigstens 2. Ellen lang, so 2. Centner am Gewichte hatte, warffen es mit grossem Ungestüm auf den Heerd, und stürtzten solchen Remmel hinterwärts an die Mauer an, nahmen iede einen starcken Arm voll Reißig, so sie kaum übergreiffen kunnten, hatte an Schwere wenigstens anderthalben Centner, legten solches vor den Remmel, zündeten es an, und satzten zwey Koch-Töpffe forne vor den 2 Ellichten Hauffen Holtz, und wenn in einer Viertelstunde das Reißig verbrandt war, wurde beständig Arm vor Arm nachgelegt.

legt. Brandte nun der Remmel endlich an, und blieb gleich liegen, so wars ein Glück, brandte er aber ungleich, so waltzte er sich herum, und schmiß alle beyde Töpffe mit samt den Essen in Stücken, welches etliche mahl innerhalb 8. Tagen in meinem Beyseyn geschehen.

§. LII.

Dergleichen häuffiges Anlegen des Holtzes auf dem Küchen-Heerde practicirte des Herrn von Brockdorff Koch ebenmäßig, welches mit meinen Augen gesehen, der doch nothwendig eine vernünfftigere Creatur seyn sollen, als die ehrliche Bauer-Dirnen. Dahero, eine treffliche Holtz-Menage in Stuppe zu erweisen, ich folgenden Koch-Heerd N. XXVI. setzte. Es wurden 2. eiserne grosse Koch-Töpffe, 2. Ofen-Kessel und 1. Thee-Kessel genommen, wie sie auf der Hoff-Küche befindlich, auf obige Manier des kurtz beschriebenen Castrol-Ofens an die Seite des Küchen-Heerdes eingemauret, kunnten auch allezeit wieder weggenommen und eingeschoben werden. Der Ofen war zwey und drey viertel Elle lang, anderthalbe Elle breit, anderthalb Elle hoch. Die Architectur des Aschen-Lochs, Rosts und Heerds des Ofens differirte von der vorhergehenden gantz nichts, ausser, daß, an statt des Schincken-Kessels, so lang war, ein runder Kessel und 2. eiserne Potte eingesetzet wurden, weil keine andere Geräthschafft vorhanden. Alle oben specificirte Geräthschafft wurde mit 16. Pfund Holtzes Aufgang eine gantze Stunde in lohen Feuer unterhalten. Kann also ieder, nach dieser Vorschrifft, und denen ihm gefälligen Gefässen, seinen Ofen aufzubauen belieben, und da 16. Pfund Holtzes Aufgang die Stunde gewesen, den grossen Unterscheid von 3. biß 4. Centnern, welche die Stunde auf dem Heerde vor diesem ordentlich verbrandt wurden, nachcalculiren.

§. LIII.

Wollen indessen den vorhergehenden nach denen Fundamenten der Holtz-Spahr-Kunst gewöhnlicher massen dennoch auch examiniren, daß wir dem geneigten Leser nichts schuldig bleiben. Mit einem einigen Feuer wurde 1) ein so grosser Schincken-Kessel geheitzet, 2) 3. besondere nicht kleine Castrolen, 3) ein Aufwasch-Kessel mit Wasser siedend gemacht, 4) Platt-Eisen erglüet, und 5) die Küche selbst erheitzet. Welches bey einem so kleinen Feuer, nach dem 1. Fundament, ieder-

mann finden wird, zumahl da nur eine einige Seite der Flamme ihren Nutzen an die Geräthschafft thut, und nur über sich den Angriff der Geräthschafft empfindet.

§. LIV.

Wenig und nicht über 16. Pfund Holtz gehet, nach dem II. Fundament, die erste Stunde auf, die andern brauchen kaum 12. oder auch 10. Pfund, wenn der Ofen erheitzet, und wird auch klein 6. zollicht Holtz angelegt.

§. LV.

Das Holtz, wird nach dem Erfordern des III. Fundaments, alles vollkommen verzehret, und bleibet kein Brand übrig.

§. LVI.

Giebt, nach dem IV. Fundament, starcke und schnelle Hitze, daß in der ersten Viertelstunde, wenn man es haben will, alles in den Sud gebracht wird, ja viele meinten gar, es siede zu starck, zumahl wann das Einheitze-Thürgen am Heerde zugeschlossen ist. So bald man solches öffnet, wird der Trieb des Feuers moderater, ja man darff einen Deckel auf den Wolff legen, und die Ofen-Thüre zuschliessen, so kann man die Hitze und Flamme geben und nehmen, nach iedes Gutbefinden.

§. LVII.

Nach dem V. Fundament, hat dieser Ofen auch einen trefflichen Zug, und kann durch den Rost Lufft gnug gegeben werden, daß man die Hitze forciren möge, wie man nur wünschet, und allezeit ein lebendiges Feuer im Ofen findet.

§. LVIII.

Hier in diesem Ofen nützet man, nach dem VI. Fundament, nicht von allen Theilen die Flamme, denn rechts und lincks sind weder Töpffe noch andere Instrumente angesetzt, und trifft der Ober-Theil der Flamme nur die Kessel alleine, iedoch mit gnugsamer Gewalt. Der Seiten-Flammen Nutzen haben einige mit Fleiß nicht verlanget, und die Geräthschafft, so an beyde Seiten gesetzt werden können, anzuschaffen sich geweigert.

§. LIX.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn884836819/phys_0180
DFG

§. LIX.

Enge gnug ist der Ofen, nach dem VII. Fundament, gebauet, weil die Seiten alle nach der Tieffe derer Kessel erhoben und ausgefüllet, dessentwegen die Flamme seitwerts sich, zum Schaden des Haus-Herrn, zu verliehren, und ausser starcke Bewegung zu kommen nicht im Stande ist.

§. LX.

Wie denn, nach dem VIII. Fundament, alle Theilgen des Rauchs vollkommen entzündet werden, theils in der Enge, theils in dem scheiff erhöheten Raume, so unter denen Castrolen schnell und in erhabener Linie gleich aus bis unter den Wolff fähret, und was sich von denen Rändern derer Castrolen und Kessel vom Rauche niederbeuget, wird alles nochmahls entzündet und kommt der Geräthschafft im Heitzen zu gute.

§. LXI.

Es wird auch, nach dem IX. Fundament, der Rauch länger im Ofen erhalten, ehe er in den Wolff gelangen kann, wann man die Proportion erweget, daß auf offenem Heerde die Flamme gleich in einer halben Elle Höhe dem Koch-Topffe weiter keine Hitze geben kann.

§. LXII.

Wenig stumpffe Winckel werden, besage des X. Fundaments, in diesem Ofen gefunden, daher die einmahl entstandene Hitze unmöglich vor dem Ausgange in die Feuer-Mauer gebrochen werden kann.

§. LXIII.

Folglich wird, nach dem XI. Fundament, die schnelle Bewegung des Rauchs und Hitze nicht nur durch den gantzen Ofen erhalten, sondern noch darzu beständig vermehret, von einer Distantz zur andern, bis solche in die Feuer-Mauer flieget.

§. LXIV.

Der Blasebalg ist, nach Erheischen des XII. Fundaments, in des Wolffs hintere Seite angebracht, treibet den Ruß gewaltig aus dem Wolffe, und lässet keinen Spiegel-Ruß im Ofen wachsen.

§. LXV.

Zernichtet auch zugleich den Wiederwoog der Lufft, nach dem

XIII. Fundament, und hilfft alle Hinderungen abwenden, damit die Flamme ungehindert sich lang ausdehnen, und denen Gefässen, so zum Kochen nöthig, grosse Force geben könne.

§. LXVI.

Ob nun wohl von dem Feuer die obere Fläche des Ofens Nutzen giebet, und nicht alle Flächen etwas zu arbeiten und zu erheitzen finden, so ist doch, nach dem XIV. Fundament, Hitze gnug, die Kessel und Castrolen zu erheitzen, und erlangen die nahrhaffte und spahrsame Hauß-Herren ihren Willen, da sie mehrere Geräthschafft, so zugleich rechts und lincks erheitzet werden kunnte, aus Vorsatz weglassen.

§. LXVII.

Nach dem XV. Fundament ist der Hin- und Herprall der Lufft erwünscht erlanget, denn das Gebäude ist nicht allzuweit angeleget, sondern presset alle Flamme und Hitze gnugsam, daß sie die Gefässe in Sud bringen muß.

§. LXVIII.

Dessentwegen auch, wenn die Flamme abgebrandt, und nur Kohlen vorhanden, nach dem XVI. Fundament, denen Kesseln und Castrolen übrige Hitze mitgetheilet, und der Ofen und seine Geräthschafft lange Zeit heiß erhalten wird.

§. LXIX.

Uebrig lang gnug ist dieser Ofen, nach dem XVII. Fundament, denen spahrsamen Oeconomis gebauet, und wann nur mehrere Castrolen vorhanden, so könnte man der Flamme Hitze noch länger in der Distanz und Zeit geniessen, ehe solche in die Feuer-Mauer fähret, und zu Ewigkeit nicht wieder in die Höhlung des Heerdes zurücke kömmt.

§. LXX.

Schaden wird das Gesinde, nach dem XVIII. Fundament, diesem Ofen-Bau so leicht auch nicht thun können, weil das Holtz so klein und forne gleich beym Thürgen auf den Rost geworffen wird.

§. LXXI.

Es ist auch, nach dem XIX. Fundament, dem Gesinde ebenmässig alle Gelegenheit genommen, den Heerd mit Holtze zu überstecken,

denn

denn er ist enge, und über dem Roste steiget der Heerd jählinge gnug, daß nichts vom Holtze hintergestossen werden kann.

§. LXXII.

Hat zwar, nach dem XX. Fundament, kein Lufft-Rohr, ist auch kein Stuben-Ofen; aber an beyden Seiten könnten an statt der Erhebung des Heerdes, 2. dergleichen eiserne Lufft-Röhren angebracht werden, so auch nachmahls ein bis zwey a parte Zimmer zugleich annoch erheitzen würden, und gäbe einen besondern Ofen ab, den wir mit No. XXVII. bezeichnen. Einen besondern Nutzen haben die Köche bey dieser Art Oefen 1.) verbrennet er ihnen die Küchen-Schürtzen nicht, so sie in ihrer Arbeit vorhaben, 2.) auch nicht die Schienbeine und die darüber angezogene Strümpffe, welches alles bey denen bisherigen Castrol-Oefen, da eine iede Castrole ihr besonder Anheitze- und Aschen-Loch gehabt, beständig geschehen, und die ehrlichen und fleißigen Leute sehr incommodiret hat.

§. LXXIII.

Nachdem nun diese erwehnte Castrol Oefen in vornehmen und geringen Haushaltungen gantz commode befunden worden, indem man alle Geräthschafft auf einmahl ins Kochen bringen, auch nur, wie es verlanget wird, ein einiger Topff, Kessel, Fisch-Tiegel ꝛc. und noch darzu Stuben-Oefen und Lufft-Rohr zugleich geheitzet werden können, dafern er vor die Ofen-Löcher angebauet wird, so habe solche Invention, so viel möglich, auszuarbeiten gesucht, daß sie alle mögliche Beqvemlichkeit in der Haushaltung geben und auch gnugsam dauren möge, wessentwegen über Jahr und Tag Sr. Königl. Maj. in Groß-Britannien Hütten-Reuter in Lutterberg und Factor zur Königshütte, Herrn Schorkopff, das obere Theil des Ofens in Eisen zu giessen angegeben habe, damit die Geräthschafft desto besser daure, leichte nichts an Steinen ausbrenne, und keine geschmiedete Schienen die Qveere aufgelegt werden dürffen, ja alles desto besser auf einander passe. Wann auch die Schwärtze der eisernen Platte Tab. X. fig. 19. nicht sauber gnug seyn sollte, und man sich besorgte, es möchte Verbrennen derer Finger setzen, kann man solche mit Holländischen Fliessen belegen. Solches Ober-Blat mag lang gegossen werden vierdtehalb Elle, breit 1. Elle. Die beyden fördern Castrol Löcher, so die grösten, und mit A. B. bezeichnet, habe ich 16. Zoll über

dem Diametro gelassen, die hinteren drey C. D. E. wie das Maaß weiset, immer kleiner und kleiner angegeben, daß der Koch, nach seiner nöthigen Arbeit seinen freyen Willen habe, wenig oder viele Quantität Essen in einer Castrole zu machen. Die Kessel, welche in die Castrolen-Löcher sollten gehangen werden, hatte gleichfalls von unterschiedener Weite und Tieffe angegeben. Fig. 23. weiset einen ziemlich tieffen Kessel an, so 12. Zoll hat, und in die erste oder andere Oeffnung der Castrol-Platte eingehangen werden kann, auf der dritten aber, wann das Wasser oder das Essen darinne warm erhalten werden soll, raget seine Höhe etwas raus, schliesset aber wenigstens accurat auf selbigen Löchern, daß kein Rauch durchdringen kann. Fig. 22. repræsentiret einen seichteren Kessel. Wird sich also ieder Haus-Herr solche Geräthschafft von Eisen giessen und überzinnen lassen, oder schlecht behalten, deßgleichen kupfferne und meßingene sich zu fertigen sorgen, nachdem er unterschiedene Arten von sauren, süssen und andern Brühen von seinem Koche zu fertigen Belieben tragen dürffte. Jeder Kessel hat auf denen Seiten Lappen, daß er auf der Platte wohl aufliege und ruhe, und, da solche wenigstens anderthalb Zoll breit sind, verhindern, daß kein Rauch zwischen denen Oeffnungen und derer Kessel Lappen durch und in die Küche dringen, und Unbeqvemlichkeit und thränende Augen verursachen möge. Diese Kessel haben auch ihre besondere Deckel, welche gut aufgepasset sind, damit sie desto eher kochen, und das Essen reinlich bleibe. Die Decken haben wieder ihre Griffe, oder auch weite Ringe, daß sie von dem Gesinde mit einer Kohlen-Zange auf- und abgedeckt werden können. Fig. 20. 21. 22. Uber dieses sind zur nothwendigen Bedürffniß des Küchen-Gesindes unterschiedene eiserne gegossene Platten gezeichnet und anzuschaffen Fig. 24. 25. 26. 27. welche erste Art Fig. 24. 25. so in der Mitten Löcher haben, den Nutzen geben, daß der Koch kleinere Castrolen in solche hängen und also auf die Oeffnung der Platte No. 1. 2. oder 3. setzen könne, theils stärckeren Grad des Feuers solchen zu geben, theils auch nur in Wärme zu erhalten, und nach Beqvemlichkeit hin und her zu rangiren. Die gantzen runden Platten aber dienen bloß zu Deckung derer offenen Castrol-Löcher, wer 2. dergleichen hat, wird gnugsam versorget seyn, damit er, nach Bedürffniß, ein paar Oeffnungen zudecken und verschliessen könne, in denen übrigen aber vorige Kessel oder Castrolen nach seiner Nothdurfft setze, daß das Feuer auf

ein-

einmahl viel Nutzen schaffen, oder doch nicht gar umsonst verbrennen möge.

§. LXXIV.

Das Gebäude des Castrol-Ofens nach seiner Proportion des Aschen Lochs aus 10. bis 12. Zoll Höhe und Breite, der Rost, die Kohlen-Bütte, die Höhe und Abstand derer Castrolen vom Feuer auf 16. Zoll, deßgleichen das Steigen des Heerds ist so wohl im ersten Tractate p. 150. als in §. L. gnugsam gegeben. Ueber solche Höhlung wird nun endlich die gezeichnete Platte mit 5. Oeffnungen, auch mit mehreren angebracht, und der Ofen-Heerd gedecket. Die Aschen- und Einheitze-Thüre, von 6. bis 7. Zoll hoch und weit, eingehangen, so ist der Castrol Heerd im Stande, gebraucht zu werden. Ist es Winter, so kann der an einem Stuben-Ofen aussen in der Küche gebauete Castrol-Heerd No. XXVIII. seine übrige und im Heerde bereits gebrauchte Flamme und Hitze in die Oeffnung des Ofen-Kastens fort spielen, und die Stube heitzen. Ist es Sommer, so kann mit 4. Mauer-Steinen das Ofen-Loch zugemauret, und der Rauch an einer Seite des Castrol-Ofens, es sey rechts oder lincks, durch den angebrachten Wolff und Feuer-Mauer fort spielen, so bekommt man keine Hitze in die Stube. Daß dergleichen Castrol-Oefen bereits zu 3. Jahren mit Nutzen gebraucht worden, weiset der erste Tractat, und kann man sich bey Sr. Hocharäfl. Gnaden, dem Herrn Graffen von Kielmannsegg, und in derer Land-Stände Hause in Hannover erkundigen, da solche, obgleich nicht von Eisen gegossen, stehen. Da wir auch im vorhergehenden §. LIII. bereits nach denen XX. Fundamenten der Holtz-Spahr-Kunst die Castrol-Oefen examiniret haben, so ist unnöthig, solch Examen nochmahls anzustellen.

§. LXXV.

Einen Brau-Kessel No. XXIX. habe auch in Stuppe bey dem Herrn Justicz-Rath Gössel gesetzt, so 3. Fuß tieff und 4. Fuß breit war, den Aschen-Heerd legte an 14. Zoll hoch und auch so lang, die Rost-Stäbe hatten 16. Zoll, also, daß auf ieder Seite, fornen und hinten, 1 Zoll auflag, der Heerd stieg nach und nach um den gantzen Kessel herum scheiff in die Höhe, vom Roste stunde solcher Kessel 20. Zoll in der Höhe ab. Bey dem Einheitze-Thürgen war der Kessel von der Mauer 10. Zoll abgesetzt,

setzt, daß die Flamme ein Drittheil den Kessel in der Höhe rings umher berühren kunnte, die übrige Flamme aber spielte unter dem Boden fort, und stieg allerwegen zwischen die Seiten des Kessels in die Höhe, die Mauer selbst war 3. Zoll von des Kessels Wänden an denen übrigen zwey Drittheil abgesetzt. Das Rauch-Loch hatte nicht mehr Höhe, als 3. Zoll, und 6. Zoll Weite. Bis auf 1. Zoll solches Rauch-Loches Oeffnung hieng der Boden des Kessels parallel nieder, es wurde auf einmahl 8. Pfund Holtz angelegt, in kurtzen Scheiten, von 8. Zoll lang, 2. bis 3. Zoll starck, brauchte also eine Stunde nicht mehr, als 24. bis 30. Pfund, und innerhalb einer starcken halben Stunde war der Kessel im Sude. An des Rauch-Loches Mündung war ein Wolff angebauet 12. Zoll ins Quadrat weit, und scheiff in die Höhe geführet drittehalb Elle in die Feuer-Mauer, welches dem Feuer einen ungemeinen Zug gab, und mit wenigem Holtze zum Vergnügen des Herrn Justitz-Rath Gössels seine erwünschte Dienste gethan.

§. LXXVI.

Eine Brandtewein-Blase No. XXX. habe auch in Schleßwig auf eine alte Stelle gesetzt, so nicht verrückt werden kunnte, indem der Raum sehr enge, und die Kühl-Bässer im Hoffe auch nicht weiter in den Hoff von der Mauer abzurücken Platz hatte. Der alte Heerd hatte keinen Rost, sondern nur eine Höhlung 10. Zoll weit und so lang, als die Blase hinter nach der Wand gieng, lang, 10. Zoll hoch, daß die Asche Raum finden und ausgezogen werden kunnte. Der Heerd war übrigens gantz gleich gebauet unter der Blase, darüber hieng vom Heerde die Blase über 14 Zoll erhöhet, hatte also sehr weiten Raum. Der Brandtewein-Blasen Boden saß rings herum feste auf, und war in Leimen gesetzt, daß keine Hitze vom Heerde an die Seiten der Blase in die Höhe kommen kunnte, ausser lincker Hand über dem Heerde war eine Oeffnung gelassen, daß der Rauch reinfahren und lincks um die Blase herum sich wenden muste, da rechter Hand eine Zunge oder Unterschied von Mauer-Steinen aufgemauret war, und verhinderte, daß der Rauch seinen Weg nicht gleich lincker Hand in den Schlott oder Feuer-Esse nahm, sondern nothwendig erst rechts herum an das Hinter-Theil der Blase sich wandte, und denn die lincke und fördere Stirn-Seite der Blasen berühren muste, ehe er in den Schlott kommen kunnte. Machete

chete also einen Circul um die Blase, wie zeithero gewöhnlich. Der Raum zwischen der Blase und der Wand war 3. Zoll. Der Schlott, vor welchen ein Schott oder Schieber horizontal vorgeschoben wurde, war gleich hoch mit der Blase, also, daß der Zug des Feuers desto besser seyn sollte.

§. LXXVII.

Wann wir nun solchen Bau nach denen XX. Reguln der Holtz-Spahr-Kunst examiniren, so findet iedermann, nach dem I. Fundament, nur einen einigen Nutzen von dem Feuer, und treibet seine Brandtewein-Blase nur alleine, brauchet auch lange Zeit, ehe sich der Mösch erhitzet und ins gehen kömmt.

§. LXXVIII.

Nach dem II. Fundament muß hier viel Holtz und Turff angelegt werden, ehe man die nöthige Hitze erlangen kann, daß die Blase zum Gange komme, kostet auch vielen Holtz- und Zeit-Aufgang, solche abzutreiben, und über 16. Stunden Zeit.

§. LXXIX.

Wird auch, nach dem III. Fundament, das Feuer dann und wann zusammen und aus einander zu schüren seyn, daß das Holtz und Turff nur brenne, geschweige, ohne Zurücklassung todter Kohlen und Brander, verbrenne.

§. LXXX.

Kann unmöglich, nach dem IV. Fundament, jählinge, starcke, und geschwinde Hitze geben, weil der Heerd um und um geschlossen, untenher keinen Rost, sondern nur blossen Aschen-Raum hat, und noch darzu der Boden der Brandtewein-Blase in Leimen aufgesetzet, dessentwegen hinten nach der Seite und lincker Hand der blosse Boden mit keiner Force angegriffen wird, sondern die Flamme pfleget nur bloß rechter Hand den Kessel am Boden etwas anzugreiffen, weil das Rauch-Loch rechts geöffnet, und also lincks und vorwerts am Boden des Kessels die Flamme von der Lufft ab, und beständig auf die rechte Hand gewendet wird, also itzo genandte Theile des Bodens etwas, doch spahrsam, erheitzet. Fähret nun gleich die Flamme und der hitzige Rauch zwischen den Kessel und die Wand, so wird die Hitze in der Weite

und Biegung um den Kessel aus einander in die Höhe getheilet, greiffet nur im Durchstreichen der runden Höhlung ein Theil der Seite an, sich in die Höhe der Blasen wendend. Da die Blase meist leer ist, kann auch wenig reflectirende Bewegung erlanget werden, denn der Umlauff und Auslauff der heissen Lufft ist zu schnell in den Schlott, und erheitzet gantz langsam den Mösch in der Blase.

§. LXXXI.

Die Lufft kann zwar, nach dem V. Fundament, in das grosse Ofen-Loch und den Aschen-Raum gnugsam eindringen, sie überbläset aber nicht den gantzen Heerd gleich, sondern fähret beständig nach der rechten Hand gleiches Weges ins Rauch-Loch und Höhlung, so weit die Blase an dem Munde des Rauch-Lochs offen ist, und überstreichet keinesweges den gantzen Heerd und brennendes Feuerwerck auf selbigen, sondern kaum ein Drittheil bringet sie in gehörige lebhaffte Flamme, d. i. die Distantz vom Einheitze-Loche bis zur Seiten des Rauch-Lochs rechter Hand, lincks und hinterwerts glimmet das Feuerwerck zwar etwas, aber dergleichen Krafft und Stich wird man niemahls finden, weil die Lufft, so die Seele des Feuers ist, auf die Seiten nicht so gewaltig zufliesset, wie nach dem einen Drittheil des Heerds rechter Hand, wo der Stoß der Lufft eintzig und allein hingehet und die Flamme des Feuers ihren Stich hinwendet.

§. LXXXII.

Hier wird auch nicht, besage des VI. Fundaments, die vermehrte Hitze von der blauen Flamme mit allen ihren Theilen der Blase zu gute kommen, und sie treiben, indem gemeldete helle Flamme gleich in das Rauch-Loch rechter Hand von der Lufft, so zur Einheitze-Thüre in den blossen Heerd kömmt, jählinge fortgestossen wird. Diese Flamme wird nun augenblicklich an ihrem langen Stich und schneller Bewegung gehindert und muß gleich beständig aus der rechten Linie gekrümmet um die Blase herum lauffen, also in der Krümme ihre Gewalt verliehren. Zudem breitet sich die Flamme und Hitze nicht, wie gemahlt, aus, sondern wird an die Höhe der Höhlung auffahren, und unten über dem Boden der Blase wenig, späthe und nicht gnugsame Bewegung geben können. Es fliesset zudem der heisse Rauch geschwinde fort, und werden also die wenigsten Theilgen des Rauchs die Blase

nur

nur an der Seiten obenhin berühren, folglich nur ein Viertel von der Hitze ihr zu gute kommen. Denn die Hitze, so von der Ober-Seite solches herumgezogenen Rauches heitzen soll, berühret obenher bloß den Leimen und steinerne Decke, so die Höhlung schliesset, untenher trifft sie die Blase auch nicht, lincker Hand ebenfalls nur die aufgezogenen Mauer-Steine, und bleibet also nichts übrig, so der Blase zu gute kömmt, als so viel vom heissen Rauche rechter Hand die lincke Seite der Brandtewein-Blase in den Herumfliessen berühret.

§. LXXXIII.

Ob auch gleich nur 4 Zoll zwischen dem Kessel und der Ofen-Wand Flucht ist, so bringet diese Enge, nach dem VII. Fundament, wiederum keinen Vortheil, weil sie Circul-rund gebauet ist, und die Bewegung der Hitze im Fortgehen aus der gleichen Linie mit aller Macht gerissen wird, so verliehret der Rauch, welcher heitzen und die Blase in Sud bringen soll, die Haupt-Bewegung, die Hitze hervorbringet, wie das Löth-Röhrgen weiset, und kann ohnmöglich so viel Hitze geben, als wenn die Flamme gleich fortstreichet. Wessenthalben iedermann übersehen wird, daß die Menge und grosser Aufgang der Feuerung die Blase treiben muß.

§. LXXXIV.

Vielweniger werden die groben Theilgen in dem Rauche noch einmahl entzündet, ehe sie, nach dem VIII. Fundament, in die Feuer-Mauer kommen, indem die Flamme augenblicklich kaum ein Sechstheil rechter Hand in die Höhlung zwischen die Blase getrieben wird, da sie gleich an der Mauer anprallet, und in ihrem motu celerrimo rectilineo locali oder gleichen Fortschusse ausserordentlich gehindert wird, beständig in der Circul-Linie fortwandern muß, also ausser allen Stand gesetzt wird den zu entfliehenden Rauch zum andernmahle zu erwischen und anzuzünden, und von weniger Feuerung der Blase viele Hitze zu geben.

§. LXXXV.

Nach dem IX. Fundament scheinet zwar, daß, da der Dampff lange um die Blase herum seegeln muß, die Brandtewein-Blase davon Vortheil in der Heitzung geniessen müsse; es ist selbiger aber aus folgender Ursache sehr schlecht: Unter dem Boden, und wo der Stich

der Flamme ist, bleibet die Hitze nicht lange, sondern fähret, wie gesagt, augenblicklich in die Höhlung zwischen die Blase. Wird nun gleich der Rauch um die Blase zu fliessen und eine zeitlang sich zu verweilen gezwungen, so verlieret die Hitze in solcher Circul-formichten Bewegung ihre Gewalt, und wird in allen Puncten mehr und mehr entkräfftet, hilfft also ebenfalls wenig oder gar nichts einen Vortheil bey der Erheitzung der Blase zu geben.

§. LXXXVI.

Bey diesem Auf-Bau findet man durch und durch und in Menge stumpffe Winckel, welche, nach dem X. Fundament, grossen Schaden in gehöriger Hitze zu machen verursachen. Gleich bey dem Trieb der Lufft durchs Ofen-Loch ins Rauch-Loch wird meist ein stumpffer Winckel von der Flamme selbst gemacht, solche wird ferner fort zu kriechen und sich um die Blase zu schwingen ohne alles Aufhören gezwungen, da sie denn in allen Puncten ihre Hitze hervorbringende Gewalt verlieret, und die Seiten der Blase über und über tüchtig zu erwärmen ausser allen Stand gesetzt wird.

§. LXXXVII.

Vielweniger wird, nach dem XI. Fundament, die Schnelligkeit des Rauchs durch den gantzen Ofen durch behalten, biß daß der Rauch in die Feuer-Mauer fähret, denn in allen Linien der Blase, wo der Rauch sich herum schlingen muß, wird er in seinem schnellen Lauff gestöhret, und prallet im falschen Winckel an, folglich wird der Rückprall wieder in falscher Linie keine Hitze geben, vielweniger biß zu Ende der rundgeführten Höhlung zu erhalten seyn.

§. LXXXVIII.

In diesem Heerde ist kein Rost, sondern nur ein Aschen-Raum, hat also keinen Blasebalg, nach dem XII. Fundament. Führet zwar die Lufft fort, und treibet den Rauch in der Höhe der Höhlung mit sich in die Feuer-Mauer, aber es gehet auch nicht ohne Ruß ab, der sich dann und wann entzündet.

§. LXXXIX.

Nach dem XIII. Fundament, findet sich auch ein ziemlicher Wie-

der-

derwoog in diesem Ofen unter dem Heerde auf der lincken Hand der Blase, desgleichen an der Stirn-Seite des Bodens der Blasen, wessenthalben das Holtz nicht so kräfftig brennet, als ohne diese Hinderung geschehen seyn würde. Wiederwoog der Lufft findet man gleichfalls von unten rings um die Rundung der Blase, so alle die Hitze in die Höhe treibet, also die gröste Wärme an dem Orte der Blasen giebt, wo sie leer und nicht mit Mösch gefüllet ist, wessentwegen mehr Holtz-Aufgang erfordert werden muß.

§. XC.

Ob es nun wohl das Ansehen hat, daß, nach dem XIV. Fundament, das Feuer und die Hitze viele Flächen der Brandtewein-Blase berühren müsse, so erweiset der Effect dennoch das Gegentheil. Das Feuer und sein Stich wird gleich am Boden der Blase nur höchstens ein Drittheil des Bodens berühren, und zwar gegen die rechte Hand, wo das Rauch-Loch in der Mitte rechter Hand angebracht ist, dahin aller Stoß der Lufft und des Feuers eintzig und allein dirigiret wird. Lincker Hand und an der Stirn-Seite wendet die eindringende Lufft und derselben Wiederwoog alle lebhaffte Flamme würcklich ab, und kann an solchen zwey drittel des Bodens der Mösch niemahls in Sud gebracht werden. Der versetzte Unterschied, oder Zunge von Backsteinen kühlet die Seiten-Blase in die gantze Höhe herauf, die über das Einheitze-Loch geführte Hitze steiget in ihrer natürlichen Bewegung in die Höhe von 5 viertel Elle, und bleibet die untere Seite der Blase rings herum von solcher Hitze unberühret, in welchem Platze doch die Hitze am meisten nöthig wäre, daß der Mösch Wärme bekomen sollte. Wärmet nun gleich von oben herunter die lauffende Hitze etwas, so wird bey nahe zwey drittel der Circumferentz die Blase nicht gleiche und wenige Hitze treffen, aus welcher Ursach viel Feuerwerck consumiret werden muß, wann der Lauer abgetrieben werden soll.

§. XCI.

Zudem bleibet der heisse Rauch, nach dem XV. Fundament, nicht lange, weder unter dem Boden, noch um die Blase, sondern fähret in einer unordentlichen Circul-Bewegung um das höchste Theil der Blase herum, und berühret nicht einmahl diese genandte Flächen, wie es erfor-

dert wird, mag also keine Hitze, ausser in langer Zeit, und bey vielen Holtzes und Turffes Aufgange, der gantzen Blase mittheilen.

§. XCII.

Auch die Kohlen-Hitze, nach dem XVI. Fundament, kömmt der Blasen Boden nicht zu gute, weil die durchs Ofen-Loch zuschiessende Lufft die Kohlen allein mit Macht anbläset, so vom Ofen-Loche rechter Hand nach dem Rauch-Loche zu liegen, die übrigen auf der lincken Seite vorhandene Kohlen aber glimmen nur, und werden keinen Stich über sich zu geben vermögend seyn, so dem Boden der Blase zu gute kommen könnte, ja die schwache Hitze, so auch in dem kurtzen Spatio von dem Ofen-Loche biß an das nahe Rauch-Loch rechter Hand fähret, hebet sich gleich, wie oben gedacht, scheiff in die Höhe, und wärmet bloß das leere Ober-Theil der Blase, nicht aber zugleich das Unter-Theil gleichmäßig.

§. XCIII.

Hat auch die Blase gleich einen breiten Boden, und ist groß und hoch genug, nach dem XVII. Fundament, so wird dennoch, aus obigen gegebenen Ursachen, keinesweges die gantze Blase an ihren gantzen Cörper zusammen ausmachenden grossen Theilen, sondern nur kaum ein drittel von der Hitze angegriffen, dessentwegen das untergelegte Feuer würcklich nur ein drittel Nutzen der Blase giebet.

§. XCIV.

Das Gesinde übersstecket den hohen und weiten Heerd, nach dem XVIII. Fundament, wie es die Praxis weiset, mit Feuerwerck täglich, und wird es der Brandtewein-Brenner mit seinem Schaden wohl gewahr, daß mehr Holtz aufgehet.

§. XCV.

Keinen sonderlichen Schaden kann zwar das Gesinde, nach dem XIX. Fundament, dem gantzen Gebäude bey dem Anlegen thun, denn der Heerd ist kurtz und von Back-Steinen gemacht, auch nur zu einerley Nutzen gebauet, und hat, nach dem XX. Fundament, kein Lufft-Rohr gehabt, so auch in dem Hause, weil ein blosser Boden darüber war, keine

ne weitere Dienste würde gethan haben, als daß es den Turff und das gespaltene Holtz trefflich ausgetrocknet haben würde.

§. XCVI.

Daß nun meine Verbesserung warhafftig gewesen, und würcklich effectuiret worden, wird der geneigte Leser finden, ob schon der Bürger den Recompenz, so er mir schuldig worden, zu erspahren gesuchet, und solches beständig geläugnet, mit Vorwand, es führe die Flamme in die Feuer-Mauer, und das helle Feuer schiene oben in der Höhe des Nachts heraus, so ist er in der That doch überwiesen worden, weil er meinen gebaueten Heerd behalten, und, nur seinen Eigenwillen in seinem Hause zu haben, die Hitze nach seiner alten Art, ehe solche in die Feuer-Mauer gelangen konnte, um den Brandtewein-Kessel herum lauffen lassen, nachdem er den Boden des Kessels auf meinen geänderten Heerd wieder feste auffsetzen, und ebenfalls, wie im alten Bau eine Scheide-Mauer aufführen lassen, daß die Hitze um den Circul der Blase, wie vor dem, erst herumlauffen, und sodann in die Feuer-Mauer kommen können. Wann nun gleich Schein oder Lohe aus dem Feuer aufgestiegen, so bringet doch solche keine Feuers-Gefahr. Denn, wer auf Hammer-Wercken Schmiede-Hütten gesehen, wird sich erinnern, daß so gar Funcken Feuer in Menge aufgeblasen werden, so über 3. biß 4. Ellen eine Feuer-Seule ausmachen, gewöhnlich aus der Feuer-Esse in die Höhe steigen, und, ohngeachtet ermeldte Schmiede-Hütten nur Schindel-Dächer haben, so wird man dennoch von keinem Feuer-Schaden und Brande etwas hören. Es dürffen nur die Essen drey Schuch höher als der Forst des Daches aufgeführet seyn. Der Hoff-Mauer-Meister, Drechsler, in Schleßwig, welcher solchen Ofen durch seinen Gesellen bauen lassen, hat der Hohen Commission, auf Befragen, die Warheit der Verbesserung gnug vorzustellen gewust, und warum hat der Eigenthümer ihn denn über 10. Wochen bey meinem Daseyn in Schleßwig täglich gebrauchet, wann er nicht gebessert gewesen?

§. XCVII.

Aus dem Auf-Bau und Aenderung, so wir, nach denen XX. Regeln der Holtz-Spahr-Kunst examiniren werden, wird iedermann die Warheit von sich selbst einsehen können. Da der vorige Heerd nur einen

nen Aschen-Raum hatte, ordinirte in meinem neuen aufgesetzten Heerde einen Rost. Das Aschen Loch war 10. Zoll breit, und 8. Zoll hoch, der Aschen-Heerd aber 14. Zoll breit, 16. Zoll lang, 14. Zoll hoch, darauf wurden die Rost-Stäbe 2. Zoll starck und 18. Zoll lang geleget. Der alte Heerd war gleichaus hoch von der Blase über 20. Zoll, mein neuer hingegen hatte die Höhe in der Mitte der Blasen, und von forne, wo das Feuer auf dem Roste lag, behielte er die Höhe, stieg aber rings unter des Kessels Boden hoch in die Höhe, daß nicht mehr als 3. Zoll am Ende des Bodens der Blase offen und Flucht bliebe. Zu mehrerer Befestigung der Blase, ließ von Stücken Back-Steinen, so 4. Zoll ins Quadrat starck waren, auf denen 4. Enden den Boden untersetzen, darauf die Blase gewisser ruhete. Das Rauch-Loch war 3. Zoll hoch, 6. Zoll weit, und hieng der Blase Boden über solches nieder, daß nur 1. Zoll Höhe der Oeffnung solches Rauch-Loches im Heerde zu sehen war, wenn man an der Blasen Boden hinsahe. Der wenige Platz verhinderte, daß in linea horizontali nicht erst das Rauch-Loch und seinen Wolff vor sich hin auf anderthalb Schuh führen konnte, so hätte man gar keine Lohe oben aus der Feuer-Mauer gesehen.

§. XCVIII.

Bestunde also die Verbesserung, nach dem I. Fundament, darinne, daß in kurtzer Zeit, wann mans nöthig hat, die grosse Brandtewein-Blase kann zum Sude gebracht werden, massen denn der gantz nasse und vor einer Viertelstunde aufgebauete Ofen mit 80. Stück losen und nicht guten Turff in anderhalb Stunde in Sud gebracht wurde, daß sie überlieff, und zwar mit gemeinen Wasser, welches weit schwerer aufzusieden ist, als der Mösch, so stärcker an Consistenz ist, und geschwinder aufwallet.

§. XCIX.

Besage des II. Fundaments, wird diese Brandtewein-Blase, in einer Stunde das Wasser aufzusieden oder in Gang zu bringen, nicht 36. Pfund Holtz kosten, dürffen die Scheitte auch nur 8. Zoll lang und 2. Zoll dicke gespalten seyn, und braucht zum Anlegen zu Anfange kaum 10. Pfund Holtz, da vor dem iederzeit ein starcker Arm voll Holtz von 18. Zoll lang und 3. biß 4. Zoll starck angelegt worden.

§. C.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn884836819/phys_0194
DFG

§. C

Mein angebrachter Rost treibet die Flamme weit besser, als die vorige Aschen-Rinne, und weil er ziemlich scheiff biß an das Ende des Bodens allerwegen aufgezogen ist biß auf 3. Zoll, so fallen alle Bränder und Kohlen auf den Rost zusammen, und werden von der frisch zugehenden Lufft durch den Rost vollkommen, nach dem III. Fundament, verzehret.

§. CI.

Verursachet also der erwehnte Rost, nach dem IV. Fundament, ein lebhafftes Feuer und jählinge und weitstärckere Hitze, daß iederzeit die Blase geschwinder angehen und abgetrieben werden kann, als vor dem geschehen.

§. CII.

Denn durch das 10zollichte Aschen-Loch hebet sich genugsame Lufft gleich und am rechten Orte ins Feuer, zumahl wenn die Einheitze-Thüre am Schlott zugeschlossen. Daß eine lebhaffte Flamme bey dem wenigen und kurtzen Holtze erlanget wird, die Blase nicht nur an Boden, sondern rings herum zu bestreichen, damit ihr, nach dem VI. Fundament, fast alle Theile der Hitze zu gute kommen, indem sie hier gleich und ohngehindert unter dem Boden hinstreicht, weil das Rauch-Loch dem Ofen-Loche parallel gegen über gebauet ist, und nicht, wie bey dem alten Bau, die Helffte der Distanz des Bodens der Blase seitwärts in die Zwischen-Höhlung des Kessels und der Mauer geführet, trifft also der Ober-Theil der Flamme den Boden der Blase ungehindert in gleicher Linie, daß des Feuers Krafft allezeit stärcker und nicht so gebrochen und vernichtet wird, wie bey dem alten Bau, da es Circulrund rum gebogen war. Auch der Flamme beyde Seiten-Strahlen rechter und lincker Hand kommen der Blase ungehindert zu gute, und wärmen vom Boden in die Höhe, weil die Theile der Flamme an allen Theilen des Bodens von unten gleich zu in dem Zwischen Raum der Blase und der Mauer aufsteigen, der Blasen Seite von unten in die Höhe erheitzen, und die Seiten-Strahlen gedachter Flamme und dieser verursachte Hitze alle Puncte der Blase berühret, dessentwegen sie mit weniger Feuerung nothwendig eher an und eher abgehet, und kommen alle

Theilgen der Flamme und ihrer Hitze der Blase in dieser freyen und ungezwungenen Bewegung zu gute.

§. CIII.

Nach dem VII. Fundament ist auch hier die Enge des Baues observiret. Der vorige Heerd war weit, dieser hat kaum die Helffte von der Weite, drittehalb Zoll ist auch nur der Zwischen-Raum der Blase, nach der Mauer zu gerechnet, ein hitziger Wirbel forciret den andern an allen Theilen der Blase frey und ungehindert in die Höhe, so muß das Gehen der Blase gewünscht befördert werden.

§. CIV.

Und, was noch mehr, diese Enge giebet Gelegenheit, daß, nach dem VIII. Fundament, alle Theilgen des Rauchs vollkommen entzündet werden, die Flamme streicht frisch fort, so wohl unter den Boden, als auch in den Zwischen-Raum an der Seite der Blase, dessentwegen die groben Theilgen des Rauchs verdünnet, von der Flamme gäntzlich erhaschet, und wann sie sich auch wieder nach dem Rauch-Loche niederzubrechen genöthiget werden, sind sie der Entzündung vom neuen unterworffen. So alles in diesem alten Gebäude nicht geschiehet, wie gnugsam an gehörigen Orte erwiesen, daß wenig zündend, wohl aber scheinend oder Loh-Feuer in die Feuer-Mauer von allen dem verbrandten Holtze kommen wird.

§. CV.

Wie denn ebenfalls, nach dem IX. Fundament, der Dampff und Hitze vom Holtze lange genug in und um die Blase erhalten wird, nachdem wenig Rauch in die Feuer-Mauer augenblicklich kommen kann, daß er nicht allererst sein Schul-Recht oder Erwärmung der Blase thun müsse, zumahl da er von oben sich nach dem Rauch-Loche niederzusencken gezwungen wird.

§. CVI.

Wenig und stumpffe Winckel hat, nach dem X. Fundament, dieser verbesserte Ofen gegen den alten, und darff sich das Feuer wieder die Natur nicht so an die Seite rechts und um den gantzen Circul des Kessels herum biegen, sondern es schiesset allerwegen vor sich und neben

neben sich in seinem gantzen Zug oder Tendentia gerade fort, und wird sein Stich in meinem Gebäude nicht gehindert. Da auch in Schleßwig meinen Heerd behalten, wurde durch das gerade Ausfahren in die Höhlung des Kessels Boden weit grössere Hitze gegeben, als in seinem alten Heerde, da die Flamme ein Viertheil des Bodens sich lincker Hand in die Höhlung zwingen, und augenblicklich an ihrer hitzigen Bewegung etwas verliehren muste.

§. CVII.

Wie denn über dieses, nach dem XI. Fundament, die schnelle Bewegung des Rauchs biß zu Ausgange in die Feuer-Mauer bey mir erhalten wird, hier streichet meine Flamme an der Blase Boden und Seiten in gleicher Linie fort, und gleich vor sich, was noch nicht entzündet ist, wird entweder von der beständig gleich auf einander folgenden Flamme nochmahls erhaschet, oder muß der dicke Rauch in grosser Menge nieder, weil er oben nicht Platz hat, so wird er im Niedersincken gantz glücklich zum andern und drittenmahl entzündet, ehe er durch das enge und niedrig ordinirte Rauch-Loch aus der Höhlung des Heerdes entwischen kann. Was aber im alten Ofen einmahl im ersten Viertheil der Blase durchs Rauch-Loch in den Zwischen-Raum gefahren, wird gleich aus seiner hitzigen Bewegung gebracht, und niemahls in diesem Heerde in Ewigkeit wieder entzündet.

§. CVIII.

Auch in dem Wolff thut der Blasebalg, nach dem XII. Fundament, seine Dienste, daß der Ruß sich nicht so anlegen kann.

§. CIX.

Nach dem XIII. Fundament, hat mein neugesetzter Brandtewein-Blasen-Heerd keine Incommodität vom Wiederwoog, denn der Heerd treibet übrig gewaltig die Flamme unter der Blasen Boden, wird auch wenig um den Rand und Seiten solcher Brandtewein-Blase seyn, denn es ist alles in einem Stücke weit genug, und kann der Dampff ziemlich weichen. In der Feuer-Mauer aber trifft man gar keinen Ruß an, sie hat den Blasebalg, und ist scheiff heran gezogen und erhöhet, welches gantz anders bey dem alten, da er unter den Kessel um der Blasen

Rand und in der Feuer-Mauer selbst zu finden, wie oben gnugsam angedeutet worden.

§. CX.

Je mehr nun Flächen von der Hitze, nach dem XIV. Fundament, berühret werden, ie mehr geben solche auch der Blase Wärme. Unser kleines Feuergen rühret das Hinter-Theil der Blase nur ein drittel im Perpendicul an, unter dem Boden streicht die lange Flamme gleichfalls gerade aus, und sticht überflüßig, an dem andern zwey Drittel der Blase steiget die Flamme ebenfalls im Perpendicul an allen Orten in die Höhe, indem sie den Rauch erhaschet und verdünnet, daher weit weniger Aufgang an Feuerung hier consumiret wird, wenn sich das Gesinde nur eingerichtet hat, wie sie Hitze geben und nehmen sollen.

§. CXI.

Das hin und her prallen des Rauchs findet man, nach dem XV. Fundament, gar eigentlich und häuffig, in Betrachtung des scheiff aufgeführten Heerdes, der Enge und auf 3. Zoll nur angelegten Seiten-Wände um den Kessel, und der gleich aufgeführten Seiten-Mauer, so den Brandtewein-Kessel rings herum einschliesset, da aller Dampff wiederprellen, hin und her getrieben, und gewaltig erheitzet werden muß, ja wann er von oben nieder schiesset, noch darzu im Sincken wiederum entzündet und aufs neue erheitzet wird, welches in der Circulformichten Bewegung um die Blase in dem alten Bau bey weiten nicht zu hoffen, sondern eine Seite des Rauchs berühret nur des Kessels Wand, das übrige läufft und schiesset in Unordnung vorbey, und mag dergleichen hitzige Bewegung nimmermehr hervor bringen. Hat dahero vielen Holtz-Aufgang nöthig, damit der gewünschte Effect in übrig mehreren Zeit-Verlust endlich erhalten wird.

§. CXII.

Sind auch, nach abgebrandter Flamme, Kohlen vorhanden, so kömmt ihre Glut, nach dem XVI. Fundament, unsrer Brandtewein-Blase vollkommen zu gute. Der Heerd ist scheiff in die Höhe gebauet, und dessentwegen sammlen sich die Kohlen über dem Roste alle zusammen, die Lufft bläset sie gnugsam an, der Heerd ist allerwegen enge, und

also erlanget man lebhaffte Hitze. Im alten weiten Heerd glüen sie zwar, aber der Boden, so hoch drüber stehet, bekömmt daher keine Anrührung. Der Focus des Stiches solcher eintzelen hin und her aus einander gestreueten Kohlen kann unmöglich von der Lufft zusammen getrieben werden und starcke Hitze geben, zumahl da der Heerd so weit und die Hitze im Quadrate des Bodens gleich rechter Hand ins Rauch-Loch getrieben wird auch hier kein Wiederprallen zu hoffen, sondern es schiesset der fliessende Cörper des Rauchs zwar fort, wird aber in allen Puncten in dem Circul-formichten Umflusse aus seiner Ordnung gebracht, dessentwegen er entkräfftet wird und keine Hitze der Blasen Wänden mittheilen kann.

§. CXIII.

Da die Brandtewein-Blase bey nahe über dem Diametro 2. Ellen ist und die Höhe anderthalb Elle, so ist, nach dem XVII. Fundament, die Breite, Höhe und Länge zu 10. Pfund Holtz, so auf einmahl auf den Rost zu liegen kommen, und über eine Viertel-Stunde brennen, groß genug, und also wird viel Holtz von dem Verbrennen, dem Brandtewein-Brenner zum besten, erhalten.

§. CXIV.

Bey dem Anlegen dieses kleinen Holtzes wird das Gesinde, nach dem XVIII. Fundament, dem Heerde keinen Schaden zufügen können.

§. CXV.

Ist auch um so viel desto weniger in ihrer Gewalt, den Heerd, nach dem XIX. Fundament, mit Holtze zu überstecken, weil er nicht so weit, als der alte, so gleich aus gebauet, und brennet auch kein Scheitgen, so nicht über dem Rost lieget, darff auch in einer Stunde über dreymahl nicht angelegt werden, und wann der Mösch einmahl heiß, so kann über Nachts der Ofen-Heerd oben etwas mehr mit Holtz und seitwerts gefüllet werden, so hält er lange Hitze zu 6. bis 7. Stunden, und das Holtz rollet nach und nach auf den Rost von des Heerdes Seiten runter, wann die untersten Scheitte mit der Zeit verbrandt sind, darff dahero niemand mehr Arbeit bey der Heitzung haben, als bey voriger Feuerung. In zweymahl 24. Stunden hat sich der Knecht eingerichtet

§. CXVI.

Das Lufft-Rohr kann, nach dem XX. Fundament, auch angelegt werden an die Seiten in der Mauer des Heerds, daß die Hitze darum spielen kann, so machet sie Winters-Zeit Wärme vors Gesinde und hilfft der Jährung fort, ja wenn man solche unter die darüber angelegte Maltz-Darre lauffen lässet, so hilfft solche Neben-Hitze trocknen und maltzen, oder heitzet ein Ober-Zimmer.

§. CXVII.

Viele Brandtewein-Blasen auf einen Heerd und zu einem einigen Feuer zu bringen, haben wir im ersten Tractat p. 156. bereits gewiesen, da in Hannover bey der Mad. Ludewigin auf der Schmiede-Gasse zwey neben einander stehen und über 3. Jahr gute Dienste gethan. In Dreßden in Sauls Garten habe 3. besondere in einem Triangel angebracht, davon eben daselbst Meldung geschehen. Will iemand neben oder hinter einander 4. 5. 6. absonderliche Kessel haben, so kann ihnen auch dienen. Welches alles denen Herren Apotheckern, Bleichern, Gerbern, Färbern, ꝛc. gute Dienste thut, so wir in folgender Continuatione eigentlicher zu beschreiben uns vorbehalten, weil wir denen Haushältern nicht allzuviel auf einmahl suppeditiren müssen.

Das VII. Capitel.

Von einem mir nachgekünstelten, aber verschlimmerten Ofen.

§. I.

Ubrigens habe noch zu melden vor nöthig gefunden, daß der Neid und Mißgunst mich, wie alle Menschen, unaussprechlich zeithero gequälet. Historien sind gnug im ersten Theile gedruckt, wie unbarmhertzig die Töpffer mit mir umgegangen. Die in Schleßwig gesetzte Brandtewein-Blase, so ich dem Judicio der gelehrten und arbeitsamen Welt modeste überlassen, ist auch nicht ein geringes, so mich und das Publicum unaussprechlich gehindert. Werde also noch eine eintzige hersetzen, daß ein Meister derer Schlosser in Leipzig, den ich zu Unter-

su-

suchung meines Ofenbaues im Convictorio erbeten, und, so viel mir nur möglich, treu und redlich informiret, worauf das Fundament meines Ofen-Baues ankomme, zur Danckbarkeit vor meine Mühe, und Information auf die Gedancken gekommen, meine neu erfundene Stuben-Oefen zu verbessern und mir die wenigen Thaler meiner privilegirten Belohnung zu entziehen, hat dahero hier in Zotens Hoffe einen Stuben-Ofen in die Gast-Stube gesetzet, dessen Kasten von Eisen gegossen bey nahe über 2. Ellen lang ist, hoch fünf Viertheil Elle, breit über 32. Zoll. Damit es nun nicht meine Invention heissen soll, hat er in dem Kasten ein viereckichtes Rohr vom Stirn-Blate bis an das Einheitze-Blat angemacht von Eisen gegossen, hoch bey nahe 16. Zoll, weit 16. Zoll, dahero stehet die untere Platte dieses Rohres im Ofen frey, und auch die eine Seiten-Platte, so den viereckichten Canal im Kasten schliesset. Beyde Seiten, die unterste und das schmahle Blat der Röhre, rühret keine Stuben-Lufft an, denn der Schlosser hat das Decke-Blat des Ofen-Kastens gantz nach seiner herrlichen Invention giessen lassen, damit bey dem vielen und ins Gewicht lauffenden Eisen die Stuben-Lufft nicht erheitzet werden möge. Mit einem Wort, mein inventirter Lufft-Kasten hat ihm nicht angestanden, und er hat diesen Nutzen durch seinen Begriff nicht ergründen können, da er doch der Stuben die gröste Hitze giebet, wie im ersten Tractat p. 126. gnugsam erwiesen. Auf dieses Ofen-Kastens Decke sind 4. Oeffnungen zu befinden, darauf stehen an statt 4. Seulen von Kacheln mit ihren Bögen, wie ich inventiret, nur zwey. Wird nun eingeheitzet, so ist der grosse weite Ofen-Kasten zwar enger als sonsten, weil die weite Rauch-Röhre in solchem Kasten, vom Ofen-Loche gerechnet, lincker Hand lieget; aber was schaffet die, da sie ohne Uberlegung gemacht, dem Ofen-Kasten vor Nutzen? Wir wollen solchen nach allen XX. Fundamenten durchgehen, so wird iedermann vor solchen köstlichen Ofen, der kaum die Helffte so viel Hitze, und dennoch, wie bey dem zeitherigen alten Ofen-Bau geschehen, gantz keine Holtz-Menage giebt, folglich der XLIII. in der Zahl ist, vor dem sich iedermann zu hüten hat und zu verwerffen ist, wie das II. Capitel des I. Tractats gewiesen, in acht zu nehmen wissen.

§. II.

Nach dem I. Fundament hat dieser Ofen keinen Nutzen mehr, als

als die Stube zu heitzen, ist groß und ansehnlich, auch kostbar und in eine ziemlich lange Gast-Stube gesetzet.

§. III.

Brauchet, nach dem II. Fundament, nicht wenig Holtz an Quantität, und müssen nicht 4. bis 6. Pfund, sondern zu 12. bis 20. Pfund auf einmahl angelegt werden, will man anders Hitze in der Stube empfinden. Dieses Anlegen muß ebenmäßig in der ersten Stunde annoch ein paar mahl wiederhohlet werden, wird also kaum 60. bis 80. Pfund Holtz gnug seyn, helle Flammen-Feuer zu unterhalten. Da er doch aus dem Convictorio allhier in Leipzig weiß, daß der Ofen, so dreymahl grösser ist, als sein gesetzter, und zwey gantze Monath nach einander des Tages zweymahl angefeuret worden, auch in grösten Winter-Tagen, wenn er noch über Nachts erkühlet, nicht mehr als 32. Pfund Holtz gebraucht, Abends aber nur 16. bis 24 Pfund Vid. den I. Tractat p. 174. Kurtz Holtz zu 8. Zoll lang und 2. Zoll breit, wird in diesem Ofen auch keinen Nutzen thun, wie in meinem itzt erwehnten. Denn die Seiten-Blätter stehen auf etliche 30. Zoll von einander ab, wie in gemeinen zeithero gebaueten Oefen, dessentwegen nur allein die Flamme an der rechten Hand dem Ofen-Blate zu gute kömmt, und solches Blat heitzet, wann das Feuer recht an dasselbe geleget wird. Lincker Hand kann des Feuers Flamme das Ofen-Blat nicht erlangen, es stehet zu weit ab, daß der dicke Rauch unter dem 16. zollichten Rohre sich unmöglich niederbrechen kann, denn es wieder die Natur, und weiset die Hydrostatica gantz ein anders. Zudem fähret die eindringende Lufft ins Ofen-Loch, welche das Feuer anbläset, zwischen das weit abgesetzte lincke Ofen-Blat und die Flamme drücket solche gewöhnlich zusammen, und kühlet das lincke Ofen-Blat mehr, als daß sie solches erhitzen könne. Des eingelegten dicken Rauch-Rohres rechte Seite möchte etwas vom Stich der Flamme mit Mühe und Noth erlangen, aber was hilfft das? Diese Seite des Rohres berühret ja nicht die Stuben-Lufft, sondern die Lufft im grossen Stuben-Kasten, und der durchziehende Rauch im grossen dicken Rauch-Rohr möchte davon etwas geniessen, wenn die gemeldete Seiten-Blätter des dicken Rauch-Rohres im Kasten warm würden, so alles der Stube nicht zu gute kömmt, sondern den innern Ofen-Kasten wärmet, und die weit abstehende Seite des Rauch-Kastens, welche des Stuben-Kastens lincker Seite keine, oder

sehr

sehr wenig Hitze geben kann. Uber dieses ist der Ofen zu kleinem Holtze zu lang, und wird das Ofen-Blat der Stirn-Seite den Stich der Flamme nicht erlangen, sondern die neben der Flamme eindringende kalte Lufft im Ofen-Kasten fähret in gleichen Schritten mit nach der Hinter-Seule, und giebt gewaltige Kühlung auf diesem Stirn-Blate, wessentwegen wenig Holtz-Menage sich einzubilden seyn wird. Bey grosser Quantitæt Holtz-Anlegung aber dürffte die eiserne Decke dem rechten Seiten-Blate etwas heitzen helffen, und denn die 3. unterschiedene Seulen, durch welche der gepreßte Rauch durch muß, so aber meine Invention, wovon mir, laut Privilegii, das Jus prohibendi bey 50. Rthl. Straffe zukömmt.

§. IV.

Nach dem III. Fundament hat der Ofen Lufft genung, und ist, nach meiner Anweisung, eben ein Wind-Ofen, weil das Rohr in der vierdten Seule hoch in die Feuer-Mauer geleitet, dessentwegen man nicht todte Kohlen und Bränder an der Förder-Seite, wohl aber gegen die Stirn-Seite zu finden wird.

§. V.

Starcke und geschwinde Hitze ist dieser Ofen, nach dem IV. Fundament, zu geben unvermögend, es sey denn, daß mit vielem Holtze oder Reißige der Ofen zu heitzen gezwungen wird, weil das rechte Ofen-Blat und die Decke allein heitzen nebst der ersten und andern Seule, das Rauch-Rohr kühlet wiederum ziemlich den Rauch, daß kaum zu glauben, daß in einer Stunde das lincke Ofen-Blat heiß werden kann, denn die ziemliche Grösse solches Blats und der Rauch-Röhre Boden-Blat, so auch nicht klein, kühlen den Rauch und unterbrechen seine hitzige Bewegung sehr empfindlich, wie es auch mit der vierdten Seule stehen dürffte, daß sie um und um dergleichen Hitze erlangen möge, die Stuben-Lufft zu erheitzen, wird sich gantz mercklich weisen.

§. VI.

Das V. Fundament betreffend, so wird zwar gnugsame Lufft in den Stuben-Kasten kommen, und das Feuer brennend erhalten, aber es dringet auch zugleich viel kalte Lufft in den weiten Ofen mit hinter bis an die erste Seule, und stöhret zugleich die aus einander treibende und wirblende Bewegung des heissen Rauchs, daß Feuer in Menge

wird brennen müssen, wenn die Stube ihr Recht haben soll, daß sie warm werde.

§. VII.

Bey diesem engen Gebäude wird ferner die vermehrte Hitze von der hellen Flamme keinesweges alle, nach dem VI. Fundament, in die Stube gebracht, sondern, was von der Hitze der Flamme dem Ofen-Blate rechter Hand gegeben wird, an welches das Feuer nahe ran gemacht, und was vom Obertheil der Flamme die Kasten-Decke trifft, dieses allein wird aus dem Kasten in der Stube Hitze geben, das Stirn-Blat und das Seiten-Blat des Ofen-Kastens lincker Hand erhalten nichts von der Flammen Hitze, sondern sie schiesset, ohne solche zu berühren, glücklich vorbey, und giebt der Stube keine tüchtige Wärme, welches auch von der ersten und vierdten Seule zu besorgen. Die andere und dritte Seule wird endlich von vielem Holtze warm werden, der Rauch-Kasten aber heitzet eintzig und allein die Decke des Ofen-Kastens, das Seiten-Blat des Ofen-Kastens hat zu grosse Last Eisen, und wird von dem vorbeystreichenden Rauche weder sehr heiß werden, noch Hitze in der Stuben-Lufft hervor zubringen vermögend seyn. Die in denen Ofen-Kasten befindliche Seiten des Rauch-Kastens berühret die Stuben-Lufft nicht, sondern die gantze Ofen-Kasten-Decke unterbricht und verwehret der Stuben-Lufft, dieselbe Seite des Rauch-Kastens zu berühren, dessentwegen, wann solche auch warm würde, die Stube selbst im Erwärmen keinen Nutzen hat.

§. VIII.

Den Ofen-Kasten, nach dem VII. Fundament, enger, als zeithero gewöhnlich, zu bauen, mag des guten Mannes Meinung wohl gewesen seyn; allein, wie hat ers ausgeführet? Von beyden Seiten-Blättern über das Boden-Blat des Ofen-Kastens ist die Weite so breit als in alten Oefen zeithero gefunden worden. Und was soll der grosse und hohe Raum über 8 Zoll im Heitz-Kasten unter dem Rauch-Rohre heissen, ja was vor Krafft und Hitze in die Stube bringen, es ist ein schädlicher Lufft-Winckel, so die Unter- und Seiten-Platte des Rauch-Rohres, wie auch des Ofen-Kastens lincke Seiten-Platte ohne Aufhören erkühlet und abfrischet, daß alle diese Seiten niemahls recht heiß werden können, weniger der Stube Hitze zu geben vermögend sind. Solche im Ofen-Kasten gegenwärtige Menge der kalten Lufft er-

kältet den heissen Rauch nicht wenig, so in denen 2. Forder-Seulen die Hitze der Stube geben sollen, daher der Ofen keinen sonderlichen Nutzen geben kann, er werde denn mit vielem Verbrennen des Holtzes gezwungen.

§. IX.

Ferner werden hier in dem Kasten und anderen Seule des Kastens des heissen Rauches Theilgen niemahls entzündet werden. Denn schiesset gleich vom Feuer heisser Rauch nach der andern Seule in den weiten und langen Kasten zu, so schiesset in eben dem Moment, eben so viel kalte Lufft durch den Ofen und unter der Rauch-Röhre, ohne von der Hitze gebrochen und beweget zu werden, in die Seule No. II. daß Extra-Hitze an selbiger niemahls werden dürffte, die kalte Lufft hindert mercklich die Bewegung des Rauchs, und nöthiget ihn in linea recta zählinge fort zu schiessen, welches Kälte per rerum naturam verursachen muß. Wenn nun die vitia primæ concoctionis nunquam in secunda corrigiret werden, wo will denn Hitze in der dritten und vierdten Seule und im Rauch-Rohre herkommen, wann solche nicht im Ofen-Kasten und anderen Seule vorgebracht ist? die wird man vergebens erwarten. Es wird ausser der Flamme wenig vom Holtz-Rauche nochmahls entzündet werden, sondern aller ungehindert über dem Bogen in die dritte Seule fahren, im Rauch-Rohr matter werden, und trefflich viel Ruß in das weite und lange Rauch-Rohr ansetzen.

§. X.

Wird nun gleich der Dampff so lange in der Stube behalten, als in meinen verbesserten Oefen, nach dem IX. Fundament, so wird er von der freyen Lufft, so durch den weiten Ofen-Kasten beständig zuschiesset, auch unaufhörlich gekühlet, so, daß er, so lange er auch durch die Theile des Ofens wandelt, schlechte Hitze der Stuben-Lufft geben könne.

§. XI.

Mehr stumpffe Winckel, nach dem X. Fundament, hat dieser vom Schlosser ausgesonnene Ofen, als meiner. Im Rauch-Kasten ist mein Winckel weit stumpffer und weiter, im Heitz-Kasten hat er gar, wieder alle Principia der Holtz-Spahr-Kunst, einen freyen Winckel der Lufft ausgesonnen, daß sie die Hitze von dem lincken Seiten- und Stirn-Blate wegwehen, und in denen Seulen das Bißgen ent-

standene Hitze durch solchen Zuschuß der kalten Lufft enerviren und dämpffen könne.

§. XII.

Wird also, nach dem XI. Fundament, die schnelle Bewegung des Rauchs, so von der Hitze entstanden, durch den gantzen Ofen durch bis zu Ende, wann derselbe in die Feuer-Mauer sich hebet, keinesweges erhalten, sondern gleich im Eintritt in die andere Seule aus dem Ofen-Kasten würcklich gekühlet, und mag also im niedersincken ins Rauch-Rohr noch mehr in seiner Bewegung abnehmen und im Rauch-Rohre vollends gekühlet werden, wo soll nun gewünschte Hitze der Stube herkommen?

§. XIII.

Keinen Blasebalg, nach dem XII. Fundament, hat dieser Ofen auch nicht, kömmt gleich die Lufft zum Ofen-Loche herein, so ist schon gemeldet, daß das Feuer in dem breiten Ofen alle Lufft mit einander auf einmahl, wie in meinem engen Gebäude geschiehet, unmöglich erheitzen kann, sondern es fähret die kalte mit der warm gewordenen Lufft auch beständig mit in die andere Röhre, so die warm gewordene erkühlet, dessentwegen wird sich viel Holtz- und Lufft-Wasser in der Rauch-Röhre, so in dem Ofen-Kasten lincker Hand ist, condensiren, viel Ruß machen, und weil man nicht zum Räumen kann, es werde denn eine Seule abgenommen, allezeit unzuübersehende Incommoditæten verursachen.

§. XIV.

Wiederwoog im Rauch-Rohre, an statt des Rauch-Kastens, wird sich, nach dem XIII. Fundament, gnug finden, weil das Rohr nicht so weit, als wenn der Rauch-Kasten gantz bis auf den Boden frey ist. Darzu erkühlet dieses Rauch-Rohres unterste Fläche die durchs Heitz-Loch eindringende Lufft beständig, dessentwegen die Bewegung des Rauchs durch dieses Rohr sehr langsam seyn wird. In der Feuer-Mauer wird der Wiederwoog der Lufft den Rauch in selbige zu dringen auch ziemlich hindern.

§. XV.

Ohngeachtet nun, nach dem XIV. Fundament, der Ofen viele Flächen hat, so heitzen die Boden-Fläche, auch die rechte Seite des Rauch-Rohres, wann sie auch warm würden, nicht die Stuben-Lufft,

in

indem des Ofen-Kastens Decke gantz ist, dahero die Stuben-Lufft an itzt benielmte Seiten niemahls gelangen kann. Das untere Theil der lincken Seite des Ofen-Kastens wird niemahls von der brennenden Flamme berühret, sondern beständig von der eindringenden Lufft in solchem Ofen-Kasten abgekühlet. Die vierdte Seule wird wenig heissen Rauch in sich bekommen, da derselbe vorhero im Rauch-Rohr sehr mercklich matt worden, und wenig Hitze denen 4. Flächen dieser Seule zu geben vermag. Und obgleich nach meiner Invention 4. Seulen auf dem Decke-Blate mit ihrem Bögen vorhanden, so ausser allen Zweiffel die Stuben-Lufft beständig umfliesset, so findet sich doch der Haupt-Mangel, wie oben erwehnet worden, daß in dem weiten Ofen-Kasten von wenigen Holtze nicht so starcke Hitze wird, wie in meinen vorigen. Da nun nur leuchtende, scheinende, und keine brennende Hitze geschaffet worden und vorhanden, woher wollen die Flächen an denen Seulen und Bogen heiß werden, daß sie die Stuben-Lufft erwärmen könnten?

§. XVI.

Weil nun als ein Essentiale bey der Holtz-Spahr-Kunst, laut Anzeige des XV. Fundaments, ist, daß der Motus reflexus, und Rück- auch Hin- und Her-Prall der Lufft multipliciret werden muß, gleichwohl sichtlich hier sich findet, daß bey dem ersten Anfange der Flamme der Ofen-Kasten viel zu weit ist, daß das Wiederprallen gehindert wird, und zugleich ein gantzer Strohm Lufft in linea parallela durch den Ofen-Kasten neben der Hitze in tendentia recta, so Kälte giebt, starck nach der andern Seule zuschiesset, so kann unmöglich starcke Hitze in die Stube kommen, sondern vom Anlegen vielen Holtzes und grosser Flamme erstlich in erwehnter andern Seule generiret werden. Das Rauch-Rohr, so im Ofen-Kasten eingesencket, wird an seinem Boden beständig von der kalten Lufft gekühlet, daher sich in solcher auch wenig rückprallende Bewegung des Rauchs und daher entstehende Hitze des Stirn-Blates im Ofen-Kasten zu versprechen.

§. XVII.

Und was wird endlich, nach dem XVI. Fundament, die blaue Dunst von denen glüenden Kohlen der Stube vor Dienste thun? Der Ofen-Kasten ist zu weit, die unter dem Rauch-Rohr gleich fortstossen-

de Lufft zu starck in ihrem Stosse, daß sie aus ihrer gleichen Bewegung sich nicht in einen Wirbel bringen lässet. Von des Rauch-Rohres Seiten- und Boden-Blate wird die Stuben-Lufft nicht berühret, und also ist dieses die Hitze alle, so von dem lincken Seiten-Blate, wann die Kohlen angeschoben werden können, der Stube zu gute kommen mag. Was ja in die andere Seule steigen sollte, wird von dem æqualen Zugang der Lufft, so unaufhörlich mit einzudringen pfleget, gleich abgekühlet und superiret, also wird von dieser Kohlen-Hitze die Stube nicht viel profitiren können.

§. XVIII.

Der Ofen ist zwar, nach dem XVII. Fundament, lang und hoch genug, aber, da er so einen weiten Ofen-Kasten hat, ist seine Länge und Grösse, aus denen angeführten Ursachen, allerdings mehr schädlich als nützlich. Soll er heitzen, muß er mit der Menge des angelegten Holtzes, und zwar auf einmahl, gezwungen werden, sonst wird er selbst spathe heiß, und die Stube noch langsamer warm werden.

§. XIX.

Dauerhafft ist der eiserne Ofen-Kasten genug, daß, nach dem XVIII. Fundament, das Gesinde bey dem Anlegen, wanns auch lang und groß Holtz ist, nicht so gar leicht Schaden thun wird.

§. XX.

Aber, nach dem XIX. Fundament, hat solches Gesinde auch Freyheit, den weiten Ofen zu überstecken, und mit Holtze zu überhäuffen. Thäten sie solches nicht, wird der Herr im Hause keine warme Stube bekommen, da hingegen bey meiner Invention, da 3. Kästen, als Heitz- Stuben- und Rauch-Kasten, sind, nur ein Drittel Holtz-Aufgang nöthig seyn, und die Stube dreymahl wärmer werden wird.

§. XXI.

Kein Lufft-Rohr, nach dem XX. Fundament, hat der Ofen auch nicht, so nöthig er es bedarff, wann ein Zimmer, das halbicht groß, soll geheitzet werden, könnte aber in dem weiten Kasten rechter Hand über das Feuer angebracht werden. Daß also der gute Meister Schlösser

keine

keine Verbesserung des Ofens gewiesen, sondern durch seine ingenieuse Uberlegung und Ausführung verschlimmert, lieget am Tage, weil er viel Holtz haben muß, lange Zeit zum Anheitzen brauchet, und, an statt, daß er Nutzen zu schaffen gedacht, dem Hauß-Wirthe mehrere Kosten und Schaden verursachet.

Das VIII. Capitel.

Worinne denen Töpffern Information gegeben wird, wie sie leicht und ohne alles Kopffbrechen die gantzen Auffätze derer Oefen machen können.

§. I.

Wer nicht zu einer Sache Lust hat, solche zu verrichten und auszuführen, der machet sich 1000. und mehr Difficultäten, an selbige zu gehen. Und wer wollte es bey dem Militair-Estat ausstehen, wann das absolute Commando nicht wäre? Will die im vorigen Tractate auch hin und wieder in dieser Continuatione I. angeführte Hinderungen nicht wieder repetiren, so die Töpffer mir verursachet, ja wie sie mich um Ehre und Reputation lieber gar gebracht hätten, wann es nach ihren Köpffen gegangen wäre, da sie mir doch Danck haben und sagen sollten, daß ihr Handwerck so zu heben gesuchet, und ihnen unvermuthete Arbeit und Verdienste ausstudiret. Welches der Hannoverische Geselle wohl erkandt, und dem Hoff-Töpffer, seinem Meister, sagte: Aber was thut euch der Mann, seyd doch nicht böse, daß er euch Verdienst schaffet, wann er nicht kommen wäre, so hätte niemand diese Oefen Zeit Lebens umsetzen lassen, und würden wir das Geld nicht bekommen haben. Ein Lübecker, sonst guter Töpffer, wie ich durch schrifftliche Relation erweisen kann, darff seinem regierenden Herrn Bürgermeister von einem Ofen nach meiner Invention 200. Thaler abfodern, da ein Hannoverischer berühmter und tüchtiger Meister vor 18. Thaler einen weiß und blau so genandten porcellainernen Stuben-Ofen mir hieher nach Leipzig allezeit franco zu lieffern versprochen. Gesetzt, es kostete der Ofen-Kasten auch 10. biß 12. Thaler, sind also höchstens 28. Thaler. Heisset das gegen seine Obrigkeit mit der Wahrheit rausgegangen? Und wie ste-

het

het es ums Uberſetzen mit ſeinem Nächſten? So wird ein ehrlicher armer Bürger ſchlecht zu rechte kommen. Meiſter Chriſtoph Hoffmann, aus Altenburg, hat mir Meß-Zeit einen Ofen vor 10. Thaler geliefert, ſo 4. wohlproportionirte Corinthiſche Seulen, mit ihren Poſtamenten und Capitalen hatte, die Decke iſt auch von ſehr zierlicher Architectur, der gantze Ofen iſt weiß, mit Pfirſchblüthfarbenen Adern marmoriret. Vor meine Perſon bin ich der Meynung, daß er wohlfeil genug, da zumahl in Altenburg die Claffter 6viertel Ellicht Holtz mit 4. Thalern bezahlet wird. Werde ſolchen unten accurater beſchreiben. Groſſe Könige wollen kein Monopolium haben, wie meine Privilegia weiſen, theils derer Herren Töpffer aber wollen erndten, wo ſie nicht geſäet haben, d. i. mehr verdienen, als ich, und alle Arbeit alleine beſtreiten, welches ſie doch nicht möglich machen können, weil ihr Handwerck allerdings mühſam iſt, und Zeit brauchet. Verlaſſen ſich, wie der Lübeckiche reiche Meiſter, darauf, daß keine fremde wohlfeilere Arbeit in die Stadt kommen, und ein anderer Meiſter, ſo billiger und Chriſtlicher wäre, nicht mehr als 2. Geſellen halten dürffe, dahero müſſe es doch wohl noch an ſie kommen.

§. II.

Melde indeſſen dieſen nützlichen Handwercksleuten, daß ſie keine beſondere Formen, meine neue Oefen zu bauen, brauchen, wie der Lübecker Töpffer alto ſupercilio gegen ſeine Obrigkeit, nach ſeinem Begriff, vorgegeben, ſondern alle alte gantze Kacheln, ſie mögen ſo groß oder klein im Maaße ſeyn, als ſie wollen, können dabey employret werden, damit es dem Hauß-Vater nicht zu koſtbar komme, die Töpffer aber verdienen dennoch das Umſetzer-Lohn, und müſſen, nach Gröſſe des Ofens, doppelt, auch bißweilen nur ein Viertel ſo viel neuer Kacheln zubüſſen, welche ihnen ja allezeit bezahlet werden müſſen, denn der Schencke iſt leyder, geſtorben.

§. III.

Es würde zu weitläufftig werden, wann alle Arten derer alten bey denen in dieſen beyden Tractaten geſetzten Oefen gebrauchten Kacheln anführen ſollte. In meinem eigenen Hauſe habe von 4. Pf. Kacheln im Anfange die Seulen geſetzt. In denen Caſernen in Altenburg ſind eben

eben dergleichen alte 4. Pf. Kacheln behalten worden. In Dreßden bey dem Herrn Hoffrath von Fritsch waren zwar theuere Kacheln, aber der erste Ofen ward aus Noth von dreyerley diversen Arten in der Gesinde-Stube gesetzt. Im Convictorio zu Leipzig stehen 2. Aufsätze von 2. unterschiedenen Oefen, und sehen doch wohl aus. In des Herrn Grafen von Kielmansegg Hause in Hannover ist ein Ofen von denen schönsten weißen alten porcellainernen Kacheln, in des Herrn Geheimbden Kriegs-Rath von Lenthen von dergleichen, in Sr. Excellentz des Herrn Cantzlers von Geißmar vier übereinander gesetzte sogenandte Gärtnerische kleine Oefgen an statt eines, und siehet alles wohl aus.

§. IV.

Den Ofen-Bau selbst betreffend, werde solchen denen Töpffern hier communiciren, wie ich die Aufsätze hier in meinem Hause habe Tab. X. Fig. 28. N.XXXI. Das Postement ist breit 11. Zoll, lang 12. Zoll, hoch 9. Zoll, aber nicht so gleich ausgebauet, wie der Riß im Kupffer, sondern mit gleichen und unterschiedenen Leistgen nach der Architectur condecoriret. Der erste Aufsatz zur 4eckichten Seule Fig. 29. ist hoch 1. Elle, und anderthalb Zoll schmäler, die Condecoration darff keine aparte Forme, sondern es werden aus Gipß Formen gegossen, und kleine Stückgen Ringe, Muscheln, Löwen-Köpffe, Blumen mit Thone abgedruckt, so einen Scepter oder Festune abgiebt, wann es zusammen gesetzt wird, wie Fig. 29. zeiget. So bald die von einem 4eckichten dreyviertel Elle lang, und breiter, nach Gutbefinden des Töpffers gefertigten Stücke derben Thons mit einer meßingenen Saite nahe 1. Zoll dick geschnittene Blätter nunmehro etwas Wasserhart sind, so nimmt der Töpffer sein langes Linial, darauf er die Zoll- und Ellen-Maaße hat, und schneidet die Stücken, nach seiner sich vorgesetzten Proportion, mit einem Schnittemesser gleich einer Pappe durch. Im Mittel dieser Platte z. E. wann sie 1. Elle hoch und eine halbe Elle breit ist, leget der Töpffer sein Linial 1 viertel Elle, und ziehet vom Anfang der Länge biß zu Ende eine Linie mit dem Messerrücken, daß er solche sehen kann, über den obersten Theil der Platte nimmt er sein Maaß von 4. Zoll, von oben herunter, und alsdenn sticht er mit einem Bohrer ein Loch in die Linie, ergreifft seinen Löwen-Kopff mit dem Ringe, so unten ein thönern Zäpffgen hat, setzet solches Zäpffgen ins vorher gemachte Lö-

chelgen, wann er mit dicken Thon-Wasser so wohl das Zäpffgen als den Löwen-Kopff untenher bestrichen und genetzet, drucket solchen gemächlich an, und an denen Enden des Löwen-Kopffs fähret er mit seinem Finger, welchen er in dem Thon-Wasser genetzet, um den Löwen-Kopff auf dem gleichen Blate herum, und nettiret solche Figur an. Dergleichen Operation continuiret er mit allen 6. biß 7 aparten Stücken in der vor sich habenden Linie biß der Scepter oder Festune fertig, und wann der Töpffer 12. unterschiedene kleine Förmgen hat, so ist er im Stande 50. biß 60. Arten derer Condecorationen auf seine Kacheln zu bringen, und vielfältig zu variiren, daß ein Ofen dem andern niemahls an dem Ausputze gleich kommt. Sind also die Förmgen bald in Gips abgeformet, und können sodann Millionen Stückgen Thon hinein gedruckt werden, deßgleichen fördert das Aufsetzen auf die Blätter auch ziemlich, und können in einer Viertelstunde über 6. Taffeln fertig werden. Hierauf werden diese Taffeln, wenn sie 4eckicht sind, zwey und zwey an einander, wie die Eck-Kacheln, nach Töpffer-Kunst gesetzet, endlich die gefertigten 2. Eck-Kacheln wiederum wohl aneinander gefüat, und ist also das gevierdte vollkommen parat biß auf das fernere Austrocknen ꝛc. Auf solche Röhre wird ein gevierdtes Stückgen oder Leistgen 2. Zoll hoch gesetzet Fig. 30. Wer nun ein hohes Zimmer hat, bestellet sich über solches Stückgen noch eine Röhre von 1. Elle zu setzen, deßgleichen das andere Stückgen darüber, darauf wird der Bogen Fig. 31. hoch 14. bis 16. Zoll aufgesetzt, so ebenfalls mit dem Linial und Circul zugeschnitten, forne im Gesichte werden über die Biegung etliche Stücke gedruckte Figuren in gleicher Linie aufgesetzt, und als ein Triangel unten nach des Bogens Beinen gezogen, dergleichen Blümgen und Schnitzwerck träget der Töpffer auch auf die gebogene Seite des Bogens, machet solchen eine halbe Elle allerwegen inwendig weit. Oben, über die Oeffnung des Bogens, so wenigstens 8. Zoll im Lichten hat, wird die Decke Fig. 32. aufgeleget, so etliche faconirte Leisten übereinander hat. Wann nun die eine Seule beschrieben und gebauet, werden die andern 3. nachgemacht, und darff kein Töpffer sich einbilden, daß er grosses Kopffbrechen haben, und sich viele Geräthschafft an Formen anschaffen müsse, weniger hat er nöthig, wie der Lübecker, iemanden zu bereden, daß er seinen Brenn-Ofen gar ändern und grösser bauen müste.

§. V.

§. V.

Meister Christoph Hoffmann, aus Altenburg, hat mir auf einen eisernen Oveer-Ofen, der 1. Elle 16. Zoll lang, 1. Elle hoch, 1. Elle 4. Zoll breit, welchen ich geändert, und dem Feuer-Kasten 12. Zoll, und auch so viel dem Rauch-Kasten Weite gegeben, und ietzo mit N.XXXII. zeichne, 4. Corinthische Seulen zum Aufsatze gefertiget. Das Postement ist hoch 10. Zoll, breit 13. Zoll im Fundamente. Der runden Seule Höhe 1. Elle 10. Zoll, und darzu 10. Zoll im Lichten. Das darauf gesetzte Capital der Seule 10. Zoll hoch, und 13. Zoll mit seinen Zierathen breit. Die Haube, so auf diese 4. Seulen gesetzet, ist aus einem Stücke gebauet 22. Zoll breit, 1. Elle 6. Zoll lang, hoch mit dem formirten Bogen 1. Elle 6. Zoll, und hat solcher Bogen von einer Seule zur andern zum Rauchgange Flucht bey nahe eine halbe Elle, welches auch höchst nöthig, damit der durchgehende Rauch sich zu stossen keine Gelegenheit finde. Er ist schön weiß glasuret, mit Pfirschen-Blüth marmoriret, brauchet nur zum Einlegen und Anheitzen dieses so hohen und ansehnlichen Ofens drittehalb Pfund Holtz, und über 10. Pfund unmöglich Aufgang in einer Stunde, in welcher Zeit er ein Zimmer, so 12. Ellen breit, 14. Ellen lang, und 6tehalbe Elle hoch, übrig heitzet. Dieses hat 2. ziemlich hohe Thüren, 2. hohe Fenster und einen Ercker. In 2. Minuten ist der Ofen über und über dermassen heiß, daß man an das thönerne Werck keinen Finger halten kann. Auf diese Art kann man die schönsten Statuen in Gipß abformen, innwendig hohl verfertigen, daß sie eine halbe Elle Raum haben, und unsägliche Condecoration denen Stuben-Oefen geben. Kostet mich mit Accis und Fracht 10. Thaler, und wird niemand an der gewiß schönen Architectur etwas aussetzen können.

(o)

Das IX. Capitel.

Copien derer erlangten allergnädigsten Privilegiorum und Recensionen auch Judiciorum über meine Holtz-Spahr-Kunst.

I.

Wann Ihro Königl. Maj. sub dato Friedrichsberg den 28sten passato das von dem Doctore Medicinæ und Professore Physices, Herr Johann Christian Lehmann zu Leipzig, allerunterthänigst gebetene Privilegium, wegen dessen Holtz-Spahr-Kunst auf 12. Jahre, cum jure prohibendi, in Dero Reichen und Landen, allergnädigst unterschrieben, auch daneben wollen, daß ihm solches gratis verabfolget werde, er aber dessen behäuffige publication selbst besorge, gestalt allerhöchst gedachte Ihro Königl. Maj. denselben gleichfalls mit einem anderweiten Privilegio, daß nehmlich sein, Deroselben allerunterthänigst dedicirter Tractat von sothaner Holtz Spahr Kunst in Dero Reichen und Landen inwendig 12. Jahren von niemanden, als ihm, bey nahmhaffter Straffe, nachgedrücket und aufgeleget werden solle, begnadigen werden, übrigens ihm aus besondern Königl. Gnaden, ausser denen bereits erhaltenen 200. Rthl. Reise- und Zehrungs Kosten, annoch zu seiner Rück-Reise ein hundert Rthl. geschencket haben; So wird gemeldetem Herrn Doctori von diesem allen hiedurch behäufige Notice gegeben, wie er dann iemand zum Empfang des obgesagten Uns zugesandten Königl. allergnädigsten Privilegii über die Holtz-Spahr-Kunst, samt der Assignation auf obige 100 Rthl. allhier committiren und uns zugleich davon behäufige Nachricht ertheilen wird. Geben auf dem Königl. Schlosse Gottorff den 7. May 1736.

An den Doctorem Medicinæ und Professorem Physices Herrn Joh. Christian Lehmann zu Leipzig.

Ihro Königl. Majest. zu Dännemarck, Norwegen, ꝛc. bey Dero Schleßwig-Holsteinischen Cammer allergnädigst verordnete Stadthalter und Räthe.

Holstein. Nissen.

Goldt.

II.

Wir Christian der Sechste, von GOttes Gnaden König zu Dännemarck, Norwegen, der Wenden und Goten, Hertzog zu Schleswig-Holstein, Stormarn und der Dittmarschen; Graf zu Oldenburg und Delmenhorst ꝛc.

Thun kund hiermit, demnach uns Johann Christian Lehmann, Medicinæ Doctor und Professor Physices zu Leipzig, allerunterthänigst vorgestellet, was gestalt er die Kunst erfunden, die Stuben-Haushaltungs-Töpffer-Ziegel-Kalck-Casserol- und andere Ofen Heerde, Pfannen, Blasen und Kesseln, dergestalt neu anzulegen, oder auch die alten also zu verbessern, daß bey iedweder Feuerung über die Helffte des sonsten erforderlichen Brennholtzes beym Brauen, Bleichen, Waschen, Färben, Walcken, Gerben, Brantwein-Brennen und anderm Behuf erspahret werden könnte, mit allergehorsamster Bitte, Wir geruheten ihm und seinen Erben über diese zur Conservation der Waldung auch männiglichen zum Vortheil gereichende Erfindung, Unser allergnädigstes Privilegium in Unsern Reichen und Landen auf gewisse Jahre zu ertheilen, daß Wir solchem seinem Gesuch, vermöge Unserer desfalls heute besonders abgegebenen Allerhöchsten Resolution in Königl. Gnaden Statt gegeben und Krafft dieses das gebetene Privilegium auf zwölf Jahre, a dato dieses an zu rechnen, dergestalt bewilliget haben wollen, daß:

1) Ein ieder Unserer Unterthanen in unsern Reichen und Landen, der sich seiner neuen Invention obbemeldte zwölf Jahre über bedienen will, ihm, dem Impetranten, samt dessen Erben, für einen Stuben-Ofen drey Reichsthaler, für einen Haushaltungs-Ofen, wenn derselbe complet und die Brantweins-Blase (so weit deren Gebrauch nach Unsern abgelassenen Allergnädigsten Verordnungen erlaubet ist) dabey angebracht worden, zwölf Reichsthaler, ohne Brantweins-Blase aber in denen Städten vier Rthl. und auf dem Lande von einem Bauren einen Rthl. für

die Verbesserung der Brau-Pfannen zwantzig Rthl. und für die Verbesserung der Bleich- und Färbe-Kessel beym Gerben und Walcken, ingleichen Brantwein-Brennen zwölf Rthl. überhaupt zur Discretion bezahlen solle. Doch ist

2) Niemand gehalten, diese Lehmannische Invention wieder Willen anzunehmen, vielmehr iedem unbenommen, seine Oefen, Heerde, Pfannen, Blasen, nach eigenem Gutdüncken vorsichtiglich einzurichten. Wir wollen auch ferner, daß, so weit besagte Invention hie und da in unsern Reichen und Landen vor Publication dieses etwa bereits im Gebrauch oder bekannt wäre, so dann ein ieder, dem solche bewust, sich fernerhin deren an demselben Orte bedienen und darnach die Oefen, Herde ꝛc. ungehindert und ohne Entrichtung einer Discretion an den Impetranten, anlegen oder anlegen lassen möge. Sonst aber soll keinem vergönnet seyn, ermeldte des Doctoris Lehmann Invention die bewilligte zwölf Jahre über zu seinem und seiner Erben erweißlichen Schaden nachzumachen, noch ihn und sie, diesem Privilegio zuwieder, irgends zu beeinträchtigen.

3) Hat der Impetrant, bevor er sich gegenwärtigen Privilegii bedienen kann, seine Kunst zuförderst aller diensamen Orten in unsern Reichen und Landen einigen Töpffern und Mauer-Meistern deutlich zu zeigen, oder zulänglich zu communiciren, doch wird diesen, bey Vermeidung unten determinirter Strafe befohlen, keine Pfannen, Kessel, Ofen, Blasen oder Heerde, nach der Lehmannischen Invention, innerhalb der zwölf Jahren an den Orten, wo solche vor Publication dieses weder bekannt noch im Gebrauch gewesen, anzulegen, es werden denn dem Impetranten und dessen Erben vorerwehnte Discretions-Gelder baar entrichtet.

Gebieten und befehlen demnach Unsern hohen und niedrigen Beamten, den Impetranten, Doctorem Johann Christian Lehmann, und dessen Erben die bestimmte Zeit über bey diesem Unserm Privilegio und wider alle Beeinträchtigung bis an Uns kräfftiglich zu schützen; immassen denn der Contravenient Krafft dieses

ses in funfzig Rthl. Strafe, halb Unserm Fisco und halb dem Impetranten und Denuncianten zu gleichen Theilen zuzukehren, auch von ieden Orts Obrigkeit auf vorgängige summarische der Sachen Untersuchung executive beyzutreiben, verfallen, und zugleich der gebrauchten Materialien verlustig seyn soll. Behalten Uns und unsern Königl. Erb-Nachfolgern an der Regierung aber hiemit ausdrücklich vor, daferne Impetrant über Verhoffen sich eines mehreren, als hierinnen enthalten, anmassen, oder sonsten sein Versprechen nicht allenthalben erfüllen würde, dieses Privilegium cum jure prohibendi auch vor Ablauf solcher zwölfjährigen Frist wieder einzuziehen und aufzuheben. Uhrkundlich unter Unsern Königl. Handzeichen und vorgedruckten Insiegel. Geben auf Unserm Schlosse Friederichsberg den 28. April 1736.

CHRISTIAN R.

(L. S.)

Holstein.

Bornemann.
Pauli.

III.

Friedrich H. z. S. u. u.

Veste und Hochgelahrte Räthe, L. G. Wir haben Uns aus Eurem unterm 6. dieses mit rückgehenden Acten und übrigen Beylagen erstatteten Bericht unterthänigst vortragen lassen, was Ihr vor den Profess. Phys. D. Lehmannen, zu Leipzig, zu Einführung derer von ihm zur Holtz-Menage inventirten Oefen, nachdem derselbe nicht nur auf der Leuchtenburg, sondern auch im Wayfenhause und Hospital zu Altenburg seine Kunst mit gutem Effect bewiesen haben mag, vor ein Privilegium begriffen, und wie

wie Ihr solches in mundo & copia zu unserer Approbation eingeschicket. Allermassen Wir nun das hierbey rückkommende Original mit Unserer Unterschrifft vollzogen; Als ist Unser gnädigstes Begehren: Ihr wollet dasselbe nunmehro zur weitern behörigen Ausfertigung bringen. An dem geschicht ꝛc. und wir sind ꝛc. Datum Ichtershausen den 17den Sept. 1736.

Friedr. H. z. S.

An die Regierung zu Altenburg.

IV.

Von GOttes Gnaden, Wir Friedrich, Herzog zu Sachsen, Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und Westphalen, Landgraf in Thüringen, Marggraf zu Meissen, Gefürsteter Graf zu Henneberg, Graf zu der Marck und Ravensberg, Herr zu Ravenstein und Tonna, ꝛc.

Fügen hiermit zu wissen: Demnach uns der hochgelahrte Johann Christian Lehmann, Medicinæ Doctor und Professor Physices zu Leipzig, unterthänigst zu vernehmen gegeben, welcher Gestalt er allerley Stuben- auch Haushaltungs-Oefen, Brau-Pfannen, Bleich- und Farbe-Kesseln, auch die Heitzung bey Gerben, Walcken und Brandteweinbrennen dergestalt einzurichten und zu verbessern wisse, daß so wohl der Landmann, als die Einwohner in denen Städten, zu ihrem Vortheil an den sonst erforderlichen Holtz-Aufwand ein grosses, ja mehr als die Helffte, und zwar mit Beybehaltung des alten Kessels, Pfannen, Oefen, Blasen, Heerdes und Ofens erspahren könnten, er auch davon verschiedene Proben abgeleget habe, mit gehorsamster Bitte, Wir möchten ihm über diese zum allgemeinen Nutzen gereichende Erfindung, in Ansehung seiner darauf verwandten vielen Kosten, mit einem Privilegio auf gewisse Zeit zu begnadigen geruhen; Als haben wir solchem Gesuch in Gnaden statt gegeben, und ermeldtem Doctor Lehmann und seinen Erben auf Funfzehen Jahr, a dato anzurechnen, das gebethene Privilegium dergestalt verwilliget, daß

I. Ein jeder, der sich dieser seiner neuen Invention währender ermeldter Zeit bedienen will, ihm oder seinen Erben vor einen Stuben-Ofen Drey Reichs-Thaler, vor einen Haushaltungs-Ofen, wann derselbe com-

complet, und die Brandtewein-Blase dabey angebracht ist, Zwölff Thaler, ohne Brandtewein-Blase aber in denen Städten vier Rthl auf dem Lande aber von einem Bauer, ein Reichs-Thaler; vor die Verbesserung der Brau-Pfanne Zwantzig Rthl. und vor die Verbesserung der Bleich- und Färbe-Kessel bey Gerben und Walcken, ingleichen Brandteweinbrennen Zwölff Thaler überhaupt zur Discretion bezahlen solle.

II. Soll niemand gehalten seyn, solche Invention wieder seinen Willen anzunehmen und sich deren zu gebrauchen, sondern einem ieden frey stehen, seine Oefen, Pfannen, Kessel und Blasen, nach seinem eigenen Gutdüncken, iedoch mit Ordnungsmäßiger Præcaution gegen Feuers-Gefahr einzurichten; Hingegen aber soll auch niemanden verstattet werden, gedachte des Professoris Lehmanns Invention solche Zeit über, zu seinem und seiner Erben Præjudiz und Nachtheil nachzumachen, oder ihm und selbige, diesem Privilegio zuwieder, auf einige Weise zu beeinträchtigen.

III. Hat der Impetrant denen Ofen-Setzern allhier und anderer Orten Unsers Fürstenthums Altenburg, und wenigstens dreyen Meistern dererselben, ingleichen einigen Mauer-Meistern seine neue Kunst zwar deutlich zu zeigen, und diese sollen selbige ihren Innungs-Verwandten wieder zu offenbaren gehalten seyn, damit aus diesem Werck kein Monopolium erwachse. Es wird aber allen und ieden solchen Ofen-Setzern, Töpffern und Mauer-Meistern hiermit, bey Vermeidung hiernach determinirter Strafe, befohlen, keine Pfanne, Kessel, Ofen oder Blasen nach der Lehmannischen Invention gedachte Jahre über zu setzen und einzurichten, es werden denn die oberwehnten Discretions-Gelder dem Impetranten oder seinen Erben unweigerlich bezahlet, und ihm oder seinen Gevollmächtigten baar eingeliefert.

Gebieten darauf allen und ieden unsern Beamten, Räthen in denen Städten, Gerichts-Herren und allen andern Obrigkeiten Unsers Fürstenthums Altenburg in Gnaden, erwehnten Doctor Johann Christian Lehmann und seine Erben, bey diesem Unsern Privilegio, die bestimmte Zeit über auf obberührte maasse, zu schützen und zu handhaben, damit er und dieselben dessen, ohne iemands Eintrag und Hinderung ruhiglich geniessen und gebrauchen mögen, auch nicht zu gestatten, daß iemand, ausser ihm und ihnen sich mehr gedachte Zeit über, solcher neuen Invention, ohne davon die Discretions-Gelder bezahlet zu haben, anmasse und solcher Art Arbeit verfertige: Immassen der Contra-

venient Krafft dieses in Funfzig Reichs-Thaler Strafe, welche halb Unserm Fisco, halb aber dem Impetranten und Denuncianten zu gleichen Theilen zuzukehren, auch von ieden Orts Obrigkeit so fort beyzutreiben und einzuliefern, verfallen, und zugleich derer darzu gebrauchten Materialien verlustig seyn solle. Jedoch behalten Wir Uns und Unsern Nachkommen an der Regierung ausdrücklich vor, daferne Impetrant über Verhoffen sich eines mehrern, als hierinnen enthalten, anmaassen, oder sonst sein Versprechen nicht allenthalben erfüllen würde, dieses Privilegium cum jure prohibendi auch vor Ablauff solcher Funfzehenjährigen Frist wieder einzuziehen und aufzuheben. Gegeben Altenburg, den 6. Septembr. Anno 1736.

Friederich, Herzog zu Sachsen.

(L.S.)

Hauß George von Geißmar.

V.

Extract aus dem 195. Theil derer Deutschen Actorum Eruditorum p. 223. sqq. D. Johann Christian Lehmanns Holtz-Spahr-Kunst betreffend.

Herr D. Lehmann hat bereits in verschiedenen Schrifften dargethan, wie groß der Nutzen und Einfluß sey, welchen eine tüchtige Natur-Lehre in der menschlichen Gesellschafft und dem gemeinen Wesen habe. Die gegenwärtige aber hat uns besonders merckwürdig geschienen, weil in derselben theils des Herrn Verfassers gantz eigene Erfindungen vorkommen, theils aber, weil Stadt und Land an der Holtz-Spahrungs-Kunst besonders viel gelegen ist. Die Unkosten, welche Heerd und Ofen jährlich erforden, sind nicht geringe: und weil die Holtzungen dabey überall mehr ab- als zunehmen; so ist man denenjenigen besondern Danck schuldig, welche einen tüchtigen Vorschlag thun, wie man mit demselben rathsamer haußhalten könne. Herr D. Lehmann trägt hier dergleichen Vorschlag nicht nur vor, sondern die vielfältig darnach an-

angestellten Versuche, und beygebrachten häuffigen Zeugnisse, weisen sattsam, daß derselbe sehr heilsam und brauchbar sey. Daß man Ursach habe, darauf aufmerckſam zu werden, erhellet aus demjenigen, was er in der Vorrede nur von Leipzig anführet. Es sind in dieser Stadt über 30000. Ofen-Stätte, diejenigen nicht gerechnet, welche in denen Collegiis der Academie und dem Churfürstlichen Amte stehen. Wann man nun darzu noch die Koch-Heerde, Wäsch-Farbe-Bleicher und Gerbe-Gessel, Brantewein-Blasen, Eßig-und Brau-Häuser, Seiffensieder-Walcker-Töpffer-und Ziegel-Oefen rechnet, und bedencket, daß die schlechteste Klaffter Holtz hier 3. Rthl. auch zuweilen über 5. Rthl. ohne Holtz-Spalter-Lohn, und an Ort und Stelle zu tragen, kommt; so erhellet, daß bloß in Leipzig über 600000. Rthl. Holtz bey aller Feuerung jährlich aufgehe. Wann man nun bey dem Gebrauche derer Oefen, die Herr Lehmann erfunden, an dieser Summa jährlich zwey Drittel erspahret; so würde bloß in unserer Stadt jährlich 400000. Rthl. weniger als bißher vor Holtz ausgegeben: welches bey gantzen Königreichen und Churfürstenthümern jährlich auf Millionen hinan steigen, und doch denen Nachkommen eine grosse Menge Holtz erspahren wird.

Der Herr Verfasser theilet seinen Vortrag in 4. Capitel. In dem I. handelt er von denen Fundamenten der Holtz-Spahr-Kunst. Er setzet dererselben XX. nach welchen gute Oefen eingerichtet seyn müssen. Es lassen sich dieselben hier wegen Mangel des Raums nicht vorstellen. Alles aber kommt da hinaus, daß man mit wenig Holtze von 15. Pfund schwer, und einem kleinen Feuer, so dennoch eine gantze Stunde helle brennet, einen grossen Effect thun, mit demselben viel Hitze in einem Zimmer schaffen, viel Wasser siedend machen, dabey auch kochen, braten, backen, Obst dörren und Brantewein brennen solle. Dabey zeiget der Herr Verfasser, wie man das Holtz zu diesem Gebrauche spalten, gnugsame Lufft in den Ofen bringen, diese Oefen bauen, und die schnelle Bewegung des Rauchs in dem Ofen befördern könne.

Das II. Capitel stellet die Mängel derer zeithero gebaueten Stuben-Oefen, nach denen vorhergehenden Fundamenten, deutlich vor Augen. Der Herr Verfasser prüfet hier zwey und viertzig verschiedene Arten derer Oefen, die er grösten Theils in Kupffer stechen lassen, und zeiget, wie einige mehr, andere wenig, keiner aber zulänglich dasjenige leiste, was er in denen vorher gemachten Grund-Sätzen erfodert. Daher kommt er im III. Capitel zu der Beschreibung derer von ihm verbesserten Stuben-Oefen. Der Herr Professor hat verschiedene Arten dererselben in

Kupffer stechen lassen, und denenselben genaue Beschreibungen und Nachricht von deren Maasse und Proportion beygesetzt. Es lässet sich dieses alles hier ohne Kupffer nicht wohl vorstellen: Daher wir nur dem Leser von denen Würckungen verschiedener dererselben einige Nachricht geben wollen, daraus er von der Güte derer Oefen selbst urtheilen kann. Weil man darauf gesehen, daß unnöthige Unkosten erspahret werden; so behält der Herr D. allezeit, wem es gefällig, die Ofen-Stätte, eiserne Ofen-Kasten, steinerne Heerde, und alte Feuer-Mauern, ja auch die gebrauchten Kacheln selbst, und braucht nur wenig neue Simse und Eck-Seulgen, davon das Stück über 1. Groschen nicht kosten kann. Es kommt auch dieser Bau dem Armuth dermassen zu gute, daß er so gar die zeithero gewöhnlichen 4Pfennig-Kacheln eintzig und allein darbey brauchet, und dennoch solchen tüchtig ausführen kann. Er bauet I.) Stuben-Oefen, welche mit 10. biß 18. Pfund Holtz iedes Zimmer heitzen, daß es zu 5. biß 6. Stunden Wärme behalte. Hier werden die Maasse von 4. Oefen verschiedener Grösse mitgetheilet, die allerseits hier zu Leipzig gesetzet worden, damit die Liebhaber das Auslesen, Töpffer und Mäurer aber ein Modell haben, wornach sie ihren Bau anstellen können. II.) Oeconomie-Oefen, vermittelst deren a) die Stube erheitzt, b) eine Ofen-Blase mit Wasser siedend gemacht, c) in verschiedenen Töpffen Fleisch gekocht, d) Braten, Brod und Pasteten zubereitet, e) mehr als eine Brantewein-Blase angebracht, auch f) ein grosser Kessel mit Wasser erwärmet; dabey aber zum Behuff dieses alles stündlich nicht über 12. Pfund Holtz erfordert wird. III.) Castrol-Oefen, so mit Holtz geheitzet werden, und ein ieder verschiedene Castrole zur Siedung, und einen Kessel mit Aufwasch-Wasser in Wärme durch Aufwendung 10. biß 12. Pfundes Holtz bringet und erhält. Wenn man, an statt derer Castrolen, Capellen und Balnea Maris und Vaporis einsetzt, so kan man in diesen Oefen bey Holtz destilliren, was man nur will. Der Herr Verfasser hat in seinem Laboratorio einen Thurm 4. Ellen hoch gesetzt, oben allezeit weiter als unten im Kohlen-Sacke, darinne sich unten ein Rost befindet. Auf solchen Rost hat er einen Ziegel gelegt, so 3. Zoll Höhe gehabt; eine beschlagene Retorte darauf gesetzt, das fördere Loch zugemauret, erst kleine Kohlen darauf und um die Retorte geschüttet, denn grosse nachgefüllt, biß der Kohlen-Sack voll, darein ohngefehr ein Achtel Korb Kohlen gegangen, zum Aschen-Loche aber Feuer untergelegt. Alsdenn hat er 1) per retortam tubulatam, Spiritum Aluminis, Vitrioli, ferner aus Cornu Cervi Sal volatile, Spiritum & oleum foetidum treiben

ben können. Da nun die Hitze von denen Kohlen, in einem Ofen von 6. Ellen lang, in linea horizontali zugleich fortgegangen; so hat er 2) in der nächsten am Kohlen-Sacke angelegten Capelle, sublimiren oder einen Spiritum acidum rectificiren können, 3) in der darauf folgenden Capelle, dergleichen in der dritten Oeffnung Balneum Maris gehabt, 4) in der 4. 5. und 6. aber ordentlich Wasser in Spiritus Sulphureos destilliren und rectificiren, auch, wie glaublich, digeriren können; so ihm bey einem Collegio Chymico 1713. sehr gute Dienste gethan, da er an die 600. Processe mit Hülffe dieses Ofens gefertiget, und des Tages nur einmahl anlegen dürffen. IV.) Auf diese Art kann auch ein Back-Ofen vor Pasteten- und Zucker-Becker bequem angelegt werden. V.) Oefen, Englisch Bier und Brandtewein, auf andere Art, mit sehr grossen Blasen zu brennen. Auf diese Art können alle Färbe- Gerbe- Walck- Fleischer- Bleich-Kessel angelegt werden; wobey man sichtlich die Helffte des Holtzes erspahret. VI.) Papini Saltz-Pfanne, so ihre Canale Schlangenweise in horizontal- und perpendiculaire Röhren aufgezogen hat, ist durch Hülffe dieser Oefen mercklich verbessert worden, welche Verbesserung der Herr Verfasser hier umständlich beschreibet. VII.) Sonderlich hat man bey Saltz-Siedereyen einen augenscheinlichen Nutzen dieser Oefen befunden. Der Herr Verfasser hat unter andern in Ober-Neu-Sultza im Gothaischen 1719. an 2. Saltz-Pfannen von verschiedener Grösse, deren die grosse Siede-Pfanne 16. Schuh 3. Zoll lang, und 14. Schuh 3. Zoll breit, die kleine etwas höher stehende {Wärm- / Gradier-} Pfanne aber 14. Schuh 3. Zoll breit, und 9. Schuh lang gewesen, 26. Wässer angesetzt; da denn in ein grosses 28. Eymer, und in ein kleines 7. Eymer gegangen. Daselbst nun hat er aus einer einigen Pfanne von 1. Löthiger Sole, oder nach der grossen Probe, 1. Pfund Saltz in einem Centner Wasser, 148. Scheffel oder Centner Saltz in 10. Tagen 20. Stunden ausgewürcket, welches ein unerhörtes Werck ist, und so lange das Saltz-Werck stehet, vor ihm niemahls gemacht, auch in 16. Jahren noch nicht nachgethan worden.

Das IV. Capitel enthält die Copien derer erlangten allergnädigsten Privilegien, was denen anhängig, und anderer Attestorum in sich. Dieselben sind allerseits gar merckwürdig, und zeugen saltsam, wie bewährt man diesen Vorschlag des Herrn Verfassers hier und da befunden. Zum Beschlusse fügt derselbe ein Verzeichniß seiner Schrifften an, welche bey ihm selbst, in Leipzig, zu haben sind.

VI.

Extract aus N. LXXII. der Neuen Zeitungen von gelehrten Sachen 1735. den 8. Sept. p. 643. sqq.

Seit 6. Jahren hat die neue und vortheilhaffte Art von Stuben- und andern Oefen, welche der hiesige Herr Professor **Lehmann** erfunden hat, hier, in Dreßden, und in Hannover, auch anderwärts, wo er dergleichen angegeben hat, viel Aufsehen gemacht, und von Kennern der Natur-Wissenschafft nicht wenigern Beyfall erhalten. Es ist rühmlich, daß derselbe aus einer so nützlichen Erfindung kein Geheimniß zu machen gedencket, sondern sie jedermann zum Nutzen in Deutscher Sprache aufs deutlichste beschrieben hat, nachdem er dieselbe auf einen so hohen Grad der Vollkommenheit gebracht hat, daß kaum einige Hoffnung zu einer ferner beyzusetzenden Verbesserung übrig geblieben zu seyn scheinet. Es ist solches geschehen in dem Specimine VI. Utilitatis Physicæ veræ, Arte lucrandi lignum, das ist, Universal-Holtzspahr-Kunst ꝛc. herausgegeben von D. **Joh. Christian Lehmann.** Phys. P. P. O. & Med. Inst. Extraord. Acad. Decemviro, Maj. Princ. Collegii Collegiato, Acad. Leopold. Carol. Nat. Cur. & Soc. Pruss. Membro. 1735. in 4, 1. Alphab. und 7. halbe Bogen Kupffer. Nach einer kurtzen Abhandlung von dem grossen Nutzen dieser neuerfundenen Oefen, vermöge welcher immer zweydrittel von dem Holtze, das jährlich verbrannt wird, erhalten, und nach des Herrn Autors Uberschlag nur in der hiesigen Stadt alleine 400000. Thaler weniger auf Holtz verwendet werden könnten, als ietzt geschiehet, werden im ersten Cap. 20. Fundamente oder Regeln angegeben, nach denen man von der Güte und vortheilhafften Heitzung eines Ofens ein gegründetes Urtheil fällen kan. Im 2. Cap. werden 42. unterschiedene Stuben-Oefen nach diesen Regeln geprüfet, welche man bisher vor sparsam und vortheilhafft zum Heitzen gehalten und ausgegeben hat. Im 3. werden die von Herrn **Lehmann** neuverbesserten Oefen sehr begreifflich beschrieben, und verschiedene Arten derselben zur Wahl eines jeglichen Liebhabers vorstellig gemacht. Im 4. und letzten Capitel sind die Privilegia und Zeugnisse von solchen Orten enthalten, wo dergleichen Oefen bereits einige Jahre durch, vortreffliche Dienste gethan haben. Es braucht der Herr Autor, um seine Verbesserung anbringen zu können, nicht eben neuer Oefen, sondern lehret, wie mit Beybehaltung der alten Ofenstätten,

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn884836819/phys_0224
DFG

ten, eisernen und töpffernen Ofen-Kästen, alten Kacheln und Feuer-Mauern die Helffte und mehr vom jährlich aufgehenden Holtze könne erspahret werden. Er giebt hier auch etliche vortheilhaffte Haußhaltungs-Oefen in Gesinde-Stuben auf Land-Gütern und sonst an, wo man mit wenig Holtz bey einem eintzigen Feuer kochen, braten, backen, Brandteweinbrennen, oder distilliren, auch eine grosse Menge Wasser biß auf 9. und mehr Faß in Sud bringen will. Auch diese Haußhaltungs-Oefen haben an mehr als einem Orte, wo sie erbauet worden sind, erstaunliche Proben gethan. Die hier angezeigten Vortheile sind bey Waschen, Bleichen, Maltzen, Gerben, Färben, Saltz- und Alaun- auch Vitriol-Sieden, Töpffer- und Kalck-Oefen ꝛc. von unglaublicher Würckung und Nutzbarkeit. Die Beschreibung aller dieser Oefen ist so vollständig, daß dieselben von jedermann, iedoch ohne Nachtheil der darüber erhaltenen Privilegiorum, und nach Abtragung dessen, was dem Herrn Autor im Sächsischen und Hannöverischen auf 12. Jahre von jedem solchen Ofen zur Belohnung zugestanden worden ist, gar leicht können nachgebauet werden. Die vornehmsten Vortheile dieser Stuben-Oefen sind folgende: Man braucht sehr wenig Holtz, und bekömmt doch eine geschwinde und durchdringende Hitze. Die Theile des Holtzes werden so gut als in dem besten Wind-Ofen aufgelöset und getrennet; auch so gar der dicke Rauch wird noch entzündet. Das Feuer brennet wegen genugsamen Zuflusses der Lufft immer gleich helle, so lange was Verbrennliches vorhanden ist. Es kann keine Hitze aus dem Ofen verfliegen, welche nicht die Stube wärmete, und in den Ofen keine Lufft kommen, die nicht durchs Feuer fahre und also erwärmet werde, ehe sie die Seiten des Ofens inwendig berührt. Der Rauch bekömmt eine schnelle und wirbelnde Bewegung, daß er sich an den Wänden des Ofens reibet, und ihnen seine Hitze mittheilet, bleibet auch ungemein viel länger im Zimmer, ohne Spiegelruß ansetzen zu können, und ohne Holtzwasser zu hinterlassen. Der Zug des Rauchs ist desto ungehinderter, je weniger er gebrochen wird, und an entgegenstehende Flächen anschlagen darff. Wenn der Rauch etwas abgekühlet ist, und langsamer zu gehen anfängt, so wird er von einer neuen in den Ofen fahrenden Lufft fortgestossen, wodurch die Stämmung der äussern kalten Lufft in der Feuer-Mauer vernichtet wird. Man bekömmt ungemein viel wärmende Flächen in die Stube. Die in der Stube vorhandene Lufft circuliret unaufhörlich zwischen diesen Flächen hin. Man kann den Ofen mercklich höher, länger und grösser nach Erfordern der Umstände

de bauen, ohne mehr Holtz zur Heitzung zu brauchen. Die Kacheln können nicht so leicht, als sonst, beym Einheitzen zerstossen werden. Man kann bequemer zum Feuer und zur Asche kommen, weil beyde nicht weit im Ofen drinnen liegen. Das Gesinde kann nicht mehr Holtz anlegen, als es thun soll, wenn es gleich aus Unachtsamkeit oder sonst, verschwenderisch mit dem Holtze umgehen wollte. Man kann auch zum Uberfluß immer frische, jedoch erwärmte Lufft ins Zimmer führen: um welches Vortheils willen die Camine so hoch geschätzet werden. Man ist sicherer, als bey andern Oefen, vor aller Feuers-Gefahr. Wir haben 2. solche Oefen selbst gesehen, und die Wahrheit dessen befunden, was wir hier davon schreiben. Es wäre zu wünschen, daß man auf Eisen-Hämmern wenig andere, als solche Oefen-Kästen giessen möchte. Weil einige Platten an diesen Oefen mercklich dünner seyn können, als sie an den bisherigen sind, so kann es leicht kommen, daß ein solcher Ofen, wenn er gleich mehr Platten hat, dennoch gar was weniges mehr koste, als ein anderer bißher üblicher eiserner Ofen. Wir hoffen, daß diese Art von Oefen, die dazu der Stube so viel Zierde, als irgend eine andere Art geben kann, wegen vieler Bequemlichkeiten, da sie z. E. auch gar leicht durch und durch ausgekehret werden können, und wegen der richtigern, grössern und gewissern Holtzsparung, als die bisherigen Vorschläge anderer gewähren konnten, mit der Zeit so allgemein werden solle, als irgend eine bißher übliche Art von Stuben-Oefen gewesen seyn kann. Das Buch ist bey dem Herrn Autor vor 16. Groschen zu haben, wo man auch noch die vorhergehenden 5. Specimina Utilitatis Physicæ nebst andern Schrifften desselben bekommen kann.

GOtt allein die Ehre.

Explication

Über die Kupffer derer Auf- und Grund-Risse derer inventirten Oefen, in eine Gesinde-Wirths-Hauses und Bauer-Stube ꝛc.

so stündlich nicht mehr als 30 Pfund Holtz-Aufwand nöthig hat, heitzet die Stube, bringet 2 Ofen-Blasen von 100 Kannen, und 3 Brandtewein-Blasen in Sud, kochet 3 grosse und 6 kleinere Töpffe, brät zugleich in der ersten Röhre eine Schöps-Keule, in 2 Stunden, in der andern Röhre eine Gauß, in der dritten Röhre eine Endte, und in 4 biß 5 Stunden bringet er in zwey höltzernen Kuffen 9 Faß Wasser dermassen in Sud, daß frische Hüner-Eyer in 6 Minuten dotterhart darinnen in Dreßden im Julio 1731 und Augusto gesotten worden

von

D. Johann Christian Lehmann, Phys. P. P. Ord. & Med. Instit. Extrord. Acad. Leopold. Carolin. & Soc. Pruss. Membr.

Tab. I. stellet den Grund-Riß dieses Ofens mit seinen Stücken vor

und zwar ist Fig. A der erste Grund-Riß des Heitz-Ofens, darinne

Num. 1 das Einheitz-Loch,

2 der Rost, auf welchem das Feuer brennet.

Fig. B ist der andere Grund-Riß,

darinne No. 4 und 5 zween Heerde von gleicher Höhe,

6 eine Wasser-Blase,

7 das Ofen-Loch zu dem Heerd No. 5. welcher zum kochen dienet, indem auf diesem drey grosse Töpffe übrigen Raum haben.

Von dem andern Heerd No. 4 bekommt die Wasser-Blase ihre Hitze.

Die Hitze gehet durch die Oeffnung No. 3 Fig. A zu der Bütte in dem Stücke des Ofens E, welche mit denen Heerden 4 und 5 gleiche Höhe hat, und von dieser durch die Oeffnung 12 zu dem Heerd in dem übrigen Stück des Ofens F, welcher bey dem Rauch-Loch 18 um

5 bis 6 Zoll höher als bey der Oeffnung 12, und als ein Planum inclinatum aufgeführt.

Sowohl in dem Heitz-Ofen als in dem Stück des Ofens E, liegen zwo Wasser-Röhren 9 und 10, durch welche das Wasser in denen Fässern H und I in Sud gebracht wird.

Diese Röhren sind an den Enden, mit welchen sie über dem Feuer liegen, mit Böden verschlossen, und an denen übrigen Enden, mit welchen sie in die Wasser-Fässer gehen, offen, damit das Wasser aus denen Fässern in diese treten könne, in welche dieses zu erst so wohl von dem brennenden Feuer unter denenselben als der Hitze von der Bütte in E in völligen Sud kommt, und hernach das völlige Wasser in denen Fässern nach und nach zu seinem Sud bringt.

Damit die Röhre 10 bequem in das Faß I zu bringen, ist sie bey dem Ende der Bütte mit einem Knie 11 versehen.

Damit auch die Stücken beyder Röhren, so ausserhalb des Ofens zu liegen kommen, von ihrer Hitze nichts verlieren, werden sie mit Bretern eingefasset, und mit Sand überschüttet.

In dem Heitz-Ofen liegen diese Röhren mit ihren fordern Enden auf einem Stein, so in der Stirn-Mauer über dem Heitz-Loch eingemauert, in dem Stück E aber über der Bütte liegen diese auf etlichen eisernen Schienen.

Gleich an dem fordern Ende dieser Röhren ist über dem Heitz-Loch eine Oeffnung 8, durch welche man in Fall der Nöth zu diesen kommen könne.

Uber dem Heerd in F hengen drey Brandwein-Blasen 13. 14. und 15 nebst einer Wasser-Blasse 16.

Bey 17 sind Oeffnungen gelassen, den Ruß unter denen Blasen auszuräumen, und Steine deswegen heraus zu nehmen.

Durch das Rauch-Loch 18 gehet der Rauch in das letzte Stück des Ofens G, an welchen noch unterschiedene Bequemlichkeiten anzubringen, und aus diesem in den Schorstein 19.

Fig. C ist der dritte Grund-Riß des Heitz-Ofens, darinne 20, 21

und

und 22 drey Back- und Brat-Röhren, nebst der Wasser-Blase 6 in Grund zu sehen,

Die Brat-Röhre 20 hat ihre Stelle über denen Röhren 9 und 10, und die übrigen beyden kommen über dem Koch-Heerd zu stehen.

In denen Grund-Rissen der Fässer H und I ist zu sehen, wie die vier Wände iedes Fasses in ihren Ecken zusammen gefügt, und zu mehrerer Sicherheit mit Zwingen, deren iede aus vier Stücken bestehet, zusammen gehalten werden.

Die vier Stücken 23, 24, 25 und 26 einer solchen Zwinge sind an denen vier Ecken des Fasses über einander gekämmt, und werden zugleich mit höltzernen Nageln zusammen gehalten.

Wie aber die Verkämmung gemacht, ist aus Fig. D wahrzunehmen, da die Stücken 23 und 25 eben so gelegt, wie sie an denen Wänden des Fasses anliegen, die beyden übrigen 24 und 26 sind umgekehrt gelegt, daß nemlich ihre untere Flächen, so an dem Faß nach der Erde sich wenden, zu sehen.

Wenn nun das Stücke 26 in dem Stück 23 feste, so passet der Einschnitt g in den Einschnit h folgender Weise:

Die beyden Kämme i und k des Einschnitts g fallen in die Vertieffungen l und m des Einschnitts h, die übrigen beyden Kämme aber n und o des Einschnitts h treffen in die Vertieffungen p und q des Einschnitts g.

In Tab. II. ist zu sehen

Fig. K der Durchschnitt des Heitz-Ofens nach denen Linien a b, c d, und e f seinen Grund-Risse.

Man muß sich nemlich diesen also vorstellen, als ob der fordere abgeschnittene Theil nach dem Auge also gewendet, daß die innere Fläche der Stirn-Mauer von diesem Ofen zu sehen sey:

Hierbey hat man über die in denen Grund-Rissen schon erklärte Stücken noch in acht zu nehmen

das Aschen-Loch 27

wie bey 28 und 29 jeder Heerd von dem Rost schräg aufgemauert, damit die Hitze so an denen fordern Flächen dieser

sen Heerde anschlägt, durch einen Zurück-Prall so wohl denen Koch-Töpffen als der Wasser-Blase zu gut komme. Der Stein 30, auf welchem die beyden Wasser-Röhren 9 und 10 mit ihren fordern Enden aufliegen.

Fig. L die geometrische Elevation des gantzen Ofens mit denen an diesem stehenden Fässern, wie solcher von der Seite anzusehen, in welcher das Ofen-Loch zu dem Koch-Heerd befindlich

Fig. M der Durchschnitt des Fasses I,

da oben bey 31 der durchschnittene Rahm, welcher verhindert, daß die Pfosten, aus welchen die Wände des Fasses zusammen gesetzt, sich nicht werffen können.

Der Boden des Fasses 32, so in seinen Wänden eingekümmet, ruhet auf einem Creutz, davon zwey Stücke 33 und 34 durchschnitten zu sehen, wie denn dieses Creutz nebst denen Wänden des Fasses auf einem a part zusammen gespünten Lager 35 stehet.

Der andere Ofen dienet ein geraumes Wohnzimmer mit vielem Vortheil zu heitzen, und ist zugleich so eingerichtet, daß eine Pfanne Wasser heiß zu machen, sich darinne anbringen lasse, und noch über dieses verschlossener Raum übrig bleibe, ein und anderes z. E. etliche Retorten in mäßiger Hitze zu erhalten.

Dergleichen Explication über die inventirte Stuben-Oefen, wobey alle alte eiserne grosse Oefen behalten, und dennoch mit 12 Pfund Holtz, eine Stube geheitzet und erhitzet werden möge.

Fig. A, B, C. Von diesem Ofen sind zu finden in Tab. III. drey Grund-Risse,
Fig. E. die Geometrische Elevation, wie er von forne anzusehen,

und

und der erste Durchschnitt nach denen Linien a b, c d, und d e in denen Grund-Rissen. Fig. F.

In Tab. IV. der andere Durchschnitt nach denen Linien g h, i k und l m. Fig. G.

Der Dritte nach denen Linien n o, p q r, und s t. Fig. H.

Der Vierdte nach denen Linien u v und w x. Fig. I.

und der Fünffte nach denen Linien α β, γ δ, und ε ζ. Fig. K.

Der untere Theil des Ofens L ist ein eiserner Kasten, davon die untere Platte nebst 3 Seiten-Wänden dem Zimmer die Hitze geben, und stehen über diesem Kasten zween hohe Thürne von thönern Kacheln, davon der erste M Q N in Fig. E Tab. III. und der andere O R P in Fig. I zu sehen.

Der innere Raum des eisernen Kastens wird durch die Wände a a, b b, c c, d d und e e, in drey besondere Fächer, S, T und U also getheilt, daß ohngefehr in seiner Mitte ein offener Raum V übrig bleibe. Fig. A. T. III

Das Stück von der untern Platte, welches die Wände a a und c c zu dem ersten Fach S absondern, ist der Feuer-Heerd, dazu man durch das Ofen-Loch ff kommen kan. Es stehet aber dieses Fach S so viel in der Mauer, durch welche der Ofen zu heitzen, als ihre Tiefe austrägt, und hat in der untern Platte bey g g einen Rost, darunter in der Mauer ein Loch von beliebiger Höhe, so unter dem Ofen-Loch seine besondere Oeffnung hat, damit das brennende Feuer durch diese und den Rost einen ungehinderten Zugang von der äussern Lufft habe, das Ofen-Loch mit seinem Thürgen verschlossen, über dieses zur Asche ein Behältniß sey, dahin diese, wenn der Ofen von neuen soll geheitzet werden, zu bringen. Fig. A. T. III Fig. A. T. III

Das andere Fach T ist ein Behältniß des Rauchs, und hat in der hintern Wand eine Oeffnung h h so mit einem Thürgen ver- Fig. A. T. III

schlossen, und den Ruß, wenn sich einiger angesetzt, heraus zu bringen, dienet.

Die Hitze, so in das dritte Fach U, theils von der untern Platte, theils von denen Seiten-Wänden cc und dd gehet, und darinne völlig verschlossen bleibt, kommt vornemlich dem Stück ii von der fordern Seiten-Wand, und des eisernen Kastens zu gut.

Fig. B. u. F. Gleich über dem ersten Fach S darinne das Feuer brennet, stehet die Wasser-Pfanne X auf denen eisernen Schienen kk, so auf der obern Platte des eisernen Kastens aufliegen, auf eben diesen Schienen lieget neben der Pfanne eine so genannte Lufft-Röhre Y. von Kupffer, in welche die kalte Lufft bey U dringet, und bey mm erwärmt in das Zimmer sich ausbreitet.

Die Platten nn und oo decken das andere Fach T, und werden zugleich von dem darneben fortgehenden Rauch nach und nach warm.

Fig. C. In dem dritten Grund-Riß sind M, N, O, und P die hohen Pfeiler der beyden Thürne nebst dem Rohr Z, durch welches der Rauch in die Rauch-Esse gehet, zu sehen, der übrige Raum zwischen diesen Pfeilern pp und qq, ohne der Oeffnung V ist die oberste Platte des gantzen Ofens.

Was vor einen Weg der Rauch von dem brennenden Feuer in dem holen Raum des gantzen Ofens zu gehen habe, ehe er in das Rohr Z kommt, ist aus denen Durchschnitten Fig. F. Fig. G. Fig. H. und Fig. K. zu sehen.

Fig. F. Es steiget nemlich dieser von dem brennenden Feuer in dem holen
Fig. G. Pfeiler N des fordern Thurns von 1 bis 2 in die Höhe, und gehet durch den holen Raum des Bogens Q von 2 bis 3 in den

in den holen Pfeiler M, da er denn in diesem von 3 bis 4 herunter fällt, und durch die Oeffnung 5 in das andere Fach T des eisernen Kastens kommt, und bey 6 in dem holen Pfeiler O des hintern Thurns bis 7 wiederum in die Höhe steigt, daß er endlich durch die Röhre Z in die Rauch-Esse kommen könne. Fig. H.

Der hohle Pfeiler P so über der Pfanne x stehet, ist ebenfalls bey 8 offen, damit die Hitze, so an denen Seiten der Pfanne in die Höhe gehet, in demselben sich samlen könne, und weil nebst diesen zugleich einiger Rauch in die Höhe steiget, ist in dem hohlen Raum des Bogens R eine Wand g, so den Fortgang desselben zu dem holen Pfeiler o abschneidet, und verursachet, daß er wiederum herunter fallen, und nebst dem übrigen bey 1 in den fordern Pfeiler N gehen müsse. Fig. F. Fig. K.

Das besondere ist noch in Fig. G und Fig. F. zu sehen, wie der Schorstein über dem Einheitz-Loch zu führen, damit der Dampff von dem siedenden Wasser in der Pfanne nebst dem Rauch zugleich in diesen gehen könne.

Die Oeffnung V, welche in dem eisernen Kasten befindlich, hilfft, daß die Hitze, welche durch einen Zurückprall von denen beyden eisernen Wänden aa und cc entstehet, dem Zimmer zugleich zu gut komme, und weil zugleich die untere Platte ausgeschnitten, kan sich in dieser Oeffnung kein Staub samlen, so Stanck verursachen würde. Fig. A.

Der hintere Thurn ON ist von der Mauer etwas abgerückt, die Hitze von denen beyden hintern Wänden, so dieser Mauer gegen über stehen, zugleich zu nutzen. Fig. C.

Wie denn alle 16 Wände der vier holen Pfeiler M, N, O und P, nicht nur an sich selbst dem Zimmer ihre Hitze geben, sondern auch diese, so zwischen zwo einander gegen über stehenden Wänden

Wänden befindlich, durch den Zurückprall um ein merckliches vermehret wird. z. E. die Hitze so zwischen denen Wänden 10 und 11 der Pfeiler M und N entstehet, wird stärcker, da sie von der Wand 10 an die Wand 11, und von dieser Wand 11 wiederum an die Wand 10 anschlägt.

Zwischen denen Pfeilern M und O, dem Pfeiler O und der Mauer bleiben über denen Platten nn und oo zween hole Räume, so sich mit besondern Deckeln rr verschliessen lassen, und wenn sie mit etwas Sand angefüllt, können etliche Retorten an diese gesetzt werden.

Fig. H. Solte der Rauch durch die Oeffnung hh alsobald seinen Ausgang aus dem untern Kasten haben, ohne daß er in dem Pfeiler O bis zu der Röhre Z steigen dürffte, könte bey 6 keine Oeffnung zu diesem seyn, hingegen müste man in dem in der Mauer geschlossenen Bogen über dem Eingang zu der Thüre hh ein Loch 12 lassen, durch welches der Rauch in eben diese Esse kommen könte, so über dem Ofen-Loch in die Höhe geführt.

Vor den Abtrag No. I. aufzubauen, à 18 Ellen nur gerechnet, wird a dato nur 6 Rthlr. gefordert.

Vor No. II. den verbesserten Stuben-Ofen aber nur 4 Rthlr. verlanget, so jeder Ofen in 4 Wochen erspahret, und der Besitzer gleichwohl künfftige Zeit beständig geniesset, und nach dem allergnädigsten Privilegio Sr. Königl. Maj. in Pohlen und Churfl. Durchl. zu Sachsen, cum Jure prohibendi, bey 50 thlr. Strafe, vor die Elle 16 gl. zu erlegen, ein weit mehrers austragen würde.

Tab. VIII.

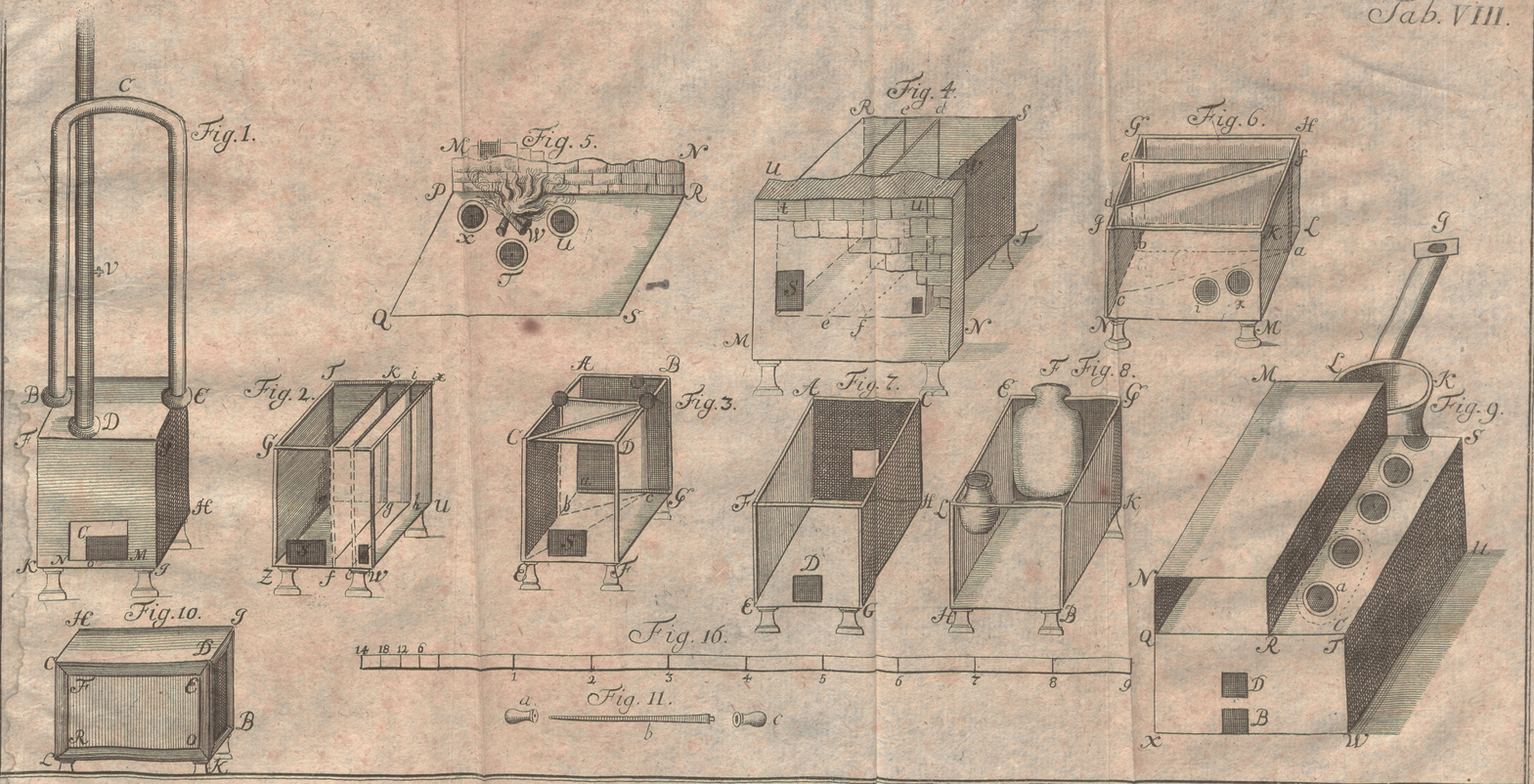


Fig. 1.
Fig. 2.
Fig. 3.
Fig. 4.
Fig. 5.
Fig. 6.
Fig. 7.
Fig. 8.
Fig. 9.
Fig. 10.
Fig. 11.
Fig. 16.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn884836819/phys_0236
DFG

Fig. 12.

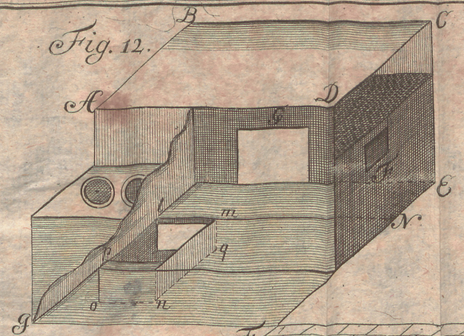


Fig. 13.

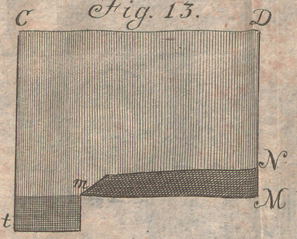


Fig. 14.

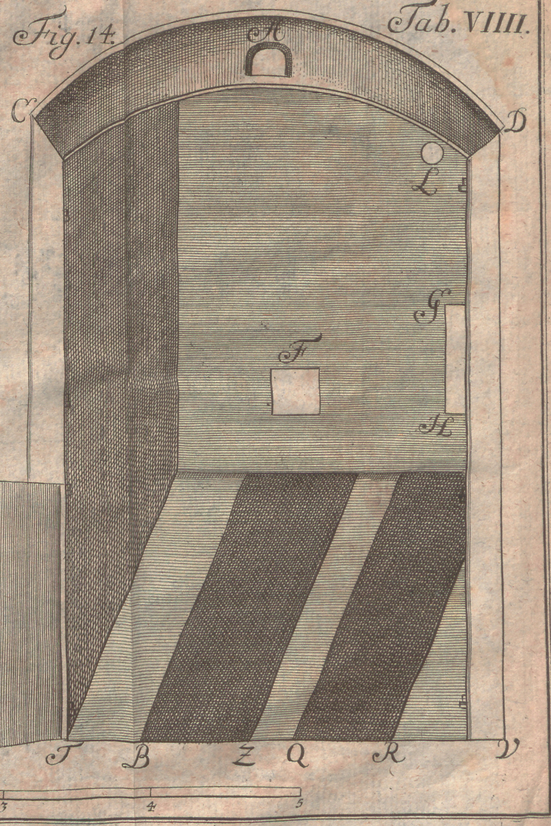
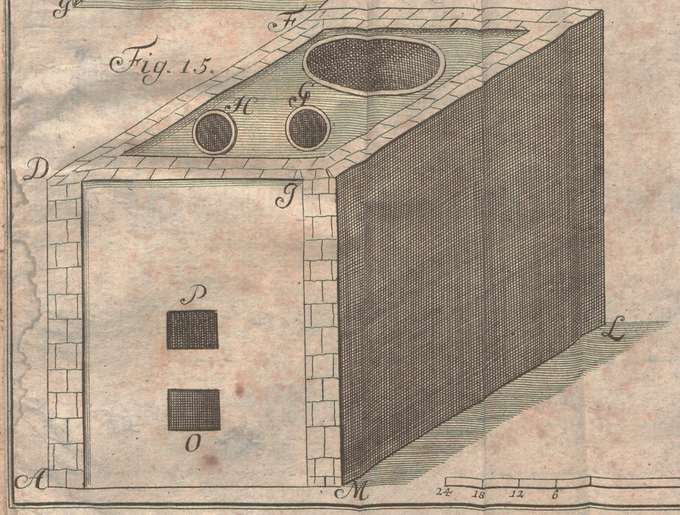
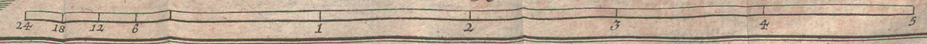


Fig. 15.





Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn884836819/phys_0238
DFG

N. Tab. X.

Fig. 16.

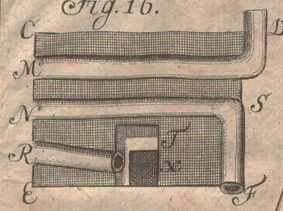


Fig. 17.

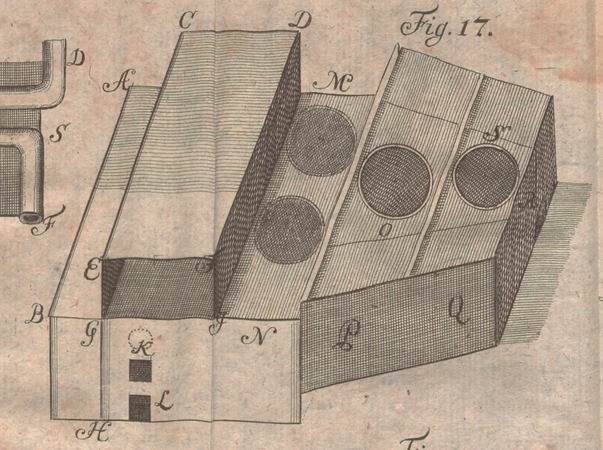


Fig. 18.

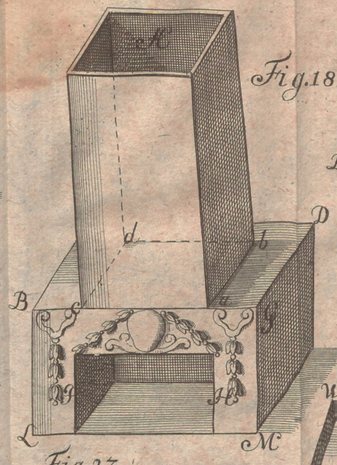


Fig. 28.

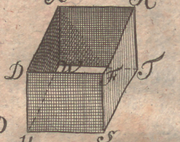


Fig. 29.

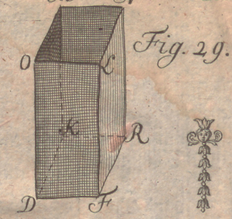


Fig. 19.

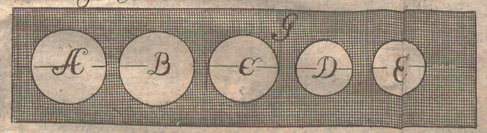


Fig. 20.

Fig. 21.

Fig. 22.

Fig. 23.

Fig. 30.

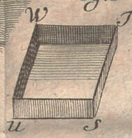


Fig. 31.

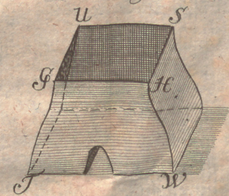


Fig. 32.

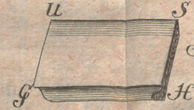
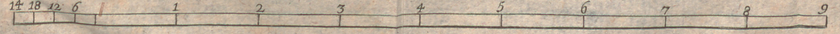


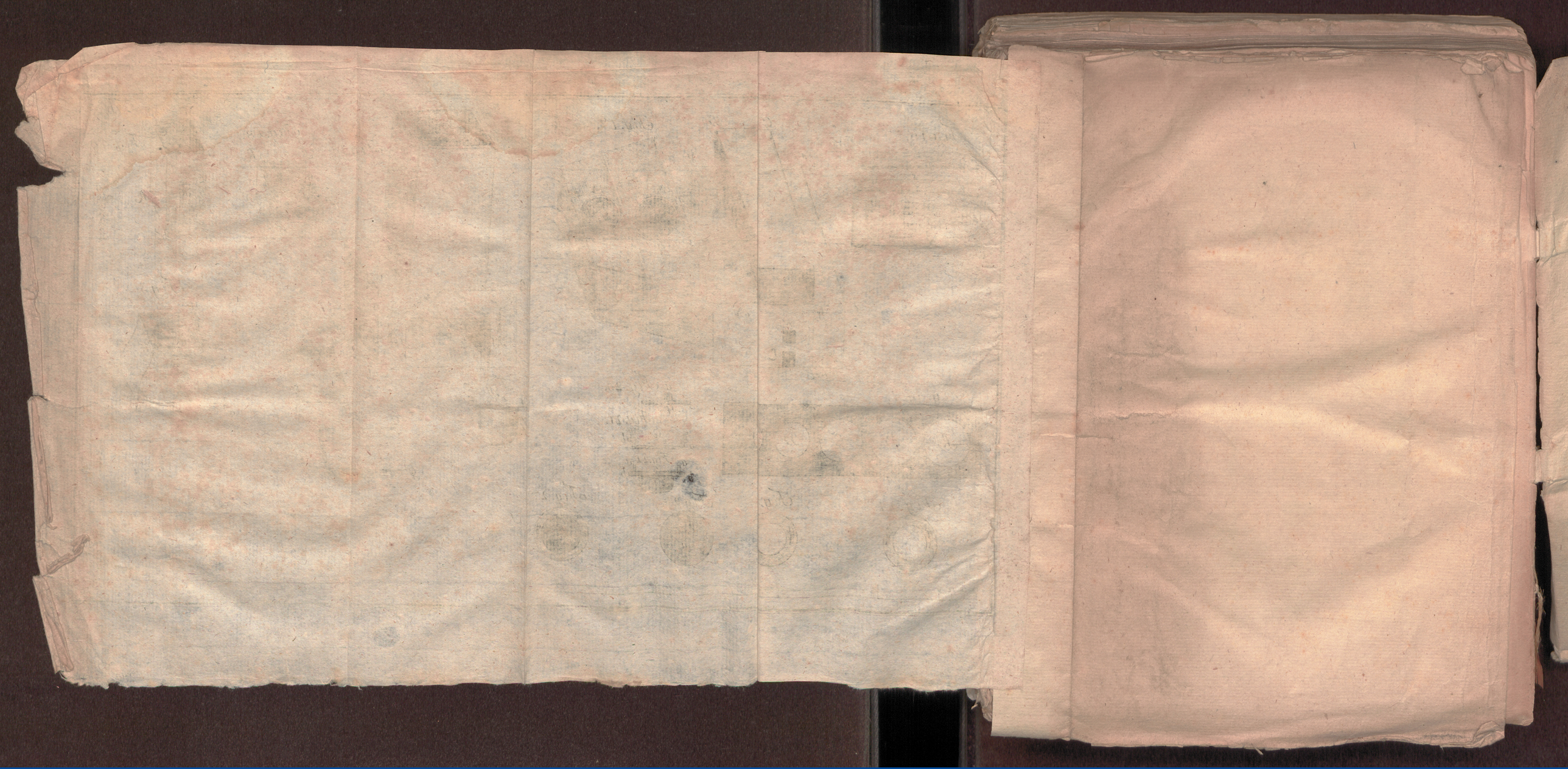
Fig. 24.

Fig. 25.

Fig. 26.

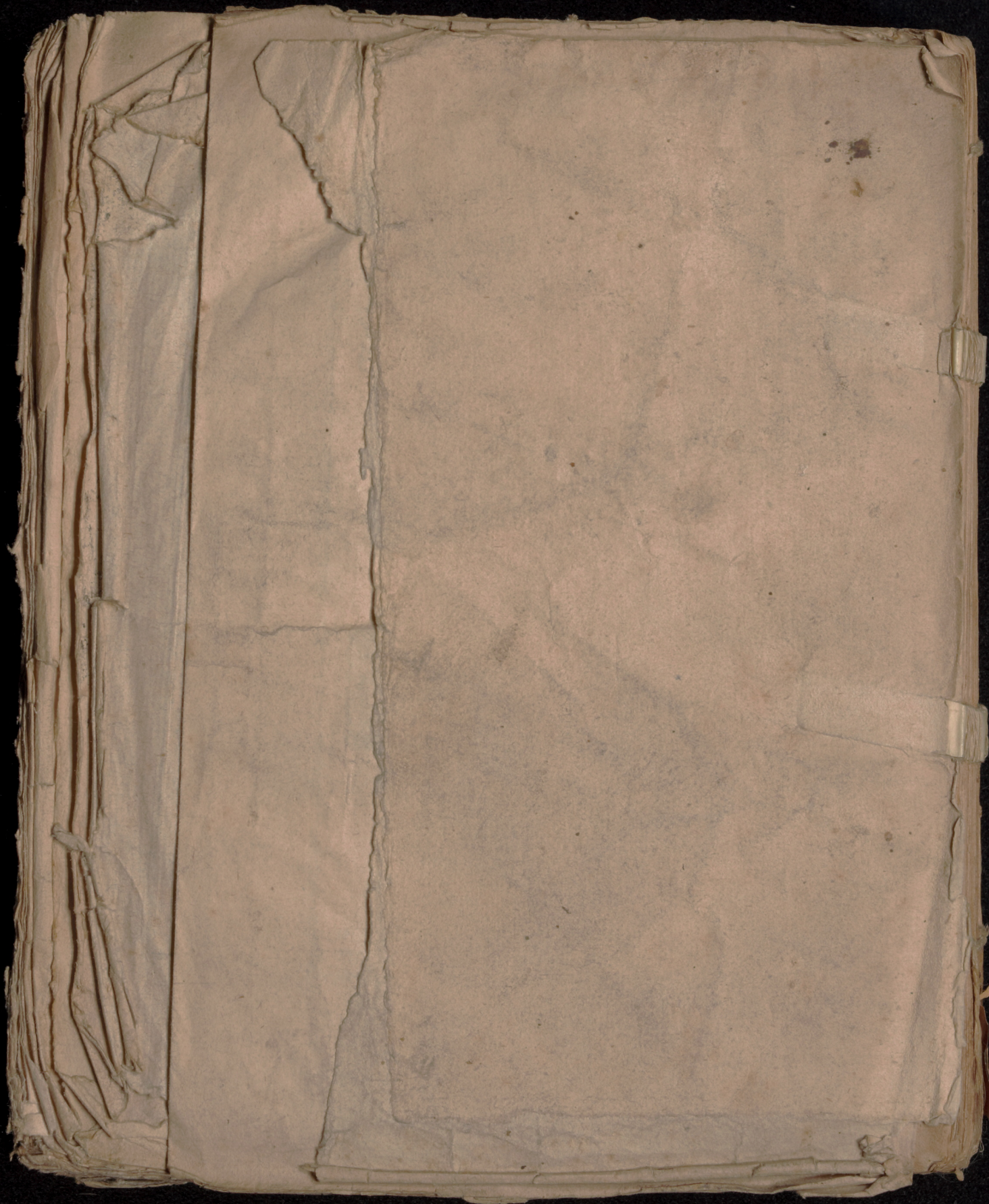
Fig. 27.





Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn884836819/phys_0240
DFG

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn884836819/phys_0241
DFG



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn884836819/phys_0242
DFG

Verwog in diesem Ofen unter dem Heerde auf der lincken Hand der
eichen an der Stirn-Seite des Bodens der Blasen, wes-
as Holtz nicht so kräfftig brennet, als ohne diese Hinderung
n würde. Wiederwoog der Lufft findet man gleichfalls
ngs um die Rundung der Blase, so alle die Hitze in die Hö-
so die gröste Wärme an dem Orte der Blasen giebt, wo sie
mit Mösch gefüllet ist, wessentwegen mehr Holtz-Aufgang
den muß.

§. XC.

nun wohl das Ansehen hat, daß, nach dem XIV. Funda-
euer und die Hitze viele Flächen der Brandtewein-Blase
se, so erweiset der Effect dennoch das Gegentheil. Das Feuer
h wird gleich am Boden der Blase nur höchstens ein Dritt-
ens berühren, und zwar gegen die rechte Hand, wo das
n der Mitte rechter Hand angebracht ist, dahin aller Stoß
des Feuers eintzig und allein dirigiret wird. Lincker Hand
Stirn-Seite wendet die eindringende Lufft und derselben
alle lebhaffte Flamme würcklich ab, und kann an solchen
es Bodens der Mösch niemahls in Sud gebracht werden.
Unterschied, oder Zunge von Backsteinen kühlet die Sei-
die gantze Höhe herauf, die über das Einheitze-Loch führ-
t in ihrer natürlichen Bewegung in die Höhe von 5 viertel
et die untere Seite der Blase rings herum von solcher Hitze
welchem Platze doch die Hitze am meisten nöthig wäre, daß der
ne bekomen sollte. Wärmet nun gleich von oben herunter die
se etwas, so wird bey nahe zwey drittel der Circumferentz
ht gleiche und wenige Hitze treffen, aus welcher Ursach viel
onsumiret werden muß, wann der Lauer abgetrieben wer-

§. XCI.

leibet der heisse Rauch, nach dem XV. Fundament, nicht
unter dem Boden, noch um die Blase, sondern fähret in ei-
chen Circul-Bewegung um das höchste Theil der Blase
rühret nicht einmahl diese genandte Flächen, wie es erfor-